Denkschriften über die geheimen gesellschaften im ...

Ital 562.11.7

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

ITALIAN HISTORY
OF THE
RISORGIMENTO PERIOD
THE COLLECTION OF
H. NELSON GAY
A.M. 1896

BOUGHT FROM THE BEQUEST OF
ARCHIBALD·CARY·COOLIDGE·
A.B. 1887
MDCCCCXXXI

Digitized by Google

FERDINAND I.

König beyder Sicilien.

Denkſchriften

über die

geheimen Geſellſchaften im mittaglichen Italien,

und insbeſondere

über die

Carbonari.

Mit zwölf Kupfern und einem Holzſchnitt.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.

1822.

Ital 562.11.7

HARVARD COLLEGE LIBRARY
H. NELSON GAY
RISORGIMENTO COLLECTION
COOLIDGE FUND
1931

Vorrede.

Nicht ohne Zaudern, oder indem er ſich die Unannehmlichkeiten, die ihn erwarten, verhehlt, hat der Verfaſſer gegenwärtiger Denkſchriften ſich entſchloſſen, ſie dem Druck zu übergeben.

Wenn diejenigen, die minder dornige Epiſoden der Zeitgeſchichte beſchreiben, nur zu oft den Angriffen der Eitelkeit und Reizbarkeit der Individuen ausgeſetzt ſind, was wird es nicht erſt ſeyn, wenn es Secten gilt, die von den einen als eine Hölle von Verbrechen und Schandthaten, von den andern als der Zufluchtsort der Tugend und des verfolgten Patriotismus betrachtet werden.

Aber Widerwillen und perſönliche Rückſichten müſſen der Hoffnung weichen, der Menſchlichkeit vielleicht einige Dienſte leiſten zu können.

Es iſt das Geheimnißvolle, das dieſe Geſellſchaften verhüllt, und die Idee einer ungeheuren Wichtigkeit, die man damit verbindet, welche Unpartheylichkeit ver-

bannen, und leicht auch diejenigen hinreißen können, die berufen ſind, in dieſer Angelegenheit zu richten, und über die Maaßregeln zu rathſchlagen, dem Uebel einen Damm entgegenzuſetzen, und es in der Folge gänzlich auszurotten.

Iſt einmal der Schleyer des Geheimniſſes gelüftet, ſo erkennt man leicht, daß Kerker und Blut nicht die Waffen ſind, gegen einen Haufen Verirrter zu kämpfen, die Verfolgung allein zu Beharrlichkeit auf kindiſche Inſtitutionen treiben kann, die deshalb gefährlich ſind, weil ſie den Ehrgeizigen, den Betrügern und den Schwindelköpfen eine weite Bahn des Einfluſſes eröffnen.

Die Neapolitaniſchen Carbonari ſind der Hauptgegenſtand dieſes Buches. Man kannte ſie ſeit mehreren Jahren, aber erſt die Revolution vom Juli 1820 zeigte ſie in ihrem vollen Lichte.

Siegreich und alleinherrſchend, glaubten ſie während der erſten Monate keiner Zurückhaltung mehr zu bedürfen. Sie offenbarten ihre Organiſation und ſchlugen Decrete und Proklamationen an die Ecken der Straßen.

Die Magiſtraturen und Dicaſterien der Carbonari hatten ihre eignen Druckereien, und die Menge von Circularen, Nachrichten und Verhaltungsregeln, die mit

dem Siegel der Central-Vendite verſehen daraus her-
vorgiengen, war erſtaunlich.

Die weſtliche Lucaniſche Republik, d. h. Principato-citra oder die Provinz von Salerno, ließ ein officielles Köhlerjournal unter dem Titel: „Lo Sciantiglione“ (l'Echantillon, die Probe, wörtlich; eigentlich das Muſter der Schürſtange) publiciren.

Der Ertrag, der daraus gelöst ward, war zur Dekkung der Unkoſten der Geſellſchaft beſtimmt, und zuweilen verdoppelte man den feſtgeſetzten Preis, welches durch einen beſondern Stempel angezeigt wurde. Aber dieſer Zweig des Einkommens brachte wenig. Man liest in No. VII. dieſes Journals: „die Kaſſe ſeye dergeſtalt leer, „daß es an Mitteln, weiter zu drucken, gebreche; der „Preis der verkauften Stücke reiche nicht hin, die lau„fenden Ausgaben des Druckes zu bezahlen. Jeder „mögliche Gewünnſt werde durch die Freyexemplare ver„ſchlungen, die man den übrigen Dicaſterien und Ma„giſtraturen des Königreichs ſchicken müſſe.“

Es gab zu Neapel eigne Buchhändler der Carbonari, wo man vorzugsweiſe die Werke und fliegende Blätter der Secte fand, und man brauchte weder Carbonaro zu ſeyn, noch die Zeichen derſelben zu machen, um ſie zu erhalten. Die Lockſpeiſe des doppelten Preiſes war in der Regel hinreichend.

War indeſſen der Herausgeber bei irgend einer

Artikel ängſtlicher, ſo durfte man nur einen eingeweiheten Bedienten beauftragen. Ein Carbonaro im Dienſte eines Fremden antwortete ſeinem Herrn auf die Anfrage: „ob es nicht verboten ſeye, dergleichen Doku„mente einem Uneingeweihten mitzutheilen?“ „Freilich, „mein Herr, iſts verboten, wie ſoll man aber ſonſt et„was gewinnen?“ (Certo, Signore, é proibito, ma come si fa, per guadagnare qualche cosa!)

Ein Carbonaro, Maler, der Patente der Secte verkaufte (die Schemata), die nach dem Muſter des ſeinen, welches er ohne Schwierigkeiten vorzeigte, colorirt waren, erwiederte auf die Bemerkung: „daß, wenn „man ihrem Catechismus Glauben beymeſſen könnte, „der Eid darin vorkomme, nichts von dem, was man „ihnen offenbarte, auszuſagen oder zu malen.“ „Ich „weiß, Excellenz, daß ich meineidig bin; aber eben dar„um müſſen Ew. Excellenz mich gut bezahlen!“ (So Excellenza, ch'io sono spergiuro, e per questo Vostra Eccellenza, deve pagarmi bene.)

Man hat am Ende dieſer Denkwürdigkeiten die Liſte verſchiedner Schriften angehängt, deren der Verfaſſer ſich als Materialien bedient hat. Da er niemals zu irgend einer geheimen Geſellſchaft gehört hat, ſelbſt nicht zu der der Freimaurer, die in ſeinem Vaterlande der Duldung genießen, ſo konnte er aus keiner authentiſchern Quelle ſchöpfen; denn die mündlichen

Ausſagen der Sectirer waren nicht immer zuverläſſig, und erheiſchten wenigſtens ſtrenge Kritik.

Mit reinſtem Gewiſſen aber darf der Verfaſſer verſichern, niemals irgend eine Thatſache, die zu ſeiner Kenntniß gelangte, irgend einem Syſtem zu Liebe entſtellt zu haben. Er rechnet hauptſächlich auf das Intereſſe des Gegenſtandes und Augenblicks, die ſeinem Werke einzig und allein einigen Werth zu geben vermögen.

Vorbericht.

Ein Theil des Inhalts dieſer Denkſchriften iſt vor einigen Monaten in engliſcher Sprache und unte. dem Titel:

Memoirs of the secret societies of the south of Italy, particularly the Carbonari. London John Murray, Albemarle Street 1821.

bekannt gemacht worden.

Der Ueberſetzer arbeitete nach einzelnen Blättern, die ihm von Zeit zu Zeit vom Aufenthaltsorte des Verfaſſers her zukamen. Die zerſtreuten Materialien wurden zu London zuſammengeſtellt, ohne daß der Autor das Ganze vor dem Erſcheinen des Buchs zu Geſicht bekommen hätte.

Die gegenwärtige Ausgabe iſt vom Verfaſſer ſelbſt umgeſchmolzen, und faſt um die Hälfte vermehrt worden. Viele Anecdoten und Thatſachen ſind hinzugefügt oder berichtigt, und einige völlig neue Kapitel enthalten Anſichten und Bemerkungen über die Revolution von Neapel, die der jetzige Augenblick erſt erzeugen konnte. Man trägt daher kein Bedenken, das Werk, als das Doppelte und als ganz verſchieden von demjenigen anzukündigen, das Hr. Murray herausgegeben hat.

Inhalt.

Seite

Vorrede.

Zweck der Memoiren über die geheimen Geſellſchaften. Quellen, aus denen der Verfaſſer ſchöpfte. Von dem officiellen Journal der Lucaniſchen Republik. Leichtigkeit der Mittel, ſich die Schriften der Carbonari's zu verſchaffen. III

Erſtes Kapitel.

Ueber den Urſprung der Carbonari. Er iſt franzöſiſch. St. Theobald. — Unwiſſenheit der meiſten Carbonari über ihre Geſchichte. 3

Zweites Kapitel.

Anſiedlung der Carbonari zu Neapel. Meinungen des Grafen Orloff und des Prinzen von Canoſa. . . 8

Drittes Kapitel.

Die Wiederherſteller des Ordens der Carbonari ſuchen Einfluß auf die niederen Volksklaſſen. — Verknüpfung mit der Freymaurerey. 11

Viertes Kapitel.

Von der Italieniſchen Unabhängigkeit. Notizen über Mag-

Seite

hella; verſchiedene Anſichten derer, die nach der Unabhängigkeit, und die nach Verfaſſungen in Italien ſtreben; Schritte der höhern Klaſſen zu Neapel, zur Zeit Murats eine Konſtitution zu erhalten, — und wie die Carboneria dienen ſollte, das Volk dafür zu gewinnen. 16

Fünftes Kapitel.

Parallele der gegenwärtigen Zeit und der Friedrichs des Rothbarts; Verdammung der erſten Chriſten als Mitglieder geheimer Geſellſchaften. 23

Sechstes Kapitel.

Alterthum der geheimen Geſellſchaften im Königreich beider Sicilien, — Die Rächer (Vendicosi) und die Beati-Paoli. 26

Siebentes Kapitel.

Einführung der Carboneria in den Abruzzen. Krieg Murats und ſeines Miniſters Zurlo gegen ſie. . . 28

Achtes Kapitel.

Unnütze Verſöhnungsverſuche. Die Köhler von Calabrien ſenden eine Deputation an den König Ferdinand nach Sicilien. Sie ſind 1815 gegen Murat thätig. . 31

Neuntes Kapitel.

Die Carbonari machen Stillſtand in ihrem Treiben. Sie beginnen es von Neuem, nach der Vereinigung der Reiche von Neapel und Sicilien. Ihre Zahl wächst ungeheuer. 34

Zehntes Kapitel.

Die Calderari. Meinung des Grafen Orloff, des Prin-

Seite
zen von Canoſa und der Neapolitaniſchen Minerva über die Geſellſchaft des Herzens Jeſu. 38

Eilftes Kapitel.

Gährungen im Königreiche Neapel im Jahre 1817. — Die Capitanata. 49

Zwölftes Kapitel.

Anſicht der hiſtoriſchen Thatſachen, die die Bewegung des heil. Bataillons zu Nola hervorgebracht haben, und ihr vorausgegangen ſind. 51

Dreizehntes Kapitel.

Geſchichte der Revolution von Neapel von Biagia Gambock. Notizen über de Conciliis, Menichini ꝛc. 60

Fünfzehntes Kapitel.

Anklagen gegen das Miniſterium der Fünf-Jahre und deſſen Vertheidigung. 66

Vierzehntes Kapitel.

Urſachen der Neapolitaniſchen Revolution. 69

Sechszehntes Kapitel.

Haben die Carbonari die ſpaniſche Conſtitution begehrt? — Ueber die Ereigniſſe vom 7. bis 13. December 1820 zu Neapel. 71

Siebenzehntes Kapitel.

Gründe der Vorliebe einer Neapolitaniſchen Parthey für die Conſtitution von Spanien. 76

Seite

Achtzehntes Kapitel.

Vom Antheile, den die Geiſtlichkeit an den neueren Unruhen in Italien genommen. 79

Neunzehntes Kapitel.

Vermeintliches Breve des Papſtes zu Gunſten der Carbonari. Päpſtliches Edict gegen ſie vom 15. Aug. 1814. 82

Zwanzigſtes Kapitel.

Gegenvorſtellung der Carbonari gegen den Bann des Papſtes. 84

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Streit zwiſchen dem Erzbiſchof von Neapel, den Carbonari und dem Parlamente. Circulare des Juſtiz-Miniſters Troyſe. 87

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Händel, die die Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Erzbiſchofe von Neapel und dem Parlamente erregen. Das proviſoriſche Gouvernement läßt im Mai 1821 die Schriften des Canonicus Arcucci, das Circulare von Troyſe, und den Catechismus von 1816 verbrennen. . . . 90

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Von der hohen Vendita zu Neapel. Ihre Mißhelligkeiten mit der Magiſtratur von Salerno. 94

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Die Magiſtraturen der Carbonari ſuchen die Zahl außerordentlich zu vermehren, und ſchwächen dadurch den Orden; die Gärtnerinnen. 102

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Beſondere Theilnahme der Secte an Miſſethätern und Gefangnen. 107

Seite

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Organiſation der Carbonari. Aufnahme zum erſten Grade. 110

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Rede zur Erklärung des ſymboliſchen Bildes. . . 117

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Von der Aufnahme zum zweyten Grade. . . . 121

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Rede in der Vendita an einen neuaufgenommenen Meiſter. Rede aus den Acten des mehrerwähnten römiſchen Prozeſſes gegen die Verſchwornen von Macerata gezogen. Catechismus der Guelphen eben daher. . . . 127

Dreyßigſtes Kapitel.

Antimonarchiſcher Geiſt der Carbonari. Von den Republiken des Köhlervolks. Erklärung der öſtlichen Lucaniſchen Republik. Die zerſtreuten Griechen. . . . 132

Ein und dreyßigſtes Kapitel.

Eintheilung der Secte in conſtitutionelle und Ultra-Carbonari. Vertheidigungsſchrift für Palabini, Vecchiarelli und Maenza. 141

Zwey und dreyßigſtes Kapitel.

Ermordung Gianpietros. Allarm, welchen die Calderari verbreiten. 145

Drei und dreyßigſtes Kapitel.

Bemühungen der Carbonari, ſich von der Regierung und dem Staate zu trennen. Ihre Geſetzgebung. . . 148

Vier und dreyßigſtes Kapitel.

Von den Criminal-Geſetzen. Von der Todes-Strafe. 151

Seite

Fünf und dreyßigſtes Kapitel.

Sitten = Cenſur. Polizei der Secte. 153

Sechs und dreyßigſtes Kapitel.

Einfluß der Carbonari auf die bewaffnete Macht zu Neapel, auf die Miliz und die Legionen. 158

Sieben und dreyßigſtes Kapitel.

Die Magiſtrate der Carbonari ſuchen das Neapolitaniſche Ehrgefühl zu wecken. Deſertion und Abfall der Armee. Maaßregeln gegen die Carbonari nach dem Umſturz der Conſtitution. 162

Acht und dreißigſtes Kapitel.

Verbreitung der Philadelphen und Europäiſchen Patrioten. Die Entſchiedenen. Zweck ihres Stifters. . . 167

Neun und dreißigſtes Kapitel.

Ciro Annichiarico's Zuſammenkünfte mit Gaetano Vardarelli. Schilderung des Erſteren. Anecdoten von demſelben. 170

Vierzigſtes Kapitel.

Organiſation und Anwachs der Geſellſchaft. Schwäche und Fehler der Regierung, die dazu beytrugen. . . 175

Ein und vierzigſtes Kapitel.

Die Logen der Entſchiedenen. Ihre Patente. Greuelthaten. 178

Zwei und vierzigſtes Kapitel.

General Church wird mit dem Königl. Alter-Ego zum General = Commandanten der Provinzen von Bari und Otranto ernannt. Stimmung der Einwohner. Militäriſche Operationen. 182

Seite

Drei und vierzigſtes Kapitel.

Ciro fängt an, beſorgt zu werden. Er will ein Gefecht liefern, wird aber zuvor angegriffen, und S. Marzano beſetzt Francavilla. 185

Vier und vierzigſtes Kapitel.

Ciro wirft ſich in die Maſſeria von Scaſerba, wo er belagert wird. 189

Fünf und vierzigſtes Kapitel.

Ciro ergiebt ſich, wird verurtheilt und hingerichtet. Tod mehrerer ſeiner Mitſchuldigen. 193

Sechs und vierzigſtes Kapitel.

Die Ruhe in den Provinzen wird hergeſtellt, und das Andenken an dieſe Unordnungen verlöſcht. . . . 196

Beilagen.

Rechtfertigung Ciro Annichiarico's. 199

Anhang No. 1.

Baillet Leben der Heiligen. 207

Anhang No. 2.

Fünfte Anmerkung. Auszug aus den Memoiren der geheimen Geſellſchaft bei der Armee, welche den Untergang der Regierung Bonaparte's zum Zweck hatte u. ſ. w. 210

Anhang No. 3.

Anmerkung über die Guelphen. Auszüge aus der Beſchreibung von Italien (l'Italia Regnante par Gregorio Leti). 213

Anhang No. 4.

Römiſcher Prozeß. 216

Seite

Anhang No. 5.
Decret des Kaiſers von Oeſterreich gegen die Carbonari. 239

Anhang No. 6.
Zu dem Berichte der Unruhen in den Provinzen Bari und Otranto und zu der Geſchichte von Ciro Annichiarico. 242

Anhang No. 7.
Zwei unterthänige Bittſchriften des Prieſters Gennaro Arcucci, Canonicus an der Collegiat-Kirche S. Giovanni Maggiore in Neapel, an den Papſt und an den König von Neapel. 253

Anhang No. 8.
Verzeichniß der in dieſen Denkſchriften angeführten Werke und Brochüren. 266

Denkſchriften

über

die geheimen Geſellſchaften im ſüdlichen Italien,

und insbeſondere

über die

Carbonari.

Erſtes Kapitel.

Ueber den Urſprung der Carbonari. Er iſt franzöſiſch. St. Theobald. — Unwiſſenheit der meiſten Carbonari über ihre Geſchichte.

Wahrſcheinlich iſt die Geſellſchaft der Carbonari, wie ſie *jetzt* beſteht, jung, und erſt nach der franzöſiſchen Revolution im Königreiche Neapel entſtanden. — Aber ſo wie Individuen Werth darauf ſetzen, von berühmten Vorfahren abzuſtammen; — ſo ſuchen auch Aſſociationen oft ein entferntes Alterthum, und ihre Ableitung, aufs wenigſte vom Tempelherrn-Orden, oder vom Alten vom Berge zu beweiſen.

Die Sagen der Carbonari geben keinen andern hierin nach, und die deutſche Geſchichte ſogar muß ihnen *vermeintliche* Dokumente liefern; „die Nothwendigkeit gegen„ſeitigen Beyſtandes, meynen ſie, bewog die Köhler, Be„wohner weiter Wälder, gegen Räuber und Mörder in „Verbindung zu treten. Durch Zeichen, nur ihnen be„kannt, begehrten und gewährten ſie einander Hülfe und „Beyſtand. So ward Konz von Kauffungens ſächſiſcher „Prinzen-Raub, durch die Dazwiſchenkunft von Kohlen„brennern vereitelt; — ſo ward zu einer neueren Epoche, „ein Herzog von Württemberg (?) und nach andern der „letzte Churfürſt von Bayern, — unter Androhung des „Todes gezwungen, drückende Jagdordnungen abzuſchaffen.

Die Geſellſchaft der Holzhauer glich der der Köhler; die Aufnahme ſtellte ſymboliſch das Abhauen eines alten Baumſtammes und andre Waldverrichtungen dar.

Dieſe Verbindungen erhielten, indem ſie alterten, mehr Regelmäßigkeit, und breiteten ſich über Deutſchland, Frankreich und die Niederlande aus. Ihr Schwur und Geheimniß hieſſen: der Köhler-Glauben (la foi du Charbonnier); ausgezeichnete, den Mitgliedern geleiſtete Dienſte, verſchafften zuweilen, doch ſelten, Perſonen aus höheren Claſſen, die Aufnahme, und man behauptet, daß in den Jahren von 1770 — 1790 mehrere Parlaments-Glieder in Frankreich eingeſchrieben waren, und hierdurch ſpäter vor der Wuth der Revolution gerettet wurden.

Ein Buch, das in Frankreich Aufſehen gemacht: „die „Geſchichte der geheimen Geſellſchaft der Armee und der „Militair-Verſchwörungen, die den Umſturz der Regierung „Bonapartes zum Zwecke hatten,“ Paris 1815; — enthält eine intereſſante Note über die Schöpfung und den Geiſt der Carbonari, und über einen Plan, vermittelſt ihrer, Bonaparte auf einer ſeiner Reiſen von Mayland aufzufangen. Man hat ſie dem gegenwärtigen Memoire als Anhang beygefügt. Es iſt die Stelle im ganzen Buche, die am klarſten und mit den meiſten Details bereichert iſt; man behauptet darin: „die Secte der Köhler oder Holz„hauer exiſtire ſeit langer Zeit in den franzöſiſchen Depar„tements des Jura und den benachbarten Bergen; — ſie „ſeye unter Napoleon durch die Philadelphier und na„mentlich durch einen Marquis de Champagne wieder in „Thätigkeit geſetzt worden.“

Der Verfaſſer dieſer Denkſchriften hat eine Brochure unter dem Titel: Il Carbonajo istruito, traduzione dal Francese. Milano 1815, S. 63. geleſen, die nichts anders als ein gewöhnlicher Catechismus der Secte nebſt verſchiedenen Gedichten war. Da ſie einige Jahr älter, als alles

iſt, was man zu Neapel über dieſe Materie gedruckt hat, ſo beweist ſie ebenfalls, daß die Secte ſchon in Frankreich conſtituirt war, als ſie nach Italien überhieng; auch hat man ihr die franzöſiſche Terminologie abgeborgt, wie z. B. das wie eine Köhler- oder Schürſtange zugeſpitzte Holz, das die Carbonari erſten Grads als Zeichen im Knopfloche tragen, den Namen l'Echantillon behalten hat.

Was den franzöſiſchen Urſprung ferner beſtätigt, iſt die Verpflanzung des Schutzheiligen des Ordens nach Italien; wo er zuvor wenig bekannt war und verehrt würde, obſchon er 1066 in der Gegend von Vicenza ſtarb; Bailler, Leben der Heiligen, (man ſehe den Auszug am Ende dieſer Memoirs) citirt verſchiedene Heilige Thibault, Thiebault oder Teobaldo; aber der Patron der Carbonari, in ihren Hymnen geprieſen, auf ihren Patenten gemalt, und unter deſſen und des Heilandes Anrufung als Großmeiſter des Weltalls, man ihnen befiehlt, iſt derjenige St. Thiebault, der von der Familie der Grafen von Brie und Champagne herſtammt; nachdem er der Weichlichkeit in dem Reichthum des väterlichen Hofes entflohen war, zog er ſich mit einem Gefährten in die Wälder zurück, und lebte dort von der Arbeit ſeiner Hände, und indem er den Bauern in der Nähe Kohlen verkaufte. — Am St. Theobalds-Tage, vom erſten auf den zweyten Juli, mußten daher die Carbonari, in Aemtern des Ordens, oder die eine Verantwortlichkeit hatten, in den Vendite, über ihre Führung der Geſchäfte, Rechnung ablegen.

Man hat zu Neapel, Auguſt 1820, das Leben des heil. Theobald's aus dem Lateiniſchen von dem guten Vetter Hyacinth de Mattia überſetzt, publicirt; es enthält nicht mehr, als was Baillet darüber geſchrieben.

Wenige Carbonari zu Neapel haben ſich mit ihrer Geſchichte beſchäftigt. — Der hiſtoriſche Verſuch, den man, Seite 4, des Codex der Carbonaria findet, iſt das

Uebermaaß der Unwiſſenheit und Dummheit, — gekrönt durch eine Hinweiſung auf die Geſchichte des Jacobinismus vom Abte Baruel; es heißt dort: „während der Unru„hen in Schottland, zur Zeit der Königin Iſabella „(Eliſabeth) retteten ſich mehrere berühmte Perſonen „in die Wälder, um der Tyranney zu entgehen. Sie „trieben das Handwerk der Kohlenbrenner, um jeden Ver„dacht ſtrafbarer Verſammlungen zu vermeiden; und ver„kehrten mit ihren Freunden in den Städten, indem ſie „ihre Kohlen, einziges Handels-Product von „Schottland (!) dahin zu Markt brachten. Ein Einſiedler „Namens Theobald ſtellte ſich an ihre Spitze; ſie bau„ten ſich in Ermanglung andrer Wohnungen, Hütten (les „baraques); ſie errichteten ein repräſentatives und alle „drey Jahre wechſelndes Gouvernement, — in die drey Zwei„ge, Geſetzgebung, Verwaltung und Gerechtigkeits-Hand„habung getheilt; der Schleyer des Geheimniſſes deckte „ſie; Zeichen, Griffe und geheiligte Worte, gaben ſie blos „ihren Anhängern zu erkennen.“

„Es geſchahe, daß Franz I., König von Frankreich, „indem er an den Gränzen ſeines Reiches auf der Seite „nach Schottland zu, jagte, ſich von ſeinen Hofleuten „und Gefolge verirrte; von der Nacht überraſcht, fand er „in einer der Köhlerhütten Zuflucht; man empfieng ihn „gaſtfrey, man unterrichtete ihn in der geheimnißvollen „Diſciplin und von dem Zwecke der Vereinigung; er be„wunderte die Organiſation, und erklärte ſich für ihren „Beſchützer; nach Frankreich zurückgekehrt, hielt er ſein „Verſprechen, vermehrte die Zahl der guten Vettern „(les bons Cousins), die ſich nicht nur in ſeinen Staa„ten, ſondern auch in Deutſchland und Frankreich aus„breiteten.“ —

In den Tafel-Logen bringt deswegen auch der Großmeiſter von der Vendita, Franz I., König von

Frankreich und Gründer des Ordens, eine Geſundheit aus; — er war ſo eifrig für den Orden, daß er alle franzöſiſche Marſchälle einweihte, woher ſie den Titel Vettern des Königs er= und behalten haben.

Zweytes Kapitel.

Anſiedlung der Carbonari zu Neapel; Meinungen des Grafen Orloff und des Prinzen von Canoſa.

Die neapolitaniſchen Carbonari ſagen: Ein aus Spanien zurückgekehrter Offizier hätte, im J. 1806—1807, den Orden unter ihnen erneuert. Jedoch hat man, weder während des Krieges der Spanier gegen Bonaparte, noch zu Anfange der letzten Revolution in jenem Lande, dort die geheimen Geſellſchaften handeln ſehen; es hieß blos, daß, als man die Kerker der Inquiſition geöffnet, viele Freymaurer befreyt worden ſeyen, gegen welche jenes Tribunal verfahren habe. Erſt jetzt, wo die Carbonari auf Spanien reagirt haben, ruft man ſich dort die Verbrüderungen ins Gedächtniß, die zu den Unruhen unter Karl V. mitgewirkt haben, und vergleicht ſie mit denen, die jetzt unter dem Namen der Comuneros entſtehen.

„Das 7te Heft der neapolitaniſchen Minerva behauptet „in dem Artikel „der Adel und die Carbonari:“ „daß gewandte und ehrgeitzige Leute, nach 1790, gewiſſe „politiſche und liberale Ideen unter die zahlreiche Claſſe „der wirklichen Kohlenhändler und Kohlenträger zu Genua „ausgeſäet hätten, um dieſe blühende Stadt der Herrſchaft ihrer Oligarchen zu entziehen, und mit Frankreich „zu vereinigen. Dieſelben Lehren verpflanzten ſich 10 Jahre „ſpäter nach Neapel unter das Volk; und die Proſelyten „dieſes Theiles von Italien behielten die Benennung Köhler (Carbonari), bey; mit dem Unterſchied, daß ſie zu „Neapel metaphoriſch wurde, und einen geringen Eigenthümer, Landmann oder Handwerker bezeichnete, während

„in Genua von den Kohlenbrennern im eigentlichen „Sinne die Rede war.“

Andre Perſonen zu Neapel wollen: „der Tugendbund „in Preuſſen habe die erſte Bildung der Sekte veranlaßt, „um die Gemüther gegen die Franzoſen aufzubringen, und „dieſe Meinung ward ſogar im Staatsrathe Murat's „laut.“

Graf Orloff, mémoires histor. du Royaume de Naples, ſchreibt den Urſprung der Carbonari den Emiſſarien der Königin Caroline von Oeſtreich zu, in der Abſicht, 1812 jede Gelegenheit zu benutzen, Murat's Autorität anzugreifen und zu ſtürzen; und eine elende Brochure: Breve Idea della Carboneriá, sua origine nel regno di Napoli, suo scopo, sua persecuzione e causa che fè nascere la setta de' Calderari, del Dr. di Legge, Pasquale Tonelli, Napoli 1820, wiederholt, ohne jedoch die Quelle anzugeben, daſſelbe.

Wenn man die Correſpondenz Salvator Bruni's, in dem „erſten Berichte des General-Policey-„Miniſters Saliceti, im Juli 1807 abgefaßt „und gedruckt“ *), durchgeht, welcher Bericht von einer Verſchwörung redet, „die in demſelben „Jahre gegen die franzöſiſche Armee im Kö-

*) Rapporto del ministro della poliziá generale, sulla congiura ordita nell' anno 1807, contro l'armata francese, nel regno di Napoli, e contro la persona e gli stati di S. M. Giuseppe Napoleone; Napoli 21. Luglio 1807; (Segnato) Saliceti, con Documenti giustificativi; der Prinz von Canoſa, gegen welchen Salicetis Rapport gerichtet war, ließ eine zweyte Ausgabe davon machen, arrichita di brevi, ma veridiche annotazioni, deren Druckort nicht bemerkt iſt.

„nigreichs Neapel, und gegen die Perſon und „Staaten S. Maj. Joſeph Napoleons ange„ſponnen wurde,“ ſo entdeckt man leicht die Spuren einer geheimen Verbindung, und ſo auch nennt Bruni ſeine Mitgeſellen.

Die Embleme auf den Päſſen und Patenten, und die ähnlichen Verzierungen, von Köpfen und Orange-Bäumen, die Bruni dringend empfiehlt, auf den Geſtellen anzubringen, wo man die Fahnen der 12 Quartiere der Stadt Neapel aufſtecken ſollte, ſobald das Signal dazu gegeben; ſo wie auch die Proklamationen im Namen Jupiters des Donnerers, und der Brief der Königin Marie Caroline v. 10. May 1807, Palermo, an die Geſellſchaft des Obriſten Palmieri, dürften als Anzeichen einer geheimen Verbindung dienen; aber nirgends geht daraus hervor, daß es die der Carbonari geweſen ſeye.

Der Prinz von Canoſa iſt ungewiß, ob die Sekte deutſchen oder franzöſiſchen Urſprungs ſeye? Doch iſt er darin mit Andern einig, daß ein Franzoſe zuerſt die aus ſeinem Vaterlande verbannten Myſterien nach Capua brachte; er ſetzt hinzu: daß ſie anfangs nicht Wurzel faßten, und die Zahl der Eingeweihten nicht 75 Individuen überſtieg; er widerlegt: daß die Königin Caroline von Oeſtreich Antheil an deren Bildung gehabt, indem er bemerkt: „dieſe unglückliche Fürſtin ſeye 1812 in Sicilien auf dem Lande ohne Geld und Macht, und von Lord William Bentinck ſtrenge bewacht geweſen.“ — (J. Piſſari di montagna).

Drittes Kapitel.

Die Wiederherſteller des Ordens der Carbonari ſuchen Einfluß auf die niederen Volksklaſſen. — Verknüpfung mit der Freymaurerey. —

Es gab in Italien ſeit langen Jahren geheime Geſellſchaften von ungleich mehr Wichtigkeit in Europa, als die franzöſiſchen Carbonari oder Holzhauer (fendeurs).

Die Freymaurer waren vor Caglioſtros Ankunft zu Rom; und die Einrichtung einer neuen Loge war einer der Anklagepunkte gegen ihn. Die Weishaupt'ſchen Illuminaten zählten Vertraute bis unter den Rittern von Malta, an deren Spitze der berühmte Dolomieu geſtanden haben ſoll.

Aber die Wiederherſteller der Carbonari wählten mit Fleiß dieſen Orden, um ſich mehr Acolythen in den mittleren und niederen Volksklaſſen zu verſchaffen.

Man hatte zu Neapel 1798 erfahren, daß der Aufſtand der höheren Claſſen der Revolution keinen Halt zu geben vermochte; von damals an theilte man bey Hofe die Nation in ſolche: die Fracks trugen, denen man mißtraute, und in die Leute mit Jacken und barfuß, auf deren Treue man zählte. Die Carbonari beſtimmten ſich, auf die Jacken zu wirken; ſie fühlten vollkommen die Wahrheit deſſen, was der Herzog von Otranto, Fouché, mit ſo vieler Kraft in ſeinem Briefe an Mylord Wellington vom 1. Jan. 1816, entwickelt:

„Daß die Ruhe der Staaten nicht von der Denk- und „Handlungsweiſe der Leute von Stande oder ihrem Geiſte „abhängt; ihr Ehrgeiz hat keinen Einfluß, wenn er ſich nicht

„an irgend ein Intereſſe des Volks knüpft; ihre Intriguen „und Verſchwörungen ſind unmächtig in ihren Folgen, wenn „ſie nicht durch den thätigen Antheil unterſtützt werden, „den die Menge daran nimmt. — Wenn ein Monarch die „Liebe und Gewalt des Volks für ſich hat, ſo braucht er „die Oppoſition in den öffentlichen Verhandlungen ſo wenig, „als die heimlichen Faktionen zu fürchten. — Der Frieden „im Staate baut ſich auf die moraliſche Direktion der er„werbenden Claſſen, die die Nation ausmachen, und die „Grundlage des geſellſchaftlichen Gebäudes ſind; ſie müſſen „vorzüglich der Gegenſtand der Sorge und Wachſamkeit einer „guten Polizey ſeyn.“ —

Man konnte auf das neapolitaniſche Volk durchaus nicht vermittelſt der Preſſe wirken; es las wenig oder gar nicht.

Man mochte von Neapel nach Tarent, und von Reggio nach Manfredonia reiſen, ohne einer andern Zeitung als dem Journale beyder Sicilien zu begegnen; ein Blatt höchſt gelehrig für jeden officiellen Impuls, ſeye es von Murat, von Ferdinand, und nachher vom Parlamente von 1820 und 1821.

Plötzlich ſahe man zu Neapel, nach dem 6ten Juli 1820, wie Pilze aus der Erde, eine zahlloſe Menge von Zeitungen, Journalen, politiſchen Pamphleten, Madrigalen, Sonetten und Traktaten hervorſproſſen.

Die Begierde nach Bulletins und Auszügen der Parlaments-Debatten ward ſo groß, daß man ſie bey Nacht wie bey Tage ausſchrie; zerlumpte Buben mit Fackeln von Kienſpänen in den Händen colportirten ſie Abends und fanden ihre Rechnung dabey.

Dies war ſicherlich nur eins der Phänomene und Produkte der konſtitutionellen Aufwallung; aber keineswegs ein Mittel, durch welches man ſie vorbereitet oder erregt hatte; die Carbonaria war eigentlich das Erziehungsſyſtem

derſelben geweſen; ſie erſetzte das Leſen, indem ſie einen Haufen Leute zuſammenbrachte, die ohne dies nicht in Berührung gekommen wären; — man wird in dem Kapitel von den Einweihungen erkennen, wie man ſich benahm, um die Grundſätze der Sekte auszuſtreuen; — die Redner in der Vendita wurden wahrhafte Miſſionarien. —

Um indeſſen der neuen Sekte mehr Conſiſtenz zu geben, und ſie gleichſam einem alten Stamme einzuimpfen, und ihre Reife zu beſchleunigen, benutzte man die Freymaurerey, und bewilligte den Canditaten, die Freymaurer waren, den Zutritt zu den Logen der Carbonari, nach einer einfachen Kugelung, und ohne daß ſie Prüfungen zu überſtehen hatten. —

Das Sommarium des römiſchen Prozeſſes gegen die Verſchwornen von Mazerata, Rom 1818, Druckerey der Apoſtol. Kammer (man ſehe den Anhang), — leitet alle geheimen Geſellſchaften, jetzt in Italien im Schwunge, — von der Freymaurerey ab. —

„Man kannte ſchon vollkommen, wird dort geſagt, „während des vergangnen Unglücksfalls, die Maureriſche „Secte, die der Keim davon war, und die der Carbonari, „die zu Hülfe gerufen, um ſie zu verewigen, in dem Kö„nigreiche Neapel entſprang und Hauptſitz hatte, — und „von da zu einigen römiſchen Provinzen, und beſonders zu „den Marken übertragen wurde, wohin der Neapolitaner „verhaßte Waffen drangen; (unter Murat). —

„Während im Schooße der gemeinſchaftlichen Ruhe „die Carbonaria in einigen Städten Dalmatiens fortſchritt, „— erhoben ſich nicht minder kühn die andern heimlichen „Geſellſchaften der Guelphen *), die ſich von den nördli„chen päpſtlichen Provinzen gegen die Lombardey hin aus-

*) Siehe über die Guelphen, — im Anhange eine Stelle aus der Italia regnante von Gregorio Leti.

„dehnten, — der Brüderſchützer der Republikaner, die aus „Frankreich und der Lombardey gekommen, in einigen Win„keln der Marken ſchlängelten, — der Adelphen, die ſich „mit außerordentlicher Vorſicht in Piemont verſteckten, und „endlich der ſchwarzen Nadel, die man von Frankreich aus „nach den Italieniſchen Gegenden einzuſchwärzen getrachtet.

„Alle dieſe verſchiedenen Benennungen, deren eine der „andern nachfolgte, waren liſtig erfunden, um dieſe Geſell„ſchaften geheimer zu halten, und um ſie von denjenigen „Individuen zu ſäubern, die, obgleich niedern und gemei„nen Standes, darin aufgenommen worden waren; — oder „die, wenn auch aus höhern Ständen, wegen der veränder„ten Zeiten und Umſtände, nicht mehr volles Vertrauen ein„flößten.

„Ferner wollte man gleichzeitig alle diejenigen, die auf„genommen worden waren, brauchen, die Neuerungen und „Reformen kennen zu lernen, und ihre Meinungen und „Neigungen zu pflegen, und ſie in beſtändiger Thätigkeit „zu erhalten, — damit ſie immer bereit und begierig wä„ren, bey der erſten ſich darbietenden Gelegenheit eine ih„ren Wünſchen angemeſſene politiſche Veränderung zu un„terſtützen.

„Sobald jemand einer dieſer geheimen Geſellſchaften „angehört, ſo reicht dieß hin, den Grad, der dem ſeinen „entſpricht, in allen andern einzunehmen, die nachher ent„ſtehen, — ſo oft eine ſich ſtets in die andre ergießt, und „ſich neue Proſelyten verſchafft.

„Alle dieſe Verbindungen jedoch ſind blos Zweige „der Maurerey, — wie einige der unterrichtetſten Sec„tirer ſie nennen, — und weichen im Weſentlichen nicht „vom Ziele ab, das alle ſich vorgeſteckt haben: — nämlich „die Unabhängigkeit oder wenigſtens konſtitutionelle Regie„rungen, hauptſächlich in Italien.“

Die Römiſchen Carbonari ſchienen im Ganzen höhern Ranges zu ſeyn, als die Neapolitaniſchen; aber dagegen rachſüchtiger und grauſamer. Sie haben ſeit 1817 keinen Hauptſtreich verſucht; — aber viele Einzelne ſind in der Romagna und Legation von Ravenna unter ihren Dolchen gefallen.

Viertes Kapitel.

Von der Italieniſchen Unabhängigkeit; Notizen über Maghella; verſchiedene Anſichten derer, die nach der Unabhängigkeit, und die nach Verfaſſungen in Italien ſtreben; Schritte der höhern Klaſſen zu Neapel, zur Zeit Murats eine Konſtitution zu erhalten, — und wie die Carbonaria dienen ſollte, das Volk dafür zu gewinnen.

„Die Barbaren aus Italien zu vertreiben" (Cacciare i barbari dell' Italia), — war von Petrarca und Macchiavelli und oft vor und nach ihnen gepredigt worden. — Damals waren jene Barbaren abwechſelnd die Deutſchen, Spanier und Franzoſen. Aber ſeit 1806 und bis 1814 richteten ſich eben dieſe Ermahnungen ausſchlieſſend gegen die Franzoſen; die zu verſchiedenen Malen verbündeten Souveraine hielten ſie gegen Bonaparte nicht für gefährlich. Sie wagten, ſie in vielen Proklamationen zu wiederholen, die Angeloni in ſeinem Buche: „Italien am Ausgange von 1818," geſammelt hat. Bald jedoch fanden ſie eine verderbliche Anwendung, und die Italieniſche Unabhängigkeit iſt das Loſungswort der Aufrührer gegen die rechtmäſſigen Regierungen geworden. —

Nach der urſprünglichen Idee beſchränkte ſich dieſe Unabhängigkeit: die Truppen und Stellvertreter der Fürſten zu vertreiben, die ihre Italieniſche Staaten nicht bewohnten, ſie mochten übrigens von einer fremden oder eingebornen Dynaſtie ſeyn.

Der Graf Gallo von Oſimo, in die Verſchwörung

von Macerata 1817 verwickelt, ſagte in den Verhören in der Engelsburg aus: daß die Grundſätze der damaligen Neapolitaner „Beförderer der Unabhängigkeit, — der Er„haltung der päpſtlichen Regierung nicht entgegen geweſen, „— in ſo fern er, Gallo, ſich erinnere, von Zurlo, Mi„niſter des Inneren, und Salfi, Profeſſor der Geſchichte „zu Neapel, mit denen er zu Peſaro, während der Cam„pagne Murats gegen die Oeſtreicher, im April 1815 „ſprach, gehört zu haben: Man müſſe blos die Fremden „aus Italien vertreiben, ohne das Innere der Regierungen „anzutaſten. Sie mißbilligten daher, daß der heil. Vater „ſich von ſeinen Staaten entfernt hätte;“ (Römiſcher gedruckter Prozeß). —

Der Plan: Ganz Italien unter eine Herrſchaft zu bringen, iſt jedoch eben ſo alt. Oft hatte man die Augen auf das Haus Savoyen geworfen, und die Namen, — Italieniſcher oder Piemonteſiſcher Bund, waren gleichbedeutend geworden. Nur erſt, als der König von Sardinien, vom feſten Lande entfernt, auf ſeine Inſel beſchränkt war, — richtete die immer thätige Parthey den Blick auf Murat.

Zwei Miniſter Joachims, der des Innern Zurlo, und der der Polizei Maghella, untereinander höchſt verſchieden, ſchienen dieſe Abſichten hauptſächlich zu unterſtützen, und vielleicht ohne den entſchiedenen Willen ihres Herrn. —

Da Maghella zu gleicher Zeit für einen Begünſtiger der Neapolitaniſchen Carbonari gilt, und ſich ihrer bemeiſtert, ſo werden einige biographiſche Züge dieſes Mannes nicht ungelegen ſeyn.

Maghella iſt aus Genua gebürtig. Er war in dem Handlungshauſe eines redlichen und einflußvollen Mannes daſelbſt, deſſen Gemahlin ihn den franzöſiſchen Autoritäten bekannt machte und empfahl.

Polizei-Miniſter der Liguriſchen Republik, entwickelte er bei verſchiedenen Volksaufläufen Talent und Feſtigkeit. — Murat machte während des Krieges in Piemont ſeine Bekanntſchaft, und wurde ſein Beſchützer. Er hatte nicht gleiches Glück bei Bonaparte, der in Maghella vermuthlich zu viele Anlage erkannte, nach ſeinem Kopfe zu handeln. — Er machte ihn nach der Einverleibung Genua's mit dem franzöſiſchen Reiche zum Direktor der Tabaks-Adminiſtration.

Als Murat, Joſeph Bonaparte auf dem Thron von Neapel folgte, rief Saliceti, deſſen Polizei-Miniſter, Maghella zu ſich, und er arbeitete, ohne beſtimmte Anſtellung, in ſeinem Departement.

Nach dem plötzlichen Tode Saliceti's erhielt Maghella deſſen Stelle, unter dem Titel: General-Direktor der Polizei, nebſt Sitz im Staatsrathe. —

Schon vor Bonaparte's Feldzug von 1812. gegen Rußland bat Maghella Murat, keinen Theil daran zu nehmen; und als Joachim im Monate December deſſelben Jahres nach Neapel zurückkehrte, unzufrieden über die verunglückte Expedition und den Vorzug im Commando, den ſein Schwager Napoleon dem Vicekönig von Italien gegeben, — ſo beſann ſich Maghella nicht, einen noch kühnern Rath als den erſten in einer Sitzung des Staatsrathes auszuſprechen, nämlich:

„Sich offen gegen Bonaparte zu erklären, und die „Unabhängigkeit von Italien zu proklamiren."

Er ſetzte demzufolge alle günſtigen Umſtände aus einander, die ſich in jenem Augenblicke dieſem Projekte darboten.

„Die franzöſiſchen Armeen waren vernichtet und die „Alliirten, durch Traktate noch nicht gebunden, hätten einem neuen Feinde Frankreichs gerne Beyſtand und Mit„würkung geleiſtet.

„Sie widerſetzten ſich nicht einmal auf dem Congreſſe „zu Prag, 7—8 Monate ſpäter, der Unabhängigkeit „Italiens, und ſie hätten es als einen Vortheil betrach„tet, dies Land von Napoleons Scepter loszureiſſen. — „Engliſche Agenten und Bevollmächtigte verbreiteten dieſe „Idee, und verfuhren nach derſelben; — die ſchwachen „franzöſiſchen Beſatzungen in den Departements von Rom, „Traſimeno, Genua und Toscana wären leicht verdrängt „worden.“ — Maghella erbot ſich, ſelbſt einen Aufſtand im Königreich Italien zu erregen; — die Revolution zu Mailand vom 20. April 1814. hat bewieſen, daß er nicht falſch rechnete, und daß Eugen Beauharnois Vicekönigthum keine tiefe Wurzeln geſchlagen hatte.

Murat war zu furchtſam, oder hatte zu wenig Schwung, um dem Pfade zu folgen, den ſein Polizei-Miniſter ihm vorzeichnete. Die franzöſiſche Parthey zu Neapel klagte Maghella in Paris an. Man reclamirte ihn dort als Genueſer, mithin franzöſiſchen Unterthan, und brachte ihn als Gefangenen nach Paris. Napoleon ſuchte ihn zu gewinnen. Er widerſtand und blieb unter Aufſicht der hohen Polizei bis zum December 1813., wo die Armeen der Alliirten den franzöſiſchen Boden betraten, und er entwiſchte. — Zu Neapel angekommen, trug er von neuem bei, Murat gegen Bonaparte zu entſcheiden. — Hierauf organiſirte er für Joachim die päpſtlichen Provinzen, und dies war die Epoche, wo man in denſelben Logen der Carbonaris errichtete, die ſich in dieſem Terrain ſchnell vermehrten.

Maghella ward von den Oeſtreichern unter General Bianchi feſtgenommen, und nach einer ungariſchen Feſtung geführt; ſpäter ward er ſeinem Souverain, dem Könige von Sardinien, ausgeliefert, der ihn anfangs in Feneſtrelles einſperren, und ein Jahr nachher in Freiheit ſezzen ließ.

Murats Unentſchloſſenheit erzeugte ein Bündniß zwiſchen den Freunden der Italieniſchen Unabhängigkeit, den Conſtitutionellen von Neapel und den Liberalen von 1798. — Es ward nun ſchwer, in dieſem Amalgame verſchiedener Beſtandtheile, die Meinungen der Einzelnen zu unterſcheiden.

Die Carbonari vermehrten dieſe Verwirrung nach der Revolution abſichtlich, um ihre Sekte hervorzuheben. Sie nannten unverſchämt alle diejenigen als Anhänger, die Antheil genommen, Italien den Franzoſen zu entreißen. — So waren nach ihnen die Generale Nugent und Church Carbonari, wegen einiger in den frühern Campagnen erlaſſenen Proklamationen, und wenn man fragte: weshalb ſie alsdann den erſteren gezwungen hätten, das Land zu verlaſſen, und den zweyten im Caſtello del' ovo feſthielten? ſo antworteten ſie: „Weil ſie ihren Principien in der Folge „ungetreu geworden wären."

Es blieb, da Murat ſich als unbrauchbar erwies, nichts anders übrig, als ſeine Königliche Gewalt zu Neapel zu beſchränken; erſtlich: damit hierdurch die Gewalt der Franzoſen zugleich beſchränkt würde, und zweytens den übrigen Italieniſchen Nationen eine Lockſpeiſe hinzuhalten, ſich der Sache der Unabhängigkeit und Conſtitution anzuſchließen.

Der Neapolitaniſche Adel ſtimmte willig ein. Man findet die Mitglieder der erſten Familien unter der im März 1815 gedruckten Adreſſe unterzeichnet, laut welcher man Joachim nochmals um eine Verfaſſung anlag, die er oft verſprochen, ohne jemals Luſt zu haben, ſein Wort zu erfüllen.

Dieſe Adreſſe gelangte bis zum Wiener Congreſſe, wo die Herren von Campochiaro und Caviati, obſchon Abgeſandte Murats, ſie zu begünſtigen ſchienen.

Die Barone hatten leicht zu errathende Beweg=

gründe. Sie hatten nach und nach ihre alten Privilegien und ihre Feudaleinkünfte verſchwinden ſehen. — Der Hof Ferdinands hatte 1799 — 1800 ſogar die Sedili oder Verſammlungen in den Quartieren der Hauptſtadt unterdrückt, die deren Municipal-Regiment ausmachten, in dem die Ariſtokratie die Oberhand hatte. — Der Adel konnte ſeitdem dem Throne keinen Widerſtand en corps mehr entgegenſtellen. — Er hoffte, und der Gedanke war nicht übel, ihn in einer geſetzgebenden Verſammlung wieder zu finden, die der König ſchonen müſſe. Die Abſicht gieng mehr dahin, der Macht des Monarchen Gränzen zu ſetzen, als die Rechte des Volks zu vertreten.

Die Militärs machten mit ihnen gemeinſchaftliche Sache. Sie waren eiferſüchtig auf eine große Zahl franzöſiſcher Offiziere aller Grade, die unter Murat angeſtellt und oft vorgezogen waren. — Vergebens hatten ſie einigemale verſucht, ſie fortſchicken zu laſſen. Sie meinten endlich, ein National-Parlament würde Mittel hierzu finden, und die Verabſchiedung der Fremden unbezweifelt dekretiren.

Noch andre minder egoiſtiſche Motive würkten auf die Armee. Sie ſind mit Klarheit in den Memoires zur Geſchichte des Königreichs Neapel von 1805—1815 von Gl. Pignatelli-Strongoli, 1r Bd. Neapel 1820, auseinander geſetzt (ſ. S. 144. das Kapitel „Die Generale fürchten den Sturz des Königs"). — Man leſe dort den Brief, den Pignatelli-Strongoli und Carrascoſa im Namen aller Generale an Murat faſt zu eben der Zeit ſchrieb, als der Adel ſeine Adreſſe einſandte.

Die Provinzen des Königreichs bewieſen ſich gleichgültig oder dem Getreibe entgegen, beſonders die Abruzzen und Calabrien; ſie hatten noch Anhänglichkeit an den König Ferdinand, und Widerwillen gegen Neuerungen, deren Nutzen ſie nicht erkannten.

Um ſie in dieſen Empfindungen irre zu machen, und ſie nach und nach für den konſtitutionellen Zweck zu gewinnen, ohne daß ſie es ſelbſt gewahr wurden, beſchloß und bewürkte man die Einführung der Sekte der Carbonari.

Man mußte aber Murat und die Gegner täuſchen, und ſpiegelte ihnen daher vor: „Jene Inſtitution würde mächtig beitragen, dieſe immer aufrühreriſchen Bevölkerungen vom Angedenken an ihre alten Souveraine zu entwöhnen, und für die neue Ordnung der Dinge zu gewinnen. —

Die Lehre, die man den wenig aufgeklärten Einwohnern dieſer Provinzen vortrug, war ihrer Faſſungskraft eben ſo angemeſſen, als ihren Neigungen; ſie hatten religiöſen Fanatismus und Geldintereſſe zu Triebfedern; denn man zeigte ihnen im Hintergrunde eine politiſche Veränderung, die unfehlbar die Abgaben vermindern müſſe, während die Nachahmung Jeſu Chriſti, Großmeiſters des Ordens, ihnen als Ideal dargeſtellt wurde.

Durch Leiden, hieß es, ſolle man zur Läuterung und zum Genuſſe übergehen. Man krönte die Novizen mit Dornen, hüllte ſie in einen Sack, der ihnen den Kopf bedeckte, und befeſtigte einen Dolch an ihren Gürtel. — Bei der Aufnahme des zweiten Grades gab man ihnen einen Rohrſcepter in die Hand, und führte dramatiſch einen Theil der Leiden des Heilandes auf. — Man eröffnete ihnen anfangs blos, daß nur von Aufrechthaltung des Glaubens, und gegenſeitiger Wohlthätigkeit und Beyſtand die Rede ſey.

Fünftes Kapitel.

Parallele der gegenwärtigen Zeit und der Friedrichs des Rothbarts; Verdammung der erſten Chriſten als Mitglieder geheimer Geſellſchaften.

Die Gemüther waren wunderbar vorbereitet, alles aufzunehmen, was die Einbildungskraft reizen kann. Man war zu den Jahren 1159 — 1162. zurückgekehrt, wo die Freiheit der Italieniſchen Republiken und Städte ſich mitten unter den Kriegen der Kaiſer und der Päpſte auf den Trümmern der Macht der Erſteren erhob; „dazumal,“ ſagt Joh. v. Müller bei der Erzählung des Kampfes zwiſchen Friedrich dem Rothbart und Papſt Alexander III., „wurden myſtiſche Vorſtellungen der Religion bekannt, welche ſeit uralter Zeit in den Thälern der Alpen (Sitzen alter Denkungsart) ſich erhalten hatten, und vom Schwyz, „von der Waadt, von Waldenſerdörfern, und aus den Cevennes, ſich verbreiteten. Ihr Geiſt war die Einfalt, „Freiheit und Gleichheit der erſten Chriſtengemeinden; doch „hatten gnoſtiſche Vorurtheile gegen die körperliche Organiſation die Gemeinden zu übertriebener Sittenlehre verleitet. Man konnte glauben, daß der Kaiſer ſich dieſer „Leute gegen Rom bedienen würde. Er vereinigte ſich wider „ſie mit der Kirche. Ihre Freiheitsideen paßten nicht in ſeinen Regierungsplan, welcher mit jenem der Cäſarn übereinſtimmte. Arnolden v. Brescia, den unternehmendſten Lehrer dieſer Dinge, hatte er verbrennen laſſen, als „derſelbe die Verſuche der Großen, mit Hülfe des Volks „die Freiheit Roms herzuſtellen, begünſtigte. — Arnolds

„Geiſt blieb, und coaliſirte ſich mit der aufkeimenden Bür=
„gerfreiheit.“

Die geheimen Geſellſchaften ſchmeicheln dem vorherr=
ſchenden Geſchmacke des Jahrhunderts für die Gleichheit;
der Adliche und Handwerker, der Reiche und Arme, unter=
ſcheiden ſich nicht in denſelben. Derſelbe Zauber hatte
Tauſende von Neubekehrten der keimenden chriſtlichen Kirche
zugeleitet; die Agapen oder Liebesmale, die Communion
und die Catacomben ſetzten den Sklaven neben ſeinen Herrn,
und bewürkten endlich ſeine Freilaſſung; das Prieſterthum,
allen Claſſen zugänglich, ebnete ſie alle; und das trö=
ſtete die Neophyten, die meiſt zu den unteren gehörten,
für die Entſagungen und Gefahren, denen ſie ſich fortwäh=
rend ausſetzten. — Die Römiſchen Kaiſer fühlten die Wich=
tigkeit. „Sie machten gegen die Chriſten die exiſtirenden
„Prohibitiv=Geſetze der geheimen Verbindungen geltend; —
„Trajan promulgirte kein neues Edikt gegen ihre Dog=
„men; aber er unterſagte ihnen, ſich zu verſammeln, wel=
„ches dem Wohle der Republik und der Staats=
„Religion zuwider ſey (ein Befehl, den Plinius der
„jüngere, als Proconſul in Bithynien, publicirte); und
„kraft deſſen die heidniſchen Magiſtratsperſonen unter die
„Chriſten drangen, die im Dunkel der Nacht beteten und
„Gott lobten, und gegen ſie verfuhren, als ſolche, die
„eine geſchloſſene geheime Geſellſchaft (sodali-
„tium) und eine abweichende Religion bildeten,
„deren Haupt zu Rom St. Clemens der Pabſt war, den
„man ins Exil ſchickte, und der in der Folge mit dem
„Märtyrerthum gekrönt wurde“. (Baronius ad annum
Christi 100.).

Man darf nicht vergeſſen, daß ſich die Carbonari
in Italien eine Sekte nennen. — Außerdem waren zu Nea=
pel die geheimen Geſellſchaften ein Zufluchtsort der Furcht=
ſamkeit geworden; die Regierungen, die auf einander folg=

ten, flößten kein Vertrauen auf ihr Beſtehen ein. — Den Schüchternen gefiel es, ſich enge in Maſſen zuſammenzuſchließen, um bei all dem Wechſel einen Stützpunkt zu haben.

Schweigen und Verſtellung koſten den mittäglichen Nationen wenig; ſie ſind daran gewöhnt, und der paſſive Muth iſt oft ſehr exaltirt.

Die unternehmendſten Männer fanden ihrerſeits Genuß darin, ſich in der Stille zu Richtern des großen Prozeſſes der Nation aufzuwerfen. — Sie hielten ſich für die Vertheidiger der Gerechtigkeit, zu Gunſten derer, denen ſie verweigert war.

Sechstes Kapitel.

Alterthum der geheimen Geſellſchaften im Königreich beider Sicilien. — Die Rächer (Vendicosi) und die Beati-Paoli.

Der Irrthum, einen Staat im Staate, und geheimnißvolle Tribunale zur Abhülfe der Ungerechtigkeit bilden zu wollen, iſt allen Epochen der Barbarey, Unordnungen und Criſen gemein geweſen. Er iſt in dem Königreich beider Sicilien ſehr alt. Anno 1186, unter Wilhelm II. dem Normannen, organiſirte ſich, nach den Chroniken der Abteyen von Foſſa nuova und Monte Caſino, eine Sekte aufgeblaſener Leute (de vanis hominibus), die ſich die Rächer (Vendicosi) nennen lieſſen, und die alles Unheil, was ſie vermochten, nicht bei Tage, ſondern bei Nacht vollführten. Am Ende wurde Adiorulphus, der Großmeiſter und Haupt der Sekte von Pontecorvo, auf Königlichen Befehl aufgehängt, und viele ſeiner Theilnehmer mit einem heiſſen Eiſen gezeichnet. —

Die Mitglieder einer zweiten Sicilianiſchen Geſellſchaft, im übrigen Europa faſt unbekannt, hieſſen die Beati-Paoli. Ihr Zweck und ihre Handlungsweiſe glichen denen der Vehmrichter; Perſonen aus allen Ständen verbanden ſich gegen die Barone und Tribunale, deren Macht ſo groß war, daß man ſie nicht offen antaſten konnte. — Dieſe an ſich verderbliche und ſchreckhafte Inſtitution hatte dennoch theilweiſe gute Würkungen, und zügelte die Willkühr und Frechheit der großen Herrn, durch die Angſt, die ſie ihnen einflößte.

Die Strafen, die die Beati-Paoli verhängten, waren der Tod durch Dolch oder Gift; die Verſtümmlung, die

Verheerung des Eigenthums durch Feuer, und für mindere Vergehungen Prügel und andere körperliche Mißhandlungen; die Zweige der Geſellſchaft vertheilten ſich über die ganze Inſel; die furchtbarſten waren die von Meſſina und Trapani, in den Archiven welcher beiden Städte man noch Regiſter und Papiere finden ſoll, die darauf Bezug haben.

Der Urſprung der Geſellſchaft ſteigt bis zum Mittelalter hinan; aber es giebt Spuren ihrer Exiſtenz bis ins 18te Jahrhundert.

Man zeigt zu Palermo ein unterirdiſches Gewölbe, in einer Straſſe neben der Kirche von St. Maria di Gesù, oder dei Canceddi (der Gitter), Platz der HH. Cosmus und Damianus, wo ſie ihre Sitzungen hielten; und der Großvater des jetzigen Prinzen von Trabia ließ einen der Verwegenſten unter ihnen, mit dem Beinamen Teſtalonga, hinrichten.

Das Gouvernement hatte oft, aber immer unnütz, ernſtliche Verordnungen gegen ſie erlaſſen, und in den Capitulationen und Pragmationen und Geſetzen des Reichs wurden ſie mit grauſamen Strafen bedroht. Aber die Veränderung des geſellſchaftlichen Zuſtandes in Sicilien, und die Milderung der Sitten allein machten ihnen ein Ende. — Dennoch iſt eine rege Erinnerung bei den Sicilianern geblieben, und man hört ſie, wenn ſie eine Beleidigung oder einen Verluſt erdulden müſſen, ohne Recht erlangen zu können, ausrufen: Ach, wenn es noch Beati-Paoli gäbe!! — Ah se vi fossero ancora i Beati-Paoli!! —

Siebentes Kapitel.

Einführung der Carboneria in den Abruzzen; Krieg Murats und ſeines Miniſters Zurlo gegen ſie.

Im Jahr 1809 bis 1810 ward die Köhlerei in den Abruzzen durch einen Direktor der Grundſteuern eingeführt, der ſeinen Wohnſitz zu Civita di Penna hatte, und von dort nach Civita St. Angelo in Lanciano, Reſidenz eines Appellations-Tribunals, wo ſich faſt alle Welt einweihen ließ. — In letzterer Stadt war nach der Revolution die Zahl der Carbonari ſo groß, daß ſie es für überflüſſig hielten, ihre Vendite Nachts abzuhalten, ſondern ſich am hellen Tage verſammelten. — In den Provinzen von Teramo und Chieti faßte die Sekte am tiefſten Wurzel. — Der Intendant Colonna, Korſe von Nation, und der Familie Bonaparte ergeben, hinderte die Ausbreitung in der Provinz von Aquila, wo ein Arzt von Caſtel di Sangro ſie hinbrachte.

Die Zahl der Carbonari wuchs mit erſtaunlicher Geſchwindigkeit. Man zählte kurz nach dem Anbeginne in den Calabrien und in den Abruzzen 24—30,000. — Oft blieb den Beamten nichts übrig, als ſich einſchreiben zu laſſen, um einige Autorität behaupten zu können. — Man verliehe leicht den erſten Grad; da man den Lehrlingen nichts anvertraute, ſo wagte man nichts dabey, ſie zu vermehren. Der Hauptzweck war, ſich einen Haufen von Werkzeugen zu verſchaffen, bereit, unſichtbaren Oberen und Weiſungen zu gehorchen, die ſie nicht kannten und verſtanden. —

Bald erwachte Murats Mißtrauen gegen die Geſell-

DON FRANCESCO.

Kronprinz des Königreichs beyder Sicilien und Prinz von Calabrien.

ſchaft. Er fing an, ſie zu fürchten und zu verfolgen. Man ward leicht gewahr, daß ſie gegen ihn arbeite. — Der anonyme Verfaſſer einer heftigen Brochure gegen den Miniſter Zurlo, die man als auf Befehl der Carboneria geſchrieben betrachten kann (notizie sulla condotta politica di Giuseppe Zurlo, terza edizione correttissima), ſagt, nachdem er die Regierung Joachims in ihrem Gange als abſcheulich und unerträglich geſchildert: „Die Verbindungen „der Köhler ſeyen entſtanden, um die Miniſter zu Falle „zu bringen, und die Regierung zu einer Conſtitution zu „bewegen; — und da der Geiſt Murats und ſeiner Mi„niſter als gänzlich deſpotiſch (und daher unverbeſſerlich) „bekannt war, ſo erſann man den Plan, das Heer zu des„organiſiren, und die Rückkehr des Königs Ferdinand „zu begünſtigen, von dem man eine Verfaſſung erhoffte, „um ſo mehr, da man viel von den konſtitutionellen Tu„genden des Erbprinzen erwartete.

„Zurlo begriff die Gefahr, entlarvt zu werden. Er „rieth, die Soldaten, die ſich als Carbonari aufnehmen „lieſſen, infam zu erklären; der Tagsbefehl darüber er„ſchien im Lager während 1813.

„Nichtsdeſtoweniger wuchs die Geſellſchaft. Die Nei„gung für eine Conſtitution offenbarte ſich ſelbſt unter den „Magiſtraten und Staatsräthen. Es gab in der Provinz „von Calabria-citra Lärm. Capobianco, eines der Häup„ter der Carbonari, der bis dahin der Regierung auf„richtig gedient hatte, trat mit den Seinigen in offenbare „Empörung gegen dieſelbe. Die Abruzzeſen folgten dem „Beiſpiele auf die Nachricht: die dazwiſchen liegenden Pro„vinzen hätten die Fahne der Conſtitution aufgeſteckt. Sie „verſuchten Pescara zu überfallen, und die Autoritäten von „Lanciano mußten die Flucht ergreifen.

„Joachim war zu dieſer Zeit in Bologna; Zurlo, „der einzige Miniſter bei ihm, unter dem Titel: Mini-

„ſter des Innern und der ſüdlichen Departe-
„ments; von ihm gieng das Decret vom 4ten April 1814.
„aus, laut deſſen ſo viel Blut in den Abruzzen durch
„Nolli, und in den Calabrien durch den General Man-
„hes vergoſſen ward. — Man kennt das Schickſal von
„Capobianco; da Manhes ihn nicht auf andre Weiſe
„in die Hände bekommen konnte, ſo ſpiegelte man ihm vor,
„Joachim bewillige eine Conſtitution, und würde die Con-
„ſtitutionaliſten, die ſich zuvor ſtellten, zu Ehrenämtern be-
„rufen. Capobianco fiel in die Schlinge. Manhes
„gab ein prächtiges Mahl, wo er zu der Geſundheit einla-
„dete: auf die Conſtitution. Man brachte ſie zu Protokoll.
„Während deſſen baute man mitten auf dem Platze von Co-
„ſenza einen Galgen, und Capobianco ward, als er
„aus dem Hauſe des Generals Manhes trat, von ſeinen
„Tiſchgenoſſen verhaftet und aufgeknüpft.“

Man hat niemals genau die Umſtände und Urſachen des Todes von Capobianco erfahren. — Aber die des Todes von Sabatini, Haupt der Abruzziſchen Carbonari, ſind durch den Syndicus von Aquila, nach der Rückkunft des Königs Ferdinand, erhärtet worden, als die Wittwe einen Gehalt nachſuchte: weil ſie ihren Mann als Opfer für ſeinen rechtmäſſigen Souverain verloren habe. Es fand ſich, daß Sabatini (nach dem fehlgeſchlagenen Verſuche auf die Feſtung Pescara) gefangen, und in der Citadelle von Aquila eingeſperrt, dort auf Geheiß des Generals Montigny in einem gräßlichen Kerker Hungers geſtorben ſeye.

Achtes Kapitel.

Unnütze Verſöhnungsverſuche; die Köhler von Calabrien ſenden eine Deputation an den König Ferdinand nach Sicilien; ſie ſind 1815. gegen Murat thätig.

„Nach dem Falle Bonaparte's und der Wiederkehr „Murats nach Neapel, fährt das Pamphlet gegen Zur„lo fort, fiengen die Angelegenheiten Joachims an, eine „nachtheilige Wendung zu nehmen. — Furcht verurſachte „Aufſchub der Hinrichtungen der Carbonari; aber er „füllte die Gefängniſſe mit den Verdächtigen, und ſie dank„ten ihre Befreiung nur der Rückkehr des Königs Ferdi„nand.

„Sobald man die Reſtauration vorausſehen konnte, „faßte Zurlo das Projekt, den öffentlichen Geiſt durch die „Carbonari beleben zu wollen. Um indeſſen die frühern „Dekrete nicht zurückzunehmen, dachte man den Orden zu „verändern; die Köhlerey verwandelte ſich in Ackerbau, „die Vendita in eine Hütte, die guten Vettern in „Anſiedler; Murat ſchuf ſich ſelbſt zum Großmeiſter. „Zurlo und ſeine Freunde unterſtützten den Verſuch, und „Tauſende von gedruckten Proklamationen wurden in den „Provinzen ausgeſtreut.“

Das Vertrauen zwiſchen den Carbonari und Murat war indeſſen nicht mehr herzuſtellen. Sie thaten Schritte der Annäherung gegen Ferdinand; — die von Calabrien ſandten eine Deputation und ein Geſchenk von 35,000 Dukati nach Sicilien, die man in einer Kaſſe Murats vorgefunden. — Der König nahm ſie an; die Be-

vollmächtigten (einige davon giengen nach Meſſina, die andern nach Palermo) wünſchten, der König möchte ſich an ihre Spitze ſtellen, und in Ermanglung ſeiner der Marquis von Circello. Sie begehrten Conceſſionen, Verminderung von Abgaben und eine Verfaſſung; der Ritter von Medici unterhandelte mit ihnen zu Meſſina. Er machte ihnen begreiflich: was ſie forderten, könne nicht zugeſtanden werden (der Ausdruck war: Quelle cose non vanno); aber man verſicherte ſie, daß ſie nach der Rückkehr des Königs wegen der Köhlerei nicht beunruhigt werden ſollten.

Die Deputirten bekamen in der Folge anſehnliche Bedienungen in ihrer Provinz. — Der Marquis Circello ſelbſt beſchäftigte ſich mit ihrem Schickſale; Balanziſi, ihr Präſident, wurde zum Obriſtlieutenant avancirt.

Graf Orloff ſagt in den hiſtoriſchen Memoires über das Königreich Neapel, „daß die Carbonari ſich während der Epoche von Murats Falle leidend verhielten.“ Sie ſelbſt geſtehen dieß nicht zu, ſondern rühmen ſich, zur Zerſtreuung ſeines Heeres und zum übereilten Rückzuge nach der Schlacht von Tolentino beigetragen zu haben, indem ſie im Namen der Sekte zur Deſertion und Undisciplin reizten.

Sicher iſt es, daß nicht nur Bataillone, ſondern ganze Corps auseinander liefen. Aber da dieſes Phänomen ſich ſtets und unter den entgegengeſetzteſten Umſtänden erneuert hat, ſo muß man es mehr auf Rechnung der allgemeinen Anlage der Neapolitaniſchen Truppen, als auf die der Anſtrengungen des Ordens ſchreiben. Folgende Anekdote aus jener Zeit iſt nicht unintereſſant.

Der Marechal de Camp (General-Major) v. Medici befand ſich bei dieſem Rückzuge in der Ebne der fünf Meilen (il piano dei cinque miglj) auf dem Wege nach Sulmona. Es war ſpät, das Wetter abſcheulich, die Berge mit

mit Schnee bedeckt und kein Haus in der Nachbarſchaft. Er war ſchon darauf gefaßt, eine traurige Nacht zuzubringen, als ſein Ordonanz-Soldat ihn tröſtete. Er war Carbonaro. Ein Pfiff, und mehr als zwanzig Hirten und Landleute liefen herbei; ſie führten den General in eine ihrer Wohnungen, wo er bequem bis am nächſten Morgen blieb.

Der letzte Act der zuſammenſtürzenden Regierung Murats, war die Promulgation einer Conſtitution, Machwerk des Grafen von Moosburg zu Rimini; publicirt zu Neapel am 12. Mai 1815. Nachdem man darüber einige Tage lang in einer Commiſſion des Staatsraths debattirt hatte, ſtimmte dieſe ein; nicht etwa weil man dieſe Conſtitution zweckmäßig fand, ſondern weil nichts mehr zu verderben war.

Neuntes Kapitel.

Die Carbonari machen Stillſtand in ihrem Treiben. Sie beginnen es von Neuem, nach der Vereinigung der Reiche von Neapel und Sicilien. — Ihre Zahl wächst ungeheuer.

Die Wiederbeſitznahme des Thrones von Neapel durch den König Ferdinand mußte nothwendigerweiſe dem Treiben der Conſtitutionaliſten einigen Einhalt thun. Vorſicht und Klugheit erheiſchten es; denn trotz des feierlichen Verſprechens des Vergeſſens und Vergebens traute man demſelben noch nicht ganz. — Die Reaction von 1799 war zu friſch in Aller Gedächtniß; die Phantaſie einiger Perſonen war dergeſtalt davon erſchüttert, daß ſie ſich den Tod gaben. — Der Herzog von Civitella ſtürzte ſich von ſeinem Balkon hinab; Corro, Autor eines Verſuchs über die Revolution von Neapel von 1798, ward toll (saggio sulla rivoluzione del 1798). — Ein paar Monate ſpäter machte Murats Landung am Pizzo eine Diverſion. — Man wagte nicht hervorzutreten, aus Furcht des Einverſtändniſſes mit ihm verdächtig zu werden.

Auch wollte man warten, bevor man die Initiative nähme, bis ſich die neue Regierung Ferdinands ausgeſprochen. Man ſahe gemäßigte und erleuchtete Männer am Ruder, die man nicht für Feinde einer Conſtitution hielt, und gewiſſe Sicilianiſche Proklamationen Sr. Majeſtät, die eine Charte verhießen, wurden authentiſch geglaubt. Sie hatten den Freunden der Bourbons gedient, ſich populair zu machen. — Dieſe Proklamationen ſind unter den: Dokumenten in Bezug der Zuziehung Sr. Sicilianiſchen Majeſtät zum Congreſſe von Lai-

bach (Edition von Nobile ſowohl als die officiellere der Druckerei des Parlaments) wieder aufgelegt worden, und gaben dem Marquis von Circello Veranlaſſung, ihre Falſchheit nachzuweiſen, indem er die Originale auffand.

Das Decret Sr. Kön. Majeſtät, das beide Königreiche in eins verſchmolz, und kraft deſſen er den Titel Ferdinand I. annahm, belehrte diejenigen, die auf eine Neapolitaniſche Conſtitution harrten, daß ſie ſich täuſchten, indem es ſelbſt die alte Sicilianiſche Verfaſſung aufhob. Der König wollte keine Inſtitutionen, die Murat eben ſo hartnäckig verworfen hatte, um nicht durch ſie gebunden zu werden. Ferdinand hätte ſie vermuthlich beibehalten, wenn er ſie vorgefunden.

Das Vereinigungsdecret war das Signal, die geheimen Machinationen und die Thätigkeit der Secte zu erneuern: der Tod Murats machte die Geſellſchaft zahlreicher. Seine eifrigſten Anhänger, gewohnt, ſtets in Oppoſition gegen die rechtmäßige Regierung zu ſeyn, ſchloſſen ſich an. So hatte man in Frankreich die Bonapartiſten mit den Liberalen und Republikanern gemeinſchaftliche Sache machen ſehen.

Die Offiziere auf halbem Sold (anfangs waren derer bis gegen 6000 zu Salerno beiſammen) lieferten ebenfalls Rekruten. Zu wenig bezahlt, um zufrieden zu ſeyn, waren ſie es doch genug, um in einem mittäglichen Lande, wo die erſten Bedürfniſſe faſt nichts koſten, ein müßiges Leben hinſchleppen zu können. Sie bevölkerten die Kaffeehäuſer und öffentlichen Plätze, und endlich die Vendite, in der Hoffnung einer Verbeſſerung ihres Zuſtandes. Beſonders begaben ſich diejenigen unter ihnen, die nach dem Feldzuge von 1815 von einer Unterſuchungscommiſſion als feig und zum Dienſte untüchtig erklärt worden waren, unter den Schutz von St. Theobald. Unter ſeiner Aegide hat man ſie nach der Revolution den Kriegs-Miniſter Car-

rascoſa vor dem Parlamente anklagen, und ihn bis in deſſen Vorhallen beſchimpfen ſehen, weil er das Urtheil gegen ſie aufrecht halten wollte; endlich ungeduldig über ihr ewiges Berufen auf die Köhlerei, antwortete er ihnen im Unwillen: ich frage wenig nach St. Theobald und dem großen Architekten des Weltalls! — Eine Aeußerung, die ihm die Abneigung der Secte zuziehen mußte.

Der üble Geiſt aller dieſer Leute ſteckte das Heer, die Milizen und die Gensd'armerie an, die durch verſchiedene unnütze Reformen verdrießlich gemacht worden waren.

Die Geſchichte Neapels vom 2ten bis 6ten Juli 1820, im erſten Hefte des Freundes der Conſtitution, vom Grafen Colletta ſagt: „die Secte der Carbonari war der „Sitz der Unzufriedenheit. Nicht etwa, als ob ſie Mei„nungen verbreitete, die der Regierung entgegen geweſen, „ſondern weil diejenigen, die dergleichen Meinungen heg„ten, ſich aufnehmen ließen. Wer daher die Fortſchritte „des öffentlichen Mißvergnügens kennen lernen wollte, „brauchte nur progreſſiv die Regiſter der Carboneria zu „befragen; er würde finden, daß ſich die Zahl der Car„bonari, die im März des laufenden Jahres eingeſchrie„ben war, auf 642,000 belief.“

Im Jahr 1816 erregten die Carbonari in Calabrien die Aufmerkſamkeit der Regierung; der Graf Nunziante, Militär-Commandant daſelbſt, erhielt geheimen Befehl, Nachrichten über ihre Zahl einzuziehen, um zu trachten, ſie zu unterdrücken. Es gelang ihm, ein Mitglied zu gewinnen. Kurz darauf fand man den Körper dieſes Mannes von Stichen durchbohrt, und eine Schrift ihm zur Seite an den General, ermahnte ihn, von ſeinem Vornehmen abzuſtehen, wenn er nicht das Schickſal des Angebers theilen wollte. Letzterer war in Gegenwart ſeines eignen Bruders zum Tode verurtheilt worden, dem es weder möglich war, ihn zu retten, noch zu warnen.'

Nunziante berichtete daher nach Neapel, daß die Militärs, die ihm zu Gebote wären, nicht hinreichten, den Kampf gegen die Carbonari zu unternehmen, die er in Calabrien zwiſchen 50—60,000 ſchätzte. — Die Mörder wurden jedoch ergriffen und hingerichtet; aber in der Sentenz war nichts über den Beweggrund ihres Verbrechens, und den Antheil der Secte daran, ausgedrückt.

Zehntes Kapitel.

Die Calderari. Meinung des Grafen Orloff, des Prinzen von Canoſa und der Neapolitaniſchen Minerva über ſie. Geſellſchaft des Herzens Jeſu.

Es iſt hier am Orte, von den Widerſachern der Carbonari, den Calderari oder Keſſelmachern, zu reden; — eine Geſellſchaft, die ſich um dieſe Zeit conſolidirte, und immer gleichen Schritts mit ihnen fortgieng. Niemals indeſſen waren die Calderari weder ſo concentrirt, noch ſo regelmäßig organiſirt, noch ſo zahlreich. Die meiſten Perſonen, denen man dieſen Namen wegen ihres Widerwillens gegen die Carbonari beilegte, waren nicht wirklich initiirt.

Wir fangen damit an, die Worte des Grafen Orloff, mémoires histor. sur le Roy. de Naples, zu citiren, um die Lage beider Geſellſchaften zu malen, und fügen die Widerlegung des Prinzen von Canoſa hinzu, ſo wie auch einige eigne Zuſätze und Berichtigungen.

„Es war bei der Rückkehr Murats, nach der Schlacht „bei Leipzig," erzählt Graf Orloff, „daß eine Spaltung „in der Secte der Carbonari ſtatt hatte, die bis dahin „Leute von allen Partheien enthielt, Republikaner, Con„ſtitutionaliſten, Freunde Murats, und Anhänger der „Bourbons; die Zahl der Initiirten war übermäßig „angewachſen; die Häupter, die die Schwierigkeiten er„kannten, dieſe Menge zu leiten, machten den Plan einer „Reform, und führten ihn im Stillen und mit Schnellig„keit aus; die beibehaltenen Mitglieder fuhren fort, Car-

„bonari zu heißen *), während die ausgeſtoßenen die Be„nennung der Calderari (Keſſelmacher) annahmen, und „ein unverſöhnlicher Haß entſtand zwiſchen beiden aufeinan„der eiferſüchtigen Secten; Unordnungen waren die Folgen „davon; die öffentliche Ruhe ward bedroht. . . . . . .

. . . .

„Der Ritter von Medici, der bei der Reſtauration „des Königs par interim das Portefeuille der Polizei er„hielt, ſchien auf dieſe inneren Partheiungen wenig Wich„tigkeit zu legen. — Ganz der Sorge der Finanzen ge„widmet, behandelte er beide Secten mit Gleichgültigkeit, „welches die Carbonari der Furcht, die Calderari „aber der Gunſt zuſchrieben, deren man ſie würde genießen „laſſen. Die Letztern nämlich hatten die Reſtauration „mit Vergnügen geſehen; ſie rächten ſie an dem Manne, „der ihr Feind geweſen war. Die Carbonari dagegen, „die ſich vor Verfolgung ſcheuten, die ihre Nebenbuhler ih„nen mit der Zeit zuziehen könnten, hielten es für nöthig, „Vorſichtsmaaßregeln zu ihrer Sicherheit zu ergreifen. Sie „ſchloſſen ſich enger an einander, und erneuerten ihren Eid,

---

*) Graf Orloff ſagt auch: „daß die Secte nach der Abreiſe der „Königin Caroline von Oeſtreich, von Sicilien, ohne Haupt „geblieben ſey. Damals ſahen die durch Charakter und Ver„mögen achtbarſten Eigenthümer mit Schrecken, daß die Ban„den, die zum Theile aus Wüthrichen beſtanden, die ſich 1799 „ausgezeichnet, — die öffentliche Ordnung mit den größten „Gefahren bedrohten, die es vorher zu ahnen leicht war. Sie „traten daher in die Geſellſchaft, um ihrem Geiſt und ihren „Bewegungen eine Richtung zu geben. — Neun von ihnen „wurden unter dem Namen, Häupter der Vendite, an die „Spitze der Vendite oder Barracken geſtellt ꝛc. ꝛc."

Dieſer Umſtand der neun Eigenthümer, oder Capi-Vendite, in Oppoſition mit den wilden Banden von 1799 iſt keinesweges der Wahrheit gemäß.

„ſich immer und wechſelſeitig zu vertheidigen und beyzu„ſpringen.

„So war die Lage beider Secten, als der Prinz von „Canoſa im December 1815 Polizeiminiſter ward. Er „nahm in Bezug auf die geheimen Geſellſchaften einen andern „Gang als Medici. — Ueberzeugt, daß die Carbona„ri, die in den letzten Augenblicken der Herrſchaft Mu„rats von ihm beſchützt worden waren, unverſöhnliche „Feinde des Königs Ferdinands ſeyen, entwarf er ei„nen Angriffs-Plan gegen ſie, der nur durch den Umſturz „der geſellſchaftlichen Ordnung gelingen konnte.

„Canoſa fieng damit an, Liſten aller Böſewichter an„zufertigen, die bei den blutigen Scenen von 1799 eine „Rolle geſpielt, und ſchuf ſie zu Mitgliedern einer neuen „Aſſociation, deren Oberhaupt er ward, und denen er den „Namen Calderari del contrapeso (Keſſelmacher zum Ge„gengewichte) gab. — Er nahm alle alten Calderari, „wegen der Feindſchaft gegen die Carbonari, auf, und „begehrte von ihnen einen Schwur *), deſſen Hauptartikel

*) Nachſtehende Formel des Eides der Calderari galt zu Neapel für authentiſch: „Ich N. N. verſpreche und ſchwöre „auf die H. Dreyfaltigkeit, als Gebieterin des Weltalls, auf „dieſes Kreuz und dieſen Dolch, Rächer des Meineides, in der „Röm. cathol. Apoſtol. Religion zu leben und zu ſterben; dieſe „Religion und die Geſellſchaft der wahren Freundſchaft (die „Calderari), zu der ich nun gehören werde, mit meinem „Blute zu vertheidigen. Ich ſchwöre, die Söhne der wahren „Freundſchaft nie an Ehre oder Eigenthum zu ſchädigen. — „Ich ſchwöre und verſpreche allen wahrhaften Freunden, Rittern, „jede mögliche Hülfe, die von mir abhängt; ich ſchwöre, bis „ich zum 4ten Grade gelangt bin, niemand in dieſe Geſellſchaft „aufzunehmen. Ich ſchwöre Haß der Maurerey und ihren „Beſchützern, ſo wie auch den Janſeniſten, Materialiſten, Oe„konomiſten und Illuminaten. Ich ſchwöre bei Lebensſtrafe,

„paſſiver Gehorſam gegen ſeine Befehle, und die Verbind„lichkeit waren: auf alle Weiſe die Carbonari und Frei„maurer auszurotten.

„Die neue Secte ward in Curien getheilt; in jeder Pro„vinz war eine Centralcurie mit der Correſpondenz der Di„ſtrikte beauftragt. Der Miniſter nahm Maaßregeln zu „ſchnellen und heimlichen Mittheilungen. Er empfahl den „Häuptern, Proſelyten zu machen, und ließ 20,000 Flin„ten vertheilen, die er aus den Arſenalen genommen, oder „von Patriculiers gekauft hatte. Dieſer unerhörte Plan „ſchritt ſeiner Ausführung entgegen, und erregte ſchon „Schrecken in den Provinzen, als der König, nachdem er „erfahren, was einer ſeiner Miniſter ohne ſein Wiſſen zu „thun gewagt, und Canoſa hierdurch in ſeinem wahren „Lichte geſehen, ihn von ſeinem Amte entſetzte und ver„bannte.“

Bis dahin Graf Orloff; Canoſa verließ das Miniſterium, das er ungefähr 8 Monate bekleidet hatte, am 27. Juli 1816. Er zog ſich nach Toscana zurück. Seine Secretäre, der Abt Milano und Cambia, wurden an-

---

„Niemanden dergleichen in die Geſellſchaft der Freundſchaft zu „admittiren. Ich ſchwöre endlich, im Falle ich meineidig wür„de, ſeye es aus Bosheit oder Leichtſinn, mich zur Züchtigung „meines Vergehens dem Tode zu unterwerfen, und daß meine „Aſche, nachdem man meinen Körper verbrannt, in den Wind „zerſtreut werde, zum Beiſpiel für die Söhne der Freundſchaft, „die über das ganze Erdrund verbreitet ſind, — und ſo helfe „mir Gott, zum Heil meiner Seele und zur Ruhe meines „Herzens.“

Man muß ſich nicht wundern, bei dieſer Gelegenheit auch die Janſeniſten und Materialiſten den Carbonari beigeſellt zu ſehen. — Der Prinz von Canoſa hatte ſich ſtets mit theologiſchen Studien beſchäftigt, und verſchiedenes Einſchlagende kömmt in ſeinen Schriften vor.

fangs nach Ponza geſchickt. Erſterer, ein Intrigant, eine Zeitlang von England penſionirt, ward nicht nur beſchuldigt, die Correſpondenz der Königin Caroline von Oeſtreich, deren Secretär er geweſen war, an Lord William Bentinck ausgeliefert, ſondern auch verſchiedene Briefe geſchmiedet und in Umlauf geſetzt zu haben, von denen geſagt wurde: ſie habe ſie an Bonaparte und ſeine Agenten geſchrieben. Milano ſtarb 1819 zu Livorno.

Drei Monate nach der Abreiſe des Prinzen von Canoſa enthielt die Amtszeitung der Königreiche beider Sicilien, vom 6. Sept. 1816, folgenden Artikel:

„Nachdem bereits das Geſetz erſchienen, durch welches „Se. Majeſtät alle geheimen Geſellſchaften verboten, haben einige Individuen, die meiſten niedern Standes, die „ehemals Unterwürfigkeit gegen den König und Anhänglichkeit an die gute Sache bewieſen, ſich zu heimlichen „Zuſammenkünften der ſogenannten Geſellſchaft der Calderari vereinigt. Se. Majeſtät haben befohlen, daß ſie „verhaftet und den Gerichten übergeben würden.“

Die rechtliche Unterſuchung jedoch ward eben ſo bald unterdrückt als begonnen; die Beklagten ſagten aus: Sie ſeyen blos auf die Einladung des Prinzen von Canoſa in ſeiner Eigenſchaft als Polizei-Miniſter in die Verbindung getreten.

Die Notizen des Grafen Orloff über die Carbonari und Calderari waren begierig aufgenommen, und mehr oder minder verändert, in den periodiſchen Blättern, und namentlich in den Engliſchen wiederholt worden. Der Prinz von Canoſa, ungeduldig über dieſe Anſchuldigungen, ergriff endlich die Feder, und antwortete durch eine Schrift, betitelt: die Dudelſackpfeifer vom Berge ꝛc.

(I Piffari di Montagna, ossia cenno estemporaneo, di un cittadino imparziale, sulla congiura del principe di Canosa e sobra i Carbonari; Epistola critica diretta

all' estensore del foglio letterario di **Londra. Dublino** nel Maggio 1820 pagine 118.)

Trotz des Datums: Parma vom 15. April 1820, erhellt aus dem Inhalt dieses Pamphlets ſelbſt, daß es nicht vor dem Monate Auguſt 1820 beendet ſeyn konnte. — Der Verfaſſer ſetzte ſeinen Namen nicht vor; aber ſein Styl, die Art von Logik und Vorliebe von ſich ſelbſt zu ſprechen, laſſen denen keinen Zweifel, die ſeine frühern Werke geleſen haben.

Der Prinz von Canoſa zeigt, daß er weder Geld noch Willen hatte, den Calderari 20,000 Gewehre austheilen zu laſſen, und daß die große Zahl der exiſtirenden Carbonari, als er das Portefeuille der Polizei erhielt, ihm keine Wahrſcheinlichkeit ließ, ſie durch ſolche Mittel zu vernichten.

Er vertheidigt ſich gegen die Anſchuldigungen von Grauſamkeit und Blutdurſt; und beweist, daß er nie blut- oder rachgierig geweſen. Er geſteht aber unverholen, daß er ſich vorzuwerfen habe, während ſeines Miniſterii mit unfähigen Perſonen umgeben geweſen zu ſeyn, die ihn zu Fehlern verleiteten, und rechtfertigt dieß durch die langjährige Entfernung, in der er von ſeinem Vaterlande gelebt.

Er ſagt, die Carbonari, von der thätigen Polizei Murats beobachtet und gedrückt, wären erſt nach dem Umſturz des franzöſiſchen Kaiſerthums, und als Joachims Thron zu wanken begann, von Lehren zu Handlungen übergegangen. Sie glaubten damals Murat muthlos und bereit nachzugeben; aber ſie betrogen ſich, und er befahl der Juſtiz, gegen ſie zu verfahren.

Als endlich Murats Herrſchaft völlig untergraben, und die Oeſtreicher in vollem Anzuge gegen Neapel waren, wählten die Carbonari dieſen Moment, ſich zu rächen, und die Gewogenheit des Königs Ferdinand zu erwerben, um den Mordſcenen von 1799 zuvorzukommen, die

ſich gegen die Anhänger der Franzoſen hätten erneuern können. Hierdurch vereinigten ſich die Carbonari auf einen Augenblick mit den Calderari, welche nicht, wie ſie, Feinde der Monarchie waren, aber die franzöſiſche Uſurpation haßten. — Die Calderari nahmen die Alliance zur Vertreibung Murats mit den Carbonari an, weil er ein Fremder, und nicht, weil er König war. Beide Faktionen hatten eben ſo wenig gemeinſchaftlichen Urſprung, als Identität der Grundſätze, noch war der Prinz von Canoſa ihr Stifter.

Man kann verſichern, der Name Calderari komme eher von Palermo als von Neapel. — In der erſtern Stadt beſtanden mehrere Corporationen oder Zünfte (le arti), die ihrer vielen Privilegien durch die Reformen von Lord William Bentinck beraubt worden waren; die Zunft der Keſſelmacher war mit am unwilligſten darüber, und ſchickte der Königin ihre Vorſteher (Conſuln), um zu erklären: Sie ſeyen bereit, die Rechte des gedemüthigten Hofes zu rächen; der Funken zur Inſurrection gieng von den Keſſelmachern auf die Gerber (Conciarotti) und auf die übrigen Handwerker über, ſo wie auf die Majorität des Volks, und die der Neapolitaniſchen Ausgewanderten in Sicilien.

Die Regierung Lord William Bentinck's, von allem dem benachrichtigt, ergriff unter andern Maaßregeln die, die unternehmendſten Neapolitaniſchen Emigranten fortzuſchicken. Man ſchiffte ſie unter Parlementär-Flagge nach Neapel ein, wo Murat ſie mit einer von einem Feinde nicht zu erwartenden Großmuth aufnahm. Nichtsdeſtoweniger zeigten ſie keine Dankbarkeit; ſie miſchten ſich alsbald in die geheimen Geſellſchaften gegen die franzöſiſche Regierung, und die Sicilianiſche Benennung Calderari griff unter den Secten um ſich, mit denen ein neuer Eid dieſe heimgekommenen Ausgewanderten verband.

Ein beſondres Ereigniß machte früher zu Neapel den Namen der Calderari noch bedeutender, nämlich die nächtliche Exploſion im Hauſe Saliceti's durch einen gewiſſen Domenico, Keſſelmacher von Handwerk, vorbereitet. Man hatte den Prinzen von Canoſa im Verdacht, der Anſtifter geweſen zu ſeyn, und ſtellte Unterſuchungen gegen diejenigen an, die die Hand zur Ausführung geliehen. — Man machte einigen Unglücklichen den Prozeß, die man in Folge ihrer durch Qualen und Verführung erpreßten Geſtändniſſe verurtheilte. Erſt nach ihrem Tode entdeckte man durch Ungefähr bei der Polizei den wahren Urheber. Ohne es zu ſuchen, erfuhr ein Agent Saliceti's Alles durch die Einfalt einer der ſogenannten Hausnonnen *), die Thereſa, die Färberin, hieß, und Tante des Keſſelmachers war. Man fand ſogar das Modell der Höllenmaſchine; Domenico aber hatte ſich bei Zeiten nach Sicilien gerettet.

Der Namen der Keſſelmacher zum Gegengewichte (Calderari del contrapeso), ſogenannte Schöpfung des Prinzen von Canoſa, rührt von einer Anekdote her, die die Dudelſackpfeifer vom Berge gleichfalls erzählen.

„Die Exiſtenz und der Zweck der Trinitarier, ſo nannte „man die Calderari früher, war dem Polizei-Miniſter „Canoſa bekannter, als den übrigen Staats-Secretären, „ſeinen Collegen. Er war erſt ſeit ein paar Tagen im Amte, „ohne weder Inſtruktionen von ſeinem Vorgänger, noch „Papiere von der geheimen Polizei empfangen zu haben, „als in der zweiten Sitzung des Miniſterialrathes, der er „beiwohnte, von den geheimen Geſellſchaften die Rede war,

*) Dieſe Hausnonnen tragen das Kloſterkleid, und beobachten gewiſſe Gelübde, ohne in Gemeinſchaft zu leben, oder das väterliche Haus zu verlaſſen. Ihre Zahl iſt im Königreich Beider Sicilien ſehr beträchtlich.

„die die Hauptſtadt, und mehr noch die Provinzen, verpe-
„ſteten. — Zwei Miniſter nahmen nacheinander das Wort,
„um ihrem Eifer gegen die Calderari Luft zu machen. —
„Sie bemühten ſich, den Polizei-Miniſter zu überzeugen,
„daß er gegen dieſe ſeiner vollen Strenge den
„Lauf laſſen müſſe, indem ſie Ueberbleibſel der Ban-
„den von 1799 wären, und nur nach Mord und Plünde-
„rung ſtrebten. Der Prinz von Canoſa erwiederte: der
„wahre Zweck aller geheimen Geſellſchaften, welches auch
„der ſcheinbare ſeyn möge, wäre es, ſich auf fremde Ko-
„ſten zu bereichern, und in die Regierung einzugreifen, um
„ſich deren Gewalt anzumaßen. — Der Kummer indeſſen,
„den dieſe Secten im Königreiche ihm verurſachten, würde
„durch die Mißhelligkeiten zwiſchen ihnen vermindert, die
„man zu nähren trachten müſſe; die Politik des jetzigen
„Augenblicks erheiſche, die Calderari zu begünſtigen, um
„durch ſie den Carbonari, die zahlreicher und mächtiger
„wären, das Gleichgewicht zu halten; — die Polizei müſſe
„ſich ihrer bedienen, um ihre Nebenbuhler zu bewachen,
„um ſo mehr, da die Trinitarj die legitime Monarchie zu
„vertheidigen ſchwören, während die Carbonari ſie zer-
„ſtören wollen.

„Indem der Prinz von Canoſa dergeſtalt perorirte,
„wiederholte er zu oft den Ausdruck: Gegengewicht
„(contrapeso); z. B. die Calderari ſeyen das Ge-
„gengewicht der Carbonari, und trotz der Pflicht der
„Mitglieder des Rathes, nichts wiſſen zu laſſen, was darin
„geſprochen wurde, ſo ward dennoch die Rede des Polizei-
„Miniſters ruchbar, und man gründete darauf das Mähr-
„chen von der Bildung oder Reform der Calderari des
„Gegengewichts, die man ihm beimaaß.

Einem philoſophiſchen Beobachter wird nicht entgan-
gen ſeyn, „daß Maghella, Polizei-Miniſter Mu-
„rats, nicht ohne Grund dafür gilt, die Secte der Car-

„bonari verbreitet zu haben; der Prinz von Canoſa ſei=
„nerſeits, Polizei=Miniſter unter Ferdinand, be=
„ſchützte kräftig die Calderari, gleichviel ob er ſie ge=
„ſtiftet oder nicht.“

Man könnte leicht einen Haufen andrer Beamten aus dieſem Departement nennen, die ſich durch ihre revolutionären Neigungen und Handlungen ausgezeichnet haben.

Die Wahrheit iſt, daß die politiſche Polizei ebenfalls eine geheime Geſellſchaft iſt, die nicht weniger Fehler hat, als alle andere, deren Agenten für Geld erkauft, durch ihre Geſchäfte der Angeberei verächtlich werden, und deren Häupter mit einer Macht bekleidet ſind, die die Ehrgeizigen verführen kann.

Damals hat die Polizei mehr gekoſtet, als zu unſern Zeiten, und niemals iſt ſie als wichtiger zur Erhaltung der Staaten betrachtet werden, obgleich die Proben augenſcheinlich ſind, daß man in den Fällen, wo ſie hätte dienen ſollen, nie auf ſie rechnen konnte.

Die Neapolitaniſche Minerva ſagt: „ein Biſchof von
„Neapel erdachte, oder man gab ihm zu Rom, wohin er
„als dem franzöſiſchen Gouvernement feindſelig geflüchtet
„war, unter die Hand, eine Secte zu bilden, die man den
„Carbonari entgegenſtellen könnte, welche man fälſchlich
„dieſer Regierung geneigt glaubte. Nach dem Königreiche
„Neapel und auf ſeinen biſchöflichen Stuhl zurückgekehrt,
„vereinigte er viele Perſonen aus den Mittel= und niedri=
„gen Claſſen, und nannte ſie Calderari, beſtimmt, ge=
„gen die Carbonari zu fechten, ſo wie die Keſſel den
„Kohlen widerſtehen, die unter denſelben brennen, und
„ſich verzehren.“ Minerva Napolitana, 7s Heft.

Der Prälat, von dem die Minerva ſpricht, war Monſignor Lodovici, Biſchof von Policaſtro, eifrig für die Santa fide, oder die Verbrüderung der Ultra=Orthodoxen, die ſich eine Zeitlang nach Aſſiſi zurückgezogen hatte.

Seine Diöceſe Policaſtro iſt das Vaterland der umherſtreifenden Keſſelflicker, denen man in ganz Italien, und auch jenſeits der Alpen begegnet. Es iſt möglich, daß Mgr. Lodovici ſeine Emiſſarien mit dieſen Leuten, die überall herumkommen und der Aufmerkſamkeit leicht entgehen, ausgewählt habe, und daß der Namen Keſſelmacher von dieſem Umſtande herrührt, welches natürlicher iſt, als jene bei den Haaren herbeigezogene Erklärung der Minerva, von den Kohlen, die unter den Keſſeln verbrennen.

Das Carboniſtiſche Journal, l'Echantillon No. 5. vom 16. Nov. 1820, denuncirte den Carbonari: „eine neue „Secte, die verderblich in den Staaten des Papſtes entſprungen ſeye, und vom Herzen Jeſu heiße, — unſtreitig „eine caldaiſche Verzweigung“ *). — Wahrſcheinlich iſt dieſe Secte ein bloßes Hirngeſpinnſt der Köhler.

*) Giornale della Republica Lucana, Occidentale No. V. „Art. 100., Avvertiamo d'essere surta, negli stati del Papa „altra setta perniciosa, sotto il titolo del cuore di Gèsù; „Essà é senza dubbio Caldaica diramazione etc. etc.“ (Caldeo und Calderaro iſt daſſelbe; die Caldaiſche Secte heißt zu Neapel die der Calderari).

Eilf-

Eilftes Kapitel.

Gährungen im Königreiche Neapel im Jahr 1817. — Die Capitanata.

Das Jahr 1817 war für das Königreich Neapel beunruhigend. Wenig fehlte, daß nicht damals ſchon die Revolution ausbrach. Die Provinzen von Bari, Lecce und Otranto waren durch die Secte der Deciſi aufgeregt. Gaetano Vardarelli, in Verbindung mit den Carbonari, durchſtrich Pugheri und Baſilicata bis zu den Gränzen von Calabrien, mit einer Bande von Räubern, wie man ſie ſeit lange in Italien nicht organiſirt geſehen hatte.

Die Provinz Capitanata flößte nicht minder Unruhe ein. Man bediente ſich dort einiger Handdruckereien, um Manifeſte auszuſtreuen, in denen man vom Könige eine Conſtitution verlangte, und das Volk anreizte, wenn ſie abgeſchlagen würde, die Zahlung der Abgaben zu verweigern.

Drei Proklamationen, in Ton und Ausdrücken verſchieden, folgten kurz aufeinander; die erſte war bittend; die zweite rief dem Könige zurück, daß er ſeinem Volk eine Conſtitution verſprochen, und mahnte ihn, ſein Königliches Wort zu halten, die dritte warf ihm den Verzug vor; „zu „lange, hieß es, habe man ſich erniedrigt, dasjenige zu erflehen, was man der Nation ſchuldig ſeye, und man benachrichtige Se. Majeſtät, daß man die Steuern nicht „mehr entrichten werde, bevor man es erreicht.“ Man bedrohte die Einnehmer der Grundtaxe mit dem Tode.

Das Miniſterium ſchickte in Eile den Intendanten Intonti nach Foggia, Hauptſtadt der Capitanata. Er war dort General-Prokurator geweſen, und kannte die vorzüg-

lichſten Theilnehmer der Secten. Man verſah ihn mit den ausgedehnteſten Vollmachten; dieſelben, die man dem General Church zu Lecce und dem Intendanten S. Agapito zu Chieti gegeben, und die man zu Neapel das Alter Ego des Königs nennt, ſo daß man kraft derſelben ohne regelmäßige Procedur vor den Tribunälen zum Tode verdammen kann. Intonti zog jedoch Milde vor, und wies den ſubalternen Autoritäten nicht einmal ſeine Vollmachten vor. Er ließ die überſpannteſten Carbonari kommen, und ſtellte ihnen die Unmöglichkeit vor, in der die Regierung ſich befände, ihrer Anforderung einer Conſtitution zu genügen, in welche der Kaiſer von Oeſtreich, deſſen Truppen noch im Lande, oder kaum erſt entfernt wären, niemals willigen würde. Die Ruhe ward ſomit durch Ueberredung erhalten, und die Operationen der Carbonari vertagt; aber die Capitanata blieb eine der bereitwilligſten Provinzen, das Signal des Aufruhrs zu erheben.

Zwölftes Kapitel.

Anſicht der hiſtoriſchen Thatſachen, die die Bewegung des heil. Bataillons zu Nola hervorgebracht haben, und ihr vorausgegangen ſind.

Wir haben uns der Epoche des großen Ausbruches vom Juli 1820 genähert. Man kann die Mittel und Umtriebe, ſie vorzubereiten, und von weit her herbeizuführen, nicht beſſer malen, als indem man hier die Ueberſetzung „des hiſtoriſchen Winks über die Thatſachen einrückt, die die Bewegung des heil. Bataillons „zu Nola hervorgebracht, und ihr vorausgegangen ſind" *). Das heil. Bataillon war der Name, mit welchem man das Detachement des Regiments Bourbon, Cavallerie, belegte, das am 1. Juli 1820 von Nola durchgieng, und von den Lieutenants Morelli und Silvati nach Monteforte geführt ward. Das Parlament decretirte ihm als Belohnung ein Monument auf den Höhen von Monteforte ſelbſt, nachdem man lange darüber geſtritten: ob die Inſchrift auf demſelben lateiniſch oder italieniſch ſeyn ſollte? und ſich endlich für erſteres entſchied, weil es ewige Dauer verſpricht.

Dieſer hiſtoriſche Wink, durch die Unterſchriften der Urheber der Bewegung (nach ihrem Geſtändniſſe ſämmtlich Carbonari) beurkundet, abgefaßt und gedruckt am 12.

*) Cenno storico sui fatti, che hanno preceduto o prodotto il movimento del battaglione sacro di Nola. Mit dem Motto: Et quorum pars magna fui.

Virg.

Juli 1820, oder wenige Tage ſpäter, wurde ſchnell wieder der Circulation entzogen, und iſt äußerſt ſelten geworden. Wir haben einiges von der Einleitung, mehrere hochtrabende Phraſen und die unaufhörlichen Beinamen von tapfer, trefflich, unvergleichlich ausgelaſſen, mit denen das Pamphlet überladen war, außerdem aber den Faden der Erzählung genau verfolgt.

„Der gute Vetter, Gagliardi von Salerno, faßte „ſeit dem Mai 1817 den Plan einer Revolution. Er ver„traute ihn ſeinen Landsleuten, den Gebrüdern Abbate„marco, und M. de Blaſiis aus Baſilicata, eifrige Car„bonari. Der gute Vetter Hier. Arcovito verband ſich „mit ihnen. Er präſidirt gegenwärtig einem der Gerichts„höfe des Reichs, und machte ſich anheiſchig, ſeinen Ver„wandten, den General Arcovito zur Theilnahme zu be„wegen. Man verſuchte zu Neapel einen Centralausſchuß „einer Carboniſtiſchen Correſpondenz zu errichten. Zu dem „Ende fand eine Zuſammenkunft zwiſchen Gagliardi, „den Abbatemarco, und Roſario Macchiaroli, da„mals Präſident der oberſten Magiſtratur der Carbonari von „Salerno, zu Pompeja in Gegenwart noch einiger andrer „Carbonari ſtatt, die von Neapel und Salerno dahin ge„kommen waren. Man beſchloß, Gagliardi ſoll nach „Calabrien abreiſen, um bei dem guten Vetter Carmine „Rinaldi, der in jenen Gegenden in großem Anſehen „ſteht, Erkundigungen einzuziehen; während die Abbate„marco Circularien ergehen laſſen würden, um Correſpon„denzen auf verſchiedenen Punkten des Königreichs anzu„knüpfen.

„Bei der Rückkehr von Gagliardi glaubte man die „Unternehmung aufſchieben zu müſſen. Man hatte erkannt, „daß die einzige Provinz Principato = citra unter dem Na„men: Lucaniſche Republik, gehörig organiſirt war, und daß „man zu warten habe, bis die andern es ebenfalls würden.

„Es ſey uns vergönnt, hier jener Provinz ein gerech-
„tes Lob zu zollen, die unter der Leitung des wackern Ma c-
„c h i a r o l i die Provinzen Baſilicata und von Avellino ein-
„lud, ihrem ruhmwürdigen Beiſpiele zu folgen.

„Von der Zeit an aber hörten die ebenbenannten gu-
„ten Vettern nicht mehr auf, trotz der Gefahren von einer
„thätigen und wachſamen Polizei zu handeln.

„Nach drei Jahren fortgeſetzter Sorgfalt war die Macht
„der Köhlerey furchtbar geworden; ein guter Theil der
„Truppen war dieſem liberalen Orden zugeſellt. Mehrere
„Provinzen hatten ſich organiſirt, und Correſpondenzen mit
„der höchſten Magiſtratur von Salerno angeknüpft.

„Im März laufenden Jahres 1820 brachte das Bei-
„ſpiel Spaniens die Gährung auf den Gipfel; G a g l i a r-
„d i war zu Neapel, und wohnte bei H i e r. C u r c i o von
„Baſilicata. Sie erkannten, der Moment zur Wiederge-
„burt des Vaterlandes ſey gekommen. Sie machten das
„Projekt, die Truppen zu revolutioniren, ſobald ſie in der
„Ebne von Seſſa lagern würden, und theilten dies dem
„guten Vetter V i n c. B o l o g n a, Lieutenant unter den
„Dragonern, mit, deſſen Regiment Ordre empfangen,
„marſchfertig zu ſeyn. Er verſprach es ganz unter die
„geheiligten Fahnen der Freiheit zu führen. Man verſtand
„ſich über die Art der Correſpondenz und die Operationen
„der Dragoner im Lager von Seſſa, in einer Zuſammen-
„tretung zwiſchen B o l o g n a, G a g l i a r d i, C u r c i o, die
„Gebrüder M a r c e l l o, S c a r p a, die Gebrüder d e B l a-
„ſ i i s und die Gebrüder A b b a t e m a r c o. Aber das Re-
„giment erhielt Gegenbefehl, und der erſte Plan ſcheiterte.

„Man dachte nun an einen neuen Entwurf. Gegen
„Ende April vereinigten ſich dieſelben guten Vettern zum
„zweitenmale. Man ſchlug vor: zu Neapel eine hinläng-
„liche Macht zu concentriren, den König und die Königl.
„Familie zu entführen, und als Geiſſel an einem ſichern

„Ort in Verwahrung zu bringen, um ſie zu Ertheilung ei=
„ner liberalen Conſtitution zu beſtimmen. Man ſchwur
„auf dem Altar des Vaterlandes die höchſte und unver=
„letzlichſte Ehrfurcht vor den geheiligten Perſonen; der
„einzige Zweck war, den Thron wieder zu befeſtigen, der
„durch die miniſterielle Treuloſigkeit wankend geworden war.
„Das Projekt ward von allen gebilligt, und man beſchäf=
„tigte ſich mit den Mitteln, es ins Werk zu ſetzen.

„Jeder ſuchte, diejenigen Carbonari zu gewinnen, die
„er für die ſtandhafteſten und muthigſten hielt, und die
„wieder ihrerſeits mit einigem Gewichte zu der Unterneh=
„mung beitragen konnten. Sie waren: A. Ferrante, Ser=
„geant der Kanoniere der Marine; er warb: R. Villas=
„coſa, Sergeanten des 2ten Regiments der Grenadiere
„der Garde; A. Lazzaro, Sergeant deſſelben Regiments
„und Ph. Pareti; Fr. Addiechi, Oberſergeant der rei=
„tenden Artillerie; F. Formica, Sergeant des Marine=
„Regiments; L. Chianeſi, Hallebardier. Man ladete
„gleichfalls T. Ranieri, v. Satriario, Fr. Graſi=
„none und R. Majorano, Neapolitaner, ein.

„Bei Ueberzählung Aller, Militärs und Nicht=Mili=
„tärs, fanden ſich etwa 2000 Mann, alle geſchworne Söhne
„St. Theobalds, ohne die Dragoner unter Bologna
„und den Hauptmann Pennaſilico zu rechnen, und 10
„Artillerieſtücke unter Addiechi, Ferrante, Scotto und
„Esposito.

„Man meinte ſich zu der angezeigten Abſicht des
„neuen Schloſſes (Castel nuovo) bemächtigen zu können,
„worin die Grenadiere der Garde und derjenige Theil der
„Artillerie des Regiments König und Königin lagen, die
„vom Fouriere Pellegrini gewonnen, die allgemeine Sa=
„che ergriffen hatten. Man fand es für gut, die Provinzen
„des Königreichs zu benachrichtigen, bei der erſten Bewe=
„gung zu Neapel bereit zu ſeyn, ſich zu erheben. Ga=

„gliardi, die Scarpa, und Ranieri begaben ſich nach „Averſa, um ſich mit dem Hauptmann der Milizen, Infante, und dem Hauptmann J. Acerbo, vom Cavallerie-Regiment Königin, in Einverſtändniß zu ſetzen, die den „Vorſchlag mit Enthuſiasmus aufnahmen.

„Die Correſpondenzlinie dehnte ſich bis gegen Benevent, Seſſa und S. Germano aus. Bologna, Curcio „und Scarpa giengen zu gleichem Zwecke nach Nocera „und Salerno, um die hohe Magiſtratur zu erſuchen, gemeinſchaftlich zu agiren. Sie verſprach, eine regelmäßige „Verſammlung zu berufen, um zu antworten, und ſchickte „zwei Tage nachher den Milizlieutenant R. Grimaldi „und J. B. Figlinoſo von Rocca-Premorita nach Neapel, die in ihrem Namen verſicherten: die Carboniſtiſche „Macht, die von ihr abhienge, würde aufs erſte Zeichen „marſchiren, und daß ſie die benachbarten Provinzen von „Avellino und der Baſilicata davon unterrichten werde.

„Unterdeſſen gaben häufige Vereinigungen dem Projekt Reife; ſie fanden meiſt bei Curcio ſtatt, wo Gagliardi wohnte, und wohin man die Deputationen aus „den Provinzen addreſſirte.

„Ehrenvoller Erwähnung verdienen, unter den Individuen ſolcher Deputationen, die guten Vettern D. Cicaleſe von Nocera und V. Franco, Lieutenant des Cavallerie-Regiments Prinz.

„Sie bezeugten: daß die Provinzen von Avellino und „Baſilicata, wohin man ſie von Salerno aus expedirt hatte „ſo wie einige Armeecorps beigetreten wären.

„Die letzte Sitzung ward am 23. Mai im Hauſe des „guten Vetters de Padula von Principato-Citra (aber „ſeit einigen Jahren in Neapel domiciliirt) gehalten. Man „ſahe dort zum erſtenmale Guadalupi und D. Piccioli

„von Lecce erſcheinen, und unglücklicherweiſe auch Fr. Acconciaginoco, als ein populärer Mann bekannt *).

„Man enthüllte ohne Rückhalt das Gewebe der Verſchwörung, erneuerte den Eid der Treue und Standhaftigkeit, und wählte einen Ausſchuß von ſieben Perſonen, „um die geſammte Macht zu leiten, Tag und Stunde der „Ausführung anzuſetzen, das Erkennungswort zu geben, „und Alles dasjenige zu bewürken, was für den Gegenſtand nützlich erachtet würde.

„Die Commiſſion trat am nächſten Tage zuſammen, „und entſchied, die Bewegung ſolle in der Nacht vom 29. „auf den 30. May laufenden Monats ſtatt finden.

„Curcio reiste ab, um die Magiſtratur von Salerno „zu aviſiren; Gagliardi nach Averſa und de Blaſiis „nach Marſiconovo; die nöthigen Befehle ergiengen „von verſchiedenen Punkten. Man richtete Proclamationen an die Armee und das Volk des vereinigten Königreichs, und hoffte auf einen vollſtändigen Erfolg, als „Acconciaginoco Alles an die Polizei verrieth.

„Man überfiel und verhaftete in der Nacht v. 26. bis „27. May Ferrante, Abdiechi, Villaſcoſa, Chiaſneſe, Formica, Clemente und Majorano; — „Gagliardi, Curcio und Giannone hatten Zeit, ſich „zu retten; die übrigen entwiſchten der Wachſamkeit der „Polizei, da Acconciaginoco ihre Namen vergeſſen, „und ihre Wohnungen nicht wußte.

„Das Gerücht dieſes Unglücks flog nach den Correſpondenz-Orten; die Klugheit rieth, mit den Operationen

*) Fr. Acconciaginoco war ein penſionirter Subaltern-Offizier oder Sergeant und Carbonaro. Sein Bruder Fett-Händler (Charentier, Pizzicarolo) auf dem Largo della Pigna iſt ein wohlhabender Mann, und der bei der Nachbarſchaft einiges Credites genoß.

„einzuhalten. Das Infanterie-Regiment Prinzeſſin, ſchon „bereit, ſeinen Rückmarſch gegen Sicilien, auf Befehl der „Magiſtratur von Salerno durch das Organ des guten „Vetters Gaetano di Pasquale, Beamter in den Bu- „reaux des General-Prokurators, anzutreten; mußte ſeinen „vorgeſchriebenen Weg, in Folge dieſes Ereigniſſes, fort- „ſetzen. Gaetano di Pasquale hatte den Muth, „ſeinen Poſten zu verlaſſen, und dieſe Braven aufzuſuchen, „die der gute Vetter, der vortreffliche Obriſt Coſta an- „führte, um ihren Arm mit denen zu vereinen, die die „ruhmwürdige Fahne des ſchützenden Einſiedlers (St. „Theobaldo) aufſtecken ſollten.

„Trotz der hartnäckigſten Verfolgung verminderten die, „ſo den Gefahren entgangen waren, ihren Eifer nicht.

„Gagliardi und Curcio begaben ſich nach Nocera „und den Gegenden. Sie wurden mit den General-Forſt- (?) „Aufſehern, Pasqu. Lombardi und P. Amabile „einig, den Mittelpunkt der Verbindung nach dieſer Ge- „meinde zu verpflanzen, und dort in der Nacht vom 10. „bis 11. Jun. den erſten Ruf der politiſchen Auferſtehung „ertönen zu laſſen *). Sie kamen bald wieder nach Neapel, „darüber Bericht zu erſtatten; der Dragoner-Hauptmann „Rignano, die Lieutenants Zimeo und Gennaroli und „die g. g. V. V. Principe, Strina, Ceravolo (Prie- „ſter), Albini, und Polvani, nahmen an der Unterneh- „mung Antheil. Der Letztere lud den General Vairo „zum Beitritte ein. Gagliardi eilte nach Averſa, die „Correſpondenzlinie wieder zu organiſiren. Er vertraute

*) Gegen den 20. und 22. Juni hatten einige Perſonen die Ver- wegenheit, ſich in einer Caleſche in der Gegend von La Cava zu zeigen, und eine dreifarbige Fahne unter dem Geſchrei: Es lebe die Conſtitution! zu ſchwenken. Sie wurden bald ver- haftet.

„Lombardi zu Nocera den Zutritt Vario's und de „Blaſiis Diſpoſitionen, ſich des Schloſſes von St. Elmo „zu bemächtigen.

„Offiziere vom Regiment Prinz, Cavallerie, ſchickten „den Oberlieutenant Colombo nach Neapel, um ſich zu „vergewiſſern, daß Vairo in ſeiner Abſicht verharrte; Co„lombo beſtätigte es dem guten Vetter Tronna von „Nocera, der aber, dem Erfolge mißtrauend, Vairo durch „Polvani abrieth.

„Ein ähnliches verwerfliches Motiv erfüllte die Seele „des guten Vetters Pagliara, Präſident der höchſten „Carboniſtiſchen Magiſtratur von Salerno, mit paniſchem „Schrecken, und die Freunde des Vaterlandes hatten den „Schmerz, das dritte Projekt ſcheitern zu ſehen.

„Gagliardi, Curcio, Principe, Guadalupo, de Blaſiis, Ranieri und Ceravalo, in ihrer Erwar„tung betrogen, verfügten ſich von Nocera in das Thal „von Lauro (la valle di Lauro), um dort die Gemüther „vorzubereiten, und dann nach Nola, wo ſie von Anfang „an Verbindungen gehabt; die vier Letztern kehrten in die „Hauptſtadt zurück. Die Carbonari der eben genannten „Oerter brannten von Enthuſiasmus; Conferenzen mit dem „trefflichen Abt Menichini, den tapfern Morelli, Sil„vati, de Scisciolo und Altromare, alle vom un„ſterblichen Cavallerie-Regiment Bourbon, fanden ſtatt. „Menichini, Silvati, Gagliardi und Curcio bega„ben ſich zum letztenmale nach Averſa, mit den Hauptleuten „Infante und Acerbo zu reden, ſo wie mit andern Offi„zieren des Cavallerie-Regiments Königin, während Mo„relli und Principe ſich nach Neapel verfügten, um „ſich mit den Dragoner-Offizieren zu beſprechen.

„Man ſandte, um den Erfolg zu ſichern, Circularien „aus, die man mit dem Siegel verſah, deſſen ſich jetzt die „allgemeine proviſoriſche Verſammlung der Carbonari be-

„dient, und das unter dem Gewahrſam des guten Vetters „Abatemarco ſich befand. Dieſe Rundſchreiben riefen „die Carbonari auf, ohne Verzug gegen die Hauptſtadt zu „marſchiren.

„Dieſes iſt die Erzählung der Ereigniſſe, die der Be„wegung zu Nola vom 1. Juli vorangegangen ſind. Schon „ertönt das ganze erſtaunte Europa von denſelben, und in „den Denkſchriften der Geſchichte verewigt, werden ſie im„merdar die Bewunderung der entfernteſten Nachwelt aus„machen.“

Atteſtat.

„Heute am 12. Juli 1820, Wir Unterzeichnete, „im Diſtrikte von Neapel, an einem Orte vereinigt, wo „Wahrheit und Frieden herrſchen, ſchwören vor dem groſ„ſen Meiſter des Weltalls, und auf unſre Ehre, daß der „Inhalt dieſes hiſtoriſchen Winks vollkommen wahr iſt. „Wir bekräftigen die Authenticität durch Beyfügung unſrer „Unterſchriften, verſehen mit dem Siegel der proviſoriſchen „Generalverſammlung, und wir expediren das Original an „die oberſte Magiſtratur der weſtlichen Lucaniſchen Repu„blik, um es in ihren Archiven aufzubewahren.“

(Hierauf folgen acht und dreißig Unterſchriften, faſt aller derer, die in der Schrift genannt ſind.)

Dreizehentes Kapitel.

Geſchichte der Revolution von Neapel von Biagio Gamboa. Notizen über De Conciliis, Menichini ꝛc. *)

Da, wo der Cenno Storico aufhört (am 1. Jul.), faßt die Geſchichte der Revolution von Neapel von Gamboa den Faden wieder auf.

„Avellino, heißt es darin, war die Bühne der Wieder„geburt, und das Signal der allgemeinen Neuerung; Avel„lino endlich war der nährende Boden des wahrhaften Au„tors der allerwundervollſten Revolution, das Vaterland „des De Conciliis **).“

De Conciliis war auf den Titel: „Urheber der Revolution,“ ſehr eiferſüchtig, und um ihn gegen den General Wilhelm Pepe, der ihn ſich anmaßen zu wollen ſchien, zu behaupten, vermochte er Gamboa, Unterlieutenant der Artillerie, das Werk zu verfaſſen, zu welchem

*) Storia della rivoluzione di Napoli entrante il Luglio del 1820, scritta da Biagio Gamboa, presso il Trani. Der Styl iſt voll Ziererey und Nachahmung der Autoren des 15. und 16. Jahrhunderts, deren Einfachheit man nachſtrebt, ſtatt deſſen aber geſchraubt und lächerlich wird.

**) De Conciliis am 17. Juli 1777 geboren. Er war bei allen Feldzügen, denen Neapolitaner beiwohnten, von 1794 an bis 1815, und hatte den Grad eines Obriſt-Lieutenants beim Generalſtab, als die Revolution ausbrach. Er commandirte die konſtitutionelle Armee drei Tage, vom 3. bis 6. Juli, wo er ſie Wilhelm Pepe übergab. Siehe die Neapolitaniſche Minerva, 14s Heft, Biographieen der Deputirten.

LUIGI MINICHINI.

er ihm die Materialien lieferte, und das er allen ſeinen Bekannten empfahl.

Dieſe Nebenbuhlerſchaft zwiſchen Pepe und De Conciliis verſchwand erſt, als der Letztere ins Parlament gewählt ward, eine Ehre, um die der General ſich vergeblich bemühte. Er tröſtete ſich mit dem Oberbefehl der Milizen und Legionen, und mit dem Weihrauch, den ſeine Schmeichler ihm ſpendeten. Ein Gedicht der Zeit vergleicht drei berühmte Männer des Namens Wilhelm, nämlich: Wilhelm Tell, Held der Schweiz; Wilhelm Penn, der Geſetzgeber von Penſylvanien; und Wilhelm Pepe *). Pepe und De Conciliis theilten gleichſam durch Convention die Namen der Neapolitaniſchen Riego und Quiroga.

„Seit langer Zeit,“ nach dem Zeugniſſe der Biographie Gamboa's, „brütete De Conciliis über die Revolution, „und bereitete die Mittel dazu. Alter Soldat, und reicher „Eigenthümer von Avellino, wo er als Chef des General„Stabes der Diviſion fungirte, war es in ſeiner Gewalt, „auszuführen, was er erſonnen.“

Da er alle Individuen ſeiner Provinz kannte, ſo nahm er in die Miliz, bei deren Bildung er präſidirte, nur Liberale und Entſchiedne auf (ſo nämlich nennt er die Carbonari, oder die Anlage hatten, es zu werden).

„Er begünſtigte die Secte mit ſolchem Eifer, daß er, in „ſeinen grauen Mantel gehüllt, ganze Nächte in den Straſ„ſen von Avellino patroullirte, damit die Arbeiten der Vendite nicht geſtört würden.“

Im Mai 1820 hatte er ſich nach Toggia in Geſellſchaft des Generals Wilhelm Pepe begeben, der die Diviſion commandirte, und zwar in Geſchäften der Miliz, als

---

*) I tre Guglielmi, poemetto di R. V. Napoli 1820, presso Fr. del Vecchio.

er bei der Rückkunft zu Grottaminarda den Canonicus Capuccio und Valiante begegnete, denen er anlag, nach Foggia zu gehen, um die bevorſtehende Meſſe in jener Stadt zu benutzen, die revolutionäre Correſpondenz zu bethätigen, die bereits zwiſchen den Provinzen Capitanata, Bari und Avellino beſtand. Deputirte aus den drei Provinzen hätten zu Salerno zuſammenkommen ſollen, aber da man Verhaftungen zu Anfang Juni gemacht, und Macchiaroli entflohen war, ſo wurde eine Abänderung der Diſpoſitionen nöthig; De Conciliis rieth den von Macchiaroli Angeworbenen, ſich bewaffnet in irgend einem Gehölze zu zeigen. Er hoffte, man würde alsdann Truppen gegen ſie zuſammenziehen, und ihm das Commando anvertrauen, ſo daß er ſich deren hierauf bedienen könne, die Regierung ſelbſt anzugreifen.

Seine Machinationen dauerten ununterbrochen ſeit der Hälfte des Juni fort. Er bemühte ſich, den Muth der Seinen aufrecht zu halten, und den der Widerſacher niederzuſchlagen, indem er lügenhafte Berichte ausſtreute, und kleine Liſten erfand, auf die er, nach der Wohlgefälligkeit, mit der er ihrer erwähnt, zu urtheilen, einen großen Werth legte.

Seine Frau und die des Lieutenants Conca ſtickten insgeheim die Fahnen für die Inſurgenten, die an der Zahl ſchnell zunahmen, ſobald man Morelli's und Silvati's Abfall zu Nola erfuhr.

De Conciliis unter der Hand in Communication mit ihnen, ſignaliſirte den Ausbruch der Revolution durch den Telegraphen von Mater Domini, auf der Linie von Bari, und haute ihn nachher um. Er concentrirte eiligſt die Miliz-Bataillone, und als er ſie bereitwillig fand, ſich zu den Inſurgenten zu ſchlagen, ſo hielt er förmliche Schau derſelben, und ermunterte ſie empfindſam, ihre Namen in die

Rinde der Bäume zu ſchneiden, hinter welchen er ſie aufſtellte, um ſie ſo zu verewigen.

Die characteriſtiſchſte Scene jedoch in Gamboa's Buch iſt die v. 3. Juli. De Conciliis rühmte ſich in deren Beſchreibung als eines ehrenvollen Zuges, ſeiner Art und Kaltblütigkeit, das Vertrauen der Autoritäten von Avellino zu betrügen, denen er unaufhörlich falſche Maßregeln vorſchlug.

De Conciliis konnte nicht umhin, bei einem Rathe zu erſcheinen, der in dem Hauſe des Intendanten der Provinz auf Einladung des General-Secretärs der Intendantur von Principato-Ultra, Lucente, und des Richters, Ludwig Siniscalchi, beide von Neapel eingetroffen, abgehalten ward.

„Da er gewahr wurde," ſagt Gamboa oder beſſer De Conciliis ſelbſt, „daß die Gemüther Aller von der Ge„fahr bewegt waren, ſo benutzte er dieſen glücklichen Mo„ment des Schreckens und der Ungewißheit, Morelli ge„ſchickt benachrichtigen zu laſſen, gegen Avellino vorzurücken. „Morelli, der eine ſolche Einladung mit Ungeduld er„wartete, erſchien gegen 11 Uhr Vormittags an der Spitze „ſeiner Truppen, und unter Vorantretung des Prieſters „Menichini mit 300 Liberalen, begrüßt vom Zurufe der „Entſchiedenen und dem Beifallklatſchen derer, die bis dahin „gleichgültig geblieben waren.

„Man hörte nur Eine Stimme und die ſüßen Worte „in der Sadt: Es lebe der König, hoch lebe die Conſtitu„tion! und Thränen des Vaterlandes floßen aus Aller Au„gen! Morelli, eben ſo beſcheiden als unerſchrocken, er„kundigte ſich ſogleich: wo er De Conciliis finden könne? „Da er hörte, er ſey im Hauſe des Intendanten, eilte er „unverzüglich hin. Diejenigen, die dort zum Rathe beru„fen waren, erſtaunt und überraſcht über das Freudenge„ſchrei und Beifallklatſchen, das Avellino erfüllte, ſchienen

„wie aus einem tiefen Traume erwacht, und hefteten ihre „Blicke auf De Conciliis, der kalt und als gienge ihn das „Ganze nichts an, in einer Ecke des Zimmers ſaß.

„Der Intendant richtete gerade in dem Augenblicke „das Wort an ihn, als Morelli eintrat und der Ver=„ſammlung erklärte: Er, De Conciliis, der Chef des „Generalſtabes, ſeye der, dem man alles, was „geſchehen, verdanke.

„Das Befremden des Intendanten bei dieſer Verſiche=„rung, und die Geſten der Perſonen im Rathe einerſeits, „und die faſt untheilnehmende Miene von De Conciliis „auf der andern, würde ein artiger Gegenſtand des bizar=„reſten Bildes ſeyn.“

Das Aeußere von De Conciliis iſt angenehm; ſeine Toilette geſucht; ſeine Manieren höflich; er drückt ſich nicht blos in ſeiner Mutterſprache, ſondern auch im Fran=zöſiſchen mit Leichtigkeit aus. Er ſpricht mit einer anſchei=nenden Offenheit, die hinreißen könnte, wenn man nicht bald bemerkte, daß ſie mehr ſcheinbar und berechnet, als wirklich iſt.

Das Miniſterium zu Neapel wußte einen Monat vor der Revolution De Conciliis Umtriebe. Aber ſeine mi=litäriſchen Obern wollten ihm keinen Glauben beimeſſen, und fanden ſeine Gegenwart zu Avellino, zur Organiſation der Milizen=Regimenter, unumgänglich nöthig.

Man hat oft im Ausland gefragt; welche Perſonen eigentlich als die Urheber der Revolution und die Cori=phäen der Carbonari zu betrachten ſeyen?

Die vorangehenden Seiten haben Mehrere namhaft gemacht. Aber die Zahl der Männer, die von lange her die Arbeiten der Secte leiteten, war immer gering. So wie der Anſtoß einmal gegeben und empfangen war, zogen ſie ſich freiwillig zurück, oder man vergaß ſie.

Wollte

Wollte man einen unter ihnen beſonders herausheben, ſo müßte die Wahl auf Roſario Macchiaroli fallen.

Der Canonicus Menichini von Nola und die Lieutenants Morelli und Silvati zeigten ſich zu Anfang der Revolution, weil der Drang des Augenblicks es erforderte. Ihre Wichtigkeit jedoch war nur illuſoriſch. Die Sonette zu Ehren Menichini's regneten von allen Seiten, und ſein Bild ward zu Tauſenden in den Straßen von Neapel verkauft. Man ernannte ihn zum Mitglied des öffentlichen Sicherheits-Ausſchuſſes, und ſeine Popularität erlaubte ihm, der Menſchlichkeit Dienſte zu leiſten; einmal, indem er die Heftigkeit des Pöbels dämpfte, der ſich vor dem Königlichen Schloſſe zuſammenrottete, als die Nachricht von der Ermordung der Neapolitaner zu Palermo eintraf; und ferner, indem durch ihn die Beſchlüſſe der wildeſten Carbonari gemildert wurden, die ſich auf dem Marsfelde verſammelten, und nach dem Blute der Exminiſter, Medici und Tommaſi, dürſteten. — Menichini's Ruf fiel bald; man vermochte ihn, nach Meſſina zu gehen, und die Carbonari in Sicilien zu organiſiren.

Vierzehntes Kapitel.

Anklagen gegen das Miniſterium der Fünf-Jahre und deſſen Vertheidigung.

Die Feinde der Regierung des Quinquenniums (ſo betitelt man den Zeitraum von 1815—1820 zu Neapel) haben den Miniſtern deſſelben mit Bitterkeit zu große Sanftmuth und Duldung gegen die Carbonari und Conſtitutionaliſten vorgeworfen. Gamboa ſcheut ſich nicht, die Maxime derſelben: das Vergeſſen der Meinungen der Vergangenheit (unter Murat) „Tochter der thörichten Verachtung der Unzufriedenheit des Volks" zu nennen.

Eine ſolche Auslegung iſt eben ſo tückiſch als abgeſchmackt. Das Betragen der Miniſter war edel und vollkommen im Sinne der Souveraine, die ſich darüber auf dem Congreſſe zu Wien ausgeſprochen hatten, ſelbſt wenn man die feierlichen Verheißungen des Königs Ferdinand an die Deputation der Carbonari von Calabrien für nichts rechnen wollte.

Aber nicht blos die Männer der Revolution greifen den Ritter von Medici an, der die Seele des Miniſteriums der Fünf-Jahre war, ſondern mehr noch eine Parthei leidenſchaftlicher Feinde, die ſich hinter dem Deckmantel des Royalismus verſtecken.

Im gerechten Bewußtſeyn, die Verwaltung und Geſetzgebung ſeines Vaterlands fortwährend zu vervollkommnen, und deſſen Wohlſtand zu vermehren, glaubte Medici, dieß ſeye der ſicherſte Weg, deſſen innre Ruhe zu befeſtigen. Man fürchtet keine Revolution im Schooße einer Nation, deren Glückſeligkeit wachſend iſt.

Und welche andre Maaßregeln gegen Revolutionen laſſen ſich in einem Staate ergreifen, deſſen Heer feige und von allgemeiner Fäulniß angeſteckt iſt? wie es ſich offenbarte, als man Strenge gegen die Rebellen von Monteforte brauchen wollte, und kein einziges Regiment ſeine Pflicht that, obſchon nach De Conciliis eigner Verſicherung ein einziges Bataillon am 3. Juli noch hinreichend geweſen wäre, die Inſurgenten auseinander zu ſprengen.

Hätte etwa der Ritter von Medici vor einer ſolchen Erfahrung auf Verabſchiedung einer Armee beſtehen ſollen, der der König ſo eben im Lager von Seſſa Lobſprüche und Zeugniſſe der Zufriedenheit gezollt hatte! — Oder lag es dem Finanz-Miniſter ob, die Moralität der Truppen beſſer zu kennen als ihr General-Capitän, und darauf anzutragen, ſie durch Ausländer zu erſetzen, welches das einzige Mittel geweſen wäre, den Erſchütterungen vorzubeugen?

Unter den ſogenannten Fehlern der Verwaltung des Ritters von Medci verweilen deren Gegner am liebſten auf der Grundſteuer, die man als unerſchwinglich verſchrien, und außer jedem Verhältniſſe mit den Preiſen der Erzeugniſſe des Bodens. Nach genauen Berechnungen überſtieg ſie nicht 13 pr. Cent. vom Güter-Ertrag, und der Werth der Produkte war nicht geringer, als zur Zeit, wo eben dieſe taxe fonciere unter der franzöſiſchen Herrſchaft fixirt worden war. Außerdem hatte man gerade zur Epoche der Neapolitaniſchen Revolution die läſtigſten Geldverbindlichkeiten gegen die Fremden erledigt, und der Finanz-Miniſter kündigte den Steuerpflichtigen für die Jahre 1821 u. 1822 Erleichterungen an. Er hätte dieſe auf die directen Abgaben wenden können, wenn er gefunden, daß ſie das Volk und den Ackerbau drückten.

Die Klagen über Monopolien und Feſſeln, die man dem Handel anlegte, wie über Fiſcalität und Willkühr der Bureaux waren eben nicht beſſer begründet. Unbezweifelt

hatte auch das Miniſterium der Fünf-Jahre manche Mängel, und ließ zu wünſchen übrig. Aber ſie verſchwanden gegen das Gute, das es erzeugte. Alles nahm im Königreich Neapel einen Schwung; unangebautes Land wurde urbar gemacht, Kunſtſtraßen in den entfernteſten Provinzen angelegt; die Landſtädte wurden bevölkerter und blühender, und die Räder der Regierung griffen beſſer in einander.

Es bleibt Thatſache, daß die Beweggründe zur Revolution, die deren Urheber, ſo wie deren Feinde angaben, ſo geringfügig und unzureichend waren, daß dieſer Umſtand mehr als alle andre die unpartheyiſchen Beobachter zu irrigen Folgerungen verführte. Auch mittägliche Uebertreibung in Schwüren und Floskeln abgerechnet, und den Mangel an Energie bei früheren Gelegenheiten in Anſchlag gebracht, blieb dennoch genug übrig, um jeden Wahrſcheinlichkeitscalcul zu nichte zu machen, und den Ausgang nicht ahnen zu laſſen.

Wenn man erwog, mit welcher reißenden Schnelligkeit die Flamme das ganze Königreich ergriffen; mit welcher Einmüthigkeit man eine Conſtitution begehrte, und wie aufgeklärte Männer ihre Stimme mit dem Geſchrei der Maſſe vermiſchten, ſo mußte man endlich an das Daſeyn des Verfaſſungsfiebers zu glauben anfangen, von dem die Neapolitaniſchen Redner ſo viel Weſen machten, und deſſen fürchterliche Würkungen man bei andern Nationen geſehen, ſobald es ſie zum Fanatismus erhitzte.

In der Folge ſprach alle Welt von dem Zwange, den eine Handvoll Böſewichter gegen einige Millionen geübt. Aber an Ort und Stelle ſahe man nichts von dieſen Gewaltthätigkeiten. Man erfuhr ſpäter, daß Furcht haben, und gezwungen werden zu Neapel ſynonym ſey.

Fünfzehntes Kapitel.

Urſachen der Neapolitaniſchen Revolution.

Ein Mann von vielem Geiſt und der Neapel gründlich kennt, hat in einem Memoire zu beweiſen verſucht, daß die Revolution weder dem Heere, noch den Muratiſten, noch den Carbonari beigemeſſen werden könne.

„Man wird nunmehro fragen,“ ſchließt er ſeine Schrift, „wie man ſich dieſe Erſchütterung in einem ſeit vielen Jahr- „hunderten paſſiven Lande erklären könne, das keinen eigent- „lichen Grund zur Klage hatte; denn unter einer milden, „und nicht unerleuchteten Regierung war ſeine Lage völlig „von der Spaniens (Opfer der Tyrannei und Reaction) und „Portugals (gedemüthigt, aus Mutterſtaat Colonie gewor- „den zu ſeyn) verſchieden. Ich antworte, daß ich mich hü- „ten werde, in Fehler einzugehen, die dieſer oder jener ſich „zu Schulden kommen laſſen, und die man mehr als Ver- „anlaſſungen zum Ausbruch der Revolution, nicht aber als „Urſachen derſelben anſehen kann. Denn große Ereigniſſe „müſſen, meiner Meinung nach, nur durch den natürlichen „Gang der Dinge, nicht aber durch Einwürkung von Perſo- „nen erklärt werden.

„Ich wüßte nur mit wenigen Worten zu ſagen: daß „die alten Regierungen auf Elementen beruhten, die von der „Zeit untergraben, und von der franzöſiſchen Revolution „umgeſtürzt worden ſind. Ihre drei Stützpunkte waren: „Gewalt, Meinung und Gewohnheit. Aber durch „die Umſtände iſt die Gewalt in andre Hände gerathen; die „Gewohnheit ward durch die Unterbrechung vernichtet, und

„die öffentliche Meinung nahm eine andre Richtung. Neue „Baſen wurden daher nothwendig, und beſonders in ſolchen „Ländern, wo man das Volk bewaffnet und aufgerufen „hatte, über die Rechtmäßigkeit zweier Thronbewerber zu „entſcheiden.

„Der Deſpotismus iſt mit den heutigen Sitten nicht „mehr verträglich; er empört uns, wenn er ſich roh und „grauſam zeigt, und verfällt in Widerſpruch mit ſeinem „eignen Weſen, wenn er ſanft ſeyn will, da nur Schrecken „ſein belebendes Prinzip ſeyn kann. Ein militäriſches Gou„vernement unter einem friedlichen Fürſten war ohne Sinn, „und mußte auf den erſten Anſtoß ſinken.

„Will man wiſſen, wie die Revolution von Neapel ſich „zugetragen? Ich würde mit Tacitus wiederholen: Einige „wagten ſie; Viele wollten ſie; Alle ließen ſie ſich gefallen!“

Sechzehntes Kapitel.

Haben die Carbonari die Spaniſche Conſtitution begehrt? — Ueber die Ereigniſſe vom 7. bis 13. December 1820 zu Neapel.

Iſt die Conſtitution von Spanien von den Carbonari begehrt worden oder nicht? Gamboa möchte ihnen dieſes Verdienſt zuſchreiben. Er ſagt, daß während man über die Wahl einer Verfaſſung discutirte, habe ſich der allgemeine Wunſch für die von Cadix vom 19. März 1812 ausgeſprochen, und zuvor ſchon hätten die Liberalen in den Provinzen ſie in ihrer Correſpondenz im Auge gehabt.

Die Neapolitaniſche Minerva iſt aufrichtiger. Sie giebt zu: „Keiner der Braven, die ſich zuerſt zu Wortführern des allgemeinen Willens gemacht, hätte das ſpaniſche Statut gekannt, und gar wenige Neapolitaner nur es „in der Muße der Vergangenheit geleſen.“ (Minerva Napolitana 17s Heft.)

Die Analogie der militäriſchen Inſurrection auf der Inſel Leon und zu Nola erregte die Idee dazu. Es war die Deputation, die man zur Armee von Avellino geſchickt hatte, die in der Nacht vom 6. Juli dem Könige das erſte poſitive Anſuchen einreichte. Der General Wilhelm Pepe ließ durchblicken, man könnte Gewalt anwenden, wenn man ſie nicht gutwillig zugeſtände, und man proklamirte ſie demnach am 7. Juli.

Die Gelegenheit, dieſe Verfaſſung über den Haufen zu werfen, ſtellte ſich im Monat December dar. Man hatte ſchon Zeit gehabt, ihre Blößen und den Haß der alliirten Souveraine gegen ſie in Erfahrung zu bringen. Das Parlament aber, indem es gründliche Veränderungen verwei=

gerte, verſchanzte ſich hinter das Unzureichende ſeiner Vollmachten. Die Declaration des Königs vom 7. Decbr. bot äußerſt liberale Baſen dar, aber keine Garantie für dieſelben, ſo daß das Parlament ſich die Parthey entfremdet haben würde, die es noch hätte, ohne ſie durch eine andere zu erſetzen. Dem Parlamente waren die Weigerungen der beim Könige accreditirten Diplomaten, dieſe neuen Baſen zu unterzeichnen, nicht verborgen geblieben. Ihre Inſtruktionen beſchränkten ſich: „den König nach Laibach einzuladen, und alle Hinderniſſe aus dem Wege zu räumen, die die Faktionen ihm opponiren könnten.“

Es iſt nicht leicht zu entſcheiden, welcher Linie das Parlament bei ſo bewandten Umſtänden hätte folgen ſollen? Seine Lage war ſchwierig. Auch beſtand es nicht aus Senatoren, die in ihren curuliſchen Seſſeln alt geworden waren, ſondern aus Neulingen ohne Begriff von Vorgängen, mitten zwiſchen allen Arten von Verantwortlichkeit geſchleudert. Unpartheyiſche Richter werden vielleicht den Pfad, den ſie eingeſchlagen, nicht verdammen.

Man glaubte, die Carbonari hätten ihnen Zwang auferlegt; der Lärm einiger Studenten, an deren Spitze Capnicio ſich wie ein Beſeſſener benahm, hätte ſie furchtſam gemacht. Aber nichts von alle dem.

Freilich mußte ein Fremder, der in andern Ländern den Sitzungen der legiſlativen Verſammlung beigewohnt, über die wenige Strenge ſtaunen, die die Präſidenten des Neapolitaniſchen Parlaments gegen ein oft unanſtändiges und vorlautes Publikum übten. Sie begnügten ſich mit leichten Ermahnungen, wenn man anderswo die Unverſchämteſten hätte verhaften, oder die Bänke der Zuhörer hätte räumen laſſen.

Aber in Italien begreift man eine gewiſſe Disciplin, und pünktliche Subordination nicht recht; der Diener und

der Herr, die Dame und ihr Kutſcher, der Soldat und ſein Offizier, der Züchtling und ſein Aufſeher, unterreden ſich frei und öffentlich, und haben eine Familiarität unter einander, die unſern Gebräuchen zuwiderläuft. Das Auditorium des Parlaments meinte ſich berechtigt, einzuſprechen, und das Parlament ertrug es mit Nachſicht.

Um dieſe Epoche verbanden ſich die Carbonari mit der Majorität des Parlaments, die nicht tranſigiren wollte, und entwickelten die meiſte Gewandtheit und Thätigkeit.

Es gelang ihnen, den Glauben vorherrſchend zu machen, die erzürnten Provinzen würden ſich gegen die Hauptſtadt wenden, das Leben des Königs und ſeiner Familie ſey in Gefahr.

Man zitterte, und der König eneuerte das Verſprechen, die ſpaniſche Conſtitution zu Laybach vertreten zu wollen.

Die Venditen nahmen es hierauf über ſich, zur Erhaltung der Ruhe in der Stadt beizutragen, welches die Beſorgniſſe des Monarchen beſchwichtigte, der Hinderniſſe gegen ſeine Abreiſe befürchtete.

Niemals ſchien auch Neapel ruhiger als vom 8. bis zum 13. December, wo der König ſich auf dem Engliſchen Linienſchiffe (le Venguer), der Rächer, einſchiffte. Die Kanonen und Waffen-Anſtalten im Innern des Palaſtes waren ganz und gar überflüſſig, die Patrouillen der Carbonari durchſtrichen die Gaſſen mit der Bürgergarde vereinigt, und die Ordnung wurde in nichts unterbrochen.

Man muß hierbei bemerken, daß ſich die Carbonari niemals von einer gewiſſen äußeren Ehrfurcht vor dem Monarchen losgeſagt hatten. Ihre ganze conſtitutionelle Theorie beſchränkt ſich darauf, zu wiſſen: „daß man deſſen Per„ſon ſchonen, und ſie nicht in Reden oder Schriften be„ſchimpfen dürfe.“

Ein einziges Mal, am 17. Oct., gab es beim Schloſſe

von Capo di monte, das der König bewohnt, einigen Lärm. Ein Haufen Carbonari verfolgte einen Jagdaufſeher von Palermo, Namens Bonanno, der ſich dahin geflüchtet hatte. Das Detachement Garde im Dienſte griff zu den Waffen; die Carbonari wichen erſt nach langem Hin- und Herreden, um ihnen die Unverletzlichkeit dieſes Aſyls begreiflich zu machen.

Sie waren von zwei Meiſtern von Vendite angeführt, Beide Söhne eines Apothekers, und als nichtsnutzig bekannt. Einer von ihnen wurde an eben dem Abend noch von den Gensd'armen verhaftet.

Auf den vorigen Punkt zurückzukommen, ſo ſtellte man ſich von Seiten des Parlaments, die ganze Schuld der Declaration vom 7. Dec. auf das Miniſterium zu ſchieben; es ward entlaſſen und angeklagt.

Vom Anbeginn der Revolution an war dieſes Miniſterium ein Gegenſtand der Zwietracht zwiſchen den Carbonari ſelbſt geweſen. Carascoſa und Zurlo mißfielen ihnen insbeſondere. Sie reclamirten lebhaft gegen die Ernennung des Letztern, und General Wilhelm Pepe ſahe ſich in dem Falle, ſeine Vertheidigung vor der Alta Vendita am 3. Auguſt 1820 nehmen zu müſſen (notizie sopra Gius. Zurlo etc.).

Ein Circular an die Vendite der öſtlichen Lucaniſchen Republik ſetzte die Freunde Zurlo's und Canoſa's auf eine Linie *). Die biographiſchen Notizen über den Miniſter des Innern floſſen aus derſelben Quelle.

Das Blatt „Wahrheit an den König“ (Verità al Rè) gegen das Miniſterium und die Staats-Junta, war ſo heftig, daß die geſetzgebende Commiſſion der großen Carbo-

*) Circolare alle Vendite della Republica Lucanica orientale, del giorno 25, Mese XII, Anno 2do segnato Diomede Libero.

niſchen Tagſatzung von Salerno es als verderblich cenſurirte, indem es das Volk zu ſehr electriſirte.

Anderntheils wieder verklagte ein Brief der Vendita, die Gerechtigkeit (la Giustizia) an die hohe proviſoriſche Vendita, Canoſa als den Autor der Gerüchte und des Widerwillens gegen Wilhelm Pepe, gegen ſeinen Feind Medici (Canoſa's Feind), gegen Zurlo, Ricciardi, Campochiaro, Carascoſa, und alle Agenten der executiven Gewalt, um Unſicherheit und Unſtätigkeit bei der Regierung hervorzubringen.

Die Unterzeichner dieſer Schrift, Ferdinando de Luca, Redner, und Mazario Colaneri, Großmeiſter der Loge, Beide in der Folge Mitglieder des Parlaments, und deſſen Sekretäre, „bitten, gegen ſolche Aufwiegler auf „der Hut zu ſeyn, und ſich zu begnügen, die Schritte der „Miniſter zu beobachten, damit man Rechenſchaft von ihnen vor der National-Repräſentation verlangen könne, „die ſich nächſtens verſammeln werde ꝛc. ꝛc.

Der Graf Zurlo, mehr noch als ſeine Collegen, durch ſein Umſchreiben an die Intendanten, und durch ſeinen Eifer die Declaration vom 7. Dec. zu unterſtützen, compromittirt, kam auch zuerſt auf den Argwohn, daß die Meinung in den Provinzen der integralen Aufrechthaltung der ſpaniſchen Conſtitution doch nicht ſo günſtig ſeyn möchte, als man vorgäbe; daß der Schrecken vor ihnen nur illuſoriſch und künſtlich ſey, daß ſie im Gegentheil kalt und apathiſch wären. Die Intendanten und Unter-Intendanten, an die er ſich wandte, um ihn vollends über dieſen Punkt aufzuklären, beſtätigten ſeine Anſicht.

Aber es war zu ſpät, und der Augenblick einer Reaction vorüber. Uebrigens hätte ſie die alliirten Souveraine, die ſich über keine Modifikationen ausgeſprochen, nur in Verlegenheit geſetzt.

Siebenzehntes Kapitel.

Gründe der Vorliebe einer Neapolitaniſchen Parthey für die Conſtitution von Spanien.

Man kann nicht läugnen, daß die ſpaniſche Conſtitution nicht würklich zu Neapel eine Parthey für ſich gehabt, obſchon die Mehrzahl gegen ſie war.

Derſelbe Neapolitaniſche Autor, von dem oben ein Memoire: „Ueber die Urſachen der Revolution" citirt worden, hat ſich auch beſchäftigt, die Gründe dieſes Phänomens zu beleuchten.

„Ein kalter und unterrichteter Beobachter wird, „ſagt er, erforſchen wollen, wie eine Nation, nachdem „ſie den Kreis aller Tyranneyen (der Baronialen und Vice-Königlichen) durchlaufen, und die ſich einem zwar abſoluten aber väterlichen Gouvernement eben erſt entzogen, „ſo unmäßig in Freiheit ſeyn könne, diejenige zu verſchmähen, die drei Jahrhunderte von Aufopferungen den „Engländern und dreißig Jahre den Franzoſen, verſchafft „haben?

„Er wird die Anhänglichkeit an eine Verfaſſung nicht „begreifen, die unter beſondern Umſtänden geſchaffen worden, und von den gelehrteſten wie den liberalſten Publiciſten verworfen und mißbilligt iſt; die für das Königreich „Neapel weder etwas Nationales noch Eingebornes hat, „und ein ſonderbares Gemiſch von metaphyſiſchen Ideen „der conſtituirenden Verſammlung von Frankreich, erleuchtet aber unerfahren, und von den Conſtitutionen des Mittelalters in den Königreichen von Arragon und Caſtilien „darbietet.

„Das Geheimniß der Bedürfniſſe der Völker liegt in „ihren wechſelnden Schickſalen, (oder beſſer in ihrer Ge„ſchichte); die Revolutionen ſind der Ausdruck dieſer Be„dürfniſſe.

„Nun aber haben zwey rege Urſachen die fortwäh„rende Erniedrigung und den Verfall unſrer ſchönen Provin„zen hervorgebracht; — das Feudalſyſtem, und das Miß„verhältniß und die Wichtigkeit der Hauptſtadt gegen die „Provinzen; der Kampf zwiſchen dem Provincial-Vortheile „und dem der Stadt Neapel, und der Kampf zwiſchen „dem Communal-Intereſſe und dem der Feodalität war „langſam, und im Erfolge verſchieden, aber ununterbro„chen; die aufeinanderfolgenden Dynaſtien haben dieſen „Krieg mehr oder minder begünſtigt; patriotiſche Schrift„ſteller haben die Regierung aufgemuntert, die Provinzen „zu erleichtern und die Barone zu beugen, und die hellen „Stimmen der Filangieri, Genoveſi, Pagano, „Delfico drangen zuweilen bis in den Rath der Könige.

„Das Decennium (die Herrſchaft der Franzoſen und „Murats) hatte mit Thätigkeit und vielleicht mit Gewalt„thätigkeit vollbracht, was die legitimen Souveraine all„mählig bewirkten; Inſtitutionen haben die Provinzen er„hoben; — die Vertilgung der Lehnsbarkeit die Gemein„den; — der Bürgerkrieg, wie der fremde, dienten der „Entwicklung der Kräfte und Ideen in den Provinzen zur „Gymnaſtik; die Köhlerei und die Organiſation der „Milizen haben ihre Anſtrengungen geregelt, und ih„nen Einheit der Handlung gegeben, indem ſie die Einheit „des Intereſſe enthüllten. —

„Die Revolution vom Juli 1820 war eine vollſtändige „Reaction der Provinzen gegen die Hauptſtadt, die Ge„meinden waren ſchon früher zufrieden geſtellt, ja gleich„ſam in der Offenſive gegen die Barone; aber da ihre „Oberhand in Zeit und Verjährung noch keine Wurzeln

„geſchlagen hatte, ſo mißtrauten ſie ihrer Dauer und ſuch„ten in der neuen Ordnung der Dinge eine Bürgſchaft.

„Da man einmal eine Conſtitution annehmen mußte, „um den Staat in ſolcher Criſe nicht ohne Baſen zu laſ„ſen, ſo verfiel jemand auf die von Spanien; ſie hatte „den Reiz der Neuheit, und das Verdienſt, durch die ein„zige Kammer in Harmonie mit dem Geiſte der neapoli„taniſchen Revolution zu ſeyn; in einer Pairs-Kammer „würde man die Wiederherſtellung der Feudalität und die „Macht des Hofes erblickt haben, nnd mit dieſer letzteren „zugleich das Uebergewicht der Hauptſtadt.“

„Die ausſchließliche Religion gefiel andrerſeits den Geiſt„lichen, die thätigen Antheil an der Revolution genommen, „und auf das Princip negativer Intoleranz hielten.“

„Die Entfernung von den Conſtitutionen von Frankreich „und England wuchs durch die Exceptions-Geſetze, die „eben in beiden Ländern ſanctionirt worden waren.“

Achtzehntes Kapitel.

Vom Antheile, den die Geiſtlichkeit an den neueren Unruhen in Italien genommen.

Viele Geiſtliche halfen aus allen Kräften der wachſenden Köhlerei; man hat eine erſtaunliche Menge Theil an den letzten Unruhen in Italien nehmen ſehen; Menichini von Nola und Capuccio von Avellino gehörten zu den am meiſten Bemerkten.

Der Letztere hatte gar keinen Gedanken, ſeinen Stand zu verlaſſen, er bekam ſogar Luſt, autoriſirt zu werden, Beichte zu hören, und wandte ſich deßhalb an den Biſchof von Avellino; man machte ihm zur Bedingung, ſich in ein Kloſter zurückzuziehen, um ſich durch geiſtliche Uebungen vorzubereiten; aber da ihm dies nicht bequem war, ſo beharrte er nicht weiter auf ſeinem Begehren. — Der Pater Anton von Sta. Maria la nuova figurirte beym Einzuge der patriotiſchen Armee des Gen. Wilh. Pepe am 9. Juli, er rühmte ſich für ſeine Perſon einige Hunderte in die Secte aufgenommen zu haben.

Dreyßig Prieſter ſind in den officiellen Berichten unter den Inſurgenten von Benevent angegeben; Mönche aus dem Kloſter von Sta. Anna, waren unter den Erſten, den Pöbel von Palermo gegen die neapolitaniſchen Soldaten zu erhitzen.

Der berüchtigte Pater Baghia ſpielte dort eine Rolle, bis der Gen. Floreſtan Pepe in die Stadt rückte, und ihn nach Neapel einſchiffen ließ; er erſchien, bis man ihm eine Obriſten-Uniform verliehen, in der Franciskaner-Kutte, einen großen Strohhut auf dem Kopfe, einen Säbel zur

Seite und einen Speer in der Hand. Zu Neapel, als Gefangner nach der Vicaria geführt, und hierauf nach Gaeta, war es ſein Project nach Rom zu gehen, um dort Buße zu thun, die geiſtlichen Geſetze gebrochen und Blut vergoſſen zu haben.

Man ſagte auch: die Provocationen zur Unabhängigkeit in Girgenti ſeyen aus dem Collegio der Jeſuiten hervorgegangen.

Alles dieſes liefert den klaren Beweis, wenn es eines ſolchen noch bedarf, daß die römiſche Hierarchie, wie alle alten Inſtitutionen durch ihre eignen Mitglieder erſchüttert iſt; der niedere Clerus und die Mönche bilden den democratiſchen und revolutionairen Theil; die meiſten von denen, die das abgelegte geiſtliche Gewand, nach den Convulſionen in Italien, ſeit 1796 wieder angezogen haben, ſeye es durch ihre Oberen oder die Noth dazu gezwungen, haben in ihrem Stande nur die Entbehrungen und den Zwang wieder gefunden, an die ſie nicht mehr gewöhnt waren, ohne wie ehemals, durch die Ehrfurcht auſſer den Mauern der Klöſter dafür entſchädigt zu werden.

Viele Pfarrer und Beneficiaten, ſchlecht bezahlt, elend, und ohne Ausſicht auf Verbeſſerung ihres Zuſtandes, wünſchen in der Kirche ein Avancement nach der Anciennität, ungefähr wie in einer Armee, und betrachten die jungen Prälaten von Geburt, die ſchnell zu den Würden gelangen, wie die Soldaten und Officiere Bonapartes die Edelleute, die man in ihre Corps verſetzt hatte, ohne ihre Feldzüge mitgemacht zu haben.

Sie behaupten: der Pabſt und die Biſchöfe hätten ſich Rechte angemaßt, die die urſprüngliche Kirche dem ganzen Prieſterſtande gemeinſchaftlich verliehen; dies iſt eine ſehr alte Idee, die von den Päbſten und Concilien in den erſten Jahrhunderten angefochten und als ketzeriſch erklärt wurde. Man hat ſie in Neapel wieder geweckt, und ſie

reichte

reichte hin, ſich über die gegen die Carbonari geſchleuderten Bannſtralen hinwegzuſetzen, als kämen ſie von einem Tribunal, das Richter und Parthey zugleich ſey.

Man beachtete dieſen Bann ſo wenig, daß der Erzprieſter Grillo von Cerreto zu Neapel eine Predigt drucken ließ, die er in der Kirche von S. Sebaſtiano di Guardia Sanframondi am 2. December 1820 zu den feyerlichen Exſequien aller hingeſchiedenen Carbonari geſprochen hatte.

In alle dem iſt nicht minder Verwirrung und Irrthum, als in den Anſichten über politiſche Gleichheit; aber wenn der Grund eines Gebäudes nachgiebt, ſo ſenken ſich alle Decken und Winkel deſſelben ſchief.

Neunzehntes Kapitel.

Vermeintliches Breve des Papſtes zu Gunſten der Carbonari. Päpſtliches Edict gegen ſie vom 15. Aug. 1814.

Die Menge der in der Secte aufgenommenen Prieſter, der religiöſe Anſtrich, den man ihr aufdrückte, die Agenten des Königs Ferdinands, die ſich ſo wie die Parthey-häupter, unter dem Banner der guten Sache eingeſchlichen, erregten zu einer gewiſſen Epoche die Vermuthung, daß der heil. Vater die Carbonari beſchütze. Ein untergeſchobenes Breve, das man durch geſchriebene Copien geſchickt in Umlauf ſetzte, beſtätigte den Verdacht. — Murat war überzeugt davon. Eins ſeiner erſten Geſuche bei Pius VII., dem er in Bologna 1814 bei der Rückkehr aus Frankreich begegnete, betraf das Breve zu Gunſten der Carbonari, welches er ihn zurückzunehmen bat.

Der Papſt verſicherte: daß ein ſolches nicht exiſtire. Joachim beſtand nunmehro darauf, dieſe Secte öffentlich zu verdammen. Der Papſt antwortete: die Bullen ſeiner Vorgänger hätten die Verdammung aller dergleichen geheimen Geſellſchaften ausgeſprochen, und er werde ſie erneuern. Kaum auch war er zu Rom wieder inſtallirt, ſo erſchien das Edict vom 15. Auguſt 1814, vom Cardinal Pacca, Staats-Pro-Secretaire, unterzeichnet, gegen die die Freymaurer und heimlichen Verbindungen.

Nachdem in demſelben die Conſtitutionen von Clemens XII. und Benedict XIV. wieder in Kraft gerufen, verſpricht der heil. Vater allen denen vollkommne Amneſtie, die während des Interregni geiſtliche Cenſuren und

Bann durch Eintritt in geheime Geſellſchaften auf ſich geladen, wenn ſie nämlich ihre Sünde bekennen, und aufrichtig verſprechen, ihnen zu entſagen. Er bedroht hierauf diejenigen, die darin beharren, mit Leibesſtrafe, und ermuntert ihre Angeber durch Belohnungen und Verheiſſung des Geheimniſſes. — Folgendes iſt der Paragraph, der die Carbonari insbeſondere betrifft:

„Den Verfügungen des oben erwähnten Edicts vom „14. Januar 1739 gemäß iſt es, wenn es auch ſey, ſowohl „zu Rom als im ganzen päpſtlichen Staate verboten, die „Verſammlungen der benannten Freymaurer, „oder andere der Art, gleichviel mit welcher „Benennung, ſowohl alt, als modern, oder neu „erfunden, wie die der Carbonari, die ein vermeintliches päpſtliches Breve der Beſtätigung „verbreiten, das offenbare Kennzeichen der „Falſchheit an ſich trägt, fortzuſetzen, wieder anzufangen, einzurichten oder zu ſtiften; eben ſo beizutreten „oder beizuwohnen, und wäre es auch nur einmal, unter „welchem Schein und Vorwand es ſeyn möge, oder zu „verſuchen, andre aufzumuntern und anzureizen, ſich aufnehmen zu laſſen, oder ihnen wiſſentlich ein Lokal einzuräumen, ſey es vermiethet, geliehen oder irgend einem „Contrakte zu Folge, und endlich ihnen auf welche Weiſe „immer Beyſtand und Gunſt zu gewähren.“

Zwanzigſtes Kapitel.

Gegenvorſtellung der Carbonari gegen den Bann des Papſtes.

Der heil. Stuhl konnte Geſellſchaften nicht mit Gleichgültigkeit anſehen, deren Eid der Verſchwiegenheit nicht einmal die Ohrenbeichte ausnahm. — Er ſahe ein zweites Prinzip darin, das er noch mehr verabſcheute, **das** der Toleranz aller chriſtlichen Religionen, die die Köhlerey eben ſowohl als die Maurerey aufnahm. „Die Carbonari der „weſtlichen Lukaniſchen Republik," ſagt das Statut von Salerno von 1818, „haben das natürliche und unveräußerliche „Recht, den allmächtigen Gott nach den Lehren ihres Ge„wiſſens und nach ihrer eigenen Ueberzeugung anzubeten."

Man vernachläſſigte das Edict des Papſtes nicht, um vermittelſt ſeiner die Carbonari anzugreifen. Man ſtreute es auf den Gränzen aus, und durch Agenten auch im Innern des Königreichs Neapel. „Die Magiſtratur iſt unter„richtet," drückt ſich das Carboniſtiſche Journal von Salerno vom 19. Auguſt 1820 aus, „daß einige abergläubi„ſche Fanatiker, um den Muth der guten Vettern nieder„zuſchlagen, und um ihren Anwachs zu verhindern, Ex„communikations-Bullen und andre Albernheiten (inezie) „umhertragen, die einem ſo aufgeklärten Jahrhundert Schan„de machen. — Freilich ſollte dieß nur ein Gegenſtand der „Verachtung ſeyn, um ſo mehr, da jene Bullen nur eine „ſchändliche Erfindung einer dem Vaterlande feindſeligen „Parthey ſind. Aber es iſt nichtsdeſtoweniger nöthig, der„gleichen Fanatiker zu bewachen ꝛc. ꝛc."

Ein Canonicus **Arcucci** ſetzte eine Vorſtellung (Ri-

mostranza) an den heil. Vater d. d. 20. Sept. 1820 auf, um ihn zu bitten, ſein Edict gegen die Carbonari, das auf Unwiſſenheit der Thatſachen gegründet ſey, zurückzunehmen.

Er behauptete außerdem, die Geſetze des Königreichs Beider Sicilien geſtatteten den Decreten des Papſts nur dann erſt in Kraft zu treten, wenn ſie mit dem Exequatur der Regierung verſehen und von ihr promulgirt worden wären, welches niemals der Fall mit dem gegen die Carbonari geweſen wäre.

„Jede Geſellſchaft," ſagt er, „hat ihre Liturgie; die „der Carbonari athmet nur die Religion Jeſu Chriſti; das „Kreuzzeichen unſers Glaubens bildet den Haupttheil des „Ritus; Liebe, Glauben und Hoffnung, nach dem Apoſtel „St. Paulus, die Embleme der katholiſchen Kirche, bilden „die Sprache, durch die die Geſellſchaft ſich unterſcheidet „und mittheilt; die Aufführung, der Gegenſtand der Erziehung der Carbonari, iſt die genauere Praxis der evangeliſchen Moral. Sie verpflichtet ſie ſogar gegen diejenigen, die nicht zu ihnen gehören. Es iſt wahr, die Geſellſchaft hat einen politiſchen Zweck, aber er iſt in nichts „den Maximen der Religion zuwider. Sie bewahrt gegen „die Souverainetät die Ehrfurcht, die der Apoſtel von den „Chriſten verlangt. Sie liebt ſie; ſie erhält den Staat „und die Erblichkeit in der regierenden Familie. Aber ſie „unterſtützt eine Demokratie, die, fern davon die Souverainetät zu beleidigen, diejenige glückliche Beymiſchung erzeugt, die ſie der Nation liebenswürdiger macht ꝛc. ꝛc.

„Dies, heiliger Vater, ſind der Zuſtand, der Charakter, „das Geheimniß der Geſellſchaft der Carbonari. Fern von „dieſem vormaligen Geheimniß, das es aber jetzt nicht „mehr iſt, jeder Argwohn in Betreff der Dogmen und der „Moral, und wenn die Geſellſchaft ſich noch vom großen „Publiko getrennt hält, wenn ſie beſondere Gebräuche beob-

„achtet, ſo iſt dies einzig und allein nöthig, um ihren „Geiſt nicht zu verlieren *) ꝛc. ꝛc. ꝛc.“

Man hat auch der Secte zum Vorwurf gemacht, in ihren Initiationen die Paſſion des Heylandes nachzuahmen. Sie entſchuldigen ſich mit dem Vorgeben: es geſchähe, die Inbrunſt zu vermehren, und die Darſtellung dieſes Myſterii wäre nicht ſtrafbarer als die heiligen Komödien, die ſo lange üblich waren.

---

*) Rimostranza della società de' Carbonari al sommo pontefice, Pio VII. — unterzeichnet: pro mandato G. A. (Arcucci), Stampatore Paci, Strada S. Severo No. 4.

Ein und zwanzigſtes Kapitel.

Streit zwiſchen dem Erzbiſchof von Neapel, den Carbonari und dem Parlamente. Circulare des Juſtiz-Miniſters Troyſe.

Zu Anfange der Revolution war der Widerſtand im Namen der Religion nicht ſehr lebhaft. Ein Cardinal (Firrao) und zwanzig bis dreyßig Geiſtliche ſaßen im Parlamente; der Clerus war nicht fühllos gegen den Einfluß, den die Parochial-Wahlen ihm gaben.

Der Cardinal Erzbiſchof von Neapel, Luigi Ruffo, machte in ſeiner Paſtorale vom 3. Auguſt 1820 eine Lobeserhebung der Vortheile, die die Conſtitutionen hervorbringen, und ſagte kein Wort darin von den Carbonari. Er beſchwor ohne Schwierigkeit die ſpaniſche Verfaſſung, „mit „dem Vorbehalte, daß die Modifikationen für Neapel „nichts enthielten, was den römiſch-katholiſchen Lehrſätzen „zuwider wäre." Aber als dieſe Modifikationen ſeiner Autorität zu nahe kamen, und man die Preßfreiheit auch auf Bücher über religiöſe Materien ausdehnen, und einige Jurisdictionen ſeines Reſſorts abſchaffen, und der Toleranz der diſſidirenden Religionen einen Weg öffnen wollte, ward ſein Gewiſſen rege. Seine Adreſſen an den Prinzen-Vikar und ans Parlament, und die Antworten und Maaßregeln, und was ſich demnach hierüber zugetragen, iſt in allen Zeitungen zu leſen geweſen.

Während von einer Seite die Prieſter unter den Carbonari jede Schaam und Maas verloren, und die Embleme und Dolche der Secte einſegneten, verweigerten die Prieſter, die dem Erzbiſchof von Neapel und einigen andern Prälaten ſeiner Meinung gehorchten, den Carbonari die

Sakramente des Abendmals und der letzten Oelung, indem ſie ſich auf die Exkommunikation des heil. Vaters beriefen.

Der Canonicus Arcucci publicirte eine Adreſſe an den Prinzen Regenten, um ſich bitter darüber zu beklagen und um die in der oben citirten Vorſtellung bereits erſchöpften Gründe zu wiederholen *); und der Juſtiz-Miniſter Don G. Troyſe ſchickte ein Circulare an alle Erzbiſchöfe und Biſchöfe des Königreichs, um ſie zu überzeugen, „die Bullen des Papſtes, die die Abſolution der Mitglieder der geheimen Geſellſchaften im Beichtſtuhle unterſagen, könnten keine Anwendung mehr gegen die Carbonari finden.

„Es iſt Zeit, ſagt er, den Irrthum, in den man verfallen, aufzugeben, Geſellſchaften in dieſe Claſſe ſetzen zu wollen, deren Zweck kein Geheimniß mehr iſt, und deren Ausbreitung ſo allgemein iſt, daß jeder den Gegenſtand ihrer Verſammlungen wiſſen muß.

„Sie haben dahin gearbeitet, die Conſtitution zu erhalten, die Se. Majeſtät feierlich anerkannt und beſchworen hat, die Conſtitution, deren 12ter Artikel keine andre Religion anerkennt, als die Römiſch-Catholiſch-Apoſtoliſche, die unſere Väter bekannt haben, und die ſtets die unſrige ſeyn wird.

„Heißt es daher nicht, die Ehrfurcht, die man dem heiligen Stuhle ſchuldig iſt, vermindern zu wollen, indem man ihm Gewalt in rein politiſchen und ſeiner Competenz völlig fremden Dingen beylegen will? — Da das Geheimniß aufgehört, und der Zweck der Carbonari offen-

*) A. S. Altezza Reale, il Principe Ereditario, Reggente delle Due-Sicilie. Indirizzo riguardante la tranquillità publica, Napoli 1821. — Della Stamperia di Raffaelle Raimondi.

„bar geworden; ſo ſind ihre Geſellſchaften allem Einfluſſe „der Bullen entgegen, und unmittelbar und ausſchließend „den Geſetzen des Königreichs unterworfen *).

*) Circolare del ministro di giustizia e grazia, Don G. Troyse, indirizzato agli Illustrissimi e Reverendissimi Arcivescovi e Vescovi, del regno delle Due-Sicilie, in data delli 23. Dec. 1820. Napoli.

Zwey und zwanzigſtes Kapitel.

Händel, die die Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Erzbiſchofe von Neapel und dem Parlamente erregen. Das proviſoriſche Gouvernement läßt im Mai 1821 die Schriften des Canonicus Arcucci, das Circulare von Troyſe, und den Catechismus von 1816 verbrennen.

Schwer iſt es zu ſagen: ob das Volk an dieſen halb politiſchen, halb theologiſchen Streitigkeiten Antheil genommen. So lange es nur keine blutigen Verfolgungen gegen die Diener der Altäre ſieht, und Prieſter vorhanden ſind, die Meſſe zu leſen, und die Sacramente zu adminiſtriren, ſo iſt ihm das Uebrige unwichtig.

Auch waren es nur einige Hunderte aus dem Geſindel, die dem Vernehmen nach zu den Legionen und den ſchlechteſten Venditi gehörten, welche ſich am 15. Januar 1815 im Hofe und den Tribunen des Parlaments zuſammenrotteten. Sie hatten die Frechheit, die Deputirten anzugehen, und die Beſtrafung des Kardinal-Erzbiſchofs, die Annahme der Modificationen der Conſtitution in Religionsſachen (troz des ſuſpenſiven Vero des Erbprinzen), und die Auflöſung der öffentlichen Sicherheits-Commiſſion, und der Königlichen Garde zu verlangen, die ſie beſchuldigten, gemäßigt und den Calderari geneigt zu ſeyn.

Die Vorwürfe der populären Deputirten Borelli und Nicolai, die ſie für Leute erklärten, die den Fremden verkauft ſeyen, um die Nation zu entehren, reichten hin, den Haufen zum Schweigen zu bringen und ihn zu zerſtreuen.

Aber an demſelben Abend noch fanden Händel zwiſchen den Legionärs und Nationalgarden in verſchiedenen Be-

zirken von Neapel ſtatt. Glücklicherweiſe behielten letztere immer die Oberhand. Das Fortſchicken und eine Reform der Legionen der Hauptſtadt, und eine Säuberung der Vendite waren die Folgen davon. Man forderte einige tauſend Patente von Carbonari ein und verbrannte ſie.

Das Parlament war dem Cardinal Ruffo und den 22 Erzbiſchöfen und Biſchöfen, die mit ihm die Adreſſen an den Erbprinzen unterzeichnet hatten, ſehr entgegen. Der Bericht, den der Deputirte Galanti über ihre Schriften und Einwürfe machte, war weniger eine ernſte Widerlegung, als eine beſtändige Ironie, die die Verſammlung und die zahlreichen Zuhörer mit Beyfall aufnahmen.

Das Parlament war nicht die ausſchließliche Schöpfung der Carbonari. Bedeutende Mitglieder, wie z. B. der Obriſt Gabriel Pepe, Dragonetti und viele andre waren nicht einmal von der Secte, als man ſie erwählte. Das Parlament beſtand mit wenigen Ausnahmen aus drey Arten Perſonen. Aus den verfolgten Liberalen von 1799, aus Muratiſten und aus Carbonari. Alle drey Partheyen waren den geiſtlichen Prätentionen abhold. Die erſte aus der Schule Giannone's, und unter den Zwiſtigkeiten zwiſchen Neapel und dem Römiſchen Hofe auferzogen, die über die Lehnsherrſchaft und den Zelter obwaltete; die zweyte, Theilnehmer eines militäriſchen Gouvernements, das der Papſt niemals anerkannt; und die dritte endlich in offener Fehde mit dem heil. Stuhl.

Dieß erklärt einen neueren Akt, deſſen Viele in den Zeitungen erwähnt geſehen haben werden, ohne ihn verſtehen zu können. Wir ſprechen vom Auto da fé am 12. May 1821 auf dem Platz der General-Direction der Policei, kraft nachſtehender Sentenz.

„Staats-Miniſterium für die innern Angelegenheiten. „Einſtimmig mit dem Gutachten der Scrutinirungs-Junta „für den öffentlichen Unterricht, hat das proviſoriſche Gou-

„vernement beſchloſſen, die Miniſteriale vom 23. Ja-
„nuar 1821 an die Erzbiſchöfe und Biſchöfe des König-
„reichs: die Remonſtranz im Namen der Geſell-
„ſchaft der Carbonari, von einem gewiſſen Canonicus
„Arcucci geſchrieben, der ſich davon gemacht, und eine
„gedruckte Adreſſe von eben dieſem Arcucci, zu
„den Flammen zu verdammen. Das Gouvernement hat
„ferner beſchloſſen, daß in den Schulen der Hauptſtadt
„und des Königreichs in den Collegien und Lyceen der Ca-
„techismus, und die chriſtliche Lehre und die von den ge-
„ſellſchaftlichen Pflichten 1816 gedruckt, und von der Con-
„gregation des Index verboten, nicht mehr gebraucht wer-
„den ſollen; daß dieſes Buch ebenfalls den Flammen über-
„liefert, und jeder beſtraft werden ſolle, der ein Exemplar
„davon behält. Neapel 2. May 1821.“

Die Zerſtörung des Circulars von Troyſe und der Apologieen der Carbonari von Arcucci drückte den Abſcheu gegen die Secte, und alles, was ſie rechtfertigen möchte, aus. Es war völlig im Syſteme, und konnte Niemanden befremden. Aber der von Henkershand mitverbrannte Catechismus hatte nichts, weder mit den Carbonari, noch mit der Revolution gemein. Man verdammte dadurch blos jedes Princip der Oppoſition gegen den Römiſchen Hof, unter dem Vorwande, daß ſie mit der Art zu ſehen von 1798 und 1799 übereinkäme.

Der beſagte Catechismus war vor etwa 50 bis 60 Jahren unter dem Miniſterio des Marcheſe Zambuca eingeführt und unter Murat beibehalten worden. Ferdinand beſtätigte ihn 1816 von neuem, indem er blos die Seite des Titels änderte. Er beſtand aus zwey abgeſonderten Theilen; der eine: religieuse, der zweyte: von den Pflichten gegen die Geſellſchaft (dei doveri sociali). Der erſte war eine getreue Copie des Catechismus von Boſſuet; der andere mißfiel dem Eifer des

Erzbiſchofs Ruffo, und er denoncirte ihn 1817 der römiſchen Congregation des Index: weil er Sätze enthielt, die den Prätentionen des heil. Stuhles auf das Königreich Neapel allusiv und entgegen waren. Man ſetzte ihn zu Rom auf die Liſte der verbotenen Bücher; die Neapolitaniſche Regierung ergriff damals den weiſen Ausweg, die beiden Catechismen zu trennen. Sie beſtand darauf, daß der der geſelligen Pflichten gelehrt würde, über den die Biſchöfe keine Competenz hatten. — Dagegen wurde ihnen freigeſtellt, jede chriſtliche Unterweiſung (Catechismus) nach Gutdünken in ihren Sprengeln einzuführen.

Die Verurtheilung des Catechismus war 1821 nichts anders, als ein Beweis des Haſſes der proviſoriſchen Regierung gegen das Miniſterium des Ritters von Medici, den man, trotz des Concordats von 1817, als einen Verächter des Papſtthums oder als einen Freigeiſt darſtellen wollte.

Die abgeſchmackten Blätter der Carbonari, der Catechismus von Boſſuet, die Werke von Voltaire, d'Alembert und einige alte burleske Poeſien und Novellen loderten auf demſelben Neapolitaniſchen Scheiterhaufen, und der Pöbel tanzte auf dem Platze der Polizei um das Feuer.

Drey und zwanzigſtes Kapitel.

Von der hohen Vendita zu Neapel. Ihre Mißhelligkeiten mit der Magiſtratur von Salerno.

Es geht aus dem hiſtoriſchen Winke (ſiehe das 12te Kapitel) hervor, daß im J. 1817, außer zu Salerno, nirgends eine regelmäßige Organiſation der Köhlerey ſtattfand, und daß 1820 bei Ausbruch der Revolution Neapel nicht das Centrum der carboniſchen Correſpondenz war.

Die Einrichtung der hohen Vendita fällt in den Zwiſchenraum vom 6. Juni bis zum 1. October, Tag der Eröffnung des Parlaments. Man erkannte, daß der Brennpunkt der Secte wegen der Leichtigkeit der Communikationen und die Mittel, ſie verborgen zu halten, in der Hauptſtadt ſeyn müſſe.

Die proviſoriſche General-Verſammlung der Carbonari bildete ſich aus den Ehrenmitgliedern und Deputirten der Dicaſterien und oberſten Vendite der Provinzen. Man machte ſie zu einem verwaltenden, geſetzgebenden, berathenden, und in ſtreitigen Fällen zu einem Appellations-fähigen Körper. — Sie bewilligte den neuen Logen ihre Charten, oder beſtätigte diejenigen, die man ihr vorlegte. Sie hielt ihre Sitzungen im Kloſter von S. Domenico il Grande.

Das Siegel zeigte die Göttin der Freiheit mit einem Drachen unter ihren Füſſen und der Umſchrift: Vernichteter Deſpotismus; — die Legende: Hohe proviſoriſche Vendita, Diſtrikt von Neapel. — In der Folge verwandelte die Göttin ſich in einen Genius oder Gott der Freiheit; die Inſchrift lautete: General-Verſammlung der

ehrwürdigen Köhlerey Beider-Sicilien; die Worte: Vernichteter Deſpotismus, verſchwanden. Die erſte Proklamation dieſer Verſammlung: An alle gute Vettern des Königreichs, die zu unſrer Kenntniß gekommen, datirt vom 22. Juli. Sie verbietet die öffentlichen Vereinigungen der Carbonari, der individuellen Freiheit zu nahe zu treten, und die directen Deputationen der ſubalternen Vendite an die Staatsbehörden, um deren Thätigkeit nicht zu hemmen. — Die proviſoriſche Verſammlung nimmt dieſe Berichte ausſchließend über ſich, und zwar durch den Canal einer permanenten Commiſſion bei den Behörden, deren Mitglieder jede Decade gewechſelt werden ſollten.

Das wahre Inſtallations-Dekret jedoch iſt das: „Neapel vom 5. Auguſt 1820 von Joſ. Scioli, Großmeiſter, — Joſ. Capuccio, Siegelbewahrer, von den beiden Aſſiſtenten, dem Redner und dem Secretär unterzeichnet;“ kurz von denjenigen Würden, die zur Gültigkeit eines carboniſchen Actes nothwendig ſind. Außerdem gab es in einer vollſtändigen Vendite noch viele andre, als: die Erfahrnen (gli esperti), die Ceremonien-Meiſter, Oekonomen, Schatzmeiſter, Almoſenier, der Decker der Loge ꝛc. (ſiehe den gedruckten Codex der Köhlerey, il codice della Carboneria.)

„Die guten Vetter“ (ſind die Worte obigen gedruckten Decrets), „die die ehrbare proviſoriſche gl. Verſammlung ausmachen, betheuern, daß die Fortſchritte des Guten ſie zu einem Mittelpunkte vereinigt haben, ohne welches es keine Einheit geben könnte. Ernannt durch die guten Vettern aus den Provinzen, die in der Hauptſtadt wohnen, und durch die Großmeiſter der Provinz von Neapel, haben ſie der Organiſation Schwung gegeben, die, ſobald ſie ſich vervollkommnet haben wird, die allgemeine permanente Verſammlung conſtituiren, und die

„gegenwärtigen proviſoriſchen guten Vettern wieder zu den „Graden zurückkehren laſſen wird, welche ſie zuvor in ih„rer reſpektiven Mutter-Vendite einnahmen. Dies haben „ſie bei ihrem Vereine beſchworen ꝛc. ꝛc.“

Hierauf folgen die Eintheilungen in Communal-Vendite (mit Inbegriff derer in der Armee), in Stämme, Diſtrikte, und Dicaſterien, an deren Spitze die Provinzial-Magiſtraturen ſtanden, die die Deputirten zur General-Verſammlung erwählten. Eine Einleitung über die Tugenden und Pflichten der Carbonari geht dem Ganzen voraus.

Dieſe Decrete mußten wohl ſchon einige Tage vor ihrem Druck bekannt geworden ſeyn; denn die große Tagesſatzung von 184 Vendite der weſtlichen Lucaniſchen Republik, von deren Deputirten am 31. Juli zu Salerno eröffnet, deliberirte in der dritten Sitzung am 2. Auguſt darüber. Man ſchien unzufrieden und discutirte: ob man die allgemeine proviſoriſche Verſammlung zu Neapel anzuerkennen habe?

Man übertrug die Entſcheidung einer Commiſſion, welche meinte: „Man ſolle zwei Deputirte jedes Stammes „abſenden *), um zu verſuchen, eine wahre General-„Verſammlung der Carbonari zu Stande zu brin„gen, ohne ihr jedoch die Gewalt beyzumeſſen, die die eben „conſtituirte ſich geben wollte (nämlich nach ihrem Sinne „Geſetze zu dictiren); und wenn man die hohe Vendita „nicht zum Nachgeben bewegen könnte, ſo ſollten dieſelben Depu-

*) Die vier Stämme der weſtlichen Lucaniſchen Republik waren: der Picentiniſche; der Peſtaniſche; der Conſiliniſche und der Veliniſche. Die Territorial-Eintheilungen der Republiken der Carbonari waren nach ihrem Geſetze immer diejenigen der Staats-Verwaltung.

„Deputirten zugleich bevollmächtigt werden, mit denen der „andern Provinzen wegen einer Ausdehnung ihrer Födera„tion und gemeinſchaftlichen Mittelpunkt derſelben zu un„terhandeln, und insbeſondere mit den Deputirten der Re„publiken der Hirpiner, der Daunier, der Pecentier, der „öſtlichen Lucania, und von Lecce, Coſenza und Ca„tanzaro *).

„Der Entwurf der Bundesakte der Magiſtratur iſt in „dem Echantillon oder officiellen Blatte des „carboniſchen Volks der weſtlichen Lucaniſchen „Republik No. 2. v. 19. Aug. enthalten."

Die Nachgiebigkeit der hohen Vendita von Neapel gegen die berathende Staats-Junta flößte Mißtrauen gegen ſie ein. „Dieſe Junta ſelbſt ward als ungeſetzlich ange„griffen, weil ihre Mitglieder nicht von der Nation, ſon„dern vom Gouvernement erwählt waren, und weil die „Wahlen auf Leute gefallen, die vielleicht als Theoretiker „brauchbar, aber über die Bedürfniſſe der Provinzen un„wiſſend wären."

„Man tadelte die Junta wegen ihrer Unterwürfigkeit „gegen das Miniſterium, die man aus dem Schwankenden „in ihren Beſchlüſſen, und aus den Reſtriktions-Geſetzen „der Preſſe und der Willkühr der Policei erweiſen wollte (Sitzung vom 2. Aug.)."

Die proviſoriſche Verſammlung der Hauptſtadt erlitt mehrere Veränderungen. Die Magiſtratur von Salerno proteſtirte nicht minder jedesmal gegen ſie, und da dieſe Schritte keinen vollſtändigen Erfolg hatten, ſo reichte ſie ihr

*) Tavola della gran Dieta C. . (Carbonica) straordinaria dell anno III. della R. . . (Republica) Lucana occidentale (Principato-citra); O. . . . (Ordone) Centrale di Salerno; Della Tipografià della R. . . L. . . Oc. . . (Republica Lucana Occidentale.) Prezzo grana 12.

gegen Ende November 1820 eine ſtarke Adreſſe ein, deren Inhalt etwa folgender iſt *);

„Ehrbare gute Vettern.“

„Wollen wir, oder wollen wir nicht, in der Haupt„ſtadt eine wahre Central-Regierung der Köhler einrichten?

„Wenn wir es wollen, ſo müſſen wir eilen, die Schwie„rigkeiten zu beſiegen, die mehrere ephemere Regierungen „in ihrer Geburt erſtickten, welche binnen wenigen Monaten „ſich erhoben, und wieder aufgehört haben.

„Was muß für einen ſo intereſſanten Gegenſtand ge„ſchehen? Befragt Euch ſelbſt! — Seyd ihr die rechtmäſ„ſigen Vertreter des Köhlervolks? — Wer hat Euch dazu „beſtellt?

„Betrachtet, wir bitten, eure Beglaubigungs-Schreiben, „ihr werdet ſie in zweifelhaften Ausdrücken abgefaßt fin„den, vermöge deren ſicher keine Provinz Euch neben der „geſetzgebenden eine executive Macht übertragen hat.

„Viele unter Euch haben nicht einmal neuere oder „Special-Mandate, ſondern veraltete und zu andern „Geſchäften gegebene. Wieder einige ſind die Deputirten „von bloßen Venditen, und nicht die Deputirten von Repu„bliken oder wenigſtens von Stämmen. Endlich aber ſind „nicht alle Republiken in Eurer Mitte repräſentirt.

„Eine ſolche Verſammlung kann, ohne Abgeſchmacktheit, „nicht General-Verſammlung der Carbonari heiſſen!

„Eine dergleichen Illegitimität hätte euch beim „erſten Zuſammentreten ſchon auflöſen, wenigſtens aber be„wegen ſollen, ohne Verzug die fehlenden Deputirten zu er„gänzen, und der Unzulänglichkeit Eurer Vollmachten abzu„helfen. — Doch nein, aus zu großem Eifer ſeyd Ihr in „eben den Irrthum wie die hohe Vendita und die vorherge-

*) Journal der weſtlichen Lucaniſchen Republik No. VIII.

„hende Verſammlung verfallen. — Ihr habt Euch geſetzlich „conſtituirt geglaubt. — Ihr habt euch eine Gewalt geſchaf„fen, die das Köhlervolk Euch niemals verliehen. — Ihr habt „in Euch die legislativen und executiven Eigenſchaften ver„bunden, die ſich niemals verſchmelzen laſſen, und was „noch mehr iſt, Ihr habt Eure unregelmäſſigen Sitzungen „trotz der formellen Proteſtation der Deputirten dieſer Re„publik vom 9. October 1820 fortgeſetzt.

„Unſre Deputirten ermangelten nicht, die Magiſtratur „von ſo ernſten Unordnungen in Kenntniß zu bringen. „Wir hielten es der Klugheit gemäß, ſie anzuweiſen, nichts „deſto weniger Euren Sitzungen beizuwohnen, in der Hoff„nung, daß noch Alles ins Geleiſe kommen könne. Aber „Alles war eitel! Man fragte nichts nach ihren Ermah„nungen, und beſeitigte ſie; man beſchloß die Redaction „eines Entwurfs zu einem Statute, um es der Beſtäti„gung der Provincial-Regierungen zu unterlegen, und hat „es noch nicht gethan. Man erklärte: das Statut des „Central-Gouvernements ſollte die Unabhän„gigkeit und Freiheit des Provincial-Gouver„nements nicht beeinträchtigen, und dieſes Prin„zip wird von neuem beſtritten! Unterdeſſen fahrt „ihr fort, Euch den Ton von Oberherrn des Köhlervolks „zu geben, ohne je eine legale Sendung zu haben.

„Kurz nach Abſtellung des Deſpotismus der Heiden" (i pagani wörtlich die Heiden; man verſteht darunter die Profanen, die nicht in der Secte eingeweiht ſind) „wollt „Ihr in der Hauptſtadt einen heiligen Deſpotismus ein„führen (der Deſpotismus der Eingeweiheten).

„Wollen wir unter ſo bedenklichen Umſtänden dem Ue„bel abhelfen oder nicht? — Wollen wir zu Neapel eine „wahrhafte und legitime Regierung der Carbonari bilden?

„Wir betheuern aufrichtig im Angeſicht des Großmei„ſters des Weltalls . . . . und des ganzen Köhlervolks, daß

„die weſtliche Lucaniſche Republik ein Central=Gouverne=
„ment will, daß ſie nicht den thörigten Ehrgeiz hegt oder
„hegte, einen Vorrang zu wünſchen, obgleich ſie die erſte
„geweſen, die ſich als regelmäßige Regierung conſtituirte;
„daß es eine Verläumdung ſeye, als begehre die Magiſtra=
„tur, die Central=Behörde ſolle nach Salerno verlegt wer=
„den, daß wir im Gegentheil überzeugt ſind, es ſey noth=
„wendig, daß Neapel der Mittelpunkt bleibe, falls die Ge=
„ſammtheit des ſouverainen Volks nicht anders darüber
„denkt.

„Nach dieſer Pöteſtation wenden wir uns an Euch,
„gute Vettern, und wenn Ihr das Vaterland und das
„Wohl des Ordens liebt, ſo ermahnen wir Euch lebhaft,
„zur Regel zurückzukehren."

Der Plan, der nun entwickelt wird, iſt im Weſentli=
chen die Berufung eines legislativen Reichstages des Köh=
lervolks nach dem Muſter des Parlaments, um die oberſte
Leitung der Ordensgeſchäfte zu übernehmen, ohne in die
Provincial=Gouvernements einzugreifen.

Die Adreſſe endet mit folgenden Phraſen: „Wenn Ihr
„ſo thut, ehrbare gute Vettern, ſo werdet Ihr eure Na=
„men verewigen. Indem Ihr ein Beiſpiel köhleriſcher Mäſ=
„ſigung ablegt, werdet Ihr den Grundſtein eines wahrhaft
„liberalen Regiments für die Carbonari des Königreichs
„legen, und wir werden die erſten ſeyn, Euch zu gehorchen.

„Wo nicht, ſo betheuern wir Euch, dem Volke, dem
„großen Meiſter des Weltalls, daß die weſtliche Lucaniſche
„Republik, die die erſte war, eine Köhler=Regierung zu er=
„bauen, auch die kräftigſte und ſtandhafteſte ſeyn wird,
„ihre Unabhängigkeit zu behaupten.

„Empfangt unterdeſſen die Verſicherungen ꝛc., die Euch
„nach üblichem Brauche gebühren ꝛc." (i vantaggi di rito)

Die weſtliche Lucaniſche Republik conſtituirte ſich 1817.
Ihre Zeitrechnung beginnt mit dem Monate September. —

Der erſte September iſt mithin: der erſte Tag, des erſten Monats, des erſten Jahrs. — Die Charte wurde von der großen Tagſatzung am 21. des 12ten Monats 2ten Jahres (21. Aug. 1818) durchgeſehen und verbeſſert (Nuovo statuto organico della Rep. Lucana, Occidentale (Principato-Citra)).

Der Lycurg derſelben war: „Roſario Macchiaroli „von Bellosguardo, Diſtrikt Campagna, etwa 40 Jahr alt. „Er hatte die Rechte ſtudirt; Familiengeſchäfte riefen ihn „noch jung nach der Hauptſtadt. Man ernannte ihn zum „Hauptmann der Provinzial-Legion im Anfang der fran„zöſiſchen Herrſchaft, und verſetzte ihn ſpäter in die Linie „(Gensd'armerie). Er ward hierauf Rath bei der Inten„dantur von Salerno im J. 1815, und von eben dieſer „Provinz ins Parlament gewählt.“ (Die Neapolitaniſche Minerva 14s Heft.)

Wir wiſſen nicht, welche Würkung die obige Adreſſe auf die hohe Vendita von Neapel gehabt. Die Präſidenten derſelben, nach Scioli, die Herrn Giuliano und Caſegli, Hauptmann vom Geniecorps, obſchon ſie ſo wüthende Carbonari, wie General Roſſarol und Capuccio, zur Seite hatten, blieben im Rufe, gemäßigt — und vom Miniſterio gewonnen zu ſeyn. Sie hatten außer den Mauern der Hauptſtadt wenig Credit.

Vier und zwanzigſtes Kapitel.

Die Magiſtraturen der Carbonari ſuchen die Zahl auſſerordentlich zu vermehren, und ſchwächen dadurch den Orden; die Gärtnerinnen.

Diejenigen, die mit dem General Coletta, (l'amico della costituzione fascicolo I.) die Zahl der Carbonari im Juli 1820, ſchon auf mehr als ſechsmalhunderttauſend angeben, übertreiben ohne Zweifel. Aber vielleicht ſtieg ſie in den lezten Monaten der Revolution auf dieſe Höhe; als der Orden nicht mehr in Gefahr, von ſeinen Gliedern verrathen zu werden, ohne Scheu werben konnte. Beyſpiel und Neugierde riſſen viele hin. Andre die Sucht nach Stellen, und um ſich vor den Machthabern das Anſehen zu geben, zur Conſtitution beygetragen zu haben. Ein hoher Beamter unter andern, bezahlte nach dem 6ten Juli ein Köhlerpatent, mit mehrern hundert Ducati, — damit es von einem Tage, vor dieſer Epoche datirt würde. — Derſelbe bot im April 1821, eben ſo viele Tauſende, um aus den Liſten der Sekte geſtrichen zu werden.

Die Vendite hatten nämlich jede zwey Bücher: das goldne, welches die Namen der Mitglieder, die Reglemente, die Wahlen und Inſtallationen der Officiere des Ordens, das Verzeichniß aller regelmäßigen Vendite, und die Erklärungen, die den Orden im Allgemeinen betreffen, enthielt, und

2) das ſchwarze Buch, wo man die Vor- und Zunamen, das Alter, Vaterland und den Stand der Heiden (Profanen) eintrug, denen man die von ihnen begehrte, Aufnahme in den Orden abgeſchlagen. Man verzeichnet die Vendita, die ſie

verworfen, und die Zahl der Voten, die gegen ſie geweſen. — Eben ſo, die guten Vettern, deren Namen von der hohen oder von einer Privat-Vendita verbrannt worden waren; das heißt, die man wegen eines Verbrechens verurtheilt hatte. *)

Man zählte in der Stadt Neapel über 140 Vendite. Beſonders wimmelten ſie in den Volksquartieren; — auf dem Vomero, Mercato, Mercatello, zu Materdei und im Hafen. Das Schloß S. Elmo hatte eine; das Linienſchiff Capri und jedes Regiment Soldaten, mehrere. —

Das organiſche Statut der weſtlichen Lucaniſchen Republik von 1818, ſezt folgendes Verhältniß der Volksmenge zu den Vendite feſt. In jedem Diſtrikte (Ordone), von einer beliebigen Zahl von Einwohnern, bis auf tauſend, durfte man eine Vendite errichten.

Zwey	von	1,000	zu	2,000.
Drey	—	2,000	—	4,000.
Vier	—	4,000	—	6,000.
Fünf	—	6,000	—	8,000.
Sechs	—	8,000	—	10,000.
Acht	—	10,000	—	18,000.

Die Vendite in den Provinzen ſchienen nach der Revolution der Aufnahme vieler Individuen, wegen Privat-Gehäſſigkeiten der Mitglieder, Schwierigkeiten in den Weg legen zu wollen. — Dieß veranlaßte eine Ermahnung von Seiten des Landtages von Salerno.

„Wir müſſen, heißt es, unſre Stärke vermehren, und „nicht zu häufig ausſchließen. Ja es iſt billig, von neuem „Unterſuchungen in Betreff derjenigen anzuſtellen, die man „zur Zeit des Mißtrauens nicht aufnehmen wollte. Weni„ger Strenge, meine guten Vettern, und laßt uns nur

*) Costituzioni dell' ordine dei Buoni-Cugini a Napoli; sezione degli archivi etc. etc. —

„diejenigen zurückweiſen, die ſchlechthin unverbeſſerlich ſind, „wie z. B. — die ſich infamirender Verbrechen ſchuldig ge= „macht; oder qualificirte Diebe; und ſolche die ihre eigne „Ehre feil bieten. Die übrigen werden in unſre Hütten „zur Tugend zurückgeführt werden; wir dürfen nicht ſolche „zurückſtoſſen, die früher andre (politiſche) Meynungen hat= „ten als wir. — Sie kannten damals die Heiligkeit unſrer „Prinzipien nicht.

„Während die Magiſtratur Nachſicht bey der Aufnahme „wünſcht, empfiehlt ſie ein kräftiges Mittel, ſich der Ein= „tretenden zu verſichern. Sie müſſen nämlich angehalten „werden, den Eid ſchriftlich zu unterzeichnen; und das feyer= „liche Document muß hierher in die Archive eingeſandt „werden. Wer nicht ſchreiben kann, wird ſein Zeichen des „Kreuzes von drey Zeugen beglaubigen laſſen; dieß Papier „wird diejenigen zittern machen, die uns zu verrathen Luſt „haben könnten.

„Mit Leidweſen," fügt die Magiſtratur einige Tage ſpä= ter hinzu, „bemerkt man ſo viele Anſchwärzungen von Can= „didaten, wovon mit dem lezten Concurs Nachricht einge= „gangen iſt. Man hat in einer einzigen Vendita bis auf „30 gezählt. Wohin ſoll dieſer gehäſſige Geiſt uns füh= „ren? Nähme man an, daß 200 Vendite *) eben ſo ver= „fahren, und jede 30 Individuen verwerfen; und zwar nicht „an einem Tage oder Monate, — ſondern im Laufe des „Jahres, ſo würden wir 6,000 Kloben für unſre Oefen „verlieren. **) Wir würden uns, ohne ihre Verwandte und „Angehörige zu rechnen, ein Heer von 6000 Feinden ge= „ſchaffen haben. Unſre Macht würde bald wie 1 zu 100 „ſeyn, und wir zu einer kleinen Faction werden, auſſer

*) Dieß iſt die ungefähre Zahl der Vendite, die damals in der Lucaniſchen Weſtlichen Republik beſtanden.

**) Legni per i nostri fornelli.

„Stande uns gegen ſo viele zu wehren, die aus unſerm „Schooße geſtoßen, im Falle eines übeln Ausganges, über „uns kommen würden ꝛc.

Glücklicherweiſe verminderte dieſe Ausdehnung der Sekte ihre Macht täglich. Die Fortſchritte des Uebels führten ſelbſt das Heilmittel herbey. Die Einbildungskraft war nicht mehr durch etwas Unbekanntes geſpannt; ſondern durch eine Würklichkeit, die keiner Erwartung entſprach, abgekühlt. Die Ceremonien erſchienen nicht ferner als Sinnbilder eines großen Ereigniſſes, oder einer glücklichen Zukunft; die Gewohnheit hatte gleichgültig und vertraut damit gemacht; und der Mißbrauch, den man mit den Initiationen trieb, drückte ihnen oft den Charakter des Lächerlichen und der Caricatur auf.

Die Candidaten aus dem Pöbel ſpekulirten auf die Allmoſen der Sekte. Blos die Furcht vor dem Dienſte in der Legion, hielt eine noch gröſſere Zahl ab ſich einſchreiben zu laſſen. Ein Lazzarone unterſchied die Carbonari von den Calderari nur dadurch, „daß die Erſteren Nachts Pa„trouillen machten, und die anderen nicht.“ —

Die Neophyten der lezten Epoche der Revolution wurden von den älteren Brüdern, die ſich hatten aufnehmen laſſen, als noch Gefahr damit verbunden war, höchlich verachtet. — Die komiſchen Scenen zwiſchen Herrn und Lakeyen, — Soldaten und Offizieren, die von Zeit zu Zeit in den Vendite vorfielen; die groben Manieren der Leute ohne Erziehung wurden den Wohlerzogeneren zuwider.

Das Carboniſche Journal, das Echantillon vom 16ten Novemb. klagt „über die Oligarchie, die ſich bis in die „Köhlerey einſchleichen, und Landleute und Handwerker da„von ausſchließen wolle.“

Der gute Ton flüchtete ſich alsbald in die Freymaurer-Logen, die ſich unendlich vervielfältigten. Man nannte ſie die Pairs-Kammern der Köhlerey.

Die Aufnahme des niedern Volks war höchſt conſequent; die Sekte wollte ſie in den revolutionären Grundſätzen unterrichten.

Die Weiber verlangten ebenfalls ihren Theil an der Köhlerey; und man erdachte für ſie die Vendite der Gärtnerinnen. Prinzeſſinnen ſo wie Opern-Damen von S. Carlo, traten bey. — Man hat mehrere Gedichte der guten Mühmchen, Gärtnerinnen gedruckt, um den Muth junger Patrioten zu entflammen. — Sie ſind aber ohne Würkung geblieben.

Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Beſondere Theilnahme der Sekte an Miſſethätern und Gefangnen.

Was am meiſten zurückſtieß, — war eine gewiſſe Vertraulichkeit der Sekte mit Böſewichtern und Straſſenräubern, die man mit dem Vorwande beſchönigte, ſie zur Tugend bekehren zu wollen.

Ein Zuchtarbeiter auf St. Elmo, der vor ſeiner Verurtheilung Carbonaro geweſen war, nahm Sitz in der dortigen Vendita, als De Conciliis das Schloß commandirte; und er wagte es nicht, ihn deſſen zu berauben; aus Furcht die guten Vettern möchten Anſtoß an ſeiner Härte finden.

„Man muß die Frömmler der Sekte,“ ſagt Herr Amaury Duval, in den Noten zum Werke des Grafen Orloff, „die wunderthätigen Bekehrungen erzählen hören, „die ſie ſchon bewerkſtelligt hat. Man hat zu Neapel wilde Lazzaroni; in den Gebürgen von Calabrien und den „Abruzzen wüthende Straßenräuber, ſobald ſie eingeweiht „waren, die glänzendſten Handlungen der Wohlthätigkeit „und Menſchlichkeit üben ſehen.“ —

Auf dergleichen Converſionen jedoch, war es bey Gaetano Vardarelli und anderen berühmten Häuptern von Banden, nicht abgeſehen. Man bediente ſich ihrer, die Communicationen zu erleichtern, und vor der Revolution, ein gewiſſes Unbehagen im Lande, und Unzufriedenheit gegen die Regierung zu erhalten. Die Räuber-Banden ihrerſeits verſchafften ſich, durch ihre Affiliation, Correſpondenzen und Hehler, die ſie nicht leicht verriethen.

Zwey Engliſche Reiſende, die Herren Griffith und

Mac' Mahon, im Februar 1821 von den Räubern zwiſchen Itri und Fondi, in die Berge geſchleppt, hörten von ihnen ſelbſt: ſie ſeyen Carbonari, und einer ihrer Hauptleute ließ ſich Großmeiſter nennen. Sie gehörten zur Bande von Maſſeroni.

Dieſe Zuneigung zu Uebelthätern zeigte ſich auch in den wiederholten Vorſchlägen zu ihrer Loslaſſung und Organiſation in bewaffneten Compagnien.

Eine Adreſſe der Repräſentanten der weſtlichen Lucaniſchen Republik an den Prinzen-Vicar vom 3. Aug. 1820. enthält folgenden Abſchnitt: „die große Zahl derer, die in „den Gefängniſſen ſeufzen, kann in vier Theile getheilt werden, wovon einer unſchuldig und zwey aus Mangel an „Beweiſen freigeſprochen werden müſſen, und der letzte „ſeine Strafe erwartet....... Wir bitten Ew. Königl. „Hoheit .... eine umfaſſende Amneſtie bewilligen „zu wollen." — „Mögen diejenigen beben, die hinter dem „Worte Strenge die Grauſamkeit ihres Gemüths und „den Durſt nach Menſchenblut verſtecken wollen."

Im October 1820 erſchien eine Adreſſe ans National-Parlament, auf Befehl der hohen Vendita zu Neapel, von ihrem Großmeiſter Giuliano abgefaßt, die Aufſehen machte *). Man findet unter Anderm darin: „Alle Gefängniſſe ſind mit Verurtheilten angefüllt. Viele von ihnen hat das Unglück zu Verbrechen verleitet. Rom hat „mehreremale ſeine Sclaven bewaffnet, und Sparta ſeine „Heloten gebraucht, und ihnen die Freiheit geſchenkt. „Wählt unter dieſen Gefangnen diejenigen, ſo nicht infamirender Vergehungen ſchuldig ſind, und bildet ein Frey-

*) Indirizzo al P. N. (Parlamento Nazionale): presso Pasquale Tizzano, Strada Cisterna dell' olio N. 26. — Dieſe Adreſſe ward zuerſt häufig ausgegeben; bald aber von der Policei wieder aufgekauft oder vernichtet, und ſelten.

„corps aus ihnen. Sie werden zu einem neuen Leben er„ſtehen, und man wird ſie ſich und ihrem Vaterlande nütz„lich machen, das man dadurch einer groſsen Laſt entle„digt.“

Das Parlament nahm dieſen Vorſchlag in Ueberlegung, aber nicht an. — Man war bei der Annäherung des Krieges minder delicat. Die Bande Maſſaroni's figurirte unter den Schützen des Armeecorps des Generals d'Ambroſio.

Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Organiſation der Carbonari. Aufnahme zum erſten Grade.

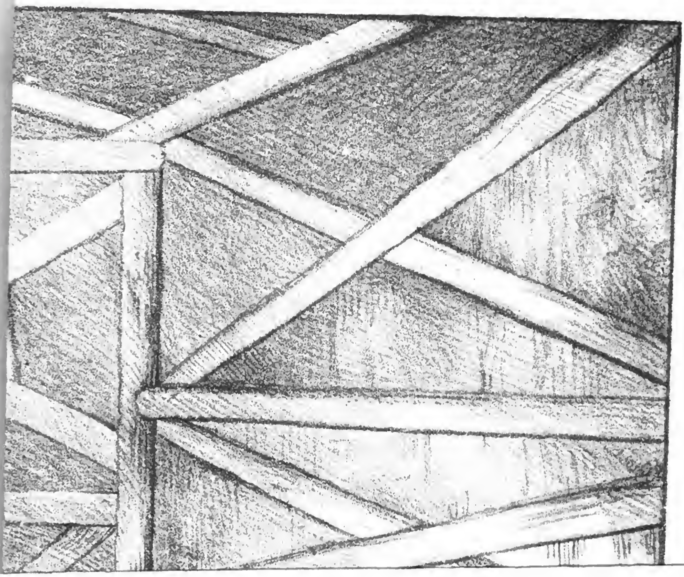
Um den wahren Geiſt der Köhlerey, ſeine Fortſchritte und Art auf die Meinungen der Mitglieder zu würken, kennen zu lernen, iſt es nöthig, hier abgekürzt die Ceremonien bei der Aufnahme, und die Reden, die man den Candidaten hält, zu erzählen.

Man wird daraus erſehen, daß man bei den Lehrlingen nur obenhin die Grundſätze berührt, die man den Meiſtern nach Maaßgabe ihres Talents und dem Talente der Redner deutlich entwickelte; das Weſentliche und die Anſichten ſind aber immer dieſelben.

„Die Köhlerey,“ ſagen ihre Statute, „iſt gänzlich auf „Religion und Tugend gegründet. Die Hauptpflichten „derſelben ſind: Wohlthätigkeit, Vergeſſen von Beleidigun„gen unter den Carbonari und wechſelſeitige Hülfe; Ge„lehrigkeit, unverletzliches Geheimniß über die Myſterien „des Ordens; Zurückhaltung und Schweigen gegen Unbe„kannte und in ſeiner eigenen Familie; Verbot in der Ven„dite, gegen oder über Religion zu ſprechen, oder auszu„tragen, was in derſelben geſchehen oder entſchieden wor„den.“

Der Ort der Verſammlungen heißt die Barraca, Hütte. Der Umkreis, der ſie umgiebt, das Gehölz oder der Wald (il bosco o la foresta), das Innere der Loge der Verkaufsplatz oder Markt (la vendita); jedes Mitglied guter Vetter (buon cugino).

Das erforderliche Alter iſt 21 Jahre, und 18 Jahre



(Napoli), Sezione I.

Digitized by Google

für die Meiſtersſöhne; das Noviciat neun Tage, während welcher der Candidat im Catechismus unterrichtet wird.

Die Decoration der Vendita, zur Aufnahme des erſten Grades, wo Meiſter und Lehrlinge zuſammentreten, ſtellt ein von Balken erbautes Zimmer dar, und eben ſo iſt die Decke; der Fußboden iſt mit Ziegelſteinen gepflaſtert, rings-umher Stühle oder Bänke ohne Lehnen, im Hintergrunde drey dicke Baumſtämme, jeder mit drey Wurzeln oder Füſ-ſen, für den Großmeiſter und die beiden Beiſtände. Auf dem Stamme des Großmeiſters erblickt man: 1) Ein lei-nen Tuch; 2) Waſſer in einer Schale; 3) Salz; 4) ein Kreuz; 5) Feuer (brennende Kohlen); 6) Erde; 7) einen Kranz von Weißdornen; 8) eine Leiter; 9) Blätter; 10) Holz; 11) ein Knäuel Fäden und 12) rothes, ſchwarzes und blaues Band *). — Alle dieſe Symbole vereinigt, machen das Bild oder Tracé (der Gegenſtand der wichtigſten Er-klärung), das in der Vendita über dem Großmeiſter auf-gehängt iſt. Man ſticht ſie in Kupfer oder malt dieſelben Symbole um die Einfaſſung der Patente.

Durchſcheinende Triangel, die von hinten beleuchtet werden, zeigen die Anfangsbuchſtaben der heiligen Wörter beider Grade, und das Sinnbild oder Wappen der Vendita.

Der Großmeiſter präſidirt mit einem Beile in der Hand. Er klopft mit demſelben bei jeder der erſten Fragen an den Recipiendar auf den Block vor ihm. Alle gegenwärtigen guten Vettern ſind ebenfalls mit ſolchen Beilen verſehen.

Nachdem man Erkundigungen über die Aufführung des Candidaten eingeholt, dem man ſchriftliche Fragen über ſei-ne Pflichten gegen Gott, ſich ſelbſt, dem Vaterland und ſei-nem Nächſten zugeſchickt, und die er auf gleiche Weiſe beant-wortet; ſo begiebt ſich der Vorbereiter (il preparatore) in die Kammer des Nachdenkens (la camera della rifleſsione),

*) Codice della Carboneria, Londra (Napoli), Sezione I.

wo der Candidat ſich befindet. Er kleidet ihn in einen Sack, der ſeinen Kopf einhüllt, verbindet ihm die Augen, und hängt einen bloßen Dolch an ſeinen Gürtel. Er führt ihn hierauf, mit Umwegen, um ihn über das Local irre zu machen, bis zur Thüre der Barraca, an die er unregelmäſſig klopft.

Der Decker der Vendita (il copritore della Vendita) ſagt dem zweyten Aſſiſtenten: Guter Vetter, ein Heide klopft an der Thüre! Der zweyte Aſſiſtent meldet es dem erſten, dieſer dem Großmeiſter.

Großmeiſter: Wer iſt der Verwegne, der unſre heiligen Arbeiten zu unterbrechen wagt?

Antwort des Vorbereiters: Ein Menſch, den ich im Walde verirrt gefunden habe.

Gr. M.: Fragt nach ſeinem Namen, Vaterland, Verrichtung, Religion, Wohnſitz. — Was ſucht er unter uns?

(Der Secretär ſchreibt die Antworten nieder.)

Vorb. Das Licht und Mitglied dieſer Geſellſchaft zu ſeyn.

Gr. M. Laßt ihn hereinkommen!

(Der Candidat wird mitten in die Verſammlung geführt.)

Gr. M. Sterblicher, die erſten Eigenſchaften, nach denen wir forſchen, ſind Wahrheitsliebe und Verachtung der Gefahren. Fühlſt du dich im Stande, ſie zu üben?

(Nachdem der Candidat es bejaht, befragt man ihn über die Moral, Wohlthätigkeit, und ob er etwas beſitze, über das er verfügen wolle, indem er ſich in dieſem Augenblick in Todesgefahr befinde.)

Gr. M. Wir werden Euch auf ſchwere Proben ſtellen. — Trinket zuerſt aus der Schale der Vergeſſenheit. (Dieſe Ceremonie zeigt die Nothwendigkeit an, die falſchen Maximen und den laſterhaften Wandel der profanen Geſellſchaften abzuſchütteln.) Schwöret auf Eure Ehre und

bei

bei dieſem geheimnißvollen Waſſer, Euch von allen Vorurtheilen und Irrthümern loszuſagen, die die Unwiſſenheit Euch eingeflößt. Fühlt Ihr Euch im Stande, es zu verſprechen? Doch lieber als zu heucheln oder Euch zu verſtellen, ſtoßt dieſe verhängnißvolle Schaale zurück, und fürchtet die ſchrecklichen Würkungen, die das, was ſie enthält, in der Bruſt des Meineidigen hervorbringen könnte.

Ihr beharrt auf Eurem Entſchluß? — Wohl, ſo möge die erſte Prüfung zur glücklichen Vorbedeutung für die andern ſeyn. Gehet, Euch zu reinigen. Guter — Vetter — Schrecklicher (Buon Cugino, Terribile), ich gebe ihn Euch zurück.

(Der Candidat wird durch den Wald geführt; man läßt ihn das Geräuſch des Laubes, vom Winde bewegt, hören, und bringt ihn hierauf zur Barracke zurück.)

Gr. M. Was habt Ihr auf Eurer erſten Reiſe erfahren? (Der Heide erzählt es.)

Gr. M. Dieſe erſte Reiſe iſt der menſchlichen Tugend zu vergleichen. Das Geräuſch der Blätter und die Hinderniſſe, denen ihr begegnet, bezeichnen, daß wir, gebrechlich wie wir ſind, und in dieſem Thale der Thränen ſchwimmend, durch gute Werke und von der Vernunft geleitet, zur Tugend gelangen können ꝛc. ꝛc. Laßt ihn die zweyte Reiſe antreten!

(Der Candidat watet durch Waſſer, und bei der Rückkehr ſagt man ihm: „Es lehre ihn, unſer Herz müſſe von jedem Laſter rein gewaſchen ſeyn.“ Hierauf führt man ihn durchs Feuer, und wenn die nöthigen Vorkehrungen vorhanden, ſo zeigt man ihm den abgehauenen Kopf, die Strafe der Meineidigen.

Abermals zum Großmeiſter gebracht, ſagt ihm dieſer: „das Feuer ſtelle die Flamme der Liebe dar, die ſtets in „unſerm Innern lodern müſſe, um die Flecken der Capital-„Sünden zu verzehren.“ Der Candidat wird dem geheilig-

ten Stamme genähert, und der Großmeiſter ſpricht mit ſtarker Stimme die Worte aus:

„Ihr habt einen unwiderruflichen Eid zu leiſten. Er „beleidigt weder die Religion, noch den Staat, noch das „Völkerrecht; aber bedenkt wohl, daß ſeine Verletzung „mit dem Tode beſtraft wird.“

Der Ceremonienmeiſter läßt den Candidaten auf das weiße Leinentuch beim Stamme niederknien.

Gr. M. In Ordnung!

(Alle Anweſende ſtehen auf und kreuzen der Ordnung gemäß die Hände, ſo daß die Rechte über der Linken liegt.) Der Aufzunehmende ſchwört:

„Ich N. N. ſchwöre und verſpreche auf die General= „Statuten des Ordens, auf dieſes Kreuz und auf dieſes „rächende Eiſen des Meineids, das Geheimniß der Köhle= „rey gewiſſenhaft zu bewahren, und darüber weder etwas „zu malen, noch in Kupfer zu ſtechen oder zu ſchreiben, „ohne die ſchriftliche Erlaubniß dazu erhalten zu haben. — „Ich ſchwöre meinen guten Vettern, im Nothfall und ſo „weit meine Kräfte es erlauben, beizuſpringen; ſo wie auch „die Ehre ihrer Familien nicht anzutaſten. Ich willige ein „und ſchwöre, falls ich meineidig würde, daß mein Körper „zerſtückelt und verbrannt, und die Aſche in den Wind ge= „worfen werde, damit mein Name bei allen guten Vet= „tern auf dem Erdrunde verſtreut, verabſcheut bleibe.

„Und ſo helfe mir Gott!“

Gr. M. Führt ihn mitten zwiſchen die Reihen! (Es geſchieht.) Was begehrt ihr?

(Der Ceremonienmeiſter läßt den Candidaten ſagen: das Licht!)

Gr. M. Es ſey Euch auf den Schlag meiner Axt ge= währt! (Der Großmeiſter klopft mit der Axt. Alle Lehr= linge thun desgleichen.) Man nimmt dem Heiden die Binde

von den Augen; der Großmeiſter und die guten Vettern halten die Aexte in die Höhe.

Gr. M. Dieſe Aexte würden Euch tödten, wenn ihr meineidig werden könntet! Sie fallen alle zu Eurem Schutze, wenn ihr deſſen benöthigt ſeyd und treu bleibt. (Zum Ceremonienmeiſter) Laßt ihn beim Stamme niederknieen. Wiederholt Euren Eid in meine Hände, und ſchwöret, die beſondern Inſtitutionen dieſer ehrbaren Vendita genau zu beobachten.

Der Aufzunehmende. Ich wiederhole den Eid, und gelobe es.

(Der Großmeiſter hält mit einer Hand (der Linken) das Echantillon, und mit der Rechten das Beil über dem Kopfe des Aufzunehmenden und ſagt): „Dem großen und göttli„chen Großmeiſter des Weltalls und St. Theobald, unſrem „Beſchützer; im Namen und unter den Auſpicien der ho„hen Vendita von Neapel, und kraft der Vollmachten, die „mir hiezu in dieſer ehrbaren Vendita verliehen worden, „mache, nenne und ſchaffe ich Euch zum Köhler„Lehrlinge ꝛc. ꝛc. ꝛc.“

(Der Großmeiſter klopft mit drey Schlägen auf das Echantillon; er heißt alsdann den Candidaten aufſtehen, und unterrichtet ihn in dem heil. Worte und Griffe. Die Decoration, die den Lehrling unterſcheidet, beſteht in ſechs Enden Band, zwey blau, zwey roth und zwey ſchwarz, an welchen ein kleines hölzernes Echantillon im Knopfloch hängt. Dieß Echantillon iſt von beiden Extremitäten, wie der Schnabel einer Flöte, zugeſpitzt, und hat in der Mitte drey Einſchnitte, die zuſammenlaufen.)

Gr. M. Ceremonienmeiſter, laßt den Neu-Aufgenommenen von den Lehrlingen anerkennen.

(Die Aſſiſtenten benachrichtigen den Großmeiſter, daß es geſchehen, indem ſie ihm ſagen: Alles iſt in der Regel, gerecht und vollkommen!)

Gr. M. Beyſtände, thut den reſpectiven Graden zu wiſſen von nun an den guten Vetter N. N. als thätiges Mitglied dieſer Vendita zu betrachten.

(Das ſymboliſche Bild wird hierauf dem Aufgenommenen erklärt.)

Gr. M. Um welche Stunde ſchließen die Köhler ihre heil. Arbeiten?

Erſter Beyſtand. Wann die Sonne unſer Gehölz nicht mehr erhellt.

Gr. M. Was iſt's an der Zeit?

Zweyter Beyſtand. Die Sonne erhellt nicht mehr unſer Gehölz.

Gr. M. Gute Vettern! Da die Sonne nicht mehr über uns leuchtet, ſo iſt's meine Abſicht, die heiligen Arbeiten zu beenden. Laßt uns zuvor eine dreyfache Geſundheit ausbringen.

(Geſundheit oder Zuruf): „Unſerm göttlichen und „menſchlichen Großmeiſter, Jeſu Chriſt, und dem heiligen „Theobald, unſerm Beſchützer, der uns gegen die Blicke „der Heiden beigeſtanden und vertheidigt. In Ordnung! „Mir nach, die Zeichen!“

(Zeichen und Geſundheiten (vantaggj) werden ausgeführt.)

Gr. M. Ich erkläre die Arbeiten für beendet. Ein Jeder ziehe ſich nach ſeiner Hütte zurück. Gehet in Frieden!!

Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

Rede zur Erklärung des ſymboliſchen Bildes.

Rede des Großmeiſters einer Vendita, um einem Neophyten das ſymboliſche Bild zu erklären.

Aus dem Mentor und der Conſtitution der Carbonari zu Neapel entnommen.

„Höret mich, geliebter und guter Vetter!

„Die Natur, als ſie den Menſchen bildete, wollte ihn „frei. Es iſt eines Jeden Pflicht, ſich frei zu erhalten, und „hierdurch der Verbindlichkeit, die die Natur uns auferlegt, zu entſprechen. Wir müſſen dieſe Freiheit mit unſern Brüdern theilen, unſre Freuden wie unſre Schmerzen und Arbeiten gemeinſchaftlich machen, kurz, uns ins „Gleichgewicht mit der Schöpfung ſetzen, und uns zum „höchſten Grade der Tugend begeiſtern.

„Unglücklicher Weiſe wurden ſolche ſchöne Hoffnungen „getäuſcht. Man verachtete den ſüßen Bruder-Namen, und „behandelte ſeinen Nächſten als Feind. Der Stärkere unterdrückte den Schwächern. Dann wurde die Gewaltthätigkeit von der Hinterliſt verdrängt; daher die Intriguen, „Gehäſſigkeiten, Verräthereien, Betrug, Aberglauben; der „Menſch ward der niedrige Sclave ſeiner ſchimpflichen Leidenſchaften. Unterdeſſen erleuchtete die Vernunft, Gebieterin der menſchlichen Seele, einige weiſe Beobachter über „die wahren Principien der Dinge, und bewahrte ſie vor „dem verborgenen Gift der allgemeinen Verderbniß. Sie „ſuchten das verirrte Menſchengeſchlecht zum Pfade der „Tugend zurückzuführen, aber man ſtieß, ihrer Stimme „taub, ihre Lehrer von ſich.

„Hierauf erdachten jene unermüdlichen Weiſen die ge„heimen Geſellſchaften, die, indem ſie ſich unabläſſig be„mühen, den Sterblichen eine beſſere Erziehung zu geben, „ſie zur Tugend zurückführen konnten. Unter dieſen Ge„ſellſchaften war die der Köhler eine der erſten.

„Der Baumſtaum, den ihr hier ſehet, bezeichnet die „Oberfläche der Erde, auf der die guten Vettern ausgebrei„tet ſind; ſo wie auch das Firmament, über alle gleich „ausgeſpreizt; denn unſre Bedürfniſſe und unſer Intereſſe „ſollten dieſelben ſeyn.

„Die Wurzeln des Stammes bezeugen ſeine Feſtigkeit. „Er wird jeder Erſchütterung widerſtehen. Sein grünes „Laub verkündet, daß er nie altert.

„Unſre erſten Eltern bedeckten nach dem Verluſte der „Unſchuld, ihre Nacktheit mit Blättern. So ſollen die gu„ten Vetter die Mängel ihres Nächſten, und beſonders der „Mitglieder der Geſellſchaft verſtecken.

„Das weiße Leinen, auf dem ihr geknieet habt, als „man Euch unter uns aufgenommen, iſt aus einer Pflanze „entſtanden, und zwar in Folge der Bearbeitung und Ma„ceration; ſo müſſen fortgeſetzte Anſtrengungen uns rein „und weiß machen. In ein Tüchlein gewickelt, ſobald wir „den Tag zum erſten Mal erblicken, hat uns ein Tuch „auch wieder empfangen, als wir zur Tugend wiederge„boren worden ſind.

„Das Waſſer hat uns gewaſchen, als wir aus dem „Schooße der Mutter hervorgegangen. Mögen wir uns „eben ſo von den Schmutzflecken des Laſters frey machen, „um die Süßigkeiten der Tugend zu genießen.

„Das Salz giebt dem Verderblichen oder Verwesba„ren Dauer. Es erinnere, unſre Herzen vor der allgemei„nen Verderbtheit zu bewahren.

„Die Krone von Weißdornen auf unſrem Haupte ge„wöhne uns, unbeweglich oder gemeſſen in unſern Bewe-

„gungen zu ſeyn, um den Schmerz ihrer Stiche zu ver-
„meiden.

„Das Kreuz iſt das Vorzeichen der Arbeiten, der Ver-„folgungen und des Todes, die diejenigen bedrohen, die „nach Tugend ſtreben. Laßt uns nach dem Beiſpiele Jeſu „Chriſti, unſers Großmeiſters, der den Tod freiwillig er-„litten, um uns dem Pfade des Heils nahe zu bringen, „darin verharren.

„Die Erde begräbt alle Körper in ewige Vergeſſenheit. „So muß das Geheimniß unſers Ordens im Grunde un-„ſrer Herzen vergraben bleiben. Dieß iſt das wichtigſte „Symbol unſers Ordens. Die Heiden legen uns Fallſtricke. „Sie ſind verkehrt genug, dieſe Geſellſchaft (Werkzeug ih-„rer Erlöſung und künftigen Glückſeligkeit) zu fürchten. „Wenn es ihnen gelänge, unſer Geheimniß zu durchſchauen, „ſo würden ſie uns zu einem ungleichen Kampfe zwingen.

„Die Leiter ſagt den guten Vettern, daß man nur ſtu-„fenweiſe zur Tugend aufklimmen könne.

„Die Holzbündel ſtellen die friedlich verbundenen Mit-„glieder unſers ehrwürdigen Ordens dar.

„Die Bänder-Decoration der Carbonari charakteriſiren „durch ihre Farben die Cardinal-Tugenden; das Schwarze „oder die Kohlen — den Glauben; das Blaue oder der Rauch „unſers erhabenen Ofens — die Hoffnung; und das Rothe „oder Feuer — die Liebe.

„Das Echantillon *), unterſcheidendes Zeichen der

*) Eine Stange wie die, womit die würklichen Carbonari oder Kohlenbrenner das Feuer ihrer Oefen anſchüren, von Entfernung zu Entfernung in den Feldern aufgeſteckt, lehrt die guten Vettern auf dem Lande die Wohnungen ihrer Brüder auffinden. (Das Echantillon im Großen.)

So wie die Lehrlinge der Carbonari das Echantillon tragen, ſo tragen die Meiſter einen kleinen Baumſtamm in Silber.

„Lehrlinge, wird dem Knopfloche ihrer Kleider mit dieſen
„dreyfarbigen Bändern angeheftet, um ſie für dieſe Tugen=
„den wach zu halten.

„Der Faden dieſes Knäuels iſt das geheimnißvolle
„Band, das uns umſchlingt, und Axt, Spaten und Hacke
„ſind die Werkzeuge unſrer heiligen Beſchäftigungen.“

Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Von der Aufnahme zum zweyten Grade.

Die Aufnahme als Meiſter, die man leſen wird, iſt aus der „Anweiſung über den zweyten Grad als Köhler-„meiſter, von dem Großmeiſter der ehrwürdigen Vendita „vom Diſtrikt von Neapel, Pasquale Tavaſſi, unter dem „Titel der freien Pythagoriker *) gezogen.“

Die Ceremonien dieſer Vendita waren ſchlechthin dieſelben, die alle übrigen Schriften über das Rituell der Carbonari beſchreiben, aber die Rede an den neuen Meiſter und den Eid, den dieſe Pythagoriker leiſteten, ſind durch die antimonarchiſche Tendenz, die ſie an den Tag legen, auffallend.

Man hat trotz deſſen nicht gehört, daß der Autor, Pasqu. Tavaſſi während der Revolution zur Rechenſchaft gezogen oder beſtraft worden wäre; obgleich ſeine Lehre und ſein Eid eben ſo feindſelig gegen die conſtitutionelle, als gegen die abſolute Monarchie waren.

Daß aber die Regierung oder der Ausſchuß über die Preſſe das Büchlein nicht gekannt haben ſollten, iſt ſchwer zu glauben, da es bei ſeinem Erſcheinen die Aufmerkſamkeit der fremden Geſandten und Reiſenden auf ſich zog, und von ihnen zu vielen Exemplaren gekauft ward.

*) Istruzioni, sul secondo grado di maestro Carbonaro, redatto dal Gr. Maestro della Risp. Vendita, all' O (Ordone) di Napoli, Pasquale Tavassi, sotto il titolo distintivo: I liberi Pitagorici. Napoli 1820, dai torchy di Gius. Severino. Vico nuovo della pace No. 18. e 19.

Aufnahme eines Meiſters.

Die Meiſter ſind in der Ehrenkammer verſammelt. Man unterſucht, ob ſie von außen gehörig gedeckt, ob keine Lehrlinge oder nicht zur Vendita gehörende Perſonen gegenwärtig, und ob die Anweſenden anſtändig gekleidet ſind?

Der Großmeiſter. Erſter Beiſtand, zu welcher Stunde eröffnen die Meiſter ihre Arbeiten?

Erſter Aſſiſtent. Sobald der Hahn dreymal gekräht.

Gr. M. Zweyter Beiſtand, welche Zeit iſt es?

Zweyter Aſſiſtent. Der Hahn hat dreymal gekräht.

Gr. M. Die Stunde iſt gelegen. Benachrichtigt die Reihen, es ſey meine Abſicht, die Arbeiten der Meiſter zu beginnen. Dreyfacher Gruß zuvor: dem menſchlichen und göttlichen Großmeiſter und auch St. Theobald, ſie anzurufen, unſern Arbeiten Gelingen zu ſchenken.

Man ſtellt ſich in Ordnung und macht die Zeichen der Meiſter.

Der Großmeiſter legt ein rothes Gewand an, und führt während der ganzen Empfangs-Ceremonie den Namen Pilatus. Der erſte Beyſitzer heißt Caiphas; der zweyte, Herodes; der Erfahrne (l'Esperto), Anführer der Schaarwache; der Ceremonienmeiſter iſt der Gevatter des Aufzunehmenden; die anweſenden Meiſter ſtellen das Volk vor.

Der Großmeiſter verkündet den Namen des Lehrlings, der Meiſter werden will. Er fragt: ob Einwürfe gegen ihn zu machen wären? und befiehlt dem Gevatter oder Zeugen, ihm die Augen zu verbinden, und ihn durch den Unglück-ſchwangern Wald zu leiten, wonach er zur Thüre der Ehrenkammer kommt, und als Lehrling anklopft (I. II.). Nach einigen Fragen, die zwiſchen ihm, dem Großmeiſter und den Beiſitzern, ungefähr wie beim erſten Grade, durchlaufen, wird er ins Ehrenzimmer und dem Stamme des Großmeiſters nahe gebracht.

Letzterer fordert ihm die Dornenkrone und das Schantillon ab, das er als Lehrling getragen, fragt ihn über den Catechismus des erſten Grades aus, und ſagt hierauf:

Gr. M. Guter Vetter Lehrling, die Prüfungen, die Ihr bisher überſtanden, ſind nicht hinreichend, Euch bis zu uns zu erheben. Ernſtere ſind hiezu nöthig, denkt darüber nach, und thut uns zu wiſſen, ob ihr auf Eurer Abſicht beſtehet.

(Der Lehrling bejaht es, und der Großmeiſter fährt fort:)

Gr. M. Nun wohl, wenn Ihr entſchloſſen ſeyd, ſo führet ihn, Zeuge, in den Oelgarten.

(Der Candidat wird mit gewaltigen Schritten nach dem Oelgarten geführt, wo er auf den Knieen, und die Hände gegen den Himmel gekehrt, eine flehende Stellung annehmen, und nach der Anweiſung des Gevatters mit lauter Stimme, die Worte ausſprechen muß:)

„Wenn die Leiden, die Ich erdulden ſoll, dem Menſchen nützlich ſind, ſo begehre ich nicht davon frey zu „ſeyn, dein Wille, o Herr, und nicht der meine geſchehe.

Großmeiſter und Beiſitzer: Laßt ihn den bittern Kelch leeren!

(Man giebt ihm Wermuth zu trinken; der Hauptm. der Wache bindet ihm die Hände, und bringt ihn vor Pilatus.)

Pilatus. Hauptmann, wen bringt ihr ſo gebunden zu mir?

Hauptmann. Einen Aufrührer, den man bei uns angeklagt hat. Wir haben ihn unter einem Haufen Elender gefunden, die ihm zuhörten, und Zeugen ſeiner ſchändlichen Projekte ſind. Er will einen Aufſtand erregen, um nachher über das Volk deſpotiſch zu herrſchen, und unſre Religion, die er verachtet, zu vernichten. Er ſagt, er handle ſo nach dem Willen des Allerhöchſten, und giebt ſich für den lebendigen Gott aus!

Pilatus. Sein Verbrechen iſt ſchwer. Ich kann nicht allein über mich nehmen, ihn zu richten. Führt ihn zu Caiphas. (Er wird hingeführt.)

Caiphas. Nach den Berichten und Erkundigungen, die zu mir gelangt ſind, iſt er eines ſchrecklichen Vergehens ſchuldig. Pilatus weiß, daß ich dergleichen, die vor den Souverain gehören, nicht züchtigen kann. Führt ihn zu Herodes.

(Der Hauptmann begleitet ihn dahin.)

Herodes. Wer biſt du?

(Der Gevatter läßt den Candidaten ſagen:) „Ich bin der Sohn Gottes!“

Das Volk. Ihr hört es. Er ſagt, er ſeye der Sohn Gottes. Er läſtert, und verdient nun um ſo härtere Strafe.

Herodes. Du biſt der Sohn des lebendigen Gottes?

Der Gevatter für den Candidaten. Du biſt's, der es geſagt.

Herodes. Volk, der Menſch hat den Kopf verloren. Ziehet ihm ein weißes Gewand an, und bringt ihn zu Pilatus zurück, daß er dieſen Thoren, wie ihm gut dünkt, richte.

(Man zieht dem Aufzunehmenden ein weißes Gewand an, und führt ihn zu Pilatus, der ihn dem Volke zeigt.)

Pilatus. Volk, der König ſchickt mir dieſen Angeklagten zurück. Was wollt ihr, daß ich mit ihm mache?

Das Volk. Verurtheile ihn!

Pilatus. Ich kann nicht, ohne ihn gehört zu haben. Wer biſt du?

Der Gevatter für den Novizen: Jeſus von Nazareth, König der Juden.

Pilatus. Wenn er König iſt, ſo behandle man ihn als ſolchen. Man ſetze ihm eine Dornenkrone aufs Haupt, und gebe ihm einen Scepter von Binſen in die Hand. (Das Volk führt den Befehl aus.)

Pilatus zum Volk. Seyd ihr nun zufrieden?

Das Volk. Nein, ſein Verbrechen verdient eine härtere Strafe. Laſſet ihn an dieſe Säule binden, und nackend geißeln.

Pilatus. Thut es; (nach der Geißelung zeigt Pilaus ihn dem Volk und ſagt:) Ecce homo! Seyd ihr nun zufrieden?

Das Volk. Nein, nein! Man kreuzige ihn!

Pilatus. Ich habe meine Pflicht gethan. Wollt ihr ihn tödten? Nun wohl, ich übergebe ihn euch. Das unſchuldige Blut falle auf Euer und Eurer Kinder Haupt. Ich waſche meine Hände in Unſchuld!

(Man legt den Candidaten unter das Kreuz, und läßt ihn bis zum Schädelberge auf beſchwerlichem Wege gehen. Hierauf ſchreit das ganze Volk: Gnade! Gnade! Er wird losgebunden, der Gevatter führt ihn zum Baumſtamme. Nachdem der Großmeiſter ſein rothes Gewand ausgezogen, läßt er ihn mit dem linken Kniee aufs weiße Leinentuch knieen; man nimmt ihm die Binde von den Augen, er legt die rechte Hand auf die Axt, und ſchwört nach folgender Formel:

Formel, die man im Mentor und den gewöhnlichen Catechismen der Carbonari findet.

„Ich N. N. ſchwöre und verſpreche vor dem Groß„meiſter des Weltalls, und auf mein Ehrenwort, und die„ſes rächende Eiſen des Meineides, ängſtlich und unverletzlich „die Geheimniſſe der Köhlerey zu bewahren, niemals von denen „der Lehrlinge zu den Heiden, und von denen der Meiſter „zu den Lehrlingen zu reden. Ich ſchwöre, Niemanden ohne „Erlaubniß einzuweihen, oder eine Vendita inſtalliren zu „wollen, (und wenn es geſchieht), immer nur in gerechter „und vollkommener Zahl; die Geheimniſſe weder zu ſchrei„ben, oder zu ſtechen, und zu malen; den guten Vettern „Carbonari, wenn es nöthig iſt, ſelbſt mit meinem Blute „beizuſtehen, der Ehre ihrer Familien nicht zu nahe zu treten.

„Ich willige ein, daß man, im Fall ich meineidig wür⸗
„de, meinen Körper zerſtückle, dann verbrenne, und die
„Aſche in den Wind werfe, damit mein Namen bei allen
„Köhlern, die auf der Oberfläche der Erde zerſtreut leben,
„verabſcheuet bleibe; und ſomit helfe mir Gott.“

In der Vendita der freien Pythagoriker fügte man dem Eide folgende Clauſel hinzu:

„Ich ſchwöre allen Tyrannen und ihren Helfershelfern
„ewigen Haß, und alle Gelegenheiten zu ihrer Vernichtung
„benutzen zu wollen. Ich ſchwöre, keiner andern Geſell⸗
„ſchaft angehören zu wollen, die gegen dieſe hier feindſelig
„wäre.“

Dieſer Eid iſt dem nachſtehenden der Brüder ſchü⸗zender Republikaner (die Secte heißt italieniſch: I fratelli Protettori Republicani) ähnlich, die man im römiſchen Prozeſſe liest, und den ſie auf einem Giftfläſchchen oder glühendem Eiſen ablegten:

„Die Geheimniſſe der Geſellſchaft nie zu
„entſchleiern, und Tag und Nacht für die Ver⸗
„tilgung der Tyrannen zu würken.

„Sie unterwarfen ſich im Falle des Meinei⸗
„des der Strafe, durch Gift zu ſterben, und
„daß ihr Feiſch durch glühendes Eiſen verzehrt
„werde.“

Die Decoration der Meiſter⸗Carbonari iſt eine dreyfarbige Schärpe (blau, roth und ſchwarz), die von der linken Schulter zur rechten Seite hinabhängt. Ein Echantillon in Silber oder weißem Metalle iſt mit einer ſchwarzen Schleife am Ende der Schärpe befeſtigt.

Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Rede in der Vendita an einen neuaufgenommenen Meiſter. Rede aus den Acten des mehrerwähnten Römiſchen Prozeſſes gegen die Verſchwornen von Macerata gezogen. Catechismus der Guelphen eben daher.

Nach einigen unbedeutenden Ceremonien, und nachdem der neue Meiſter in den heiligen Worten und Zeichen ſeines Grades unterrichtet worden, wird der Redner vom Großmeiſter eingeladen, ihm ein Stück für den Ofen (un pezzo di fornello), ſo nennt man die Materialien, über die in der Vendita Vortrag gehalten wird, zu erklären. Das Muſter einer ſolchen Rede für den zweyten Grad, das Tavaſſi in ſeiner Schrift darbietet, iſt ungefähr wie folget:

Der Redner. „Wiſſet endlich, der Zweck der ehr„würdigen Köhlerey iſt es, den Bürgern die Freiheit und „die Rechte der Natur wiederzugeben, die die Tyranney ih„nen geraubt hat. . . . . Nach dem Naturrechte „ſoll man den zu vernichten ſuchen, der andre verſchlingen „will.

„Sind es nun nicht die Könige, die, indem ſie vergeſ„ſen, Menſchen zu ſeyn, ſich über alle andere erhaben glau„ben, und ſich das Recht über ihr Blut anmaßen, ſie als „Sclaven behandeln zu dürfen, und die Herren ihrer Wei„ber, Kinder und Habe zu ſeyn? Und doch ſind es dieſe „hölliſchen Ungeheuer, denen man Ehre, Ehrfurcht und „Huldigungen erzeigt. O Verblendung der Menſchen!

„Da aber die Maximen der wahren Carbonari auf den „einfachen Grundſätzen der Natur, und beſonders auf der „Lehre Jeſu Chriſti beruhen; . . . ſo gebührt es ihnen, den

„Thron umzuſtürzen, den Ehrgeiz und Fanatismus aufge„baut haben, und das Unthier zu verjagen, das die ganze „Schöpfung beleidigt, das Blut ſo vieler Unſchuldigen dem „Schooße ihrer Familien entriſſen, um in eigenſinnigen „Kriegen umzukommen; das Blut ſo vieler berühmten Bür„ger, ... die man ermordet, ſchreiet um Rache, und ſo „viele der Unſrigen, die in Feſſeln ſchmachten, flehen um „unſern Beiſtand. Ja die Carbonari, die die Wahrheit „und Gerechtigkeit kennen, die menſchliche und gefühlvolle „Herzen haben, werden dermaleinſt die Rechte der Menſchen „rächen.

„Wir, nachdem wir in Euch regelmäßigen Wan„del und Eifer für den Orden erkannt, wir haben Euch „Zutritt zum Zimmer der Ehre vergönnt, das heißt, mit„ten unter den geſchwornen Republikanern. Ihr ſeyd hie„her gekommen, Euer Leben aufs Spiel zu ſetzen, ſobald „die Carbonari Euch einladen werden, das Vaterland von „der Unterdrückung zu befreien.“

Die Erklärung der ſymboliſchen Gegenſtände, die auf dem Stamme liegen, und grade dieſelben ſind, die man den Lehrlingen bei der Aufnahme zeigt, iſt in dem Grade für die Meiſter verſchieden, wie das Fragment der Rede, welches man ſo eben geleſen hat, es von derjenigen iſt, die man an die Köhlerlehrlinge hält. Hier iſt diejenige, die der Römiſche Prozeß liefert.

Rede aus den Acten des Römiſchen Prozeſſes gegen die Carbonari gezogen.

„Die Menſchen, die die Glückſeligkeit innerhalb der „Mauern der Städte zu finden glaubten, übergaben den „Oberbefehl zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung einem „Einzigen; dieſer ſtatt ſie zu ſchützen und zu vertheidigen, „ward ihr Unterdrücker. Man ſahe alsbald die Civil-Gleich„heit verbannt, die Gerechtigkeit durch den Deſpotismus ent„thront, und das menſchliche Geſchlecht in ſeiner Verderbt-

„heit

„heit erblicke die Geſetze des Wahren und Rechts durch „Verkehrtheit der Sitten, Verfolgung und Beeinträchti= „gung der Guten verdrängt.

„Einige Weiſen, die in ihrem Herzen die unverletzliche „Moral der Principien nährten, die keine Zeit oder Folge „der Generationen verändert; weinten insgeheim, und be= „ſchloſſen die Empfindungen der geſunden Moral unange= „taſtet zu bewahren, ſie lehrten im Verborgnen dieſe Wiſ= „ſenſchaft einige Wenige, würdig, ſie zu beſitzen. Seitdem „ward ſie von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgepflanzt, die „Schule der wahren Philoſophie, in ihrem Weſen nie ge= „trübt oder verdorben. In dieſer Schule lehrte man ohne „Myſterien und Schleyer, die Menſchenrechte zu ehren und „zu behaupten.

„Die Myſterien des Mithras in Perſien, der Iſis in „Egypten, die Eleuſiniſchen in Griechenland, die wieder= „aufzubauende Tempel, und das zu verbreiten= „de Licht ſind ſämmtlich Stralen, die von demſelben „Mittelpunkte ausgehen, und eine und dieſelbe Peripherie „beſchreiben, deren Unermeßlichkeit das Gefilde der Weis= „heit iſt.

„Die Köhlerey erhob ſich nicht zuletzt unter dieſen Ge= „ſellſchaften. Sie vereinfachte ſo verſchiedene Methoden, „und behielt nur die ſchlichte Sprache der Natur bei. — „Sie ſtellt ſich den Menſchen, die ſie zu begreifen wiſſen, von „jedem Geheimniſſe entblößt dar, ſchließt ſie in ihren fried= „lichen Schooß, und erhebt ſie zur Anſchauung der nie „wandelbaren Natur; zur Liebe aller Menſchen ohne Un= „terſchied, zum Haſſe und zur Unterdrückung des Deſpo= „tismus, zur Erkenntniß der Guten, und für die Geſell= „ſchaft Nützlichen. Sie beſtätigt das allgemeine Syſtem „des Wahren und Gerechten.

„Die Köhlerey lehrt in ihren Hütten die einzige Art, „moraliſch zu leben. Sie giebt Regeln, ſich im geſelligen

„Leben zu benehmen; wie man das Licht der Wahrheit „verbreiten, und die Principien der Philoſophie und Gleich„heit ausſäen ſoll. Es iſt der verehrte Namen der „Gleichheit, an dem ein guter Vetter vorzüglich hängen „muß ꝛc. ꝛc.

Erklärung der Symbole.

„Das Kreuz ſoll dazu dienen, den Tyrannen, der uns „verfolgt, und unſre geheiligten Arbeiten unterbricht, zu „kreuzigen. Die Dornenkrone ſoll ihm das Haupt durch„ſtechen. Der Faden iſt der Strang, ihn zum Galgen zu „führen. Die Leiter ſoll ihm helfen, zu demſelben hinauf „zu ſteigen. Die Blätter ſind die Nägel, ſeine Hände und „Füße zu durchbohren. Der Spaten wird in ſeinen Buſen „dringen und das unreine Blut vergießen, das in ſeinen „Adern rinnt. Das Beil wird ſeinen Kopf vom Rumpfe „trennen, als wäre er ein Wolf, der unſre friedlichen Ar„beiten unterbricht. Das Salz wird die Fäulniß des Ko„pfes verhindern, auf daß er zum Angedenken der ewigen „Schmach der Deſpoten diene. Die Stange ſoll gebraucht „werden, den Schädel des Tyrannen aufzuſtecken. Der „Ofen, ſeinen Leib zu verbrennen. Die Schaufel, ſeine „Aſche in den Wind zu werfen. In der Barraque ſollen „dem Tyrannen noch mehr Qualen bereitet werden. Die „Quelle ſoll uns von unreinem Blute, das wir vergoſſen, „reinigen. Das Leinentuch uns trocknen, und weiß und „fleckenlos machen. Der Wald iſt der Ort, wo die guten „Vettern arbeiten, ein ſo wichtiges Reſultat zu erhalten. „Der Stamm, der einen Zweig treibt, bedeutet die große „Operation, die uns der N. C. (?) gleich macht ꝛc.“

Man würde geneigt ſeyn, an dem Daſeyn dieſer Erklärung zu zweifeln, wenn ſie nicht in den Acten einer gerichtlichen Procedur verzeichnet wäre.

„Im Catechismus der Guelphen iſt das zerriſſene und „unterdrückte Italien, unter dem myſtiſchen Namen Mut-

„ter genannt. Die Sectirer, die ſich ihre Kinder nennen, „erklären ſich verbunden und entſchloſſen, ihr zu helfen „und beizuſpringen. Sie verſichern, der Augenblick ihrer „Auferſtehung werde kommen, ſobald der Hahn krähen „werde (d. h. ſobald Frankreich ſich erhebt). Sobald die „Adler miteinander kämpfen (Oeſtreich, Rußland und Preu„ßen); ſobald die Stiere gegen einander ringen (?); ſo„bald die Harfe die Delphine reizt (Irland gegen England „aufſteht), ſobald der Mond ſich mit Blut bedeckt (die „Türkey), und der Nachen (St. Peters) verſandet; meta„phoriſche Bezeichnungen eben ſo vieler Mächte und eines „neuen Krieges, um die gegenwärtigen Italieniſchen Re„gierungen zu ſtürzen.“

Dreyßigſtes Kapitel.

Antimonarchiſcher Geiſt der Carbonari. Von den Republiken des Köhlervolks. Erklärung der öſtlichen Lucaniſchen Republik. Die zerſtreuten Griechen.

Das Gebet, das dem Mentor der Carbonari zur Einleitung dient, trägt denſelben Charakter des Haſſes gegen die Könige. Es flehet Gott an: „der die Menſchen erſchaffen, frei und unabhängig zu ſeyn, und nicht die Tyrannen und Unterdrücker ihrer Brüder. Der Gott, der „mit dem Schwerdte ſeiner Rache die Throne trifft, die „auf profanen Grundpfeilern ruhen, und auf ihren Ruinen „die Gerechtigkeit und Volksſouverainetät erhebt.“ Wenn indeſſen jemand glauben könnte, alle dieſe Worte und Reden ſeyen einer andern und minder blutigen Auslegung fähig, ſo verweiſen wir denſelben auf die Verſe von Vincenzo Monti, die als Motto auf der Titelſeite der Conſtitution der öſtlichen Lucaniſchen Republik ſtehen (gedruckt im erſten Jahre der carboniſchen Zeitrechnung (1820) zu Potenza, Hauptſtadt der Republik).

Dieſe Verſe ſind aus der Hymne auf die Jahresfeyer des Todes des letzten Königs von Frankreich (Ludwig XVI.) entnommen.

Oh soave dell' alme sospiro,
Libertà che del cielo, sei figlia,
Compi al fine l'antico desiro,
Della terra, ch'è tutta per te.
Ma tua pianta, radice non pone,
Che fra brani, d'infrante corone,
Ne si pasce, di mute rugiade —
Ma di membri, e del sangue dei Rè *).

*) Es hieß, während der Revolution ſeye im Hafen von Neapel eine Vendita unter dem Titel von Louvel, und eine

Die Conſtitution der öſtlichen Lucaniſchen Republik, welche einen ſolchen Sinnſpruch hatte, war keineswegs von unbedeutenden oder in ihrer Provinz unbekannten Leuten compilirt, ſondern ihre Magiſtrate wurden zu Deputirten ins Parlament gewählt.

Freilich aber läßt ſich nicht läugnen: daß nicht alle Republiken des Köhlervolks eine ſo greuelvolle Lehre predigten. Die weſtliche Lucaniſche Republik z. B. gewandter in Verfolgung ihrer Zwecke, wußte ſie beſſer zu verbergen. Sie gab ſich zuweilen das Anſehen, zur Aufrechthaltung der ſpaniſchen Conſtitution zu würken, und wollte nicht mit der Monarchie brechen, bis nicht wenigſtens die Gefahr einer fremden Invaſion vorüber gegangen. Sie begnügte ſich zu proclamiren: „das Köhlervolk der weſtlichen „Lucaniſchen Republik wäre der natürliche Freund und „Verbündete aller Geſellſchaften freier und philanthropiſcher „Menſchen; daß dieſes Köhlervolk nur den allgemeinen „Willen des Ordens zum Ziele habe, welcher hauptſächlich „nach Ausbreitung der Aufklärung, nach der Vereinigung „der verſchiedenen Claſſen von Bürgern, durch die Bande „der Liebe, und dem Volke einen National-Charakter aufzudrücken, und es zur Unterſtützung des Vaterlandes und „der Religion aufzufordern ſtrebt. Ferner durch Unterricht „in der Moral, die Quelle der Verbrechen zu verſtopfen, „die aus den Laſtern und der allgemeinen Ausartung der „Menſchen entſpringen, und den Schwachen und Unglücklichen zu helfen *).“

---

andre unter dem von Robespierre geweſen. Auch gab es eine Vendita di Alfieri, deren Siegel dieſen Poeten darſtellte, der in einer Hand einen Dolch hielt, und mit der andern einen Vorhang von einer Büſte riß.

*) Nuovo statuto organico, della Carboneria della Republ. Luc. Occident. (Principato-citra) sanzionato nella gran Dieta dell' Anno II. (1818) etc.

Die Formen aller dieſer Aſſociationen waren gänzlich republikaniſch. „Die Repräſentanten der Republik, heißt „es, ſanctioniren das Statut im Namen des Volks, und „durch die Autorität, die ſie von demſelben empfangen ha„ben. Die Republik iſt eine und untheilbar; ſie wird durch „einen Senat regiert, welcher vorſchlägt und räth, und „durch eine Volks-Repräſentation, die entſcheidet, und ei„nen Magiſtrat, der vollführt."

Bei der erſten revolutionären Bewegung zu Neapel giengen die beiden Lucaniſchen Republiken aus ihrer Dunkelheit hervor, und bemächtigten ſich in ihrem Gebiete der Zügel der Regierung, bis der König die Conſtitution von Cadix angenommen hatte.

Die Inſurrection der Baſilicata (Gebiet der Republ. Lucan. Orientale) brach ſchon am 4. Juli aus; die bewaffneten Carbonari, ihre Dignitarien an der Spitze, verſammelten ſich in den Gemeinden von Balvano, Brienza, Pietrafeſſa ꝛc. Aber da ſie von Seiten des Militärs einigen Widerſtand befürchteten, ſo wagten ſie es erſt drey Tage ſpäter, in Potenza einzuziehen *).

Die öſtliche Lucaniſche Republik zeichnete ſich dergeſtalt durch ihre Heftigkeit aus, daß nicht blos die Fremden, ſondern auch die Neapolitaner, und diejenigen von der Regierung, die nicht der Secte angehörten, auf die Meinung geriethen, daß ſie ſich ganz vom übrigen Königreiche losreiſſen, und einen eigenen Staat in deſſen Mittelpunkt bilden wolle.

Der General-Lieutenant, Prinz von Pignatelli-Strongoli, der um jene Zeit nach der Baſilicata und Potenza geſchickt wurde, ſpricht von den Unruhen und Zwi-

*) Breve e fedele esposizione dei primi fatti, avvenuti nella Lucania Orientale dal giorno 4to al 7mo Luglio etc. etc. signato: Carlo Cavalli.

ſtigkeiten, die dieſe Provinz fünfzig Tage lang erſchütterten, und von den Libellen und Brandbriefen, die man austheilte; „die Behörden wurden mißkannt; das Geld der öf„fentlichen Caſſen, trotz der Aufforderungen es nach Nea„pel zu ſchicken, zurückbehalten; die am meiſten erhitzte „Köpfe ſchlugen vor, gegen die Hauptſtadt zu marſchiren, „und die Wahlen der neuen Magiſtratur der Köhler ge„ſchahen mitten in der größten Verwirrung, durch Drohun„gen und Betrug und unter den Dolchen der Ruheſtörer *).

„Der Köhlerſenat der öſtlichen Lucaniſchen Republik „conſtituirte ſich ſelbſt, (vermittelſt eines Publicandums „vom 8. Juli 1820 im patriotiſchen Journal von Potenza) „als Repräſentation des ganzen Volks der Baſilicata, um „auf Koſten ſeines Bluts deſſen Rechte zu behaupten; der „Senat decretirte, daß, bis die Conſtitution Ferdinands I. „nicht von den Volksdeputirten aller Provinzen des König„reichs angenommen worden, kein Act des vernichteten Gou„vernements von dem Tage an in der Baſilicata verkün„digt oder befolgt werden würde.“

Am 6. Juli, zwey Tage früher, hatte eben dieſer Se-

*) Risposta ad una Diatriba del di 11. Agosto intitolata: Lettera a S. A. R. il Duca di Calabria, dal Ten. Genl. Fr. Pignatelli-Strongoli. Außer den beiden Lucaniſchen Republiken werden in einer Conföderationsakte (Statuto Confederativo Sannitico-Irpino, Chieti 1820) auch noch die Republiken Pretuziana, Amiternana, Irpina ꝛc. genannt, deren Mittelpunkt die Stadt Sulmona war. Das große Siegel dieſer Conföderation ſtellte zwey in einander greifende Hände dar, die einen Dolch halten; die drey Buchſtaben L. O. M. bedeuten Libertà o morte. Aber alle dieſe Republiken und Conföderationen, die nach den Lucaniſchen entſtanden, ſtarben in der Geburt; die in Calabrien (Ulteriore) organiſirte ſich niemals ordentlich.

nat eine Declaration ſeiner Principien drucken laſſen, und die Abgabe vom Salz um die Hälfte vermindert.

Merkwürdig ſind die Einſchränkungen, die dieſe Erklärung der executiven Macht vorſchreiben will, und die wenige Reife zu einer Conſtitution, die ſie verrathen. „Der „König allein hat die ausübende Gewalt. Er „kann weder Geſetze machen, noch auslegen, „noch begnadigen, noch Stellen vertheilen, noch „Abgaben auflegen, noch mit fremden Nationen „Krieg machen oder Frieden ſchließen. Alles „dieſes ſteht dem Volke, von ſeinen rechtmäſſi„gen Deputirten vertreten, zu *).“

Da ſich trotz dieſer Proklamationen das Gerücht erhielt, man wolle die öſtliche Lucaniſche Republik unabhängig machen, obſchon man zu Potenza die ſpaniſche Conſtitution beſchworen, ſo ward die Erlaſſung nachſtehenden Avertiſſements nöthig erachtet:

Nachricht.

Potenza 20. Juli 1820.

„Verſchiedne Perſonen haben viel Aufhebens davon ge„macht, daß die Regierung der Carbonari dieſer Gegend „den Titel: Oeſtliche Lucaniſche Republik, angenommen „hat. Sie haben darin das Vorzeichen einer demokrati„ſchen Conſtitution erkennen wollen, und die Gemüther da„durch zu beunruhigen geſucht. Ohne in die Organiſation „der Köhlerey einzugehen, die für den profanen Haufen „geheim bleiben muß, geben wir dieſen pedantiſchen Oli„garchen zu bedenken, daß der Ausdruck Republik ſich „nicht auf einen Zuſtand beſchränkt, wo das Volk oder ei„nige Wenige regieren, ſondern daß man unter dieſem „Worte jede rechtmäßig conſtituirte Regierung begreift, wie

*) Giornale patriotico, della Rep. Lucan. Orientale.

„Rouſſeau im Contrat Social, 2tes Buch 6tes Kapitel „ſagt: Ich nenne jeden Staat Republik, der unter irgend „einer Adminiſtration, den Geſetzen gemäß, regiert wird; „denn alsdann nur herrſcht das öffentliche Intereſſe, und „die allgemeine Sache wird beachtet.“ Jedes legitime Gouvernement iſt Republik!

Nach alle dem, was man ſo eben geleſen, iſt es keine Frage mehr: „Ob die Neapolitaniſchen Carbonari einer „Republik entgegenſchritten, oder ob ſie ſich mit einer be„ſchränkten Monarchie begnügt haben würden?“

Die conſtitutionellen Monarchieen ſind ſo complicirt, ihre Vorzüge ſo wenig zu Händen der großen Menge, daß das Volk ihren etwanigen Werth vielleicht erſt nach einer langen und ſchmerzhaften Erfahrung, und nachdem mehrere Generationen von politiſchen Stürmen gequält worden ſind, fühlen lernen kann.

Nun aber waren es gerade die untern Claſſen der Geſellſchaft, aus denen zu Neapel die Kraft der Köhlerey beſtand, und obgleich die ſpaniſche Verfaſſung ihnen viele Ausſicht auf Demagogie darbot, ſo konnte ſie dem Geſchmacke an Zügelloſigkeit dennoch nicht genug ſchmeicheln, um ihr aufrichtige und augenblickliche Anhänglichkeit zu verſchaffen.

Der wahre Reiz fürs Volk iſt die Idee der allgemeinen Comitien, und nach und nach alle diejenigen verdammen zu können, die ſich über das gewöhnliche Maas erheben; und dieſen Genuß verſpricht die Republik, aber nicht die conſtitutionelle Monarchie.

Die Worte: Unabhängigkeit, Freiheit, Gleichheit, Souverainetät des Volks, die ſich ſeit geraumer Zeit ſchon zur Demokratie geſellten, die ganze Erziehung durch die Secte und deren innre Organiſation, machten das Volk immer vertrauter mit dieſer Regierungsform. In allen dieſen Dingen möchte man ſchwerlich etwas ausfinden, das ſich auf

die conſtitutionelle Monarchie bezöge. Wirklich ſollte ſie für die Fanatiker republikaniſcher Revolutionen nur zur erſten Stufe dienen.

Die Köhlerey erkannte in ihrer urſprünglichen Inſtitution nur die Grade des Lehrlings und Meiſters; aber ſey es nun, die Neugierde durch Neuheit aufzufriſchen; ſey es, einen beſondern Zweck daran zu knüpfen; einige Perſonen erfanden und fügten neue Grade zu den beiden alten.

Eine Schrift von 8 gedruckten Seiten, ohne Titel und Angabe des Herausgebers, ſpricht von einem dritten Grade der Köhlerey, deſſen Arbeiten und Art der Aufnahme. Das Reſultat, das man verſprach, war: Kenntniß von Zeichen und Worten, die von Menſchen verſchiedener Nationen, und auf der Oberfläche des ganzen Erdballs, gegen Morgen, Abend, Mittag und Mitternacht verſtanden wurden.

Die Vendita ſtellte eine Höhle im Inneren eines Berges dar. Man entdeckt in einem Winkel derſelben eine roh gearbeitete Urne, mit der Inſchrift: Hier ruht der Held!

Dieſe heroiſche Perſon hieß Philomelus von Theben in Böotien. Er hatte mit ſeltener Tapferkeit gegen Philipp von Macedonien geſtritten; aber am glücklichen Ausgange des Kampfes verzweifelnd, ſtiftete er eine geheime Geſellſchaft, unter den Feinden des Königs und den Freunden der untergehenden Freiheit Griechenlands, und beſiegelte dieſe Vereinigung durch ſein Blut, indem er ſich von einem Felſen hinabſtürzte.

Ein Manuſcript, das uns in die Hände gefallen iſt, und von fünf Graden der Carboneria handelt, nennt jedoch dieſen Thebaner Pelopidas, und theilt die Secte in Lehrlinge, Meiſter, Ritter von Theben, Schüler-Carbonari und Apoſtel.

Die Decoration, die die Ritter von Theben bezeich-

net, iſt ein ſchwarzes Band mit blauen und rothen Rändern um den Hals, an welchem ein kleiner Degen, durch eine weiſſe Schleife gehalten wird.

Der Schüler trägt ein weißes Band, mit ſchwarzer Einfaſſung, an dem, an ſchwarzer Schleife, ein kleines Grabmal von vergoldetem Metalle hängt.

Der Apoſtel hat ein weiſſes Band, cramoiſi eingefaßt, an dem mit cramoiſi Schleife ein griechiſches Kreuz von vergoldetem Metalle hängt. Ein gleichſchencklichtes Dreieck, das die Gottheit darſtellt, und verſchiedene Anfangsbuchſtaben ſind auf den vier Armen des Kreuzes eingegraben.

Die Catechismen dieſer drei höheren Grade der Köhlerey ſind ein barbariſches Gemiſche von Fragen und Anſpielungen aus der heil. Schrift und profanen Geſchichte. Pelopidas und Jeſus Chriſtus, Ulyſſes und Johannes der Täufer, Philipp von Macedonien und Herodes, der Berg Moria, Jeruſalem, Theben und Troja laufen nebeneinander fort. Das Manuſcript iſt nicht klar über den Zweck von alle dem; aber es iſt vorzüglich die Rede davon, den Tod des Heilands zu rächen, die Secte auszubreiten, und die drei Hauptlaſter auszurotten, die die Freiheit des Menſchen unterjochen, und die unter der Geſtalt der drey bewaffneten Soldaten vorkommen, die das heil. Grab bewachten.

Zwei dieſer Laſter ſind: Die verdorbene Erziehung und der Deſpotismus, welche der Apoſtel-Grad zu bekämpfen ſich anheiſchig macht, indem er Licht über die vier Theile der Welt ausſendet, die die vier Spitzen des Kreuzes ihm anzeigen.

Die primitiven Vendite, d. h. die vom alten Syſteme, erkennen dieſe Neuerungen nicht an. Sie verwarfen die Ritter von Theben und verſtießen ſie. Von der Gemeinde der conſtitutionellen Carbonari ausgeſchloſſen, gab man ih-

nen, und ſie behielten den Namen, der zerſtreuten oder einſamen Griechen (i Greci dispersi o solitary). Sie hatten meiſtentheils Namen, die aus der griechiſchen Geſchichte entnommen waren. Man betrachtete ſie als das Centrum des Jakobinismus. Es hieß, (ob mit Recht oder Unrecht?) man ſähe in ihren Verſammlungen rothe Mützen, blutige Meſſer, und an Fäden hängende Glieder-Männer, um ſich zu üben den Dolch feſt und richtig zu führen. Lucente, Intendant der Provinz von Teramo in den Abruzzen, Freund und Vertrauter des Generals Wilh. Pepe, ließ in ſeinem Bezirke ihre Logen ſchließen. Aber obgleich ungern geſehen und in der Minorität, hielten ſie ihre Sizungen im Verborgenen, und wußten ſich einer Verfolgung zu entziehen, die niemals ſehr ernſtlich war.

Diejenigen, die Beziehungen lieben, könnten zwiſchen dieſen zerſtreuten Griechen unter den Neapolitan. Carbonari, und den Hetäriern in der Morea, welchen man zum Theile den Aufſtand gegen die Türken zuſchreiben will, einige Verwandtſchaft zu entdecken glauben. Wir wagen darüber keine Vermuthung.

cf. p. 161 f. Memoirs

Ein und dreyßigſtes Kapitel.

Eintheilung der Secte in conſtitutionelle und Ultra-Carbonari. Vertheidigungsſchrift für Paladini, Vecchiarelli und Maenza. *)

Ein Pamphlet, welches im Monate December 1820 zur Vertheidigung von G. Paladini, Salv. Vecchiarelli und Pasquale Maenza erſchien, erweist: daß die Carbonari zu Neapel vom Monate August 1820 an, mithin kurz nach der Revolution, in zwey Partheyen zerfielen. Die erſte, welche man die der conſtitutionellen Carbonari nennen konnte, fühlten, daß ihre Arbeiten beendet ſeyen, ſobald ſie das Ziel derſelben erreicht hätten. Die Secte ſollte ihrer Meinung nach fernerhin nichts anders mehr ſeyn, als eine Verkettung berathſchlagender Geſellſchaften, um die Verfaſſung, ihr Werk, zu erhalten, und einer Reaction vorzubeugen. Die zweyte Parthey, oder die Ultra-Carbonari verdoppelten dagegen ihre Thätigkeit, und würden ohne den Widerſtand der andern nicht ermangelt haben, ihre Revolution gleich der franzöſiſchen, über alle Abſtufungen hinweg, ſchnell zu einem Schreckensſyſtem zu führen.

Um dieſe Epoche erfuhr man, daß die öſtreichiſchen Truppen anfiengen, ſich in der Lombardey zu ſammeln.

---

*) Memoria dell' avvocato, Don Carlo Quarto, nella causa dei tre Arrestati, G. Paladini, S. Vecchiarelli e P. Maenza, colla decisione della gran corte criminale di Napoli. Si aggiunge una leggenda delle operazioni combinate, per formare e sostenere la calunnia, ed un indirizzo di accusa al Parlamento, contro i calumniatori.

Man hatte den Prinzen von Cariati ungehört von Wien fortgeſchickt, und Palermo war in Aufruhr.

Die Neapolitaniſchen Revolutionäre ſtanden in dem Wahne, es genüge, den Sturm zu beſchwören, der Perſon des Königs Ehrfurcht zu bezeugen, und diejenigen Greuel zu vermeiden, die gewöhnlich von Volksbewegungen unzertrennlich ſind.

Einige Männer von Einfluß bemächtigten ſich deshalb der Köhlerey, zu der ſie gehörten, und wußten die hohe Vendita von Neapel zu gewinnen, die Giuliano, vormals Polizei-Beamter, nachher Advokat, präſidirte. Die hohe Vendita trat in ein Bündniß mit der Regierung und Sicherheits-Commiſſion (ſo hieß die Policey unter Borelli). Der Prinz von Calabrien erhielt von Stund an die Liſten der Carbonari, und Nachrichten von dem, was in den Vendite vorgieng.

Dieſe Mäſſigung mißfiel den Ultra-Carbonari. Sie behaupteten: „Blut müße der Mörtel der Revolutionen „ſeyn. Man könne nie auf deren Theilnahme rechnen, ſo„bald Verbrechen ſie nicht feſſelt, und ihnen die Möglichkeit „abgeſchnitten hätte, ſich zurückzuziehen.“ Sie ſchrieen über Schwäche und Verrätherey. Das Gewiſſen, die Haupturheber der Umwälzung zu ſeyn, und die Wolken herbeigezogen zu haben, die ſich immer ſchwerer über ihrem Vaterlande thürmten, trieb ſie an, ſo viele Mitſchuldige als möglich zu machen, diejenigen zu compromittiren, die es noch nicht genug waren, und Unterpfänder der Sicherheit von ihnen zu begehren.

Daher alle die Memoires, Adreſſen, Rathſchläge zu heftigen Maaßregeln, die man der Regierung aufzwingen wollte. Daher die Aengſtlichkeit, ſie nie aus den Augen zu verlieren, und das Mißtrauen gegen dieſelbe.

Verſchiedne Provinzial-Vendite ſchickten ſchleunigſt Deputirte nach Neapel, die Carbonari aufzureizen, ſich tumul-

tuariſch zu bewaffnen. Aber ſie wurden kalt empfangen, ſey es, daß die Deputirten ihre Aufträge nicht geſchickt ausrichteten, oder daß der Sicherheitsrath ſich zu kräftig widerſetzte.

Die Ultra der Hauptſtadt lieſſen ſich hiervon nicht abſchrecken. Sie ſandten nun ihrerſeits vertraute Perſonen in die Provinzen. Paladini, Vecchiarelli und Maenza waren dergleichen Emiſſarien. Sie begaben ſich am 2. Sept. nach Salerno; von da am 5. Sept. nach Avellino, und kehrten in der Nacht vom 5. auf den 6. Septbr. nach Neapel zurück, wo man ſie in ihrem Wagen auf dem Platze der Carità verhaftete.

Es ſcheint, daß die Briefe des Intendanten und des militäriſchen General-Commandanten von Avellino zuerſt die Aufmerkſamkeit über ihre Miſſion erweckten. Man beſchuldigte ſie des Verſuches zum Aufruhr in den drey Provinzen von Neapel, Salerno und Avellino, und des Planes, die erſten Behörden ſtürzen, und Anſchläge gegen die geheiligte Perſon des Königs und gegen andre Individuen der Königl. Familie geſchmiedet zu haben (ſiehe S. 3. der Vertheidigungsſchrift des Advokaten D. Carlo Quarto).

Der Verdacht ward dadurch vermehrt, daß ſie im Augenblick der Verhaftung ihre Papiere zerriſſen hatten.

Die Tribunale jedoch ließen ſie in Folge einer Entſcheidung vom 17. Nov. 1820 wegen Mangel an Beweiſen in Freiheit ſetzen, nachdem ſie 67 Tage zu S. Elmo und im Caſtello dell' nuovo gefangen geſeſſen.

Die Neapolitaniſche Minerva No. 12. ſtrich dies Ereigniß des Ritters Paladini als einen Beleg heraus, daß die Regierung feſt und wachſam und die Geſetze ſtark ſeyen. Sie zeigt, um deren Gewalt über die Carbonari noch mehr zu erhärten, den Vorfall des Pasquale Fannina, Vorſitzer einer Vendita, an, der vor Gericht gebracht wurde, weil er einen Carbonaro den

Händen der Juſtiz, durch Aufbietung ſeiner Vendita, entreiſſen wollte, und den Policey-Commiſſär des Quartiers von Chiaja thätlich mißhandelt hatte.

Der General Wilhelm Pepe, auf deſſen Schutz dieſe heftigen Carbonari gerechnet hatten, indem er nicht blos die Militärs, ſondern auch die Legionen, eine Schöpfung der Köhler, befehligte, verließ ſie ebenfalls. Menichini und Capuccio, der eine bei ſeiner Rückkunft aus Sicilien, der zweyte bei der von einer Inſpectionsreiſe in den Provinzen, grade in dem Momente der Händel zwiſchen den Legionäres und der Nationalgarde von Neapel, wurden von Pepe hart angefahren, als ſie die Parthey der Legionäres nehmen wollten, und ſpäter drohte er, ſie in den Kerker werfen oder fortjagen zu laſſen, als ſie, nach der Kriegs-Erklärung gegen Oeſtreich, verſuchten, den Enthuſiasmus des Volks durch Austheilung von dreyfarbigen Kokarden rege zu machen.

Man rechnete auf die gute Stimmung und Zuſammenſetzung der Nationalgarde von Neapel, und glaubte ſich vor den Unternehmungen der Terroriſten ſicher.

Zwey und dreißigſtes Kapitel.

Ermordung Gianpietros. Allarm, welchen die Calderari verbreiten.

Der greuelvolle Mord Gianpietros in der Nacht vom 10. auf den 11. Februar zerſtörte dieſen Glauben an Sicherheit.

Gianpietro hatte beim Ausbruch der Revolution an der Spitze der Policei geſtanden. Er war der Nachfolger des Hrn. Patrizi in dieſem Poſten geweſen, ſeitdem man die Direction der Policei den Miniſterien der Juſtiz und des Innern untergeordnet hatte. Er hatte niemals die Carbonari weder aus Geſchmack noch mit Erbitterung verfolgt. Aber nachdem Acconciagiuco die Verſchwörung verrathen, über die das Cenno Storico (von den Ereigniſſen, die dem 1. Juli vorausgegangen) keinen Zweifel läßt, wurde Gianpietro von den außerordentlich zuſammenberufenen Miniſtern beauftragt, die angeklagten Perſonen zu verhaften, und er führte dieſes mit Thätigkeit und Gewandtheit aus.

Die Carbonari vergaßen dieſe einfache Ausübung ſeiner Amtspflicht nicht, die ſie wie eine Verfolgung gegen die Secte betrachteten. Gianpietro blieb ihren Läſterungen und Drohungen in Verſen und Proſa zur Zielſcheibe, bis das Syſtem der Mäßigung Fuß faßte, und er über wichtigern Dingen vergeſſen ward. Er kam hierauf wieder zum Vorſchein, ohne beunruhigt zu werden.

Unglücklicherweiſe war er in ſeinen Ausdrücken gegen die Carbonari, ſeine Feinde, nicht gemeſſen. Man behauptete: er habe oft Ungeduld geäußert, ſie beſtraft zu ſehen,

und ſeine Freude laut gezeigt, als der Brief des Königs aus Laibach eintraf, der den Anmarſch der Oeſtreicher verkündete, und den er durch ein Gaſtmal feierte, das er in einem kleinen Landhauſe in Poſilippo gab.

Das Gerücht dieſes Banquets erneuerte die ganze Wuth der Carbonari, welche man, obgleich ohne gerichtlichen Beweis, dieſes Mordes bezüchtigt.

Eine zahlreiche Bande begab ſich Nachts zu ihm, und ladete ihn ein, ſeine Thüre zu öffnen, um mit ihm im Namen der Policei zu reden. Man durchbohrte ihn mit vielen Stichen, und ließ ſeinen Leichnam am Ufer des Meeres liegen, und neben ihm, wie man ſagte, eine Liſte von zehn Perſonen, wie er, den Dolchen geweiht.

Der Tod Gianpietros verbreitete eine allgemeine Beſtürzung. Man erfand Liſten, auf welchen man nach Willkühr die neun andern Namen ausfüllte. Jeder glaubte, der ſeine befinde ſich darauf. Männer von den allerverſchiedenſten Partheien ergriffen die Flucht, oder verſteckten ſich. Der Herzog von Sangro rettete ſich aufs engliſche Geſchwader, und ſegelte nach Livorno. Der Graf Zurlo blieb fortan auf einem Fahrzeug im Hafen. Der Ritter von Medici gieng nach Rom. Der Ex-Miniſter Tommaſi ließ ſich in ſeiner Wohnung in Cappella Vecchia von Soldaten bewachen.

Die Policei ſtellte ſich, als wolle ſie aufs ſtrengſte unterſuchen. Aber man entdeckte nichts, obſchon Anzeichen genug vorhanden waren. Die Neapolitaniſchen Zeitungen waren von einer ſolchen Vorſicht oder Feigheit, daß keine von ihnen von dieſem ſchrecklichen Vorfalle zu reden wagte.

Einige Tage ſpäter kam die Reihe, die Stadt zu ängſtigen, an die Calderari. Man bemerkte am Morgen des 20. Februar Zeichnungen und Umriſſe in roth, ſchwarz und weiß an den Thüren vieler Häuſer und Kaufläden. Ein Papier, das man in der Taſche eines verhafteten Calde-

raro fand, gab den Schlüſſel dazu. Ein Kreuz bezeichnete ein Todesurtheil des Hausherrn oder Miethmannes; andre Zeichen, daß er zuvor geſchlagen und geſchleift, und ſeine Wohnung geplündert oder verbrannt werden ſollte. Einige der Hieroglyphen erklärten ſich von ſelbſt, als feſte Schlöſſer, Galgen, Herzen von Pfeilen durchbohrt. Man ertappte mehrere der Maler, mit ihren Farbentöpfchen in der Hand, und fieng verſchiedene Perſonen aus den Quartieren von Sta. Lucia und dem Hafen ein, die vormals in die Greuelſcenen von 1799 verwickelt geweſen waren.

Man hat indeſſen niemals genau erfahren, ob alles dieſes angeſtiftet war, die Carbonari in Angſt zu ſetzen, oder würklich Opfer auszuwählen, oder ob es nicht eine Erfindung der Policei geweſen ſey, um irre zu machen.

Man erinnerte ſich, daß im Monat December 1811 ähnliche Zeichen Neapel erſchreckt hatten, und daß das damalige Gouvernement die Gemüther zu beruhigen ſuchte, indem man zu verſtehen gab: Es ſey das Werk der Dudelſackpfeifer aus den Abruzzen (die um dieſe Jahreszeit nach der Hauptſtadt kommen), um dadurch die Häuſer zu erkennen, wo man ſie hinbeſtellt, den Madonnen aufzuſpielen.

Drei und dreißigſtes Kapitel.

Bemühungen der Carbonari, ſich von der Regierung und dem Staate zu trennen. Ihre Geſetzgebung.

Die Köhlerey ward zu Neapel verderblicher für den Staat, als je eine geheime Geſellſchaft es irgendwo geweſen war, indem ſie ſich ohne Unterlaß bemühte, ihre Mitglieder dem Einfluſſe der von der Regierung conſtituirten Autoritäten zu entziehen, und ſie einer Geſetzgebung zu unterwerfen, die von der öffentlichen völlig verſchieden war. Man ſchien hierin den Weg der Geiſtlichkeit des Mittelalters einſchlagen zu wollen, und deſſen Anſtrengungen, ſich von den weltlichen Tribunälen loszumachen.

Es war den guten Vettern verboten, ihre Streitſachen vor den ordentlichen Magiſtrat zu bringen, ehe man ſie dem der Secte vorgelegt. Ausgenommen waren blos die Fälle, wo die Köhlerei ſich geweigert hatte, ſie anzunehmen, und die Appellation vor dem heidniſchen Forum, wenn die Verſammlung der Carbonari Motive hatte, ſie zu erlauben.

Das Statut der weſtlichen Lucaniſchen Republik nahm ſchon vor der Revolution die Geſchwornen-Gerichte auf, und glaubte ſie anwendbar, obgleich ſowohl unter Murat, als unter Ferdinand, die Leute, die den wahren Zuſtand des Landes am beſten kannten, entſchieden hatten, daß es für dieſe Einrichtung nicht reif ſey.

„Bei gerichtlicher Verfolgung der Irrthümer“ (falli, — die guten Vetter gaben den Verbrechern dieſe Benennung,) ſagt das Statut, „haben die Köhler der weſtlichen „Lucaniſchen Republik das Recht, in Perſon oder durch

„ihre Vertheidiger gehört zu werden. Die Beweggründe „und Natur der Anſchuldigungen gegen ſie erfragen zu kön„nen, mit den Zeugen zuſammengehalten zu werden, und „den Richtern alle Documente zu ihren Gunſten zu liefern, „und zu verlangen, öffentlich und ſchnell vermittelſt einer „unpartheyiſchen Jury gerichtet zu werden, ohne deren Aus„ſpruch niemand ſchuldig erklärt werden darf. Niemand „kann anders, als kraft der Geſetze der Republik und dem „Urtheile ſeiner Pairs, ſeiner Rechte beraubt werden, und „die Inſtitution der Geſchwornen ſoll bei allen Streitfällen „zwiſchen den Carbonari der weſtlichen Lucaniſchen Repu„blik ſtatt haben.“

Ohne Zweifel war es von der übelſten Vorbedeutung für die neue conſtitutionelle Regierung von Neapel, und bewies, wie wenig Zutrauen die Carbonari in ſie ſetzten, daß dieſes Iſoliren der Juſtiz nicht allein unter derſelben nicht aufhörte, ſondern daß, indem man die Rechtspflege der Köhler reformiren und verbeſſern wollte, die Abſicht, ſie beizubehalten, klar ward.

Die große Tagſatzung von Salerno ſchuf am 3. Aug. 1820 eine Commiſſion von drei Mitgliedern, um die Geſetze des Ordens zu vervollkommnen. Die Projecte dieſes Ausſchuſſes mußten im Namen des Volks proviſoriſch von einer Deputation von ſechszehn Mitgliedern (nämlich vier von jedem Stamme) ſanctionirt werden, wonach ſie alsdann in allen ihren Theilen ausgeführt werden ſollten, bis man in der Tagſatzung des nächſten Jahres anderweitig entſcheiden würde.

Nachdem die Commiſſion ihren Bericht erſtattet, ward er von der Deputation der ſechszehn gebilligt. Dieſe Arbeit ward in drey Abtheilungen gedruckt.

1) Die Organiſation der richterlichen Gewalt;
2) Der Codex der Procedur, und
3) Der Strafcodex.

Die erſte Abtheilung beſtimmte die Attributionen der Richter, und die Vertheilung der Streitſachen.

Die beiden letzten die Formen der Jury, und die Anwendung, Art und Grösse der Strafen.

Vier und dreißigſtes Kapitel.

Von den Criminal-Geſetzen. Von der Todes-Strafe.

Die Carbonari hatten einige Formen der Beati-Paoli angenommen. Ein Unglücklicher, der ihre Rache auf ſich geladen, insbeſondere durch Untreue gegen die Secte, ward durch die in der Ehrenkammer verſammelten Großmeiſter verurtheilt. Sein Name wurde ins ſchwarze Buch getragen, auf ein Papier geſchrieben und verbrannt; dieß kam einer Verdammung zum Tode gleich, deren Execution einem aus der Secte anvertraut ward, ohne daß die Uebrigen wagen durften, ſie zu hindern.

Mordthaten dieſer Art wurden nicht häufig entdeckt, oder wenigſtens vom Publikum ſelten bemerkt. Die Regierung vor und nach der Revolution fürchtete ſich, ihre Schwäche zu verrathen, und ihre Agenten zitterten, den Haß der Secte auf ſich zu ziehen, und waren mithin nur ſchwankend und unbereitwillig in ihren Schritten. Meiſtentheils waren auch diejenigen, die unter den Dolchen fielen, unbekannte Leute, und man ſchrieb ihren Tod Händeln und perſönlicher Rache ihrer Feinde zu.

Das peinliche Geſetzbuch der weſtlichen Lucaniſchen Republik ſpricht nicht geradezu von der Todes-Strafe; es deutet aber unverkennbar darauf hin. Nach der Eintheilung der Strafe in infamirende und afflictive im Allgemeinen ſieht man die erſtern in drei Unterabtheilungen zerfallen: und zwar in

1) Ueberlieferung zum allgemeinen Abſcheu;
2) Verbrennung des Namens oder Bildes des Schuldigen;
3) Einmüthige Anſchwärzung;

und man bemerkt ausdrücklich, daß alle drei die Interdiction des Waſſers und Feuers in ſich ſchließen, und daß kein guter Vetter mit den Verurtheilten, deren Namen mit großen Buchſtaben in allen Vendite, über das Weltall zerſtreut, zu leſen ſind, Gemeinſchaft haben dürfe.

„Die Anſchwärzung,“ heißt es, „kann mit der Zeit „noch verwiſcht werden. Aber die Infamie klebt für die „Ewigkeit an.“

Die Verabſcheuung beſchränkt ſich nicht etwa auf einen paſſiven Haß; der Artikel 55 der IX. Section von den Vergehungen gegen Individuen erklärt: „Mord iſt nicht „zu beſtrafen, wenn der Ermordete ein dem all„gemeinen Abſcheu preisgegebener Carbonaro „war, deſſen Namen und Bild nach einem regelmäßigen „Urtheilsſpruche verbrannt worden iſt.“

Der Eid bei der Aufnahme bezeugt ebenfalls, daß die Todes-Strafe zu den Befugniſſen der Secte gehörte; der Meineidige weihte ſich feyerlich den Dolchen, und der Großmeiſter wiederholt ihm mehrmals, daß ſie gegen ihn gekehrt werden würden, wenn er den Verbindlichkeiten, die er ſo eben eingegangen, nicht treu bleiben ſollte.

Fünf und dreißigſtes Kapitel.

Sitten=Cenſur. Policei der Secte.

Die Köhler brüſteten ſich, wie während der Engliſchen Revolution die Puritaner, mit einer gewiſſen Strenge der Sitten, und verkündeten eine heilſame Reform derſelben.

Eine der erſten Operationen nach dem Einzug der conſtitutionellen Armee zu Neapel am 9. Juli war das Verbot der öffentlichen Hazardſpiele, an Barbaja, deren Pächter, und man beharrte, trotz mehrerer Verſuche, ſie wieder zu eröffnen, feſt darauf.

Die Carbonari ließen die guten Vettern, die Ausſchweifungen begangen, zuweilen in der Vendita Buße thun. Ihr Eid, wie man geſehen, enthält die Clauſel, der Ehre der Familien von Carbonari nicht zu nahe zu treten, und die Vorſchriften des Straf=Geſetzbuches über dergleichen Vergehungen ſind ſo hart, daß kaum eine andre Geſetzgebung, ſie einzuführen wagen möchte.

„Wer ſich mit verrufnen Perſonen gewöhnlich und öffentlich zeigt, wird von zwei Monaten auf ein Jahr von den Arbeiten der Vendite ausgeſchloſſen.

„Wer beim Trinken ſpielt, die Schenken fleißig beſucht „und ſich beſäuft, wird von zwei Monaten bis auf ein „Jahr ſuſpendirt.

„Diejenigen, die die geſelligen Bande nicht ehren, und „ihre Familien im Elende laſſen, während ſie der Liederlichkeit nachgehen, werden eben ſo, wie diejenigen, die „Hazard ſpielen, von ſechs Monaten bis zu zwei Jahren „ſuſpendirt.

„Diejenigen, die die Ehre der Weiber, Töchter, Müt=

„ter, Schweſtern, kurz der Verwandtinnen der guten Vet=
„tern, oder auch ſolcher Weiber, die in den Häuſern der=
„ſelben wohnen, beflecken, ſollen mit dem allgemeinen Ab=
„ſcheu beſtraft werden, eben ſo wie diejenigen, die einen
„Verſuch zur Nothzucht machen.

„Diejenigen, die der Verſuchung der Weiber
„der guten Vettern nicht widerſtehen können,
„und diejenigen, die ihre Weiber, Schweſtern, Muhmen
„und Verwandtinnen für Geld preisgeben, ſollen mit der
„Schwärzung beſtraft werden.

„Die guten Vettern, die die Schwäche ſolcher herab=
„gewürdigter Weſen benutzen, ſollen mit Suſpenſion der
„Arbeiten von ſechs Monaten bis zu zwei Jahren beſtraft
„werden. Diejenigen, die die Dienſtmägde eines guten Vet=
„ters, ver= oder entführen, von einem Jahre bis zu
„dreien.

„Den verheiratheten guten Vettern iſt es unterſagt,
„Beiſchläferinnen zu unterhalten; der Ungehorſame wird
„mit Suſpenſion von zwei bis ſechs Jahren beſtraft.

„Alle dieſe Vergehungen werden ebenfalls beſtraft, wenn
„ſie von guten Vettern gegen Heiden (Profane) und deren
„Weiber begangen werden ſollten, aber minder ſtrenge und
„im Verhältniſſe wie eins zu zwölfe.“ (Strafcodex der
weſtl. Lucaniſchen Republik, Section IV. und Section X.)

Dieß letztere beweist, daß es den Carbonari weniger um die Moralität zu thun war, als die Gehäſſigkeiten und Eiferſucht zwiſchen den Mitgliedern der Secte zu vermeiden, die den Geiſt des Ganzen geſchwächt haben würden.

In eben dieſer Abſicht legte man großen Werth darauf, die Feindſchaften und Händel zu beſchwichtigen, die in offne Feindſeligkeiten ausarten konnten. Man proclamirte in den Vendite die Namen und Handlungen desjenigen Theiles mit Lobe, der ſich zur Verſöhnung am willig=

ſten zeigte, oder noch ehe der Orden ſeine Vermittlung angeboten, die Hand dazu reichte.

Der gute Vetter Gatti, am 9. Juni 1820, von dem guten Vetter J. Copeta verwundet und verhaftet, erneuerte vor der großen Tagſatzung zu Salerno am 21. Aug. die Verſicherung, ihm zu verzeihen, und lud die Carbonari ein, ſeinem Beiſpiele zu folgen. Die Verſammlung entſchied: „dieſe tugendhafte Handlung ſolle durch den Druck „bekannt gemacht und allen Vendite der Republik mitge„theilt werden.“ Aber da es bei dieſem Vorfalle einer Verfolgung der Secte gegolten, ſo kam man in der vierten Sitzung überein: „daß die Verzeihung und Großmuth des „Gatti nicht hinreichten, um Copeta in der Familie der „Carbonari laſſen zu können, ſondern blos ihm härtere „Strafen zu erſparen. Man begnügte ſich daher, ſeinen „Namen zu verbrennen.“ (Tavola della gran Dieta di Salerno.)

Der Senat oder die Magiſtratur der Köhler hatte die Aufſicht und Cenſur über die Aufführung der Bürger der Republik. Ihr gebührte es, zu loben oder zu tadeln. „Die „Magiſtratur von Salerno,“ ſagt ein Anſchlagzettel vom 15. Auguſt an die Räthe der Stämme und die Vendite der Republik, „war bis jetzt mit den Carbonari ſehr zu„frieden. Aber ſeit Kurzem laufen höchſt unangenehme „Reclamationen ein. Man ſagt: daß Privatrache die Tu„genden einiger guten Vettern verdunkele; daß Zwietracht „und Uneinigkeiten unſre Familien entzweien; daß der Ehr„geiz ſich zum Nachtheil der Mäßigung der Köhler zeigt, „daß der Mißbrauch, außer dem Dienſte Waffen zu tra„gen, ungebührlich zugenommen; daß man die öffentlichen „Beamten wenig achtet, daß das Eigenthum der Gemein„den und die Königlichen Luſtſchlöſſer nicht geſchont wer„den; die Magiſtratur will nicht glauben, daß dieſes wahr „ſey. Aber wenn es nun ſo wäre? — Weshalb, ehrbare

„gute Vettern, wollen wir uns um Anſehen bringen, weshalb unſre eignen Feinde ſeyn? Warum uns gehäſſig machen, ſtatt die Liebe der ganzen Nation zu erwerben? „Warum wollen wir eine Sache verunglimpfen, die uns „bis jetzt ſo ehrenvoll und ruhmwürdig geweſen? — Die „Großmeiſter werden aufgefordert, zu wachen und väterlich zu ermahnen, und wenn dieß nicht genügt, zu „wachen, um einzuſchreiten, und die Verbrecher „zu ſtrafen ꝛc. ꝛc."

Im October 1820 vermehrten ſich die Diebſtähle mit Einbruch dergeſtalt zu Neapel, daß der Juſtiz-Miniſter Ricciardi dem Parlamente die Aufhebung der Geſetze zu Gunſten der individuellen Freiheit vorſchlug; eine Maaßregel, die man zurückwies.

Da der Verdacht häufig auf die Carbonari fiel, die bewaffnet und Nachts in den Straßen patrouillirten, ſo erließ „die allgemeine proviſoriſche Verſammlung eine Proclamation d. d. 24. October, um ihr Ehrgefühl zu reizen und „ſie anzuſpornen, ſelbſt die Schuldigen aufzufinden, die ihren Ruf zweifelhaft machten."

Würklich entdeckte man bald eine zahlreiche, und durch ihr Zuſammenhalten gefährliche Diebesbande. Man ergriff Mehrere im Hauſe einer Dame von einem gewiſſen Stande, wo man auch ein Waffendepot vorfand. Die Sicherheit ward hierauf bald wieder hergeſtellt.

Die Carbonari nahmen Theil an der Sicherheits-Policei in der Hauptſtadt. Sie ſchickten Detachements aus, welche von Policei-Agenten befehligt wurden, die jedoch zur Secte gehören mußten.

In den Provinzen war die Policei faſt ausſchließlich in ihren Händen. „Um die Vereinigungen der Canoſiner, Zurlianer" (Anhänger des Prinzen von Canoſa und des Miniſters Zurlo) „und andrer Feinde des Köhler-„Ordens, oder ihres Vaterlandes, zu verhüten," ſagt ein

Circulaire von Potenza, „ſollen alle diejenigen, die nicht „von der Secte ſind, und ſich in der Zahl von mehr als „drei in den Straßen verſammeln, durch den Conſtabel „auseinander getrieben werden. Der Conſtabel ſoll von „der Regierung auf den Vorſchlag der Vendite erwählt „werden, und die Schärpe des Ordens tragen.“

Sechs und dreißigſtes Kapitel.

Einfluß der Carbonari auf die bewaffnete Macht zu Neapel, auf die Miliz und die Legionen.

Die bewaffnete Macht ſtand nach der Revolution von Neapel einigermaaßen in der Hand der Carbonari; die Linien-Soldaten von der Secte gehorchten ihren Offizieren aus keinem Prinzipe militäriſcher Disciplin, ſondern blos weil der Orden es damals grade ſo haben wollte. Die allgemeine proviſoriſche Verſammlung ertheilte auch den militäriſchen Vendite Befehle, „die, wie ſie ſich ausdrückte, „nicht einen Augenblick aufhörte, die zärtlichen Schweſtern „der bürgerlichen Vendite zu ſeyn *). Sie ermahnte die „Letzteren, und beſonders die an den Gränzen, wohin die „Armeecorps ſich begaben, das heilige Feuer der Köhlerei „immer mehr zu verbreiten und heller lodern zu laſſen. „Sie ladete ſie vermittelſt eines Circulare v. 6. Nov. 1820 „ein, einen Ausſchuß der eifrigſten Carbonari der Gegend „zu bilden, um mit brüderlicher Sorgſamkeit die Einigkeit „und das gegenſeitige Vertrauen unter den Mitgliedern des „Köhlervolks aufrecht zu halten, über das Approviſionnement wie über die Behandlung der Soldaten zu wachen, „und die hohe Vendita genau von den geringſten Uebertretungen der Beamten zu benachrichtigen, um bei den heidniſchen Autoritäten ſich darüber beſchweren zu können.“

*) General Carascoſa hatte als Kriegs-Miniſter förmlich die Abſchaffung der Vendita in den militäriſchen Corps begehrt und erhalten. Aber es gelang nur, einige Wenige derſelben zu ſchließen.

Ein zweites Rundſchreiben, von eben dem Tage, empfiehlt den guten Vettern des Königreichs Beider-Sicilien, „Mäſſigung, d. h. die Subordination. Wer war „freier, als die Spartaner, und wer ſubordinirter als ſie? „Die Mannszucht gab Rom die Weltherrſchaft. . . . . . . „Fuget allen heiligen Worten, die ihr bei den geheimniß„vollen Arbeiten des Ofens auszuſprechen gelernt habt, „noch das der Subordination bei, und die große Sache „iſt gewonnen!! ꝛc. ꝛc.“

Bei Annäherung des Krieges begnügte ſich die Alta-Vendita nicht mit ſchreiben. Sie ſchickte Commiſſarien zu den Generalen und in die Läger, und gab ihnen ausgedehnte Vollmachten, beinahe wie der National-Convent Volks-Repräſentanten zu den franzöſiſchen Armeen ſandte. Aber alles, was bei einer kriegeriſchen Nation ſich würkſam bewährte, wurde zu Neapel nichtig und unanwendbar.

Neben den Milizen, deren Organiſation ſchon vor der Revolution als köhleriſch gerühmt ward, bildete man die Legionen, die der Secte gänzlich angehörten. „Carbonari „und Legionaires ſind eins und daſſelbe,“ ſagt das Echantillon (bei Gelegenheit des Reglements für die Nationalgarde, das man damals erwartete); „wir haben unſre In„ſtructionen dergeſtalt combinirt, daß die Macht der Köh„ler unter dem Namen der Legion verſteckt bleibt. Wir „beſchränken uns, den Milizen und Legionaires jeden Gra„des ins Gedächtniß zu rufen, daß ſie Carbonari ſeyen; „daß das (dreifarbige) Band, Symbol der Freiheit, allen „heidniſchen Auszeichnungen vorzuziehen ſey, die der „Deſpotismus erfunden hat ꝛc. ꝛc. Man gebe dem Vor„wande der heidniſchen Subordination kein Gehör. Wir „ſind zwar fern davon, ſie abzurathen, im Gegentheile, „wir ſchärfen ſie ein, aber blos für heidniſche Gegen„ſtände, nicht für die geheiligten, für welche der Willen

„und das Heil des Köhlervolks das einzige höchſte Geſetz „bleiben *) ꝛc. ꝛc.

Die Legionen der Stadt Neapel, die eine beſondre Uniform, grün mit ſchwarzen Aufſchlägen und grauen Pantalons mit dreifarbigen Näthen, und einen Todtenkopf auf der Patrontaſche hatten, konnten niemals vollſtändig equipirt werden. Jedermann wollte Offizier ſeyn. Vier Majors waren ſtatt zweien angeſtellt. Dagegen erblickte man bei einer Schau dieſer Legion zu Foria nur zerlumptes Geſindel vom Hefen des Volks, ſtatt Kriegs-Waffen, mit großen eiſenbeſchlagnen Knitteln verſehen, die Stilette verbargen. Die Legionaires dienten blos, die Galle der Nationalgarde rege zu machen, mit der ſie beſtändig handgemein waren, bis man endlich den Ausweg ergriff, die Legion nach Gaeta zu ſchicken, wo man ſie beſſer bewachen konnte. Man ſah 4—500 Elende aus der Stadt ziehen, denen es zur Hälfte an Gewehren gebrach; die Uebrigen blieben in den Depots, gleichſam wie Gefangene eingeſperrt.

Die Raufereien in den Straßen von Neapel in den erſten Tagen des Märzmonats hatten fünf bis ſechs Perſonen das Leben gekoſtet, außer einer anſehnlichen Menge Verwundeter. Die Gegend bei Mater-Dei, ein aufgehobenes Kloſter, worin man einen Wachtpoſten verlegt, war das Hauptſchlachtfeld.

Geſtehen muß man indeſſen, daß die Legionen in den Provinzen nicht ganz ſo ſchlecht ausſahen. Manchesmal unterſchied man ſie kaum von den Milizen. Jedoch wurden ſie immer unter den weniger wohlhabenden Eigenthümern geworben, und daher für minder zuverläſſig gehalten.

Die Magiſtrate der Republiken übernahmen die Ausführung

---

*) Giornale della Republica Lucana Occidentale No. VI. 18. Nov. 1820.

Digitized by Google

[illegible] !! [illegible] Carbonari, angeführt [illegible] einem Polizeybeamten, der ſelbſt ein Carbonaro iſt.

Wache der Legion der Carbonari.

führung des Conſcriptions-Geſetzes, und die Recruten und wieder einberufenen alten Soldaten zu vermögen, zu ihren Corps zu ſtoßen. Diejenigen, die zu Neapel eintrafen, ſchienen weder mißvergnügt noch unglücklich zu ſeyn. Sie giengen frei einher, und zeigten nicht die Niedergeſchlagenheit, die man oft auf den Phyſionomieen der Conſcribirten Murats und Ferdinands bemerkt hatte. Der hohe Sold von drey Carlini (neun Groſchen) täglich ſpornte ſie an. Sie dachten ihn ruhig bis zum Kriege zu beziehen, und dann davon zu gehen.

Sobald dieſer Sold nicht pünktlich bezahlt ward, fieng die Deſertion an; drey bis vierhundert Mann, in den Königl. Scheuern (i Granili) bei der Magdalenen-Brücke (il ponte della Magdalena) einquartiert, ſämmtlich Calabreſen, gaben das erſte Beyſpiel in Maſſe. Sie traten am Abend des 23. Nov. mit Waffen und Gepäcke den Weg nach ihrer Heimath an, und leiſteten den ſchwachen Cavallerie-Detachements, die man zu ihrer Verfolgung ausſendete, einigen Widerſtand. Während deſſen erhoben ſich die Landleute in der Gegend von Salerno, wo ſie durchmußten, machten mehrere nieder, und brachten die Uebrigen nach Neapel zurück.

Dies Ereigniß, das einerſeits voraus verkündete, wie wenig zuverläſſig die Soldaten wären, bewies auf der andern die Erbitterung der Bauern. Man beſtätigte ſich in der Meinung, die bald allgemein ward, daß die Neapolitaniſche Armee dem Einbruche der Alliirten keine großen Hinderniſſe in den Weg legen, aber daß man ſolche von den Bewohnern der Provinzen zu erwarten haben würde.

Sieben und dreißigſtes Kapitel.

Die Magiſtrate der Carbonari ſuchen das Neapolitaniſche Ehrgefühl zu wecken. Deſertion und Abfall der Armee. Maaßregeln gegen die Carbonari nach dem Umſturz der Conſtitution.

Der Eifer der Salernitaner ward den ununterbrochnen Anſtrengungen Macchiaroli's zugeſchrieben. Er mühte ſich, als Haupt der Magiſtratur der dortigen Carbonari, ſchon im Monat Auguſt den Köhlern der Lucaniſchen Republik begreiflich zu machen: „daß ſie eine militäriſche Haltung annehmen müßten, bis die Conſtitution würklich befeſtigt ſey. Man decretirte, genaue Regiſter zu eröffnen, „wo die Namen derer, die ſich freiwillig zu Soldaten anböten, als geehrt und tapfer (onorati e prodi) und „die Namen derer, die ſich, ohne verſtümmelt oder unfähig „erkannt zu ſeyn, zu marſchiren weigerten, als ehrlos und „feige (senza onore e codardi) eingetragen würden.

Man beſchloß auch bei einem großen Male, das die hohe Vendita den Neapolitaniſchen Generalen im Theater von S. Carlo vor dem Ausmarſche zum Kriege gab, Barden bei den verſchiedenen Diviſionen anzuſtellen, um ihren Ruhm zu verewigen.

Die Hymne der Marſeiller war zuvor ins Italieniſche überſetzt worden. Aber die Muſen erhitzten nicht viele Köpfe in dieſer Revolution. Die Neapolitaniſche Minerva verachtete ſie ſo ſehr, nie Gedichte aufnehmen zu wollen. Die Geſänge der Köhler dienten, wie alle andere Lieder, zur Unterhaltung. Man hat eins dieſer Lieder mit ziemlich artiger Muſik dem Anhange beigefügt.

Trotz aller Reizmittel des militäriſchen Ehrgefühls riſ=

ſen die Miliz=Bataillone von Salerno und Avellino zuerſt aus, noch ehe ſie den Feind geſehen; ſo wie ſie die erſten geweſen waren, ſich für die Revolution zu organiſiren. — Sie führten als Gründe an, die ſie für mehr als genügend hielten, „daß es ihnen an Mänteln fehle, daß ſie nicht „ans Bivouaquiren gewöhnt ſeyen, daß ſie mehrere Tage „nichts als Brod und Wein bekommen hätten. Einer meinte: „(Siamo galantuomini non possiamo fare questa vita!) „Wir ſind Leute bei der Stadt, ſolch ein Leben „iſt nicht für uns!

Von den Linientruppen verließ eine Compagnie Voltigeurs vom 7ten Regimente am 4. März ihre Fahnen. Der Großmeiſter der Vendita des Bataillons, ein Unteroffizier, ſtand an der Spitze des Complottes.

In der Vendita des Jägerbataillons der Garde hatte ein Sergeant vorgeſchlagen, den General Filangieri zu ermorden. Der General Carascoſa ſchickte am 5. März den Obriſten Pignalver nach Neapel, um den Kriegs=Miniſter und die Parlamentsglieder über den wahren Zuſtand des Heeres, über die Aufführung der Soldaten, die Apathie des Volks, und den nichtigen oder ſchädlichen Einfluß der Secte aufzuklären.

Benevent und Pontecorvo, zu Republiken umgeſchaffen, ſagten ſich los, und ſchickten Deputationen an den Papſt.

Benevent hatte ſich ſeit den erſten Tagen des Juli 1820 empört; die Capitulation, kraft deren die päpſtliche Garniſon das Fürſtenthum räumte, iſt v. 10. Juli datirt. Sie iſt unter dem Titel gedruckt worden: „Capitula„tion zwiſchen der Truppe päpſtlicher Carabiniers, und „die conſtitutionelle Köhler=Armee von Benevent, „unterzeichnet vom Obriſten Andreas Valiante, Orga„niſateur des Ordens der Carbonari von Benevent, und „vom Hauptmann der päpſtlichen Carabiniers, Serſali.

Die heilige Schaar von Nola fand nicht den Augenblick, ſich auszuzeichnen. Die Aufloͤſung des ganzen Heeres uͤberraſchte ſie, als ſie ſich noch zu Neapel beritten machte.

Keine Handlung der Tapferkeit von Seiten irgend eines der Revolutionaͤre fiel auf dem Schlachtfelde vor.

Capuccio allein, wenn das, was man zu Neapel erzaͤhlt, wahr iſt, hatte mit vier bis fuͤnf Reutern einen Poſten vertheidigt, und mit eigner Hand einen Oeſtreicher bei der Affaire von Rieti am 7. Maͤrz getoͤdtet.

Morelli verſuchte das Volk von Monteforte, erſter Schauplatz ſeiner Thaten, gegen die Oeſtreicher unter Waffen zu bringen. Man trieb ihn mit Steinwuͤrfen in die Flucht. Macchiaroli, der ein Gleiches zu Salerno unternehmen wollte, ward dort, wo er kurz zuvor noch allmaͤchtig geweſen, niedergehauen.

Die Republik von Meſſina endete mit der Entweichung des Generals Roſſarol, eben nachdem er ſie proclamirt hatte.

General Wilhelm Pepe hatte ſeinen Feldzug am 7. Maͤrz begonnen. Seine Armee exiſtirte nicht mehr, als er am 13. deſſelben Monats zu Neapel ankam, um ſich die Mittel zu bereiten, das Land zu verlaſſen. Die Oeſtreichiſche Armee zog am 24. Maͤrz zu Neapel ein.

Die Verbindung einer halben Million von Menſchen, denn ſo hoch belief ſich die Zahl der Carbonari ſicher, als dieſes Gaukelſpiel der Neapolitaniſchen Conſtitution verſchwand, konnte nicht mehr als eine geheime Geſellſchaft betrachtet werden, obgleich dieſe unfoͤrmliche Maſſe noch eigene Erkennungszeichen und myſterieuſe Eide hatte.

Der Geiſt der Secte mußte unter einem Haufen verrauchen, den die Haͤupter nicht mehr uͤberſehen konnten.

Dieſes ausgetretne Meer wird ſich von ſelbſt wieder von den Ufern, die es verwuͤſtet hat, zuruͤckziehen, nachdem

es aber den Saamen andrer Secten und Geſellſchaften zurückgelaſſen, die ihrer Eſſenz nach jedesmal mit der exiſtirenden Regierung in Oppoſition ſeyn werden.

Es wäre voreilig, über die Würkſamkeit und Nützlichkeit der Maaßregeln urtheilen zu wollen, die das Neapolitaniſche Gouvernement nach der Rückkehr des Königs in ſeine Staaten ergriffen hat; die verſchiednen Dekrete bedrohen die Carbonari nach dem Grade ihrer Schuld mit Todesſtrafe, Verbannung, Beraubung der Stellen und Gehalte, und Leibesſtrafen.

Das Schauſpiel der öffentlichen Auspeitſchung iſt mehreremal gegeben worden. Der Zug gieng von der Vicaria aus der alten Reſidenz der Souveraine, und jetzt Juſtizhof, die die Gefängniſſe der Verbrecher in ſich ſchließt. Man durchzog die engen Straßen des Quartiers über den Platz des heiligen Geiſtes hinweg (Largo dello spirito santo), nach der Straße Toledo; dann wandte man ſich durch die Straße von San Giacomo, gegen den Molo hin, längs der Marine nach dem Platze der Carmeliter-Kirche und dem kleinen Markte (Mercatello). Hierauf abermals in die kleinen meiſt von Lazzaroni bewohnten Gaſſen nach den Gefängniſſen der Vicaria zurück.

Die Carbonari, ganz nakt bis auf die Beinkleider, ritten auf Eſeln; man ſtülpte ihnen eine ungeheure Polichinelle-Mütze von rothem, blauem und ſchwarzem Papier auf den Kopf; die Patente und Symbole des Ordens und ein Bild des heil. Theobalds wurden ihnen um den Hals gehängt; der Henkersknecht peitſchte ſie an den Straßen-Ecken, und ein Gerichtsdiener rief unter dem Tone einer gellenden Trompete ihren Namen und ihr Verbrechen aus. Ein zahlreicher Haufen Geſindel lief voran und hinterher, hüpfend und vor Freude heulend und mit dem Geſchrey: Es lebe der König! nieder mit der Köhlerey in den Koth!!

Einige hielten Kohlen ſpottweiſe in den Händen, andre trugen ſie halb mit Miſt bedeckt in Körben.

In jedem andern Lande möchte man hier zu viele oder zu wenige Strenge finden; aber die Neapolitaniſche Nation kann nicht nach den andern beurtheilt werden. Die klügſten Männer aus ihrer Mitte haben ſich über ihre Landsleute geirrt.

Ein Fremder muß daher doppelt mißtrauiſch gegen ſeine Competenz in dieſer Sache ſeyn, da er in ſeiner Seele keine Punkte der Aehnlichkeit und der Vergleichung findet.

Ueber
die geheimen Geſellſchaften
in den Provinzen von Bari und Otranto in den Jahren 1816, 1817 bis 1818.

Acht und dreißigſtes Kapitel.

Verbreitung der Philadelphen und Europäiſchen Patrioten. Die Entſchiedenen. Zweck ihres Stifters.

Die geheimen Geſellſchaften, welche in den Jahren 1816, 1817 und bis 1818 die Ruhe der Neapolitaniſchen Provinzen von den Ufern des Ofanto und Bari an bis zum Meerbuſen von Tarent unterbrachen, waren ſchädlicher und von blutgierigeren Bößewichtern geleitet, als alle, die man dort zuvor gekannt hatte. Der Hauptſitz derſelben war die Provinz von Lecce.

Einige Individuen, und unter ihnen Fremde, ſuchten Anno 1814 bis 1815 den Hang nach geheimen Geſellſchaften zu einer Speculation zu benutzen, und verkauften die Einweihungen um baares Geld, und zuweilen theuer. Sie thaten, als ob die Zahl der Adepten bereits ſehr groß ſey, und gaben, um darüber zu täuſchen, keinem ihrer Patente eine Nummer unter 20,000. Da die Aufgenommenen unmittelbar das Recht erhielten, ihrerſeits zu werben, ſo ward die Verkettung immer ſchwieriger zu erkennen. Unter den Werbern bezeichnete man auch zwey Franzoſen, die ſich für Abgeſandte der Armee ausgaben, und deren Spur die Po-

licei nicht weiter als bis nach Florenz folgen konnte. — Man vermuthet, ſie ſeyen es, die den Namen der Philadelphen wieder erneuert hätten, wenn gleich dieſe Secte in mehrern Zweigen ſchon früher in Italien exiſtirte. Mauro Manieri, lange im Schloß von Lecce eingeſperrt, ward als Mithelfer jener Emiſſarien genannt.

Die von den Abentheurern vorbereiteten Materialien wurden 1815 von Giambattiſta Magi vereinigt. Es war dies die Zeit, wo der Prinz von Canoſa die Calderari begünſtigte; eine unheilbringende Epoche, die allen alten Secten neue Kraft gab, indem ſie ihre Furcht und ihren Argwohn wieder auffriſchte. Die Carbonari füllten wieder ihre Reihen, und bereiteten ſich zur Vertheidigung; die Philadelphen boten ihnen ein Bündniß an, aber es wurde mit Verachtung verworfen. Die Carbonari, die die Unabhängigkeit Italiens für ihren Zweck ausgaben, konnten nicht gemeinſchaftliche Sache mit Leuten machen, denen jede Politik nur zum Vorwand diente, und deren wahre Abſichten Raub und Befriedigung der niedrigſten Leidenſchaften waren. Von dem an erklärten die Philadelphen den Carbonari nicht minder, als den Calderari, den Krieg.

Es iſt ſchwer zu beſtimmen, wie hierauf die Philadelphen in die Geſellſchaft der Europäiſchen Patrioten übergiengen, und ob es nicht vielleicht eine bloße Namens-Veränderung war. Aus dieſer ſo verſchmolznen Maſſe aber zog der Prieſter, Don Ciro Annichiarico, im October 1817 die Quinteſſenz, und nannte ſie die Entſchiednen (i Decisi).

Es kam Ciro nicht auf dieſe oder jene Conſtitution an. Er ſehnte ſich nach einer Anarchie, während welcher er im Trüben fiſchen und in den Schoos der Geſellſchaft zurückkehren könnte, aus welcher ihn ſeine Verbrechen vertrieben hatten. Er lud zwar durch die gedruckte Proclamation, die mit den Worten: Aus allen Ecken des

Königreichs *) ꝛc. anfängt, zu einer Europäiſchen Republik ein, aber im Grunde ſprach er nur ſelten davon.

„Ich wollte eine Inſurrection,“ ſagte er dem Major Bianchi, nachdem er ſich ihm als Gefangner ergeben, „weil man in dieſem Lande alles aufrühren und Aufſehen „machen muß. Die Vardarelli, bloße Räuber, haben durch „dieſes Mittel eine gute Capitulation erhalten **).

*) Da tutti gli angoli del regno etc. etc.

**) Volevo una insurrezione, perchi in questo paese, bisogna fare qualche chiaffo. I Vardarelli che non sono che assassini, hanno pariò ottenuto una buonà capitulazione.

Neun und dreißigſtes Kapitel.

Ciro Annichiarico's Zuſammenkünfte mit Gaetano Barbarelli. Schilderung des Erſteren. Anecdoten von demſelben.

Ciro ſuchte Gaetano, den Hauptmann der Barbarelli, zu bewegen, gemeinſchaftliche Sache mit ihm zu machen, und ſich offen gegen die Regierung zu erklären. Sie hatten zwey Zuſammenkünfte; die erſte gegen Ende von 1816 bei Torre a Mare, am Bradano (das alte Metapont), in der Maſſeria (Meyerey oder Vorwerk) von S. Baſilio, wo Ciro vor Anbeginn der Unterhandlung die Meſſe las; und die zweyte im März oder April von 1817, in einer Meyerey zwiſchen S. Eramo und Gioja.

Gaetano Barbarelli war einer völlig entgegengeſetzten Meinung. Er ſtellte vor: „es ſey beſſer, zwar im „Einverſtändniß, aber jeder für ſich zu handeln, und einen „allgemeinen Aufſtand zu vermeiden, von dem ſie leicht die „Opfer werden könnten.

„So lange unſre Banden nicht zu zahlreich ſind, kann „man thun, als bemerke man ſie nicht, und den Krieg ge„gen uns, wie es jetzt geſchieht, lau führen. So wie wir „aber eine bedeutende Zahl zuſammenbringen, ſo iſt man „genöthigt, mehr Truppen gegen uns auszuſenden.“ — Barbarelli hatte damals ſchon ſeinen Vertrag abgeſchloſſen, und war im Dienſte des Königs. Nichts deſto weniger wäre er bereit geweſen, ihn zu brechen, wenn Ciro's Unternehmungen einen glänzenden Erfolg gehabt hätten, weshalb er in der Nachbarſchaft blieb, um bei der Hand zu ſeyn.

Ciro Annichiarico, aus der kleinen Stadt Grottaglie, wurde von ſeinen wohlhabenden Eltern früh zum

geiſtlichen Stande beſtimmt, in welchen er auch trat. Seine Brüder ſind tüchtige Pächter; ſein Oheim, der Canonicus Patitaro, gilt für einen unterrichteten Mann, und hat niemals Theil an den Schandthaten ſeines Neffen genommen. Letzterer eröffnete deren Bahn, indem er aus Eiferſucht einen jungen Menſchen von der Familie Motoleſe ermordete. Sein Haß gieng auf deſſen ſämmtliche Verwandte über, die er, mit Ausnahme eines Einzigen, alle aus dem Wege ſchaffte. Dieſer Einzige, der ſeinen Verfolgungen zu entkommen das Glück hatte, lebte Jahre lang in ſeinem Hauſe verſperrt, ohne zu wagen, ſich herauszuma[illegible]n. Als er endlich die Verhaftung, und bald nachher den Tod ſeines Feindes hörte, glaubte er, dieſe Nachricht ſey ein Fallſtrick, ihn hervorzulocken, und man konnte ihn nur mit Mühe bewegen, ſeinen Schlupfwinkel zu verlaſſen.

Ciro, wegen des Mordes von Motoleſe durch das Tribunal von Lecce zur Verbannung oder zu fünfzehnjähriger Kettenſtrafe verurtheilt, blieb vier Jahre im Gefängniſſe, worauf es ihm zu entkommen gelang. Er begann nun ein unſtetes Vagabundenleben, welches er mit fürchterlichen Greuelthaten befleckte. Zu Martana drang er mit ſeinen Spießgeſellen in eins der erſten Häuſer der Stadt, ſchändete deſſen Beſitzerin, tödtete alle ihre Dienſtleute und entwandte 36,000 Ducati.

Er war in Verbindung mit allen Banditen um Sold, und man brauchte ſich nur an ihn zu wenden, wenn man ſich eines Feindes entledigen wollte. Als der Hauptmann Montori (Berichterſtatter der Militär-Commiſſion, die ihn richtete) ihn befragte: wie viel Perſonen er mit eigner Hand umgebracht? antwortete er kalt: wer kann das wiſſen? Es mögen zwiſchen 60 und 70 ſeyn!! (E chi lo puo sapere? Saranno tra sessanta e settanta.)

Einer ſeiner Geſellen, Occhiolupo, geſtand 17 ein.

Die Brüder Franceſco und Vito Serio 23. Dieſe vier Böſewichter hatten alſo über 100 Menſchen ermordet.

Die Thätigkeit Ciro's war eben ſo bewundrungswürdig, als ſeine Gewandtheit und Unerſchrockenheit. Er war ein vollkommner Reiter, und wußte mit der Flinte ſehr gut umzugehen. Da er ſtets vorzüglich beritten war, und aus Furcht oder Liebe überall Hehler fand, ſo gelang es ihm, der bewaffneten Macht durch gezwungne Märſche von 30 bis 40 Miglien auch dann zu entrinnen, wenn Spione den Aufenthalt, der ihn wenige Stunden zuvor verbarg, verrathen hatten.

Das beſondre Glück, ſich der drohendſten Gefahr leicht zu entziehen, verſchaffte ihm unter dem Pöbel den Ruf eines Hexenmeiſters, gegen den man auf gewöhnlichem Wege nichts ausrichten könne, und er vernachläſſigte nichts, um dieſer Idee Nahrung zu geben, und den Wunderglauben unter dem Landvolk zu vermehren. Man wagte es kaum, ihn in ſeiner Abweſenheit zu ſchelten oder zu verwünſchen; ſo überzeugt war man, daß ſeine dienſtbaren Geiſter es ihm alsbald hinterbringen würden.

Andererſeits gab er ſich dagegen das Anſehen der Freigeiſterey. Man fand bei ſeiner Verhaftung ſehr zügelloſe franzöſiſche Lieder in ſeinem Taſchenbuche; und obgleich ſelbſt Prieſter, und wenn es ihm einfiel, die Functionen ſeines Standes übend, erklärte er ſeine Mitbrüder, die Geiſtlichen, oft für Charlatans, und die ihre eignen Lehren nicht glaubten. Er verbot den Miſſionarien durch einen öffentlichen Anſchlagzettel, bei Todesſtrafe, in den Dörfern zu predigen, „weil ſie illiberale Grundſätze an den Tag legten, und Betrug und Fabeln ſtatt der wahren Grundſätze des Evangelii verbreiteten.“

Der Anfang des Manifeſtes gegen ſie lautet: „Im „Namen der großen National-Verſammlung des

„Ex-Königreichs Neapel, oder beſſer, im Namen von „ganz Europa, Gruß und Frieden.“

Er hatte zuweilen ſeine Luſt an verwegnen Streichen, und ſuchte ſich einen Anſtrich von Großmuth zu geben. Der General d'Octavio, ein Corſe im Dienſte Murats, verfolgte ihn z. B. lange mit 1000 Mann. Eines Tages überraſchte ihn Ciro ganz bewaffnet, als er in einem Garten wehrlos ſpazieren gieng. Er gab ſich ihm zu erkennen, und bemerkte, ſein Leben ſey in ſeiner Hand. „Aber,“ ſagte er, „diesmal will ich es Ihnen ſchenken; doch werde ich hin„führo nicht mehr ſo nachſichtig ſeyn, wenn Sie fortfah„ren, mir mit ſolcher Erbitterung nachzuſtellen.“ Er ſprang hierauf über die Gartenmauer und entfernte ſich.

An demſelben Tage, als General Church und der Herzog von San Ceſario mit einigen Reutern zu einer Recognoſcirung zum erſten Male nach Grottaghi kamen, lag Ciro hinter einer alten zerfallnen Mauer am Thore, ohne auf ſie zu ſchießen. Er wollte ſich dies in der Folge vor der Militär-Commiſſion zum Verdienſte anrechnen. Aber wahrſcheinlich war nichts anders als Vorſicht der Beweggrund der Schonung, da eine Schwadron Cavallerie in geringer Entfernung dem General folgte, welcher er nicht hätte entwiſchen können.

Ciro's Phiſiognomie hatte nichts Zurückſtoßendes; ſie war vielmehr angenehm. Auch hatte er eine gewiſſe Beredtſamkeit, die gewann, obſchon er zu wortreich war, und ſich in hochtrabenden Phraſen gefiel. Er war mittlerer Größe, wohlgebaut und ſehr ſtark; den Weibern äußerſt ergeben, hatte er zur Zeit ſeiner Macht Liebſchaften in allen Städten des Territoriums, das er gewöhnlich durchſtreifte.

Bei der Rückkehr des Königs Ferdinand in ſeine Staaten, dieſſeits des Pharus, bekamen alle diejenigen, die wegen politiſcher Meinungen verbannt waren, Erlaubniß zurückzukommen. Ciro verſuchte, ſich, als ob er zu dieſer

Claſſe gehöre, bei den öffentlichen Autoritäten von Lecce zu ſtellen. Man gab ihm einen Salvoconduct bis Bari, welche Stadt man ihm als Aufenthalt anwies. Er behauptete in ſeiner Vertheidigungsſchrift: „Er hätte damals Anwandlungen von Reue gefühlt, und daran gedacht, ſich im Collegio der Miſſionarien einzuſchließen. Doch benachrichtigt, ein neuer Verhaftsbefehl ſey gegen ihn erlaſſen, eilte er heimlich nach Neapel, um Abhülfe zu finden. Da er indeſſen bald begriff, daß ſeine Anſtrengungen fruchtlos bleiben würden, ſo entfernte er ſich kurz darauf, um das ſchändliche Leben, das er kaum erſt verlaſſen, wieder anzufangen.

Vierzigſtes Kapitel.

Organiſation und Anwachs der Geſellſchaft. Schwäche und Fehler der Regierung, die dazu beytrugen.

Um dieſe Zeit ungefähr ſtellte er ſich an die Spitze der Geſellſchaften, der Patrioti Europei und der Deciſi. Sie wuchſen ſchnell, durch die Schwäche der Regierung, viele Verbrecher unbeſtraft zu laſſen, und durch die Verderbtheit des niedern Clerus und der Subaltern-Beamten.

Man fand Prieſter bei jedem Lager und jeder Esquadrille. Der Erzprieſter Cirino Cicillo von Cacamola, Vergine von Coregliano und Leggieri bekleideten hohe Aemter in der Secte; der Letzte iſt auf den Patenten als Bericht erſtattender Hauptmann unterzeichnet (Capitano delatore); der Erzprieſter Zurbo von Valſano, gleichfalls ein Eingeweihter, feierte in ſeiner Gemeinde am Weihnachtsabend, von Kopf bis Fuß zu einer Expedition bewaffnet, die Meſſe.

Sobald dieſe Banden ſtark genug geworden waren, ſandten ſie entſchloſſene Leute nach den kleinen Städten und Dörfern, die, von einigen Haufen der Sectirer unterſtützt, bald Herrn und Meiſter der iſolirten Bevölkerungen derſelben wurden.

Eine Horde von 20 — 30 Böſewichtern durchlief das Land als Polichinelle verkleidet und verlarvt. Sie entehrten Weiber, ſchnitten ihnen die Haare ab, und banden ſie an Pfähle, zu denen ſie Schildwachen ſtellten, damit man ſie nicht ſo ſchnell befreien könne. Wo offenbare Gewalt nicht anwendbar war, wurden kühne Banditen hingeſchickt, um den Augenblick auszuſpähen, die Todesurtheile der Geſellſchaft ins Werk zu ſetzen. Auf dieſe Art ward

der Friedensrichter von Luogo=Rotondo und ſeine Frau im eigenen Garten ermordet; und der Sectirer Perone ſtieß ſeinen Dolch in die Seite des 70jährigen dell' Aglio von Francavilla, ſeiner Gemahlin und ſeiner Dienſtmagd, nachdem er ſich unter dem Vorwande, einen Brief abzugeben, in die halbgeöffnete Thüre gedrängt.

Man hat unter den Papieren der Entſchiednen das Begehren der Aufnahme dieſes Ungeheuers, von Francesco di Serio, vorgetragen gefunden. Es verdient hier abgeſchrieben zu werden;

„An die Geſellſchaft des donnernden Jupiters!

„Ich Franz Perone, von der Gemeinde Tarent, „indem ich mich ganz und gar und in alles, was die Ge„ſellſchaft der Entſchiednen verlangen wird, mit ſicherem „und wahrhaftem Enthuſiasmus ergebe, um es, ſo weit „meine Kräfte es erlauben, pünktlich auszuführen.

„Hoffe mithin auf Eure Güte, Eintritt und Antheil „an den geheiligten Geheimniſſen dieſer Geſellſchaft, mit „Einſtimmung und Willen der Mitglieder, aus denen ſie „beſteht, zu erhalten, damit ich Beweiſe meiner aufrichti„gen Empfindungen zur Unterdrückung des Königs und „Papſtes, der Feinde der Menſchen, ablegen könne. Gruß „und Entſchiedenheit. — Ich Franz Perone begehre „wie oben; und am Rande: vorgeſchlagen von Francesco „di Serio, am 4. Dec. 1817."

Dieſe Geſellſchaften duldeten nicht, daß man neutral bliebe, man mußte ſich mit ihnen vereinigen, oder man ſetzte ſich ihrer Rache aus, die unvermeidlich ſchien. Sie forderten niemals die reichſten Eigenthümer oder größten Herrn zum Eintritte auf; denn gerade gegen dieſe richtete ſich ihr Krieg. Aber ſie fanden leider Genoſſen unter den geringern Landbeſitzern und Edelleuten, die auf die Barone erſten Ranges eiferſüchtig waren. . .

Statt

Statt die großen Eigenthümer zu Hülfe zu rufen, machte die Regierung ſie unwillig, und beleidigte ſie durch Mißtrauen. Eine Vereinigung derſelben auf der Meſſe von Galantina, um über die Mittel zu rathſchlagen, die Unordnungen zu unterdrücken, ward zu Neapel als revolutionäre verſchrieen und behandelt. . Sie documentirten indeſſen die Reinheit ihrer Abſichten, indem ſie der Regierung aufs Beſte beiſtanden, ſobald ſie mehr Energie zeigte, und mehr als einer aus dieſer Claſſe diente an der Seite des Generals Church als Offizier, oder bloßer Freiwilliger.

Während General Paſtore, Commandant dieſer Provinzen, und der Marquis Predicatella, Intendant von Lecce, die Gemüther erbitterten, indem ſie ganz im Sinne von Canoſa verfuhren, lieſſen ſich die Gensd'armerie unter ihren Befehlen, ſo wie viele Soldaten und einige Offiziere vom Reſerve-Bataillon der Krone (il battaglione di riserva della Corona) durch die Sectirer verführen.

Im Monate December 1817 und Januar 1818 war die Zahl dieſer Sectirer auf ihre größte Höhe, man ſagt auf 20,000, geſtiegen. Viele derſelben lebten dem Anſchein nach friedlich vom Ertrag ihrer Gewerbe in ihren Häuſern, aber ſie verübten unvorhergeſehen nicht minder Verbrechen, die nur um deſto ſchwerer zu entdecken waren.

Man hat unter ihren Dolchen Leute, deren Häupter oder Güter ſie zu haben wünſchten, Verkaufs-Contrakte darüber unterzeichnen ſehen, die in legaler Form abgefaßt, und von Quittungen über Summen begleitet waren, die ſie nie empfangen hatten.

Ein und vierzigſtes Kapitel.

Die Logen der Entſchiednen. Ihre Patente. Greuelthaten.

Die Logen der Deciſi, Entſchiednen, hießen Deciſioni, Entſcheidungen. Anfangs waren ihre Sitzungen nächtlich, und von Schildwachen ſorgfältig bewacht. Ihre Militärübungen wurden in abgelegenen Häuſern oder aufgehobenen einſamen Klöſtern gehalten. Aber nach und nach wurden ſie dreiſter. Man ſahe ſie einige Zeit nachher ihre Evolutionen bei Tage und auf offnem Felde vornehmen.

Viele hatten Feuergewehr; faſt alle Dolche; auch fiengen ſie an, Cavallerie zu organiſiren. Ciro hatte zweihundert bewaffneten Verſchwornen von Francavilla für den Tag des Ausbruchs der Revolution Pferde verſprochen. Sie ſollten ſich am 27. Febr. 1818 bei S. Marzano einfinden. Es ſcheint aber, daß man von keiner Seite Wort gehalten, denn Ciro und einige Einwohner von Francavilla warfen ſich im Gefängniſſe noch vor, durch dieſe Vernachläſſigung ihre Sache zu Grunde gerichtet zu haben.

Das Patent der Deciſi, das am Ende dieſes Buches durch Steindruck publicirt iſt, muß auf folgende Weiſe erklärt werden.

S. D. S. (Salentina *) Decisione Salute) Gruß zuvor von der Salentiniſchen Loge der Entſchiednen. L. D. D. T. G. S. A. F. G. C. J. F. D. U. etc. et.

*) Das Salentiniſche Gebiet der Alten ſchloß ungefähr die heutigen Provinzen von Bari, Lecce, Otranto bis gegen Tarent hin in ſich.

No. V. Mazoni-Grandi (Große Maurer No. V.) La Decisione del Tonante Giove, Spera a fare guerra, contro i Tiranni dell' universo etc. etc.

„Die Entſcheidung (Loge) des Donnerers Jupiter hofft „die Tyrannen des Weltalls bekriegen zu können.

Il mortale Gaetano Caffieri, é un F. D. (Fratello Deciso) No. cinque, appartenente alla De (Decisione) del Tonante Giove, sparsa sulla superficie della terra; per la Sua D^{a} (Decisione), ha avuto il piacere di fare parte in questa R. S. D. (Republicana, o rispettabile Salentina Decisione) — Noi dunque invitiamo tutte le società filantropiche, a prestare il loro braccio forte al medesimo, ed a soccorrerlo nei suoi bisogni, essendo egli giunto alla D^{a} (Decisione) di aquistare la libertà o morte. Oggi li 29. Ottobre 1817.

Signed.

Pietro Gargaro Il. G. M. D. No. I. (Il gran maestro Deciso No. I.)

V. de Serio, 2do Deciso.

Gaetano Caffieri.

Registratore dei morti.

(Die roth gedruckten Initialen des Steindrucks waren im Original mit Blut geſchrieben.)

„Der Sterbliche, Gaetano Caffieri, iſt ein Bru- „der-Entſchiedner No. V. zu der Entſcheidung des don- „nernden Jupiters gehörend, die ſich über den Erdrund „ausbreitet. Wegen ſeiner Entſchiedenheit hat er das Ver- „gnügen gehabt, Mitglied dieſer ehrbaren (oder republika- „niſchen) Salentiniſchen Entſcheidung zu ſeyn.

„Wir laden mithin alle philantropiſche Geſellſchaften „ein, demſelben ſtarke Hand zu leihen, und ihm, wenn er „es benöthigt, beizuſtehen, da er zu dem Grade der Ent-

„ſcheidung gelangt iſt, die Freiheit oder den Tod zu wol„len.“ — Heute am 29. Oct. 1817.

Unterzeichnet:

Pietro Gargaro (Großmeiſter der Entſchiednen
.... No. I.)

V. de Serio, 2ter Entſchiedner.

Gaetano Caffieri, Regiſtrator der Todten.

(Die vier Punkte bei dem Paraph des Namens des erſten Großmeiſters drücken ſein Recht über Leben und Tod aus.)

Der Rath der Deciſi beſtand: 1) aus einem erſten Großmeiſter. Er ſetzte die Tage zu den Verſammlungen an, wachte über die Sectirer, ſuchte ihre Zahl zu vermehren, und ſprach die Todesurtheile aus. 2) Der zweite Großmeiſter und 3) der dritte ſtanden dem erſten in ſeinen Geſchäften bey; 4) ein Redner oder Meiſter der Trauer-Ceremonien (maestro delle cerimonie lugubri). Er verfaßte Proclamationen zu Ehren der Brüder-Entſchiednen, die auf dem Bette der Ehre, d. h. zur Vertheidigung der Loge geſtorben waren, und er expedirte die finſteren oder trübſeligen Diplome (i diplomi lugubri) der Geſellſchaft; 5) der Regiſtrator der Todten, der die Protocolle der Sitzungen ſchrieb, und jeden Monat dem erſten Großmeiſter darüber Bericht erſtattete; 6) aus einem Caſſirer und 7) aus einem verlornen Poſten (una fazione morta), die während der Sitzungen als Schildwache diente, und diejenigen davon abhielt, die keine finſteren Diplome hatten.

Die Deciſi ermordeten mit Methode und Feierlichkeit, wenn ſie Gelegenheit und Muße dazu hatten. Auf das Signal eines erſten Trompetenſtoßes zogen ſie ihre Dolche. Beim zweiten richteten ſie ſie auf die Bruſt ihres Schlachtopfers, und beim dritten näherten ſie ſie demſelben. Beim vierten endlich durchſtachen ſie ihn nach ihrem

cannibaliſchen Ausdrucke: mit wahrem Enthuſiasmus (con vero Entusiasmo).

Die vier Punkte beim Paraphen der Unterſchrift des erſten Großmeiſters, wovon oben bemerkt worden, daß ſie deſſen Recht über Leben und Tod bezeichneten, wurden auch in den Briefen nicht vergeſſen, durch welche man jemanden Leiſtungen oder Contributionen auferlegte, und man wußte alsdann, daß er im Falle des Ungehorſams am Leben beſtraft werden ſollte. Fehlten dieſe Punkte, ſo war er mit Verwüſtung ſeiner Felder oder Verbrennen ſeines Hauſes bedroht.

Der alte Namen, Salentiniſche Republik, war dem Hirngeſpinſte der neuzubegründenden Republik zugedacht, die ſie Ein Glied der Kette der Europäiſchen Republik betitelten (un anello della republica Europea.)

Die Symbole eines Donnerkeils, der aus Wolken zückt, und die Tiari und Kronen zerſchmettert; die Ruthenbündel mit dem Beile und die Freiheitsmütze zwiſchen zwei Beilen auf Todtenköpfen gepflanzt; ſo wie die Schädel und Gebeine mit den Worten: Trübniß, Tod, Schrecken und Trauer, charakteriſiren die Geſellſchaft hinreichend.

Ihre Farben waren gelb, roth und blau, die die Patente beſäumten; das der Deciſi iſt vom 29. Oct. 1817 (gewöhnliche Zeitrechnung) datirt; da hingegen die Patente der Philadelphen und Europäiſchen reformirten Patrioten, die hier publicirt wurden, das Datum Lecce 15. März drittes Jahr (1816) und Lecce im Lager der wieder gewonnenen Freiheit, 4tes Jahr (1817), beſondrer Zeitrechnungen zeigen.

Die Sporteln für dieſe Certificate machten, ſo wie die erzwungnen Contributionen an Geld und Naturalien, die Zweige des Einkommens der Geſellſchaft aus.

Zwei und vierzigſtes Kapitel.

General Church wird mit dem Königl. Alter-Ego zum General-Commandanten der Provinzen von Bari und Otranto ernannt. Stimmung der Einwohner. Militäriſche Operationen.

Die Unordnungen waren bis zu dieſem Uebermaaße geſtiegen, als man endlich zu Neapel gewahr ward, es ſey Zeit, ihnen ein Ziel zu ſetzen.

Der General Church war im Sommer von 1817 nach Lecce geſchickt worden, um ſich vom Zuſtande der Dinge zu überzeugen, und die Localitäten in Augenſchein zu nehmen.

Man vertraute ihm einige Monate ſpäter das Ober-Commando der Provinzen von Bari und Otranto, und rief den General Paſtore von dort zurück. General Church erhielt zugleich das Königl. Alter-Ego.

Der Intendant Predicatella ward proviſoriſch in ſeinen Amtsverrichtungen durch den General-Secretäre Amanti erſetzt.

General Church gieng mit 1200 Mann von den fremden Regimentern im Neapolitaniſchen Dienſt, die er ſelbſt gebildet, und worunter einige Escadrons Cavallerie über den Ofanto.

Er konnte auf dieſe Soldaten, meiſt Deutſche, Schweizer oder Albaneſen, rechnen. Die Truppen der Diviſion, die er vorfand, wurden erſt zuverläſſig, nachdem ſie von den Aufrührern und Angeſteckten geſäubert worden, und den Ernſt des Generals für ſeine Unternehmung begriffen hatten. Ein Gleiches war mit den Milizen der Fall.

Man hat oben ſchon der aufrichtigen Mitwürkung der groſzen Eigenthümer erwähnt. Die Herzoge von S. Ce-

ſareo und Monte = Jaſi gehörten zu den Eifrigſten; durch ihr Beiſpiel ermuntert, gaben auch Einzelne vom Volk brauchbare Nachrichten über die Schuldigen, und zeigten ſie an. — Die Furcht, nicht gehörig unterſtützt zu werden, hätte ſie bis dahin daran gehindert; die Meiſten jedoch ſchwiegen, und verriethen durch ihre Haltung, daß ſie nicht zögern würden, ſich zu den Sectirern zu ſchlagen, wenn es dieſen gelingen möchte, die Anſtrengungen des neuen Generals zu vereiteln, wie dieß bei ſeinen Vorgängern geſchehen war. In den Gegenden von Tarent, Grottaglie, S. Marzano, Martina und Francavilla, gewöhnliche Aufenthaltsörter Ciro's und ſeiner Freunde, war dieß ganz beſonders der Fall.

Als der General Church zum erſten Mal nach jenen Städten kam, offenbarte ſich die üble Stimmung gegen ihn auf allen Geſichtern; die Einwohner ſchlugen die Augen nieder, und Niemand grüßte ihn, außer ein armer Mönch, der ſich vor ihm verbeugte.

Man citirt zum letzten Mal, doch wie immer vergeblich, die Verbannten und der Heimath Entwichnen vor eine Königliche Commiſſion zu Lecce laut Decret vom 17. Juli 1817; Ciro Annichiarico ſandte derſelben die Rechtfertigung ein, die man dieſen Denkſchriften angehängt hat.

General Church ſchritt ſogleich zu militäriſchen Dispoſitionen. Er theilte ſeine Truppen in ſtarke bewegliche Colonnen, und warf nur Garniſonen in einige durchaus weſentliche Stellen, entweder weil ſie die weiten Ebnen des Landes beherrſchten, oder den Rebellen, als feſte Punkte, zum Zufluchtsort hätten dienen können.

Das Terrain bot wenig Schwierigkeiten dar, es nach allen Richtungen zu durchkreuzen, aber es war im Verhältniſſe der Zahl der Truppen zu weitläufig; ſo daß ſie beſtändiger Ermüdung ausgeſetzt waren. Sie ertrugen dieſe jedoch, durch das Beiſpiel des Generals und der Offiziere

angefeuert, und im übrigen wohlgenährt und bezahlt, ohne Murren.

Die beweglichen Colonnen operirten alle gegen einen gemeinſchaftlichen Mittelpunkt hin, indem ſie den Kreis, in welchem die Städte Grottaglie, S. Marzano und Francavilla lagen, immer enger zogen. Einige Reſerve-Colonnen begleiteten ſtets den General, der ſich überall hinbegab, wo ſeine Kundſchafter die Spuren Ciro Annichiarico's entdeckten.

Dreiundvierzigſtes Kapitel.

Ciro fängt an, beſorgt zu werden. Er will ein Gefecht liefern, wird aber zuvor angegriffen, und S. Marzano beſetzt. Francavilla.

„Dieſer General iſt ein andrer Mann, als ſeine Vor„gänger, die man mir auf den Hals geſchickt,“ ſagte Ciro, indem er ſich den Daumen aus Unwillen und getäuſchter Hoffnung biß. „Ich habe ſo manchen Franzöſiſchen, „Italieniſchen und Neapolitaniſchen Generalen übel mitge„ſpielt; aber dieſer hier wird mir noch einen üblen Streich „ſpielen!“

(E' un altro uomo quel generale dei precedenti che m'hanno mandati sul corpo. Ho b . . . tanti generali Francesi, Italiani e Napolitani, ma quello finisce a b· · ·mi me.)

Ciro ward bald gewahr, daß er täglich von ſeinen Hülfsquellen verlor, daß ſein Credit ſchwächer wurde, und daß diejenigen, die ihm noch zur Stunde treu waren, ihm am Ende auch noch den Rücken kehren könnten. Eine Probe ihrer Lauigkeit erfuhr er, als er, am glücklichen Erfolge verzweifelnd, ſich zu Brindiſi einſchiffen wollte. Der Schiffscapitän erkannte ihn, und begehrte 2000 Ducati, um ihn in Sicherheit zu bringen. Da er ſie nicht hatte, ſo ſchrieb er ſeinen Freunden; doch dieſe ſchlugen ihm die Summe ab.

Von allen Seiten gedrängt und eingeengt, beſchloß Ciro endlich, einen allgemeinen Aufſtand und ein Gefecht auf freiem Felde zu wagen. Er beſtimmte hiezu den 27. Febr. 1818, und bezeichnete ſeinen Anhängern einen Sam=

melplatz unter den Mauern von S. Marzano. Aber ſeine Cataſtrophe trat vor dieſer Epoche ein.

S. Marzano iſt eine Albaneſiſche Colonie, ein elender, kleiner Ort von 900—1000 Einwohner, einige Meilen von der großen Straße abgelegen, die von Manduria nach Tarent führt. Er gehört dem Marquis Bonelli von Barletta. Die militäriſche Poſition von S. Marzano iſt ſchön, der ſteinigte Hügel, auf dem das Städtchen erbaut worden, ſtreckt ſich von Weſten nach Oſten. Er iſt iſolirt und ganz mit Oelbäumen bepflanzt, von Mauern durchſchnitten und von Gärten umgeben. Die Ausſicht von der Terraſſe des Baronial-Schloſſes, iſt herrlich. Man erblickt die Städte Oria, Francavilla, wenigſtens deſſen Thürme, und nach einer andern Richtung hin Monte-Aſole und die Grottaglie.

Von letzterem Orte war Ciro Annichiarico am 25. Januar 1818 mit 40 Reutern und 10 Mann zu Fuß abgeritten, als er um zwei Uhr Nachmittags dem Hauptmann Montorj mit 18 Cavalleriſten begegnete, welcher ihn ohne Verzug angriff, und ihn bis zur Neviera, Vorwerk am Fuße des Hügels von S. Marzano warf. Er ſetzte ſich dort, und zog ſich nach einigem Widerſtande in die Stadt.

Der Hauptmann Montorj verſuchte, ihm auf dem engen und ſteilen Fußpfade, der hineinleitet, nachzudringen. Aber Ciro und ſeine Anhänger von S. Marzano ſtellten ſich auf eine Anhöhe, und trieben ihn zurück. Montorj umgieng nun den Hügel, um ihn von der Seite von Manduria her zu erſteigen, wurde jedoch abermals von einem Hagel von Kugeln empfangen. Er bemerkte indeſſen, daß dieſelben Leute ſeiner Bewegung gefolgt waren, und ſchloß daraus, daß ſie nicht zahlreich genug ſeyen, alle Punkte zugleich zu vertheidigen, und daß es ihm gelingen könne, indem er ſie betröge.

Durch eine Gartenmauer verborgen, lockte er die Feinde vermittelſt einiger Schüſſe nach der einen Seite hin, während er mit den übrigen nach der entgegenliegenden eilte. Dieſe Liſt glückte. Montorj erreichte S. Marzano, und Ciro's Anhänger zerſtreuten ſich erſchrocken. Ciro ſelbſt entwiſchte, da der Hauptmann Montorj nicht Leute genug bei ſich hatte, alle Zugänge zu bewachen.

Unmittelbar darauf kam die Infanterie der beweglichen Colonne an, und man ſchloß die Stadt ein. Der Vorſteher der Stadt rieth dem Major Bianchi von der Gensd'armerie, wie er die Schuldigen unterſcheiden könne. Man ſtellte Hausſuchungen an, und erkannte an der Schwärze ihrer Hände und dem Geruche die, die das Gewehr und Schießpulver abgebrannt hatten. Man verhaftete Vito Serio, die Brüder Francesco und Angelo Vito Lecce, Raphael Zacharia und Pietro Barbuzzi, ſämmtlich am 3. Febr. zu Francavilla hingerichtet. Ihre Köpfe wurden vor der Kirche von S. Marzano aufgeſteckt, die ein Sturm ein Paar Monate nachher umſtürzte, und ſie unter den Ruinen begrub.

Bei dieſer Gelegenheit nahm man Ciro's ſchwarze Fahne und ſeine Ordens-Decoration, die General Church nach Neapel ſchickte, und der General-Capitän Prinz Nugent dem König überreichte.

Der Major Bianchi benutzte die erhaltenen Vortheile, und begab ſich den folgenden Tag nach Francavilla. Er fand die Einwohner in großer Gährung, und auf dem Punkte, die Kerker zu erbrechen, und die Gefangenen zu befreien. Da man ſchon wußte, welche die Schuldigſten in der Stadt ſeyen, ſo verlor er nicht einen Augenblick, ſie in ihren Häuſern feſtnehmen zu laſſen. Auch ſchickte er ſeine Gensd'armen durch die Straßen mit dem Befehl, auf jeden loszuſchlagen, dem man mit Waffen begegnen würde, und ihn anzuhalten. Dieſe dreiſte Maaßregel gelang voll-

kommen. Sie verbreitete Schrecken, und der Auflauf des Pöbels unterblieb.

Die Truppen näherten ſich Francavilla immer mehr. Man verſetzte die Militär-Commiſſion, die die Verbrecher richten ſollte, nach dieſer Stadt. General Church kam ſelbſt dahin. Da ihm bekannt war, daß Ciro nicht weit ſeyn konnte, und daß er immer ſeine engſten Verbindungen zu S. Marzano gehabt, ſo bedrohte der General die Einwohner letztern Orts mit Plünderung, um ſie für ihr Betragen und die neuliche Rebellion zu beſtrafen, falls ſie ihm nicht binnen acht Tagen Mittel an die Hand gäben, ſich Ciro's Perſon zu bemächtigen. Aus Furcht und zu eigener Sicherheit machten ſich daher die Milizen von S. Marzano auf, um Ciro nachzuſpüren.

Vier und vierzigſtes Kapitel.

Ciro wirft ſich in die Maſſeria von Scaſerba, wo er belagert wird.

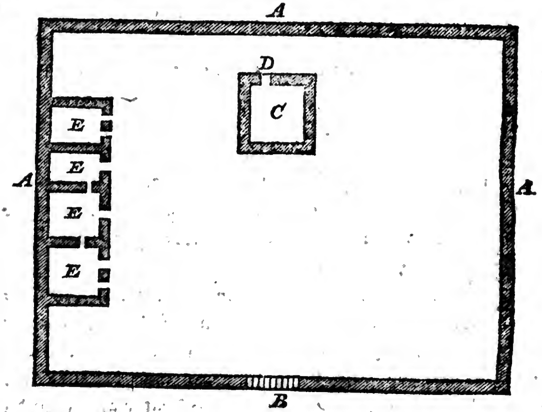
Am 5. oder 6. Febr. erfuhren ſie, daß er ſich in das Vorwerk Scaſerba, das dem geiſtl. Kapitel von Grottaglie gehört, und etwa 10 Miglien von Francavilla liegt, zurückgezogen habe.

Die Vorwerke oder Maſſerie in Puglien und den Provinzen von Otranto und Tarent ſind faſt alle nach einem Plane gebaut, um vertheidigt werden zu können. Sie ſchreiben ſich aus den Zeiten her, wo man beſtändig vor Landungen der Türken und Piraten beſorgt war, und die Landleute ſich mit ihren Heerden und beſten Habſeligkeiten in dieſe Gebäude begaben, um vor einem unvorhergeſehenen Anfalle geſchützt zu ſeyn.

Gewöhnlich umgiebt ein Viereck hoher und feſter Mauern ein Gebäude oder Corps de logis, das ſich an eine dieſer Mauern lehnt, und zwei bis drei bewohnbare Zimmer enthält. Manchmal auch ſtößt eine kleine Capelle daran, die, wenn nicht ausdrücklich die Inſchrift darüber ſteht: Qui non si gode asilo; „hier wird man des Zufluchtsrechts nicht theilhaftig,“ den Uebelthätern zum Aſyle dient.

Die Ställe und Wirthſchafts-Gebäude machen mit dem Wohnhauſe einen rechten Winkel, ohne es jedoch zu berühren. Auf einige Entfernung von der Einſchlußmauer erhebt ſich iſolirt ein runder oder viereckigter Thurm mit zwei Stockwerken. Eine ſteinerne Treppe, durch eine Zugbrücke mit dem Thurme verbunden, oder eine hölzerne Leiter, die man leicht hinaufziehen kann, führen zum erſten Stockwerke.

Letzteres war der Fall bei der Maſſeria von Scaſerba, deren Plan wir beifügen.



A. A. A. Ringmauer.
B. Großer Eingang.
C. Viereckiger einzeln ſtehender Thurm.
D. Thurm-Thüre.
E. E. E. E. Scheunen und Stallungen.

Ciro war mit drei Gefährten, Vito di Ceſare, Giovanni Palmieri und Michael Cuppoli nach Scaſerba geflüchtet, um, da er von Müdigkeit erſchöpft war, einige Stunden auszuruhen. Er hatte vorher dort, wie in allen Meyereien in der Gegend, Munition und einigen Mundvorrath hinterlegt. Als er die Milizen von S. Marzano gegen ſich anrücken ſah, kümmerte es ihn wenig, und er brach nicht auf. Er vermeinte, ſich durch ihre Reihen ſchlagen zu können, und ſtreckte durch einen Schuß den erſten nieder, der nahe genug kam, um ihn erreichen zu können.

Dieſes Zögern kam ihm theuer zu ſtehen. Die Milizen benachrichtigten den Lieutenant Fonsmorte, der bei

den ſogenannten Schlöſſern (ai Castelli) poſtirt war, ein durch ſeine Lage feſter Punkt zwiſchen Grottaglie und Francavilla. Er eilte mit 40 Mann herbei.

Bei ſeinem Anblick verhehlte ſich Ciro nicht mehr, daß der Augenblick eines kräftigen Angriffs bevorſtehe. Er ſchloß die Landleute des Vorwerks im Strohmagazin ein, und ſteckte den Schlüſſel in die Taſche. Er zog die Leiter vom Thurme zu ſich, und ladete nebſt ſeinen Genoſſen alle Gewehre, deren er eine gute Zahl bei ſich hatte.

Major Bianchi, an eben dem Tage noch durch eine Ordonanz von allem Geſchehenen in Kenntniß geſetzt, detachirte gegen Abend einige Gensd'armen unter dem Hauptmann Corſi, und begab ſich am nächſten Morgen in Perſon nach Scaſerba, das man mit 132 Soldaten belagerte. Die Milizen, denen man nicht recht traute, ſtellte man in einiger Entfernung in zweiter Linie auf.

Ciro vertheidigte bis zum Sonnenuntergang die Annäherung ſeines Thurmes tapfer. In der Nacht machte er einen Verſuch, zu entfliehen; aber das Wiehern eines Pferdes erregte die Furcht bei ihm, daß Cavallerie eingetroffen ſey, der er nicht würde entkommen können. Er zog ſich daher zurück, nachdem er durch einen Piſtolenſchuß einen Voltigeur getödtet hatte, der unter der Mauer ſtand, über die Ciro hatte klettern wollen. Er ſchloß ſich nun wieder in ſeinen Thurm ein, und beſchäftigte ſich bis gegen Morgen, Patronen zu bereiten.

Nachdem es Tag geworden war, ſuchte man durch das hölzerne Thor der auswendigen Mauer zu brechen. Aber Ciro und ſeine Leute vertrieben die Angreifenden mit Flintenſchüſſen, tödteten vier derſelben und verwundeten vierzehn. Man brachte ein Faß mit Oel herbei, das Thor zu verbrennen. Der erſte, der es anzündete, bekam eine Kugel ins Herz.

Man richtete eine vierpfündige Kanone, die man bei ſich hatte, gegen das Dach des Thurms. Mehrere kleine Kanonen von dieſem Kaliber waren zuvor eingerichtet worden, ſie von den Lavetten nehmen, und durch Mauleſel transportiren zu können. Die Ziegel und Steine, die hinabfielen, nöthigten Ciro vom oberſten Stockwerk ins untere zu ſteigen.

Er war von brennendem Durſt gequält, da er vergeſſen, ſich mit Waſſer zu verſehen, und niemals Wein trank *). Dieſer Durſt ward ihm bald unerträglich.

---

*) Die Brunnen liegen gewöhnlich außerhalb der Mauern der Maſſerie, da ſie Gemeingut ſind.

Fünf und vierzigſtes Kapitel.

Ciro ergiebt ſich, wird verurtheilt und hingerichtet. Tod mehrerer ſeiner Mitſchuldigen.

Nach vorangehender Berathſchlagung mit ſeinen Gefährten verlangte er zuerſt mit dem General Church zu ſprechen, den er in der Nachbarſchaft glaubte; dann mit dem Herzog von Monte Jaſi, der ebenfalls nicht anweſend war; endlich entſchloß er ſich, mit dem Major Bianchi zu capituliren.

Er hielt eine Anrede an die Belagerer und warf ihnen Brod zu. Der Major Bianchi verſprach ihm, ihn gegen Mißhandlungen der Soldaten zu ſchützen. Ciro ließ nun die Leiter herunter, öffnete die Thüre des Thurms, und ſtellte ſich mit den Worten: „Hier bin ich, Don Ciro!" (Ecco mi, Don Ciro!)

Er bat um Waſſer, ſeinen Durſt zu löſchen, und den Mayer und ſeine Familie zu befreien, die immer noch im Strohmagazin eingeſperrt waren. Er betheuerte: ſie ſeyen unſchuldig, und gab ihnen einiges Geld.

Er ließ ſich geduldig durchſuchen und binden. Man fand Gift bei ihm. Er behauptete, ſeine Gefährten hätten ihn verhindert, es zu nehmen.

Während man ihn nach Francavilla führte, ſprach er ziemlich gefaßt mit dem Major Bianchi, und erzählte ihm die Hauptumſtände ſeines Lebens.

Im Gefängniſſe zeigte er Theilnahme für einige ſeiner Anhänger. Er bat, ſie nicht zu verfolgen, indem ſie nur dem Zwange nachgegeben hätten.

Er behielt bis zu dem Momente Hoffnung, wo er vor

den Kriegsrath gebracht wurde, dem der Obriſt-Lieutenant Gnarini präſidirte; er hielt, in der Meinung, er ſtehe vor dem General Church, eine Rede an ihn, und beſtand fortwährend darauf: Er müſſe den General ſprechen. Man ſchlug es ihm ab. Er ergab ſich hierauf in ſein Schickſal, indem er trocken ſagte: ich verſtehe! (Ho capito!)

Schon zum Tode verurtheilt, bot ein Miſſionär ihm die Tröſtungen der Religion an; er erwiederte ihm ſcherzend: „Wozu dieſes Geplapper unter uns? Wir ſind beide „von demſelben Handwerke, und müſſen uns nicht zum „Narren haben."

(Lasciate queste chiacchuri. Siamo dell' istessa profeſsione, non ci burliamo tra noi.)

Als man Ciro am 8. Februar 1818 zur Hinrichtung führte, erkannte er den Lieutenant Fonsmorte, und ſagte ihm: „wenn ich König wäre, ich würde Sie zum Haupt„mann befördern."

Dieſer Officier war mit ſeinen Soldaten zuerſt vor Scaſerba angekommen.

Die Straßen von Francavilla waren mit Leuten vollgepfropft. Bis auf den Dächern ſahe man Zuſchauer; alle beobachteten das tiefſte Stillſchweigen.

Auf dem Richtplatze angekommen, wollte Ciro ſtehen bleiben. Man bemerkte ihm, er müſſe niederknieen. Er that es, indem er den Soldaten ſeine Bruſt zuwandte. Man bedeutete ihm, daß man Uebelthäter, wie er, von hinten erſchöſſe. Er unterwarf ſich ſogleich, und machte einen Prieſter, der ſich, obſchon er ihn nicht wollte, immer an ſeiner Seite hielt, aufmerkſam darauf, daß er ſich entfernen müſſe, um ſich nicht auszuſetzen, verwundet zu werden.

Man ſchoß 21 Kugeln auf ihn, wovon 4 den Kopf trafen, und er athmete und röchelte noch; die 22ſte Kugel erſt tödtete ihn völlig. Dieſe Thatſache iſt von allen Of-

fizieren und Soldaten, die bei ſeinem Ende gegenwärtig waren, beſcheinigt worden.

„So wie man gewahr ward,“ verſicherte ein alter Soldat ſehr ernſthaft, „daß Hexerei im Spiele ſey, lud „man Ciro's eignes Gewehr mit einer ſilbernen Kugel, „und das Metall machte den Zauber zu nichte.“ Man kann ſich leicht vorſtellen, daß das Volk, das Ciro immer auſſerordentliche und übermenſchliche Künſte zugetraut, durch dieſe Zähheit des Lebens in dieſem Glauben beſtätigt würde, und etwas Wunderbares darin erkannte.

Den folgenden Tag, am 9. Februar, erſchoß man zu Francavilla 10 von den ſchuldigſten Entſchiedenen, und namentlich alle Dignitarien, deren Unterſchriften unter dem Patente ſtehen. Man führte ſie durch die Straßen von Francavilla. Einige erkannten an den Fenſtern die Väter, Söhne oder Verwandten derer, die ſie ermordet hatten, und baten ſie um Vergebung. Aber nur Wenige zeigten einen Schatten von Reue. Die Meiſten waren ſo verhärtet und fanatiſch, daß ſie ohne Gewiſſensbiſſe über ihre begangenen Verbrechen mit der roheſten Gleichgültigkeit ſtarben.

General Church ließ das Signal zu ihrem Tode durch vier Trompetenſtöße geben, wie es nach den Ceremonieen der Secte unter dieſen Böſewichtern üblich geweſen war, ihre Schlachtopfer hinzurichten.

Das Militär-Tribunal procedirte in allem ungefähr gegen 227 Perſonen. Etwa die Hälfte des Mordes oder Raubes ſchuldig und überwieſen, wurden zum Tode verdammt, und ihre Köpfe in ihrem Domicile oder auf der Scene ihrer Schandthaten aufgeſteckt.

Sechs und vierzigſtes Kapitel.

Die Ruhe in den Provinzen wird hergeſtellt, und das Andenken an dieſe Unordnungen verlöſcht.

Bald nachher kehrte der Frieden in dieſe geängſtigten Provinzen zurück. General Church bediente ſich ſeiner Gewalt mit Schonung. Er machte es ſich zum feſten Grundſatz, keine Anklage wegen politiſcher Meinungen oder Verbindungen mit den geheimen Geſellſchaften anzunehmen. Aber er ſtrafte Verbrechen und verbotene Handlungen mit Strenge und ſchnell. Er jagte die Vagabunden aus der Provinz, und ſorgte dafür, daß man die ſchlechten Beamten abſetzte.

Statt die Gewehre ohne Erſatz wegnehmen zu laſſen, bezahlte er ſie nach dem Werthe. Wer verbotene Waffen zu ſchmieden wagte, wurde mit dem Tode bedroht. Er ermahnte die Beichtväter, darauf zu dringen, daß man die Dolche abgäbe, oder ſie in die Brunnen werfe.

Die Stadt Lecce, dankbar für die wiederhergeſtellte Ruhe, votirte dem Könige eine Statue, und dem General Church einen Ehrendegen und das Bürgerrecht.

Folgendes ſind Auszüge aus den Publicationen und Circularien des Generals, um auch die Spuren des Eindrucks auszulöſchen, die dieſe Greuelſcenen zu Lecce und Otranto hervorgebracht hatten.

„Der General-Major (Maresciallo di Campo), „Commiſſär des Königs mit dem Alter-Ego an die Autoritäten der Provinzen.

1) General Church an die Syndic's. Hauptquartier Lecce vom 20. Sept. 1818.

Se. Maj. der König haben befohlen, vollkommne Vergeſſenheit des Vergangnen, für alles, was verbrecheriſche Geſellſchaften und Vereinigungen betrifft, die von einigen Volksverführern in mehreren Theilen dieſer Provinzen verbreitet worden ſind, anzukündigen. Se. Maj. ſchließt alle diejenigen darin ein, die ſich aus Irrthum oder Furcht in dergleichen Geſellſchaften haben einſchreiben laſſen, wohlverſtanden jedoch, daß ſie auf die Bahn der Pflicht zurückgekehrt ſind.

1) Da der General Sr. Maj. Bericht über die Ruhe erſtattet, die in ſeiner Diviſion herrſcht, ſo wie über die Auflöſung der Secten; ſo geruhen Se. Maj. durch ſein Organ zu erklären, nicht ferner an die Exiſtenz ſolcher Geſellſchaften zu glauben.

2) In dieſe Amneſtie ſind die Verhafteten, Verbannten, Flüchtigen, Mörder und alle, die ſich gemeiner Verbrechen ſchuldig gemacht, nicht einbegriffen.

3) Nach dieſer Erklärung des Allerhöchſten Willens thut der General, Commandant der ſechsten Diviſion, hiermit öffentlich kund, daß er keine Anklage gegen Individuen dieſer Provinz, in Betreff eines größern oder mindern Antheils an den unglücklichen Ereigniſſen, die darin vorgefallen, fernerhin annehmen werde.

4) Der König dankt allen denen, die zur Wiederherſtellung der guten Ordnung beigetragen haben.

Eine Proclamation vom Monate April 1819 benachrichtigt ſämmtliche Local-Autoritäten, die ihre Berichte bis dahin dem General direct einſandten, ſie nunmehro, wie vor den Unruhen, an ihre gewöhnlichen Obern und Behörden abgehen zu laſſen.

Endlich enthält ein Brief aus Lecce v. 28. April 1819 nachſtehende Verfügung:

„Da das Reich der Mörder ein Ende hat, und die „ganze Provinz ruhig iſt, ſo hat man beſchloſſen, um das

„Andenken an dieſe Zeit zu verwiſchen, daß die Köpfe der „Miſſethäter, welche in Folge der Sentenzen der Militär-„Commiſſion an den Thürmen und andern Orten in den „Gemeinden aufgeſteckt ſind, weggenommen und begraben, „und die Stellen, wo ſie geweſen, gereinigt und ausge-„weißt werden ſollen. Dieſer Brief iſt von den Erzprie-„ſtern in allen Kirchen zu verleſen.“

Nach der letzten Revolution zu Neapel und in der Si-zung des Parlaments vom 3. Januar 1821 erſtattete der Deputirte Arrovito im Namen des Geſetzgebungs-Aus-ſchuſſes einen Bericht über die Gefangenen in der Provinz von Lecce.

Er behauptete: 1) daß 1817 dort eine wahrhafte Anar-chie geherrſcht habe; 2) daß ſie aus den Reibungen der politiſchen Partheien entſtanden ſey; 3) daß alle Verbre-chen, die die dortigen Verhafteten begangen, Folgen ihrer verſchiedenen Meinungen geweſen ſeyen, und ſchlug ein De-cret vor: „Jede Criminal-Procedur gegen diejenigen zu un-„terdrücken, die noch nicht verurtheilt wären, und denen „hingegen, die ſchon verurtheilt worden, und einen Theil „ihrer Strafe abgebüßt, den Ueberreſt zu erlaſſen.“

Der Deputirte Nicolai und einige ſeiner Collegen ſprachen heftig gegen das Gutachten des Ausſchuſſes, und bemerkten: „der Vorwand, ein Verbrechen im Namen der „Freiheit begangen zu haben, vermehre, ſtatt es zu mil-„dern, nur deſſen Abſcheulichkeit.“

Die Stimmenmehrheit des Parlaments war wider das Project des Ausſchuſſes, und die ganze Verhandlung be-ſtätigte: „daß die Politik nur der Mantel gewe-„ſen ſey, mit welchem die Entſchiedenen und Eu-„ropäiſchen Patrioten ihre Raubgier und Ver-„worfenheit hatten bedecken wollen.

Beilage.

Rechtfertigung Ciro Annichiarico's.

An die Commiſſion, die durch das Königl. Decret vom 17. Juli beibehalten worden iſt.

Der Prieſter Ciro Annichiarico, von der Gemeinde von Grottaglie, hat mit Erſtaunen vernommen, daß der zu Lecce in der Abſicht niedergeſetzte Ausſchuß, um das Verdammungsurtheil gegen diejenigen zu ſchleudern, die das Land mit bewaffneter Hand durchſtreifen, Unthaten begehen, und der öffentlichen Gewalt widerſtehen, auch Rechenſchaft über die Beweggründe verlangt, während welcher er, Ciro Annichiarico, auſſer ſeiner Heimath lebt.

Man droht zugleich mit unwiderruflichem Banne, wenn binnen acht Tagen Freunde oder Verwandte dem Ausſchuß nicht die Urſachen jener Entfernung kund thun.

Es iſt nicht zu hoffen, hochgeehrte Herren, daß jemand ſich finde, um die Vertheidigung beſagten Annichiarico's zu übernehmen, indem die Furcht vor den Gewalthabern, die ſie künftig deßhalb ängſtigen könnten, auch die nächſten Angehörigen verhindern dürfte, demjenigen ſchuldige Hülfe zu leiſten, der durch alle Bande der Natur und des Blutes mit ihnen verbunden iſt.

Ich bin mithin gezwungen, dieſe Selbſt-Vertheidigung ſchriftlich einzureichen, die ich im wilden Walde, der mich birgt und mir zur Zuflucht dient, aufgeſetzt habe. Ich ſchreibe ſie mit ſtandhaftem Herzen, denn in meinem Innern regt ſich nichts, mir etwa vorzuwerfen, daß ich gegen das Recht gehandelt, oder die heiligen Geſetze der Tugend, Ehre oder Rechtſchaffenheit verletzt hätte. Ich rufe

jetzt eure eigne unbefleckte Gerechtigkeit an, und bin gewiß, daß, wenn ihr jede Neigung von Heftigkeit, jede vorgefaßte Meinung von euch geſtoßen, euer Buſen von Mitleiden für denjenigen durchdrungen ſeyn werde, der bisher auf bloße Sagen hin ein Gegenſtand des Haſſes und übler Nachreden war.

Im Jahr 1803 bezüchtigte man mich der Ermordung von Joſeph, Sohn des verſtorbenen Nicolaus Motoleſe. Damals war die Gemeinde von Grottaglie in zwei Partheien zerſpalten, immerwährende Urſachen des Unterganges der öffentlichen Sache, wie der Einzelnen. Man betrachtete mich als Anhänger einer dieſer Partheien, und die entgegengeſetzte Faction klagte mich deshalb an.

Die Regierung von Lecce machte meinen unſchuldigen Brüdern unabläſſig den Krieg. Sie wollte, daß ſie mich, ihren leiblichen Bruder, den Händen der Gerechtigkeit überlieferten. Im Vertrauen auf meine Unſchuld, und hingeriſſen von brüderlicher Liebe, ſäumte ich nicht, mich bei der außerordentlichen Commiſſion für Puglien zu Trani zu ſtellen. Nach ihrer Auflöſung ward ich dem gewöhnlichen Tribunal zu Lecce übergeben. Meine Angelegenheit ward vermöge greulicher Umtriebe der Eigenmächtigkeit, ohne Vertheidigung, ohne daß es mir vergönnt geweſen, das Unzuſammentreffende der Zeit zu erweiſen, und, wie ich vernommen, ohne die Einwilligung meines ſchwachen Anwalds verhandelt. Ich ward, ein Opfer des Truges, zu fünfzehnjähriger Deportation verurtheilt.

Vier Jahre hindurch blieb ich in gräßlichem Gefängniſſe, ohne, trotz wiederholter Vorſtellungen an die Mitglieder des Tribunals, zu meiner Beſtimmung abgeſendet zu werden.

Endlich gelang es mir, die Wachſamkeit meiner Wächter zu hintergehen, und dem Kerker zu entfliehen.

Ich ſahe mich zwar frei; aber man ſcheute keine Mühe

oder Verſuche, meiner wieder habhaft zu werden. Von Stund an unterblieben die grauſamſten Verfolgungen nicht mehr. Man trachtete ſogar, mich durch einen ſchwarzen Verrath auf die Seite zu ſchaffen, deſſen Opfer einer meiner ſchuldloſen Brüder ward. Ich ſelbſt, ſchwer verwundet, ſahe mich zu einem elenden Leben auf lange Zeit hin und in fernen Einöden verdammt, ſo daß die Art meines Daſeyns der der reißenden Thiere und der Wilden glich.

Finſtere Höhlen verſteckten mich, und des Nothwendigſten zum menſchlichen Unterhalt ermangelnd, ſchleppte ich meine Tage in der Nacht der Wälder und der Felſen dahin. Die Hüter der Heerden gewährten mir mitleidig dürftige Speiſe. Oft auch waren wilde Früchte der Muttererde das einzige Mittel, meinen Hunger zu ſtillen. Jedoch ſtanden unüberwindlicher Muth und die Ruhe meines Gewiſſens, das mir nichts vorwarf, mir bei.

Unterdeſſen wurden mehrere Miſſethaten in verſchiedenen Gegenden der Provinzen verübt, und fälſchlich fiel der Verdacht jedesmal auf mich. Welcher Raub, Todtſchlag oder Diebſtahl auf der Oberfläche der Erde begangen ward, immer verbreitete die Kabale, der Abt Annichiarico ſey der Urheber davon. Die Böſewichter, um verborgen zu bleiben, und ihre Schandthaten zu decken, lieſſen keinen andern Namen, als den des Abtes Annichiarico ertönen.

Und warum ſagte man nicht auch, die Kriege, die die bejammernswerthe Menſchheit aufrieben, vom fühlloſen Ehrgeiz verewigt, ſeyen durch den Abt Annichiarico angefacht worden?

Nach dergleichen Berichten und ohne Beweiſe (denn die, ſo man führte, waren ſämmtlich falſch) erklärte die Regierung der Militär-Herrſchaft (Murats) mich außer dem Geſetze.

Meine unſchuldigen Brüder wurden zum zweitenmale in die Gefängniſſe von Lecce gebracht, und litten während

vieler Monate eine Strafe, die ſie nicht verdient hatten, indeſſen ihre Familien, verlaſſen und von menſchlicher Hülfe entblößt, im Elende ſchmachteten. Sicher wären dies Umſtände geweſen, mich zum Aeußerſten zu treiben, wenn der große Baumeiſter des Weltalls durch ſeinen kräftigen Beiſtand nicht die Empfindungen der Religion in meinem Gemüthe neu belebt hätte.

Mittlerweile kehrten die Waffen der Bourbons ins Königreich zurück. Der jetzige ruhmwürdige Monarch bewilligte gnädigſt allen denjenigen Wiederaufnahme in die bürgerliche Ordnung, die davon ausgeſchloſſen waren. Auch ich ſuchte dieſe Königliche Wohlthat zu benutzen, und ſtellte mich vor die Behörde zu Lecce; die Regierung war mir günſtig.

Ich erhielt vorläufig einen Salvo-Conduct, und Bari ward mir unter der Aufſicht der Policei zum Aufenthaltsort angewieſen. Die ſüße Hoffnung, einmal wieder friedlich und ohne Herzklopfen in der Geſellſchaft und Ordnung leben zu können, erwachte in mir von neuem.

Damals überſchaute ich die Reihe aller meiner Pflichten, und dachte ernſthaft an den unauslöſchlichen Charakter, den die heilige Ordination mir aufgedrückt, und war geſonnen, mich mit Erlaubniß des Biſchofs von Bari, bei dem ſich Monſignor Capecelatro, vormals Erzbiſchof von Tarent, zu dieſem Zwecke verwendet hatte, ins dortige Collegium der Miſſionäre zurückzuziehen. Im Begriffe, dieſen würdigen Entſchluß auszuführen, ward ich das Zucken des heftigen Blitzſtrals gewahr, der gegen mein Haupt hinſchlängelte.

Ja, ehrwürdige Herren, es ſey mir erlaubt, in dieſem Augenblick mit Virgils Aeneas auszurufen: Infandum jubete vos, renovare dolorem! Ich habe keine Kraft, den Schmerz, der mich durchdrang, und den beklagenswerthen Zuſtand, in den ich plötzlich verſank, hinreichend zu ſchil-

dern, als ein treuer Menſchenfreund mich heimlich benachrichtigte, meine Verhaftung ſey auf die Anklage, daß ich mein Mandat überſchritten, anbefohlen worden. In einem Nu verſchwand ich von Bari, und eilte in die Hauptſtadt, um den ſchwarzen Betrug zu entſchleiern und Abhülfe zu treffen. Alles war vergebens.

Die gefaßte Hoffnung ſchwand. Ungewiß, welchen Pfad ich einzuſchlagen hätte, erwog ich die Macht meiner unerbittlichen Verfolger. Endlich verlaſſe ich die Hauptſtadt, und von der Kraft und Standhaftigkeit, die im Unglück unentbehrlich ſind, allein geleitet, verberge ich mich abermals in meinen alten Schlupfwinkel der Einſamkeit und der Wälder, und beginne von Neuem den Lauf eines unſeligen und unſteten Lebens.

In dieſer peinvollen Lage riefen die Umſtände mich zu Verbrechen und Rache. Doch das innere Gefühl der Natur und Religion zogen mich zur Pflicht zurück. Bald darauf hörte ich von meinen barmherzigen Hirten mit Unwillen, daß einige Räuber die Apenninen zwiſchen Martina und Grottaglie meine Vaterſtadt unſicher machten. Es wurde mir geſagt, „die Landleute verließen die Meyereyen, ihre Heerden und den Ackerbau, um den wiederholten Angriffen der Banden zu entgehen.“ Man entdeckte mir die Diebſtähle und Ausſchweifungen gegen Reiſende, und mein Herz brach, wenn dergleichen geſchahe, und beſonders, wenn es meine Landsleute traf.

Eine bequemere Gelegenheit, die Lage eines Mannes zu verbeſſern, der aufs höchſte gereizt war, als die, ſich jener Horde anzuſchließen, konnte ſich unmöglich darbieten. Aber in mir regte ſich gerade die entgegengeſetzte Meinung. Ich ergriff den erhabnen Gedanken, der Menſchheit beizuſpringen, und dieſe Idee friſchte die ſchmeichelnde Hoffnung auf, dermaleinſt die Regierung zu vermögen, die Verläumdungen zurückzunehmen, die man mir aufgebürdet hatte.

Mit Muth brach ich aus meiner Höhle und dem Dikkigt, der mich umgab, und gelangte bald auf die Straße der Apenninen von Martina. Ich unterlaſſe die Erwähnung deſſen, was nun vorgefallen, und begnüge mich, ohne in Gefahr zu gerathen, Lügen geſtraft zu werden, mit der Verſicherung, daß dieſe Straßen der Apenninen frei ſind; daß die Wanderer ohne Herzklopfen reiſen können. Die Häuſer ſind wieder offen, und der Hirte führt ſingend ſeine zahmen Heerden auf die Weide.

Dies, o hochgeehrteſte Herren, iſt die getreue Erzählung der Ereigniſſe des Prieſters Ciro Annichiarico. Ich lebe fern von meiner theuren Heimath, weil die Regierung mich nicht im Schooße der Geſellſchaft und Ordnung dulden will. Ich fliehe das väterliche Haus, weil man meine Verhaftung und meinen Tod ſucht. Betrug hat mich in die Wälder gebannt, und beraubt mich des menſchlichen Umgangs. Wenn ſich die Regierung der Provinz nicht übereilt hätte, der Verläumdung Glauben beizumeſſen; ſo würde ich jetzt ſicher meiner natürlichen und Civil-Freiheit genießen, und in dieſem Augenblick im Kreiſe meiner Familie ſeyn, oder wenigſtens fortgefahren haben, zu Bari unter der Aufſicht der Policei zu wohnen.'

Auf jeden Fall wäre ich zur Ordnung zurückgekehrt, und dürfte die Süßigkeit und Annehmlichkeiten der Geſellſchaft ſchmecken. — Dergeſtalt iſt nun durch mich ſelbſt der nachgeſuchte Beweggrund meiner Entfernung von meinen Verwandten und Freunden aufgedeckt.

Die Commiſſion hat mich nichts deſto weniger außer dem Geſetze erklärt, und mich bedroht, dieſen Ausſpruch unwiderruflich zu beſtätigen. Es ſey mir gewährt, kürzlich zu fragen: welches ſind meine Verbrechen? — Diejenigen, die meine Widerſacher ausgeſprengt; die Betrug und Cabale zum Vorſchein gebracht; die Uebelthäter und Gefangene angezeigt, die entweder durch Eingebungen gewon-

nen, oder in der boshaften Hoffnung, ſtraflos zu bleiben, den Abt Ciro Annichiarico genannt haben. Und verdienen diese Glauben? Stützt man auf dergleichen eine Achtserklärung? Und Ihre unbeſtochene Gerechtigkeit, Excellente Herren, iſt ſo leicht zu vermögen, die ſchimpflichſte Strafe über einen Bürger zu verhängen, dem das aufrichtigſte Gefühl für Ehre und Tugend im Buſen eingegraben iſt? Gegen einen Mann, deſſen Herz von Menſchenliebe (Carità) entbraunt iſt, und der ſein Blut vergoſſen, um ſeinem Nächſten zu helfen, und ihn aus den Händen der Räuber zu reißen? Habe ich etwa mit den Waffen in der Fauſt der öffentlichen Gewalt widerſtanden? Habe ich vielleicht das Land bewaffnet durchſtrichen, um zu plündern, oder Miſſethaten auf mich zu laden?

Wenn ich dergleichen Handlungen jemals begangen, ſicher würde ich keine mitleidigen, ſtets bereiten Hände finden, mein Leben zu friſten, und die Erde ſelbſt würde mir keinen Zufluchtsort verleihen, dem Tode zu entfliehen!

Und weshalb, o edle Herren, wolltet Ihr mich zur Verzweiflung und zu Verbrechen treiben, die mein Herz ſo ſehr verabſcheut? Warum will man durchaus das Verderben eines Menſchen, eines ehrlichen Bürgers, eines Prieſters, eines treuen Freundes der öffentlichen Ordnung? Ich appellire in dieſem Moment an Eure ſtrenge Gerechtigkeit. Ihr, die Ihr im Buſen Gefühle des Erbarmens nähret, laſſet ſie ſich für einen Unglücklichen regen, der bedauernswürdig unterdrückt, und funfzehn Jahre lang umhergeworfen worden iſt. Machet dem Monarchen kräftige Vorſtellungen, damit er mich begnadige, zur Ordnung zurückkehren, und meinen heiligen Pflichten gemäß leben zu dürfen. Ich ſehe den Abgrund, der mich zu verſchlingen droht. Ich ſehe die Kette der Uebel und Verbrechen voraus, zu denen ich mit Gewalt gezogen werden könnte, und mir grauſet davor! Erſparet mir aus Erbarmen die trübe

Cataſtrophe meiner Leiden, und reichet demjenigen Hülfe, der in der ſchwärzeſten Einöde der Wälder und der feuchten Höhle lebt.

Am 6. November 1817.

(Unterzeichnet)

Der Prieſter Ciro Annichiarico.

Anhang No. 1.

(Baillet, Leben der Heiligen.)

Baillet (Leben der Heiligen, 9tes Jahrhundert gegen das Jahr 1017; Paris 1704.) ſagt uns, der heil. Thibault oder Theobaldus ſey ein Abkömmling von dem erſten Grafen von Brie und von Champagne geweſen. Von Luxus und Reichthümern umgeben entwickelte ſich ſein Geſchmack für das einſame Leben dennoch ſchon ſehr früh; Thibault weigerte ſich, zu heurathen, und die Compagnien zu befehligen, welche einer ſeiner Oheime im J. 1037. gegen den Kaiſer Conrad, den Saliker ausgehoben hatte.

Er verließ das väterliche Haus mit einem ſeiner Freunde, einem Edelmann, Namens Gautier, im J. 1053; ſie ließen ihre Diener und ihr Gepäck in Rheims zurück, und begaben ſich zu Fuß nach Deutſchland in den Wald von Piting(?) in Schwaben, wo ſie anfiengen als Eremiten und in Armuth zu leben.

Ueberzeugt, daß ſie nur von ihrer Handarbeit leben ſollten, giengen ſie von Zeit zu Zeit als Taglöhner durch die benachbarten Dörfer und Weiler, um den Maurern Steine und Mörtel zu tragen, — auf den Feldern als Schnitter zu arbeiten, bei dem Auf- und Abladen der Wagen den Fuhrleuten zu helfen, die Ställe aller Art mit den Purſchen der Pächter zu reinigen; und vorzüglich Kohlen für die Schmiede zu brennen u. ſ. w.

Trotz ihrer Demuth zog der gute Ruf, den ihre Tugend in den Dörfern verbreitete, ihnen Ehrenbezeugungen zu, denen ſie ſich durch Pilgerreiſen zu entziehen ſuchten, und ſo kehrten ſie nach Frankreich zurück, nachdem ſie zuvor barfuß zu St. Jago von Compoſtella in Gallizien geweſen

waren. Thibault begegnete ſeinem Vater zu Trier im J. 1054; um aber nicht erweicht und von ſeiner frommen Uebung abgehalten zu werden, begann er, mit dem glücklichen Gautier ſeine frommen Reiſen von neuem. Nachdem ſie zu Rom die Gräber der Apoſtel angebetet hatten, ſo kamen ſie nach Venedig, um ſich dort in das gelobte Land einzuſchiffen. Da ihnen aber der Krieg zwiſchen den Chriſten und Sarazenen den Eintritt in daſſelbe verſchloß, ſo durchreisten ſie im J. 1056 mehrere Gegenden Italiens, und kamen nach mehreren Hin- und Herreiſen an einen mit Wäldern bedeckten Ort, Namens Salanigo in der Nähe von Vicenza an, wo ſie ſich in einer alten Kapelle, die den Märtyrern St. Hermagore und St. Fortunat geweiht war, niederließen. Gautier ſtarb daſelbſt im J. 1059. Thibault fuhr fort, daſelbſt in der größten Strenge zu leben.

Der Biſchoff von Vicenza Namens Sindecker ertheilte ihm die geiſtliche Weihe und erhob ihn zum Prieſter. Er erhielt von Gott noch zu ſeinen Lebzeiten die Gabe der Wunder. Er wurde aber von Verſuchungen gequält, die erſt zwei Jahre vor ſeinem Tod in Folge einer ſchmerzhaften und ekelhaften Krankheit aufhörten. Der Ruf ſeiner Heiligkeit verbreitete ſich bis zu ſeinen Eltern, die ihn beſuchten. Seine Mutter ließ ſich in einer Zelle in geringer Entfernung von der ſeinigen nieder. Er ſtarb am letzten Juni 1066. Drei Tage vor ſeinem Tode war ein großes Erdbeben, von dem ſeine Wohnung fünf Stöße empfieng. Er verfiel darauf in eine ſtumpfe Agonie, wo er ſehr viel zu leiden hatte.

Man hat mehrere Vermuthungen über die Gegend, wo ſeine Ueberreſte begraben wurden; die wahrſcheinlichſte iſt, daß ſie einige Jahre nach ſeinem Tode nach Frankreich zurückgebracht wurden. Seine Reliquien wurden in Frankreich, in der Schweiz und in Deutſchland bis nach Wien

in

in Oeſtreich ausgetheilt, „und ſogar in Venedig, wo man „eine Kirche auf ſeinen Namen im Jahr 1171 errichtete, „und ſie durch eine Wortverdrehung St. Boldo nannte.“

Man behauptet, der heil. Thibault ſey von dem Papſt Alexander III. kanoniſirt worden. Das Hauptfeſt deſſelben wird in einigen Gegenden am 30. Juni, als an ſeinem Todestage, an andern am 1. Juli u. ſ. w. gefeiert. Man verwechſelt ihn zuweilen mit dem heil. Thibault von Vengadice, dem heil. Thibault von Marly des Vaux de Cornay.

Anhang No. 2.

Fünfte Anmerkung.

(Auszug aus den Memoiren der geheimen Geſellſchaft bei der Armee, welche den Untergang der Regierung **Bonaparte's** zum Zweck hatte u. ſ. w.)

„Man errichtete Geſellſchaften von Miquelets (Mili=„zen) in den Städten der Pyrenäen, von Barbets in denen „der Alpen; von Bandoliers auf dem Jura in der Schweiz „und in Savoyen, und von blauen Brüdern in den Regi=„mentern“ S. 54.

Die Miquelets, die Barbets und die Bandoliers waren alte bewaffnete Corps von Abentheurern, die dem Raube auf den hohen Gebirgen Frankreichs nachgiengen, und die ſich dem Meiſtbietenden bei gewiſſen Kriegen, wie die Condottieri der Italieniſchen Alpen oder der Apenninen, in Sold gaben. Dieſe beſchimpfende Namen waren abſichtlich von dieſen ſekundären Geſellſchaften gerade wie der Namen der **Gueux** von den Inſurgenten in Brabant gewählt worden; und obſchon ſie gemeiniglich aus einer viel niedrigern Claſſe gebildet wurden, als diejenige war, aus der die Philadelphen ihre Eingeweihte wählten, ſo verdienen ſie doch auf keine Weiſe eine Verwechslung mit den kühnen Banden, die mit Recht verachtet ſind und deren Namen ſie entlehnt hatten. Unter dieſen verſchiedenen Hülfsgeſellſchaften iſt indeſſen die durch die Auswahl ihrer Mitglieder, die Kühnheit ihrer Grundſätze, und die Reinheit ihrer Abſichten am meiſten ſich empfehlende, die der Bandoliers des Jura, die zugleich auch die einzige iſt, von der ich genauer unterrichtet bin, um ihr einige Seiten zu widmen.

Als Ordet den glücklichen Gedanken gefaßt hatte, ſeinen Philadelphen durch beſondere Aufnahme alle Claſſen der bürgerlichen Geſellſchaft zuzugeſellen, ſo fühlte er auch die damit verbundene Gefahr, eben ſo viele neue Anſtalten zu ſchaffen, als es Bürger-Claſſen gab, die durch innige Bande der Freundſchaft und des Gehorſams verbunden werden ſollten. Er zweifelte im Gegentheil nicht, daß es äuſſerſt leicht ſeyn würde, ſich ſchon ganz gebildete Geſellſchaften dadurch zu gewinnen, daß er einige durch ihr Anſehen und durch ihre Talente ausgezeichnete Menſchen unter ſie brächte. Dieſe Geſellſchaften beſtanden in allen Künſten und Gewerben, wo ſie unter dem Namen der Zünfte bekannt und geduldet ſind; und obſchon nicht zu läugnen iſt, daß die Aufnahme eines Geſellen meiſtens durch eine ziemlich grobe, mit einiger Feierlichkeit ausgeſtattete, Myſtification geſchieht, ſo konnte es doch für eine etwas gefühlvolle oder ſtarke Seele. die zugleich ſehr mittheilend und durch eine natürliche Beredtſamkeit ausgezeichnet war, nicht ſchwer ſeyn, den Geiſt der Zünfte bis zu der Höhe dieſer Abſichten aufzuſchwingen. Dieß war dann auch gleich nach den erſten Verſuchen weit mehr, als man hoffen konnte, der Fall. Die Zunft, bei der man übereinkam, dieſen Verſuch anzuſtellen, genießt eine Art von moraliſcher Autorität, die ſich auf einen alten Ruf und alte Sagen gründet, die aber blos auf Alpen-Gegenden beſchränkt zu ſeyn ſcheint. Sie fängt mit dem Fuße des Jura-Gebirges an, und erſtreckt ſich faſt ohne weitere Modification über die ganze Gebirgsſtrecke, welche unſer Continent durchſchneidet. Dieß iſt die Zunft der Köhler oder Kohlenbrenner, die man Argot, oder in der beſondern Sprache des Ordens le Cousinage, oder Bon Cousinage nennt. Selbſt dieſe Benennung zielt auf einen rührenden Charakter der Redlichkeit. Wenn man ſich in den meiſten andern geheimen Geſellſchaften ſo leicht und ohne Umſtände

den heiligen Namen des Bruders giebt, ſo haben ſich die einfachen und beſchränkten Menſchen, die zu der Köhlerzunft gehören, blos auf eine Art von Verwandtſchaft untereinander beſchränkt, die minder heilige, minder unmittelbare, und minder vielfache Pflichten auflegt. Sie haben dadurch den weſentlichen Grundſatz guter Geſellſchaften anerkannt, daß ihre natürliche Familie ihre innerſte Ergebenheit ohne Beſchränkung und Theilung in Anſpruch nehme, und daß es ihnen nicht geſtattet ſey, in eine Familie durch bloße Wahl ohne dieſe vorläufige Bedingung ſich aufnehmen zu laſſen. Dieſe Reinheit der Empfindungen deutet ſo beſtimmt auf eine alte Geſellſchaft, und die Zunft der Köhler hat ſo viele Aehnlichkeit mit dem erſten Grade der reinen Freimaurerei, daß ich nicht daran zweifle, daß ſie das Vorbild deſſelben geweſen iſt. Ich habe auch in der That in dieſem Werke zu zeigen geſucht, daß die freimaureriſche Einmiſchung ein Bild des erſten Menſchen-Vereins war, nachdem das Feuer entdeckt, oder für die erſten geſelligen Bedürfniſſe gewonnen wurde. Der Ofen des Köhlers iſt nach dieſer Hypotheſe einer der erſten Verſammlungsorte der Geſellſchaft, und demnach eins der glücklichſten Sinnbilder der beginnenden Civiliſation. Der Orden der Köhler ſteht unter dem Patronat des heil. Thibaut oder Thiébaut, den man in einigen Provinzen, wo dieſer Orden ſich hin erſtreckt, Thibal oder Tubalt nennt. Es läßt ſich bei dieſem angenommenen Patronen der Tubalcain des Maurerlehrlings nicht verkennen, der für den Vulcan der Mythologie gehalten wird, und dem die Geneſis ein ganz ähnliches Amt zuſchreibt. Man darf ſich endlich auch nur in den Verordnungen dieſer Geſellſchaft umſehen, um ein gewiſſes Gefühl von Redlichkeit und Seelenreinheit zu empfinden, das uns in die erſten Zeiten zurück verſetzt, und uns durch ſeine Treuherzigkeit ergötzt. Alle geheime Geſellſchaften haben wahrſcheinlich mit einer Art von Zunft-

ordnung begonnen, und die Freimaurer können ſchon wegen des Zeugniſſes ihres Namens dieſen Urſprung nicht läugnen. Dieſe haben ſich indeſſen weit mehr von dem Zwecke ihrer Einrichtung, als die guten Köhler, entfernt, welche weder die Geſetze, noch die Gebräuche, noch die Tugenden, noch den Aberglauben vergeſſen haben, und die ſich ſogar daraus eine ehrenvolle Bedenklichkeit machen würden, in den ernſthafteſten Formeln ihres Ordens in den Sprachfehlern ihrer Vorfahren eine Aenderung vorzunehmen.

In dieſe Zunft nun gelang es, einigen thätigen und kühnen Menſchen die Aufnahme zu verſchaffen, die ſich geſchickt ihrer politiſchen Leitung bemächtigten, und ihr allmählig die Ausſicht zu einer Beſtim mungeröffneten, zu der ſie nicht vorbereitet war. Ihre moraliſche Kraft nahm im Verhältniß der neuen Ideen, die m anihrer Thätigkeit überließ, ſchnell zu; aber ſie entwickelte ſich nicht ohne eine Oppoſition, die weniger das Weſen der Ideen betraf, aber häufig von der Ohnmacht oder Apathie der Mittel herrührte. Da die negativen Fähigkeiten das Gefährlichſte bei einer Verſchwörung ſind, ſo ergriff man die erſte durch die Umſtände dargebotene Gelegenheit mit Eifer, eine weiſe, und ſo zu ſagen, achtungsvolle Gränze zwiſchen dem paſſiven und activen Theil der Geſellſchaft zu ziehen. Dies iſt der Urſprung der Bandoliers.

Alles mit dieſer Art von ſecundärer Aufreizung Zuſammenhängende ſtand unter der höchſt eifrigen Leitung des einſichtsvollen, geſchickten und unermüdeten **von Werther**, der für alle mögliche Fälle die Inſurrections=Organiſation des Jura unterhielt, und der nahe daran war, ſichan die Spitze deſſelben zu ſtellen, wenn der Plan der Verbündete n andre Reſultate gehabt hätte. Der **Werther** der Philadelphen iſt der Herr **Marquis von Champagne.**

Anhang No. 3.

Anmerkung über die Guelphen.

Auszüge aus der Beſchreibung von Italien (l'Italia Regnante par Gregorio Leti).

Es ergiebt ſich, daß der Verein der Guelphen ſeinen Namen zum Andenken der alten Faction gewählt hat, deren blutige Kriege gegen die Gibellinen den Zweck hatten, Italien von der Herrſchaft der römiſchen Kaiſer zu befreien.

Gregorio Leti in ſeiner Beſchreibung von Italien, im erſten Bd. S. 209. (l'Italia regnante, Genève 1675) hat einen bemerkenswerthen Umſtand aufgeführt, daß nämlich damals noch immer Spuren von Guelphen und Gibellinen vorhanden waren; daß namentlich in der Piemonteſiſchen Stadt Mondovi die Factionen ſehr erbittert waren, und daß ſie ſich in mehrern andern Gegenden ſogar durch äußere Bezeichnungen kenntlich machten.

Der Federbuſch oder die Feder, die damals die Männer auf ihrem Hute trugen, war bei den Guelphen rechts befeſtigt, um den Vorzug des Papſtes vor dem Kaiſer zu bezeichnen; während ſie bei den Gibellinen links getragen wurde.

Wenn man bei irgend einem Edelmann, oder in einem vornehmen Hauſe ſpeiste, ſo bemerkte man, daß auf einer gedeckten Tafel bei den Guelphen die Gabeln, Meſſer und Löffel rechts, und der Länge der Teller nach, bei den Gibellinen aber oberhalb dem Teller gegen die Mitte der Tafel gelegt waren. Die Guelphen ſchneiden das Brod auf der Seite, und die Gibellinen entweder von unten oder von

oben an. Ein Guelphe wird, wenn er eine Pomeranze ißt, ſie transverſal, und ein Gibelline ſenkrecht zerſchneiden. Im Gegentheil wird ein Guelphe eine Birne oder einen Apfel von dem Stiel bis auf den Grund zerſchneiden, der Gibelline immer durch die Mitte.

Die Frauen folgten dieſem Beiſpiel, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie die Blumen, Bänder und andere Zierrathen ihres Putzes und die Sträuße an die entgegengeſetzte Seite des Buſens hefteten, ſo daß die Frau eines Guelphen ſie links trug, wo ihr Mann ſeinen Helmbuſch rechts hatte.

Das Toscaniſche, Lucca, Genua, die Lombardei und das Piemonteſiſche waren die Länder Italiens, wo die beiden Factionen im Mittelalter die größte Erbitterung gegen einander zeigten, und ſie waren es auch, nach Gregorio Leti, wo dieſe Gebräuche noch am auffallendſten in Ausübung waren.

Indeſſen erwähnen die Reiſenden des 18ten Jahunderts nichts mehr davon.

Anhang No. 4.

Römiſcher Prozeß.

Der Römiſche Prozeß über die zu Macerata ꝛc. entdeckte Verſchwörung der Carbonari iſt in dem vorhergehenden Memoire mehrere Male erwähnt worden, und wirklich bietet er uns eine genaue Ueberſicht der Zwecke, ſo wie des Verfahrens dieſer Secte in den päpſtlichen Staaten dar.

Der von dem Berichtserſtatter Leggieri, Advokat bei dem gewöhnlichen peinlichen Gerichtshofe, wo dieſer wichtige Rechtshandel anhängig war, eingereichte Hauptinhalt des Verhörs iſt auf Befehl der Regierung unter folgendem Titel im Druck erſchienen.

A Sua Eccellenza Reverendissima Monsignor Pacca Governatore di Roma, e direttore generale di Polizia, e sua Congregazione Criminale — Macerata, ed altri luoghi di Fellonia, contro Giacomo Papis, il Conte Cesare Gallo, Luigi Carletti, Francesco Riva, il Conte Vincenzo Fattibuoni, l'avvocato Pietro Castellano, Antonio Cottoloni, Pio Sampaolesi, ed altri Inquisiti arrestati ed assenti.

Ristretto del Processo informativo. Roma 1818, nella Stamperia della Rev. Camera Apostolica.

Da aber nur ſehr wenige Exemplare abgezogen wurden, und es alſo faſt unmöglich iſt, ſich gegenwärtig eines davon zu verſchaffen; ſo halten wir es für angemeſſen, um das Gemälde, das wir entworfen, vollſtändig und richtig darzuſtellen, einen Auszug aus jenen officiellen Acten hinzuzufügen, und zwar wählen wir den Theil der Einleitung, welcher den ganzen Gegenſtand umfaßt,

Es wurde von der Commiſſion zu Macerata gegen Ende Juni's 1817 ein gerichtliches Verfahren gegen einige Individuen eingeleitet, denen man auf die Spur gekommen, daß ſie mit geheimen, der öffentlichen Ruhe und Sicherheit gefährlichen Geſellſchaften in Verbindung ſtanden.

Einen gleichen Zweck hatten die thätigen Umtriebe, womit die Carbonari ſich beſonders zu Anfang des Herbſtes 1816 in den päpſtlichen Staaten unermüdet beſchäftigten. Nachdem ihre Vereinigung immer enger wurde, errichteten ſie Logen (Vendite) an vielen Orten, wo früher keine beſtanden hatten. Als ſie hinſichtlich ihrer Stärke ſich zu fühlen begannen, ſchickten ſie einen ihrer Vertrauten von Fermo nach Bologna, in der Meinung, daß dort eine Hauptloge (alta vendita) ſey, welche die andern, ihr untergeordneten, durch Inſtructionen leitete. Anſtatt einer ſolchen fanden ſie die Central-Verſammlung der Guelfen (Consiglio centrale Guelfo), welche die von dem Abgeordneten überreichten Eingaben empfing, und mit demſelben die Einrichtung der Guelphiſchen Verſammlungen verabredete, die auch in der That an mehreren Orten, wo bis jetzt noch keine der Art ſtatt fanden, und zwar bis an die Gränzen der Mark errichtet, und aus Sectirern jeder Art, beſonders von Carbonari zuſammengeſetzt wurden.

Ein geheimer und unerforſchlicher Briefwechſel, der vermittelſt eines angepaßten Wörterbuchs geführt wurde, das aus verſchiedenen Wörtern beſtand, die ſich auf andere der Sache entſprechenden bezogen, nur mit Hülfe von Zahlen zu entziffern waren, und mittelſt Verabredung über erdichtete Namen, um dieſe Briefe an die einzelnen Individuen der verſchiedenen Verſammlungen zu richten, wurde lebhaft von ihnen unterhalten.

Die geheimen Geſellſchaften ſchloſſen ſich enger zuſammen durch einen gemeinſamen Plan, der in die Hände der Regierung gefallen iſt, und in deſſen Artikeln man die be-

ſonderen Obliegenheiten bemerkt, einen ausgedehnten, thätigen Briefwechſel unter allen Mitgliedern dieſer Secte zu unterhalten, vorzugsweiſe um die Befehle des General-Centrums (Centro generale) zu Bologna zur Kenntniß der Mitglieder zu bringen, die Zahl der Anhänger der Secte zu vermehren, von ihrem wachſenden Zuſtande und von ihren reſp. Eigenſchaften monatlich genaue Erkundigung einzuziehen, worunter auch die Fähigkeit, die Waffen zu handhaben, begriffen, wie man aus dem Inhalt nachſtehender Artikel ſieht.

Organiſationsplan zur Vereinigung der geheimen Geſellſchaften, um eine ausgedehntere Communication und einen lebhaften und ſichern Briefwechſel zu errichten.

1) Der Römiſche Staat ſoll zunächſt in drei große Sectionen getheilt werden, dieſe wieder in Hauptkreiſe (Centri primarj), und letztere dann in Nebenkreiſe (Centri secondarj).

2) Die erſte Section in dem Legations-Bezirk von Bologna iſt ein Hauptkreis; die zweite Section beſteht aus den Legationen von Ferrara, Ravenna und Forli; die letztere ſoll, eben ſo wie Ancona, ein Hauptkreis für die drei Marken, Fermo, Macerata und Ancona ſeyn, welche die dritte Section ausmachen.

6) Eine jede geheime Geſellſchaft wird nach ihren eigenen Einrichtungen und Anordnungen verfahren, und nach ihren eigenen Vorſchriften arbeiten.

7) Um eine genaue und thätige Communication und einen ſichern Briefwechſel zu unterhalten, wird man ſich des Alphabets der Guelphen bedienen.

9) Jeder Vorſteher wird ſich mit den Privatintereſſen der reſp. Geſellſchaften, von denen er ernannt wurde, be-

ſchäftigen, und einen ununterbrochenen Briefwechſel führen, um eine ungehemmte Communication für die Verbreitung der Verordnungen des General-Centrums (nach dem in Bologna feſtgeſetzten Plane) zu unterhalten.

16) In monatlichen Berichten ſoll jede dem Hauptkreiſe (Centro primario) untergeordnete Geſellſchaft die Individuen, in Claſſen eingetheilt, angeben, in denen man ihre Eigenſchaften, ob ſie Gutsbeſitzer oder Kapitaliſten, ob ſie jung oder alt, betitelt und waffenfähig ſind, anführt u. ſ. w.

In demſelben Organiſationsplan wird durch eine beſondere Verordnung der Geſellſchaft vorgeſchrieben:

Jede Verſammlung, die ihren Ausſchuß beſtimmt hat, ſoll einem jeden einzelnen Mitgliede deſſelben, eine nach der Größe der beſtehenden Geſellſchaft verhältnißmäßige Anzahl Guelphen zuweiſen, um ſie in ihren beſondern Pflichten zu unterrichten, und überhaupt den Geiſt der Zeit in ihnen zu nähren.

Diejenigen, welche kleinen Sectionen vorſtehen, ſind verpflichtet, von ihren eigenen Handlungen an ihren Rath zu berichten, damit dieſer die Verſammlung mit allen den Vortheilen, welche man aus dieſen Inſtructionen und aus der Verbreitung des Geiſtes der Guelfen erlangt, bekannt mache, und damit ſie auf die Individuen, die der allgemeinen Sache am eifrigſten anhängen, bauen und ſie benutzen könne.

Ancona, der Mittelpunkt des Guelphismus in der Mark, und ehemals Hauptſitz der Carboneria, trieb ſeinen Eifer noch weiter, indem es innerhalb ſeiner Mauern jene Hauptloge (alta Vendita) errichtete, welche die untergeordneten leitete, und deren Spur man in Bologna vergebens aufgeſucht hatte. Ihr Augenmerk war auf denſelben Zweck gerichtet, der in dem vorhin angeführten Vereinigungs-Plane der geheimen Geſellſchaften ausgedrückt iſt, doch

zeichnete ſie ſich dadurch aus, daß ſie geheimer Päſſe ſich bediente, die aus Karten (Pique und Cœur) beſtanden, und mit einem Stempel, der die Anfangsbuchſtaben A. V. A. (Alta Vendita di Ancona) hatte, verſehen war, damit die guten Vettern ohne Schwierigkeit auf ihren Wanderungen erkannt, und ſie mit der Gaſtfreundſchaft aufgenommen würden, die (nach ihrer Meinung) ganz beſonders den menſchenfreundlichen Grundſätzen der Carbonari entſpricht.

Dieſe Loge (Vendita) trug den Sectirern zu Bologna auf, ſolche Päſſe in den Provinzen der Romagna und Lombardie zu vertheilen, während ſie ſich ſelbſt deren Vertheilung in der Mark und dem Römiſchen Staate vorbehielt.

In den Inſtructionen dieſer Päſſe war bemerkt, daß ihr Syſtem nur den erſten Lichtern (den Großmeiſtern) bekannt ſey, damit die gute Sache um ſo ſorgfältiger den Augen des wachſamen Wolfes verborgen bliebe, und die nöthigen Zeichen wären für den Fall hinzugefügt, wenn die Wanderung des guten Vetters in Geheim geſchehen, oder er ſie unter einem falſchen Namen antreten müßte.

Bei dieſen aufrühreriſchen Veranſtaltungen unterließen ſie nicht, ſelbſt auf dem Wege des Verbrechens den Mitgliedern wie den Uneingeweihten (von ihnen Pagani genannt) einzuſchärfen, ſowohl jedes Hinderniß, das der freien Fortſetzung ihrer Arbeiten im Wege ſtehen könnte, von ſich zu entfernen, als auch die Anhänger der Secte in ihren übernommenen Pflichten immer mehr zu beſtärken, und ſie und die Uneingeweihten die furchtbare Macht der Geſellſchaft kennen zu lehren. Mehrere Individuen, die ihren Grundſätzen zuwider handelten, ſollten durch den Dolch fallen, die auch wirklich in plötzlichen Angriffen verwundet wurden, und einer ſogar getödtet. Dieſe waren, außer ihrem Collegen Priola von St. Elpidio, der des Meineids angeklagt worden, Feliziani von Ascoli, der Advokat Mar-

tini, Tribunalrichter zu Fermo, der Policei-Commiſſär Ricci, der Legalvikar von Petritoli, Don Ignazio Scarſini il Valeriani von Montelpare, und der Brigadier der Carabiniers Paſtori, welcher, nachdem ihm durch öffentliche Anſchläge zu wiederholtenmalen wegen der Unverträglichkeit ſeines Amtes mit den Zwecken der Sectirer der Tod angedroht worden, auch wirklich einem Piſtolenſchuſſe entgieng, ſpäterhin aber doch durch Arznei vergiftet wurde, nachdem er ſich kaum wieder von einem erlittenen epidemiſchen Fieber auf dem Wege der Beſſerung befunden hatte. Dergleichen Angriffe, Verwundungen und Morde (ungerechnet den von Paſtori) wurden, ohne daß ſich für den Augenblick eine Urſache dargeboten hätte, von unbekannten und verkleideten Perſonen nächtlicherweile begangen.

Wirklich iſt bei den Carbonari's die Vorſchrift, mit einem Dolche bewaffnet zu ſeyn, ſehr genau beobachtet, wie auch ſchon die mit einem Dolche bewaffnete Hand auf dem Ordensſiegel andeutet; welchem denn auch jedes Mitglied entſpricht.

Wenn ſie ein neues Mitglied in ihre Geſellſchaft aufnehmen, ſo kündigen ſie demſelben mit aufgehobenen Waffen an, daß dieſe, ſo es Treue bewährt, immer zu ſeinem Schutze bereit, im Gegentheil aber, wenn es meineidig befunden würde, eben ſo gegen ſein Leben gerichtet ſeyn werden.

Deshalb haben alle Strafbaren, von denen an ſeinem Orte die Rede ſeyn wird, wie auch ihr Geſtändniß beſchaffen war, gezittert, und zittern noch immer, als Schlachtopfer unter den Dolchen ihrer Verbündeten zu fallen, wenn von dieſen entdeckt würde, daß ſie durch Eingeſtändniß das Gebot der Verſchwiegenheit übertreten haben. Die Ausdrücke, welche ſich der Präſident der Hauptloge (alta Vendita) der Carbonari und der Guelphen-Verſamm-

lung zu Ancona, Maſſone, in dieſer Hinſicht bediente, ſind höchſt merkwürdig.

Giacomo Dapis (den man in dieſer Beziehung vorzugsweiſe unterrichtet hält) fürchtet die Rache der Secte mehr, als die Entſcheidung des Gerichts in der gegenwärtigen Sache; eine Furcht, die, ohne der ſonſtigen Inzichten zu gedenken, ſchon für ſich allein auf die oben angeführten Verbrechen hindeutet. Außer den Dolchen gebrauchte man endlich auch Gift, das man in gewiſſen Fällen und bei gewiſſen Perſonen vorzog, um ſie mit geringerer Gefahr aus dem Wege zu räumen.

Dieſes ſchändliche Vorhaben bewegt ſich, ungeachtet der Einziehung der Haupträdelsführer, doch noch in den Köpfen einiger der Ruchloſeſten unter ihnen, die ihm bis jetzt immer noch treu bleiben.

Ihre Kühnheit gieng jedoch immer weiter, und obgleich die Wachſamkeit der Regierung, zu Ende des Jahrs 1816, die Umtriebe durch die Verhaftungen einiger Individuen zu Ascoli, zu hemmen ſuchte, ſo hörten die Sectirer doch nicht auf, ſie in gleicher Weiſe fortzuſetzen, und dem Regenten und dem Throne nur noch um ſo mehr Trotz zu bieten.

Der Zweck ihrer eifrigſten und unermüdetſten Leiſtungen war, eine allgemeine Empörung in den Marken, die ſich bis nach Bologna ausdehnen ſollte, zu bewirken. Für vorzüglich günſtig hielten ſie die Zeit, in welcher das köſtliche Leben des anbetungswürdigen Papſtes (den uns Gott lange erhalten und bewahren möge) ein Ende hätte.

In dem Monat April oder Mai des verfloſſenen Jahres, zur Zeit, als man die Geneſung Sr. Heiligkeit für zweifelhaft hielt, übergab die oberſte Central-Verſammlung zu Bologna dem Großmeiſter der Vendita der Carbonari zu Fermo, Paolo Monti, den Entwurf zu einem Revolutionsplan, welchen der letztere mit Hülfe ſeines vertrau-

ten Emiſſärs, den er zuvor nach Bologna geſandt hatte, theils nach Grundſätzen der Central-Verſammlung, theils nach ſeinem eigenen Urtheile und nach den Anſichten der übrigen Hauptſectirer in dieſer Provinz ausarbeitete. Dieſe Empörung ſollte ſich in der Epoche der Erledigung des päpſtlichen Stuhles beſtimmt entwickeln, ſich über ganz Italien, mit Ausnahme Neapels, erſtrecken, und die Erreichung der Freiheit und Unabhängigkeit zum Zwecke haben; ſollte aber dieſes Vorhaben nicht gelingen, ſo wollten ſie ſich unter den Schutz einer fremden Macht begeben. Dieſer Plan wurde dem Grafen Vincenzo Fattibuoni zu Ceſena übergeben, um ihn der oberſten Central-Verſammlung zu Bologna mitzutheilen. Darauf antwortete dieſer dem Monti: „der Plan ſey vortrefflich, und „von der Verſammlung ſelbſt angenommen wor- „den; doch müßte man zuvor die Entſcheidung „der Großdignitarien von Mayland (der wörtliche „Ausdruck) abwarten, wozu zwei Curialen (nämlich Sectirer) beauftragt wären, um die Beſchleu- „nigung dieſer Entſcheidung zu bewirken.“

Es war ungefähr um dieſelbe Zeit (den 27. März), als der vorhin erwähnte Papis ein Schreiben von Ancona in Beziehung auf die Empörung an den Grafen Ceſare Gallo zu Macerata richtete, in welchem er ſich folgendermaßen ausdrückt: „Seyd alſo jetzt thätig, denn wenn je „die Umſtände geeignet waren, ſo ſind ſie es gewiß im ge- „genwärtigen Augenblick, wo der gerechte Unwille des Volks „unſern Plan begünſtigt, und die Nachrichten das vollkom- „mene Gelingen unſrer Unternehmung verbürgen.“

Ebenfalls zu derſelben Zeit, nämlich zwiſchen dem April und Mai, überreichte der Ex-Gensd'armes Francesco Riva von Forli, einer der vorzüglich thätigen Agenten, dem Papis zu Ancona den Plan zu einer allgemeinen Staatsumwälzung, den aber dieſer mit den Worten ver-

warf, daß es ihm an hinreichenden Kenntniſſen fehle, um einen Plan von dieſer Wichtigkeit zu entwerfen. Endlich fiel es auch noch in die gleiche Zeit, nämlich im Mai, wo der Graf Gallo den Sectirern zu Macerata vorſchlug, Aufruhr zu bewerkſtelligen.

Unterdeſſen unterließ man nicht, die Liebe der Unterthanen von dem Regenten zu entfernen, und ihren Unwillen dadurch zu reizen, indem man ihm den Mangel an Lebensmitteln zur Laſt legte, der doch nur durch die ungünſtige Witterung der frühern Jahrszeiten entſtanden war. In einer Baracke zu Ascoli ward ein Sonett vorgeleſen, deſſen aufrühreriſcher und ruchloſer Sinn ſchon aus den folgenden drei Schlußzeilen ſich ergiebt:

„Figli di Bruto il brando omai scuotete.
Poichi spunta nel ciel di sangue tinta
Stella, che batte il rio Tiranno il Prete“ *).

In dem darauf folgenden Frühling deſſelben Jahres aber ſchrieb ein Sectirer zu Fermo ein anderes, nicht weniger ruchloſes, Gedicht, welches in den ſubalternen Logen (Vendite) vertheilt wurde:

Sceso dall' Alpi sitibondo il Tauro
Alla Ligure donna il sen trafisse;
L'aquila avvezza al Italo tesauro
Sull' Adriatico Lion gli artigli infisse;
L'irsute orecchie avvolte entro il Camauro
Il Lupo Tiberin, che in lacci visse
Spezzolli, e sete di vendetta, e d'auro.
Quanto ha dal Tebro al Tronto eal Reno affisse:
Fame intanto di vita i germi adugge,

Senza

*) Söhne des Brutus ergreifet euer Schwerdt, denn an dem Himmel geht ein blutiger Stern auf, der den ſchändlichen Tyrannen, den Prieſter, niederwirft.

Senza che i mostri rei v'abbian riparo,
E che più Italia sonnachiosa aspetti?
Perchè non stringi il preparato acciaro,
E il gran momento del tuo scampo affretti *)?

In dem Winter 1816 und Frühling 1817 brachen in der Gegend zwiſchen Bologna und Spoleto, alſo da, wo ſich gerade die meiſten Sectirer aufhalten, mehrere faſt gleichzeitige und ſchnell aufeinander folgende Feuersbrünſte aus, bei denen auch Verurtheilte und Eingefangene aus den öffentlichen Gefängniſſen entſprangen. Man erfuhr aber bald, daß der größere Theil dieſer Feuersbrünſte angelegt, und nur einige durch Zufall ausgebrochen waren. Das Entſpringen der Gefangenen konnte nur durch Mitwirkung von außen geſchehen, was, nebſt den andern Beweiſen, Grund giebt, das Ganze den Sectirern zuzuſchreiben, die den Zweck hatten, das Volk in dieſen Provinzen irre zu machen, die Diebſtähle zu befördern, die Aufmerkſamkeit der öffentlichen Behörden auf Räuber zu richten, und die Nachſtellungen, die ſie erlitten, von ſich abzuwenden, damit die beabſichtete Empörung leichter und ſicherer ſich bewerkſtelligen laſſe.

---

*) Der Stier ſtürzt dürſtend von den Alpen herab, und verwundet den Buſen der Liguriſchen Frauen; der Adler, gewöhnt an die Italiſchen Schätze, haut ſeine Klauen in den adriatiſchen Löwen; der Tiberwolf, ſein zottiges Ohr in der Tiare verhüllt, zerſprengt die Feſſeln, und trachtet nach Rache und Gold in dieſen Landen.

Hungersnoth zernagt indeſſen die Keime des Lebens, ohne daß den ſchändlichen Ungeheuern Einhalt gethan wird, und verzehrende Peſt zerſtört das Volk.

Was zauderſt du noch, ſchlaftrunkenes Italien? Warum ergreifſt du die Waffen nicht, um den großen Augenblick deiner Rettung zu beſchleunigen?

Die in dem oben mitgetheilten Briefe von Papis ausgedrückten Geſinnungen wurden in den Reden der meiſten in einer eben ſo eigenthümlichen Sprache, und völlig übereinſtimmend mit dem Zwecke der Empörung wiederholt, und ſprachen ſich auch auf gleiche Art in den Aeußerungen der Hauptredner und Sectirer in verſchiedenen Zuſammenkünften aus, die vor und nach der Abfaſſung dieſer Briefe ſtatt fanden. — In einer von dieſen zu St. Elpidio gehaltenen Zuſammenkunft ſchmähte man gräßlich auf den heiligen Purpur, indem man ankündigte: daß er ſich einſt in einen blutigen Mantel verwandeln werde. (Gerichtl. Verhandl. zu Macerata Fol. 85.) In einer ſpätern an demſelben Orte gehaltenen Zuſammenkunft ſprach man von der Nothwendigkeit, die Monarchie, und beſonders den heiligen Stuhl zu zerſtören, und die Sectirer ermahnten ſich gegenſeitig, jeden Plan zur Wiedererlangung der Freiheit, wie ſchwierig auch ſeine Ausführung ſey, ſich gefallen zu laſſen. (Gerichtl. Verhandl. zu Mac. Fol. 828. 841. 861. u. f.) — In einer andern zu St. Ginneſio gehaltenen Verſammlung wurde den Mitgliedern wiederholt eingeſchärft, ſich mit Waffen und Kriegsvorrath zu verſehen, um bei der erſten günſtigen Gelegenheit Gebrauch davon zu machen, da man bald die Freiheit und Unabhängigkeit wieder errungen haben würde. (Gerichtl. Verhandl. zu Mac. Fol. 1470. u. f.) — In einer andern zu Macerata gehaltenen Sitzung wurde die Nothwendigkeit der ſtrengen Verſchwiegenheit über die Arbeiten der Geſellſchaft verhandelt, und man bedrohte diejenigen, welche ſchwach genug wären, ihren Eid zu brechen, daß ſie durch den Dolch fallen würden. Zugleich deutete man an, daß nunmehr der glückliche Augenblick nicht fern ſeyn könnte, in dem die Freiheit wieder erlangt und das Joch der Tyrannei abgeſchüttelt ſeyn würde. (Gerichtl. Verhandl. zu Mac. Fol. 218. 296. 690. 979. 1317. u. f.) — Bei dem Entſtehen der Guelphiſchen Verſamm-

lung zu Loreto wurde daſelbſt über die Revolution, welche nächſtens ausbrechen ſollte, und über die guten Nachrichten, die ſich zu ihrer Beſtätigung verbreiten, geſprochen, worauf alle Sectirer Beweiſe ihrer Feſtigkeit zu geben ſich beeiferten. (Gerichtl. Verhandl. zu Mac. Fol. 171. u. f.) — Zu Monte Lupone kam derſelbe Gegenſtand zur Sprache, und die Mitglieder, indem man den Ausbruch der Revolution nahe glaubte, munterten ſich gegenſeitig zur Ausführung auf, und freuten ſich der glücklichen Folgen, der Gründung einer unabhängigen Republik. (Gerichtl. Verhandl. zu Mac. Fol. 137. 201. 220. u. ſ. w.) — In einer andern Verſammlung zu Montolmo war man gleichfalls überzeugt, daß die Freiheit und Unabhängigkeit bald gewonnen ſeyn würden. (Gerichtl. Verh. zu Mac. Fol. 781.) — In einer andern, die zu Monte Lupone am 5. Juni ſtattfand, fordert einer der Sectirer, mit dem Dolch in der Hand, ſeine Gefährten auf, den Eid der Verſchwiegenheit zu erneuern, und erklärte, daß jeder, der ihn bräche, durch dieſe Waffe fallen ſolle. Nach dieſem erneuerten Verſprechen ſetzte er die Vortheile auseinander, die daraus entſprängen, wenn man die gegenwärtige Regierung ihrer Herrſchaft entſetzte, und eine unabhängige Republik gründete. Ein anderes Mitglied prieß die Nachahmung des Brutus an, indem man die Tyrannen entthronen, die Monarchie ſtürzen, und auf ihren Ruinen eine unabhängige Republik errichten ſolle, und ſchloß ſeine Rede damit, daß in Kurzem das Joch der gegenwärtigen Regierung abgeſchüttelt ſeyn würde; er wolle daher ſeine Verbündeten ermahnen, ſich zu dieſem Behufe ſelbſt mit vergifteten Waffen und mit dem nöthigen Vorrath zu verſehen, um bei der erſten ſich darbietenden günſtigen Gelegenheit bereit zu ſeyn. (Gerichtl. Verh. zu Mac. Fol. 100. 105. 114. u. f.)

Der Ausführungsplan der Empörung kann wohl der ſchrecklichſte und blutbegierigſte genannt werden. Eine auf-

rühriſche Proclamation ſollte in den Marken und in andern Provinzen des Reichs, in dem Augenblicke des Ausbruchs der Verſchwörung in Macerata, in Umlauf kommen, um das Volk zu bewegen, daran Theil zu nehmen. Deshalb ſollten die verſchiedenen Venditen der Carbonari und die Verſammlungen der Guelphen ausdrücklich von dem Ereigniſſe in Kenntniß geſetzt werden, um in derſelben Nacht eine Anzahl bewaffneter Rebellen aus ihrer Mitte an dieſen Ort hinzuſenden. Dieſe ſollten in die Stadt gelaſſen werden, wo ein Theil der Sectirer zum Angriff ſchon bereit ſtände. Dem Zuruf dieſer Horden: „Chi evviva?“ (Wer da?) ſollte das Feldgeſchrei: „San Teobaldo!“ (den die Carbonari bekanntlich für ihren Schutzpatron halten) entgegnet werden, die andere Parole unter den Rädelsführern war: „Vendetta al popolo!“ (Rache dem Volk!). Nach dem Eindringen mittelſt Kriegsliſt in die Plätze, wollten ſie ſich der öffentlichen Behörden bemächtigen, ſie entwaffnen, und diejenigen verhaften, welche dem Intereſſe ihres Unternehmens zuwider handelten. Auf gleiche Weiſe wollten ſie in die Gefängniſſe eindringen, die Wächter darin einſchließen, die Gefangenen befreien und die Waffenfähigen unter denſelben auswählen.

Darauf würden ſie die Anzahl der Rebellen in Patrouillen zu 12 Mann abtheilen, von denen einige die öffentlichen Kaſſen, andere in die Wohnungen der reichen Privatleute und Gutsbeſitzer dringen und ausplündern ſollten. Mehrere, die ihnen als Feinde der Secte bekannt waren, ſollten ergriffen und in die tiefen unterirdiſchen Gewölbe des von ihnen zu einer Kaſerne beſtimmten ehemaligen Kloſters Santa Chiara gebracht werden. Dort ſollten ſie durch Feuer oder Gift bei Seite geſchafft und ihren Verwandten glauben gemacht werden, daß ſie irgend wohin als Geißeln geſchickt worden wären. Die gemachte Beute ſollte treulich und unter Verantwortlichkeit der erwählten

Anführer dieſer Patrouillen in dem Kloſter der Barnabiten niedergelegt, wo andere beauftragt werden ſollten, darüber ein Regiſter zu führen, um nachher davon die nöthigen Ausgaben zu beſtreiten. Eben ſo wollte man ſich der erſten Civil- und geiſtlichen Behörden bemächtigen und einkerkern.

Vier Keſſel mit brennendem Peche und aufſteigende Schwefelraketen ſollten von dem Thurme von Macerata herab den übrigen Städten das Zeichen des Ausbruchs und Gelingens der Empörung geben, und dann eben ſo viele Feuer, auf beſtimmten Höhen, den Erfolg von den Marken bis nach Bologna hin verkünden, damit das Beiſpiel des fürchterlichen Unternehmens nachgeahmt werde. Das Läuten aller Glocken am folgenden Morgen ſollte die Landleute aus der benachbarten Gegend in die Stadt locken, damit die Sectirer ihre Umtriebe deſto beſſer verbärgen und dem Ganzen der Schein eines Volks-Aufſtandes gegeben würde. Dann wollte man eine freie und unbhängige Regierung proclamiren, und den Graf Ceſare Gallo zum Conſul wählen, der ſich aber ſtellen ſollte, als übernehme er dies Amt wider Willen. Durch ein unverletzbares Geſetz ſollten die Preiſe der nothwendigſten Lebensartikel herabgeſetzt und alle Zölle abgeſchafft werden. Ein öffentliches Dankfeſt ſollte unter Abſingung des ambroſianiſchen Lobgeſanges in der Cathedralkirche gehalten werden. Mit dem anlockenden Sold von täglich 50 bajocchi (1 fl. 15 kr.) für jeden Soldaten wollte man ein Regiment Infanterie und eine Abtheilung Cavallerie errichten, um dadurch das Werk zu vollenden.

Aus Anderm geht indeß hervor, daß einige weniger ruchloſe Sectirer die Meinung, daß die Erpörung von ſolchen Greueln begleitet werde, nicht theilten.

Die glückliche Wiederherſtellung und völlige Geneſung des heiligen Vaters vereitelte die aufrühreriſchen Plane der

Central=Verſammlung, welche ſomit die Ausführung derſelben bis zur einſtigen Erledigung des päpſtlichen Stuhls verſchob. Der Plan der Verſchwörung war aber ſchon zu weit vorgerückt, um ihn ſo geradehin aufgeben zu können, und die untergeordneten Sectirer in den Marken waren zu ſehr umſtrickt, um ſo leicht von der Ausführung deſſelben abzuſtehen.

Der bereits auf die erſten Tage des Juni beſtimmte Ausbruch der Empörung ſollte nunmehr in der Nacht vom 24ſten bis zum 25ſten dieſes Monats, am St. Johannis=Feſte, ſtattfinden, und das ruchloſe Vorhaben kam durch die kürzeſten Mittel zum Ziele. Vorläufig wurde am Tage eine aufrühreriſche Proclamation, deren Druck wahrſcheinlich von den Marken her zu Forli beſorgt ward, in verſchiedenen Orten jener Provinz, und in Umbrien angeſchlagen, deren wörtlicher Inhalt hier folgt:

„Bewohner der päpſtlichen Staaten! Wenn der höchſte „Gott die Völker ſtrafen will, ſo vertraut er ſie unwiſſen„den Regierungen an.

„Sieht er aber, daß ſie zur Erkenntniß gekommen „ſind, und will er ſie glücklich wiſſen, ſo flößt er ihnen „Muth ein, und läßt an ſie das Gebot ergehen, das Joch „der Unterdrückung abzuſchütteln.

„Bewohner der päpſtlichen Staaten! Lange genug „ſchon habt ihr gelitten — Peſt und Hunger werden auf„hören, euer und eurer Kinder Leben zu untergraben, wenn „ihr nicht länger zögert, dem Uebel Einhalt zu thun. Zu „den Waffen! Zu den Waffen! Euer Feldgeſchrei ſey, die „Liebe zum Vaterlande und Erbarmen für eure Kinder. „Den Tyrannen zu ſtürzen, den Reichen zu beſteuern und „dem Dürftigen zu Hülfe zu eilen — das ſey der allei„nige Zweck eurer Beſtrebungen. Nur mit muthigem Antlitz „dürft ihr euch zeigen, und der Triumph der Ordnung „und der Gerechtigkeit iſt geſichert. Schon bereitet euch

„die Geſchichte einen ausgezeichneten Platz unter ihren „Helden. Auf, zu den Waffen! Nur der verdient zu le„ben, der ſein Vaterland liebt, und den Unglücklichen zu „Hülfe eilt.

„Die Bewohner der Marken und der Romagna haben „Theil an der guten Sache genommen.

„Seit geſtern Abend haben ſie ſich dazu entſchloſſen, „und ihr, Verblendete, ihr ſchlafet?“

In derſelben Nacht vereinigten ſich die aufrühreriſchen Sectirer in und außerhalb Macerata in Rotten, indem ſie auf Verbündete warteten, die in größerer Anzahl aus den benachbarten Ortſchaften zu ihnen ſtoßen ſollten. Einige derſelben fanden ſich pünktlich an den beſtimmten, wenige Miglien von der Stadt entfernten, Plätzen ein; allein viel zu früh wurden zwei Flinten nahe an den Wällen auf eine ſie genau beobachtende Schildwache abgefeuert. Die Carabiniers, von dem Hauptmann Pesci commandirt, eilten ſogleich nach dem Platz, und eben ſo nach den andern Punkten, wo die Rebellen ſich verſammelt hatten. Dieſe waren zum Angriff und zum Beginnen ihres Unternehmens bereit, und wollten es innerhalb der Wälle vollenden. Sie würden ihr Vorhaben ausgeführt haben, wenn die Verſtärkung der Hauptmaſſe der Aufrührer der Verabredung gemäß eingetroffen wäre. Da dieſe aber nicht erſchien, ſo waren ſie genöthigt, von ihrem ſchlechten Vorhaben abzuſtehen und ſich zu trennen. Die Hauptagenten der Verſchwörung blieben jedoch beharrlich, verloren ihren Zweck nicht aus den Augen, und indem ſie den geheimen verbreheriſchen Briefwechſel ununterbrochen fortführten, ſetzten ſie die Ausführung ihrer Pläne auf eine günſtigere Gelegenheit, und zwar hauptſächlich auf den Zeitpunkt einer Erledigung des päpſtlichen Stuhls hinaus.

In dieſer Abſicht nährten ſie den Geiſt des Aufruhrs durch ausgeſprengte falſche politiſche Nachrichten, von neuen

Unruhen, neuen Kriegen und den daraus zu erwartenden Veränderungen.

Die Policei zu Macerata beeiferte ſich indeſſen, durch Nachforſchungen Aufklärung über das nächtliche Ereigniß zu erhalten. Einige von den ſtrafbaren Theilnehmern wurden in den darauf folgenden Tagen gefänglich eingezogen. Die Nothwendigkeit jedoch, alle ihre Verbindungen genau zu erfahren, und ſich in den Stand zu ſetzen, jeder *künftigen* Verſchwörung vorzubeugen, verzögerte die Verhaftung der Hauptverbrecher bis zu Ende des vergangenen Novembers, wo man ſie zu gleicher Zeit in ihren Provinzen einzog, und ſie nach dem Caſtell St. Angelo und in die ſonſtigen Gefängniſſe der Hauptſtadt abführte.

Da nun endlich gegen die Delinquenten die peinliche Unterſuchung, welche nach einer beſondern päpſtlichen Machtertheilung ſich auch auf die Geiſtlichen erſtreckte, feſtgeſetzt wurde, ſo folgt hier im Auszug das Reſultat derſelben, in ſo fern es auf die beabſichtigte Empörung, und auf die beſondern Vergehungen der Hauptverbrecher (denn von den übrigen ſoll beſonders gehandelt werden) Bezug hat, deren Namen hier folgen:

Giacomo Papis, aus Rom, anſäßiger Kaufmann in Ancona.

Graf Ceſare Gallo, von Oſimo, wohnhaft in Macerata.

Luigi Carletti, aus Macerata, vormals Soldat.

Francesco Riva, von Forli, Exgensd'armes.

Graf Vincenzo Fattibuoni, aus Ceſena; wie auch der Advocat

Pietro Caſtellano, von Ancona, wohnhaft in Macerata.

Antonio Cottoloni, von Macerata, und der Notar

Pio Sampaoleſi, von Ancona.

Der gewöhnliche Criminal=Gerichtshof des Regierungs=Tribunals beſtehend aus:

Sr. Excellenz, Monſignor Pacca, Gouverneur von Rom, als Präſident,

dem Monſignor Marcantonio Olgiati, Kammerſchreiber, als erſtem Regierungsbeiſitzer,

dem Monſignor Carlo Aleſſi, erſter Beiſitzer,

dem Herrn Camillo Benzi, erſter Stellvertreter,

Vincenzo Trambuſti, zweiter Stellvertreter,

Niccola Bruni, die Functionen des dritten Stellvertreters verſehend; ſämmtlich in der Eigenſchaft als Richter,

dem Aſſeſſor der General=Policei=Direction, Francesco Leggieri, in der Eigenſchaft eines Referenten, unter der Leitung des Monſignor

Belliſario Criſtaldi, Generalfiscal,

Monſignor Filippo Invernizi, Armen=Anwald und Herr

Quirino Francini, oberſten Notarius beim Regierungs=Tribunal:

in der 24ſten Stunde des heutigen Tages, gemäß der acht Tage früher vorläufig geſchehenen Kundmachung, in dem gewöhnlichen Sitzungsſaal des apoſtoliſchen Regierungs=Pallaſtes verſammelt, um Recht zu ſprechen über:

Giacomo Papis aus Rom, anſäßiger Kaufmann in Ancona,

Den Grafen Ceſare Gallo von Oſimo, Vorſteher des Regiſter=Amtes in Macerata,

Luigi Carletti von Macerata, vormals Soldat,

Francesco Riva von Forli, Exgensd'armes,

Pietro Caſtellano, Rechtskundiger von Macerata,

Antonio Cottoloni von Macerata, angeſtellt im oben erwähnten Regiſter=Amt,

Pio Sampaoleſi von Ancona, Notar und

Vincenzo Fattibuoni von Ceſena, Landesvermeſſer,

der Felonie verdächtig, nebſt andern Verhafteten und Abweſenden.

Nachdem die Sitzung eröffnet, und der göttliche Beiſtand in den üblichen Gebeten angerufen worden war, erhielt der Gouverneur von Rom und Präſident, von allen Mitgliedern des Gerichtshofes die Erklärung, daß keine Verwandtſchaft weder unter ihnen ſelbſt, noch unter ihnen und den Angeklagten in dem geſetzlich verbotenen Grade beſtehe. Hierauf trug er dem Obernotarius auf, ihm das von Sr. Eminenz, dem Staatsſecretär Pacca, v. 15. Auguſt 1814 datirte Edict, ſo wie ein anderes, den 11. Aug. 1815 von Monſignor Tiberi, damals apoſtoliſcher Abgeordneter zu Macerata, erlaſſen, nebſt den allgemeinen Edicten der Regierung zu Rom und des heiligen Conſiliums, unter dem Pontificate Benedicts XIV. vorzulegen.

Nachdem nun das gerichtliche Verfahren und der Auszug derſelben und alle Papiere für und wider die im Anklageſtand Geſetzten verleſen, der Bericht des Referenten und die Gegenvorſtellungen des Generalfiscals über die geſetzliche Anwendung der verwirkten Strafe vernommen, desgleichen die Vertheidigungsmittel aus den Geſetzbüchern entwickelt und von dem Armen-Anwald mit lauter Stimme vorgetragen worden ſind, der wiederholt erklärte, daß er zu dieſem Behufe die Acten mehrere Tage vor ſeiner Vorladung vor dem Gerichtshofe empfangen habe; nachdem die Documente zu Gunſten der Angeklagten von dem Armen-Anwald, der zuletzt das Wort erhalten und erklärt hatte, daß er nichts mehr hinzuzufügen habe, verleſen worden ſind, ſo hat der Gerichtshof

1) nachdem es ſich aus dem Verhör ergeben, daß alle oben genannten Individuen eine allgemeine Staatsumwälzung im Werke gehabt, die bei günſtiger Gelegenheit in dem päpſtlichen Gebiete ausbrechen ſollte, indem ſie ſich zu dieſem Behufe der Mittel bedienten, die

ſich ihnen als Anhänger der Carbonariſecte darboten, deren Zweck der Umſturz der legitimen Verfaſſung iſt;

2) nachdem es ſich ergeben, daß dieſer Aufruhr in der Nacht vom 24. Juni des vergangenen Jahres zu Macerata wirklich eingeleitet, und daß ſie, nach Maaßgabe dieſes Plans, von der Ermordung guter und friedfertiger Bürger, von der Plünderung und dem Raube des Privat- und Staatseigenthums begleitet werden ſollte;

3) nachdem es ſich ergeben, daß die genannten Giacomo Papis, und Graf Ceſare Gallo, in der Abſicht einer Empörung einen ausführlichen Briefwechſel unterhalten haben, welcher in den Händen der General-Policei-Direction ſich befindet;

4) nachdem es ſich ergeben, daß die genannten Luigi Carletti und Franceſco Riva als die thätigſten Agenten für die Verwirklichung der Empörung eine aufrühreriſche Bekanntmachung vorläufig in den Marken und andern Theilen der päpſtlichen Staaten verbreitet haben;

5) nachdem es ſich ergeben, daß Pietro Caſtellano von dem zwiſchen Papis und Gallo geführten Briefwechſel, um den Ausbruch der Revolution zu bewerkſtelligen, vollkommen unterrichtet geweſen, und ſie ſelbſt durch die Verbreitung der obigen aufrühreriſchen Proclamation herbeigeführt hat; und

6) nachdem es ſich ergeben, daß Antonio Cottoloni, Secretär bei der Geſellſchaft der Carbonari zu Macerata, die oben erwähnte Correſpondenz zwiſchen Papis und Gallo, ſo wie andere ihr entſprechende Papiere, nebſt den dem Letztern zugehörigen Waffen aufbewahrt hat;

daß Pio Sampaoleſi, Secretär bei einer andern Geſellſchaft der Carbonari zu Ancona gleichfalls in die beabſichtigte Empörung eingeweiht, und auch über den

Briefwechſel zwiſchen oben erwähnter Geſellſchaft zu Ancona und der Central-Verſammlung der Guelphen zu Bologna im Einverſtändniß geweſen;

daß Vincenzo Fattibuoni, ebenfalls mit der zu bezweckenden Empörung bekannt, das vermittelnde Organ dieſes Briefwechſels zwiſchen erwähnter Geſellſchaft von Ancona und der angeführten Central-Verſammlung der Guelphen zu Bologna geweſen, und daß durch ſeine Vermittlung derſelben Central-Verſammlung ein Plan zu einer Revolution, die ſich ſelbſt über das päpſtliche Gebiet hinaus erſtrecken ſollte, zugekommen ſey;

erkannt und er erkennt hierdurch:

Giacomo Papis,
Graf Ceſare Gallo,
Luigi Carletti,
Francesco Riva und
Pietro Caſtellano,

als theils durch eignes Geſtändniß, theils durch anderweitig erlangte Ueberzeugung der Felonie überwieſen, und verurtheilt ſie deshalb zum Tode.

Ferner hat der Gerichtshof erkannt und er erkennt als überwieſen und deſſelben Verbrechens mitſchuldig:

Antonio Cottoloni,
Pio Sampaoleſi und
Vincenzo Fattibuoni,

allein wegen geringerer unmittelbaren Mitwirkung an dem aufrühreriſchen Plane verurtheilt er ſie zu lebenslänglicher Galeerenſtrafe, und zugleich ſämmtliche genannten acht Individuen zur Bezahlung der Proceß- und Gerichtskoſten, und hat überdies eine andere Sitzung für einen ſpätern Tag anberaumt, um über die übrigen, theils eingefangenen, theils abweſenden Angeklagten richterliches Urtheil zu fällen.

Endlich hat er befohlen, daß das gegenwärtig gefällte Urtheil nach der gewöhnlichen Form den Verurtheilten eröffnet werde, und daß vom gegenwärtigen Urtheil 500 Exemplare gedruckt, und ſowohl in Rom als in allen Orten des päpſtlichen Staates durch öffentliches Anſchlagen bekannt gemacht werden ſoll.

So geſchehen, beſchloſſen und gefällt zu Rom an dem obenerwähnten Tage und Jahre, nachdem von allen Mitgliedern des Gerichtshofes das Original unterſchrieben und zugleich von mir, als oberſtem Notar des Regierungs-Tribunals, unterzeichnet worden.

T. Pacca, Gouverneur von Rom und Vicekanzler.
Marc Antonio Olgiati, Kammerſchreiber.
Carlo Aleſſi, Beiſitzer.
Camillo Benzi, Stellvertreter.
Vincenzo Trambuſti, Stellvertreter.
Niccola Bruni, functionirender Stellvertreter.
Franceſco Leggieri, Berichterſtattender Beiſitzer.
Quirino Francini, erſter Notar.

Da obiges Urtheil von mir, dem Unterzeichneten, Sr. Heiligkeit, dem glücklich regierenden Papſt Pius VII. vorgelegt worden, ſo haben Se. Heiligkeit nach ihrer angebornen Gnade beſtimmt, daß die Strafe des

Giacomo Papis,
Grafen Ceſare Gallo,
Luigi Carletti,
Franceſco Riva und
Pietro Caſtellano

verringert und zu lebenslänglichem Gefängniß, unter ſtrenger Bewachung in einer Staatsfeſtung, gemildert werde, und daß

Antonio Cottoloni,
Pio Sampaoleſi und
Vincenzo Fattibuoni,

zur Gefängnißſtrafe auf 10 Jahre, unter gleich ſtrenger Gewahrſam, verurtheilt werden ſollen.

Am Tage des 8. Octobers 1818.

Tiberio Pacca, Gouverneur
und Vicekanzler.

Die treue Copie beurkundet
Quirino Francini,
oberſter Notar.

Anhang No. 5.

Decret des Kaiſers von Oeſterreich gegen die Carbonari.

Cf. pp. 90–92 Memoirs.

Lombardiſch-venetianiſches Reich.

Bekanntmachung.

Die Geſellſchaft der ſogenannten Carbonari, welche ſich in verſchiedenen benachbarten Staaten ausgebreitet, hat den Verſuch gemacht, auch in den K. K. Beſitzungen Proſelyten zu werben.

Aus den über dieſen Gegenſtand angeſtellten Unterſuchungen haben ſich die, dem Staate eben ſo gefährlichen als an und für ſich verbrecheriſchen, jedoch nicht jedem Mitgliede der Geſellſchaft von den Obern mitgetheilten Zwecke dieſer Geſellſchaft klar ergeben. Auf ausdrücklichen Befehl Sr. K. K. Majeſtät werden dieſe Zwecke zur Warnung für einen jeden Ihrer Unterthanen öffentlich bekannt gemacht. Das entſchiedene Streben der Secte der Carbonari iſt die Umſtürzung und Vernichtung aller Regierungen.

Hieraus geht hervor, daß jeder, der mit dieſem Zweck bekannt iſt, und ſich dennoch an die Geſellſchaft der Carbonari angeſchloſſen hat, nach §. 52. der erſten Abtheilung unſers Criminal-Geſetzbuches des Hochverrathes ſchuldig, — ſo wie nach den §§. 54. und 55. derſelben Abtheilung jeder, der die Fortſchritte der Geſellſchaft nicht verhindert, oder unterlaſſen hat, die Mitglieder derſelben anzuzeigen, als Mitſchuldiger deſſelben Verbrechens anzuſehen, und in die geſetzlichen Strafen verfallen iſt, und daß daher von

dem Tage an, wo gegenwärtige Bekanntmachung Oeffentlichkeit erhalten, niemand mehr ſich entſchuldigen kann, keine Kenntniß von dem oben erwähnten eigentlichen Zweck der Carbonari-Geſellſchaft gehabt zu haben, und wer alſo demnach in dieſe Geſellſchaft eingetreten, oder auch gegen den Inhalt der §§. 54. und 55. unterlaſſen hat, ihre Fortſchritte zu hemmen und die Mitglieder anzugeben, nach Maaßgabe der in den §§. 52. 53. 54. und 55. des erſten Theils des Criminal-Geſetzbuches enthaltenen Beſtimmungen, die hier im Auszuge folgen, gerichtet werden ſoll.

Auszug aus Cap. 7. des erſten Abſchnitts des Criminal-Geſetzbuches vom 3. Sept. 1803.

§. 52. des Hochverraths iſt ſchuldig:

Wer die perſönliche Sicherheit des Staatsoberhaupts angreift.

Wer irgend etwas unternimmt, das dahin ſtrebt, eine gewaltſame Umwälzung in dem Regierungsſyſtem zu bewerkſtelligen, oder dem Staat irgend eine Gefahr von auſſen her zuzuziehen, oder eine ſolche zu vermehren, es möge dieß öffentlich oder geheim geſchehen, von einzelnen Perſonen, oder von mehrern, durch Umtriebe in Rath oder That Verbündeten, durch Gewalt der Waffen oder auf andere Weiſe, durch Mittheilung von Geheimniſſen, die zu dieſem Zwecke leiten, oder durch dahin abzweckende Verſchwörungen, durch jede Aufreizung, durch Aufregung des Volks, durch Auskundſchaftung, Hülfleiſtung, oder welches Mittel auch immer ſeyn möge, deſſen man ſich zu Erreichung dieſes Zwecks bediene.

§. 53. Dies Verbrechen iſt mit dem Tode zu beſtrafen, auch dann, wenn es ohne allen Erfolg, und nur in den Gränzen eines bloſen Anſchlags bliebe.

§. 54. Wer abſichtlich unterläßt, einem hochverrätheriſchen Unternehmen Hinderniſſe in Weg zu legen, obgleich er

er leicht ohne eigene Gefahr deſſen Fortſchritte hintertreiben könnte, macht ſich zum Mitſchuldigen dieſes Verbrechens, und iſt mit ſtrenger Gefängnißſtrafe auf Lebenszeit zu belegen.

§. 55. So macht ſich ebenfalls derjenige, welcher abſichtlich unterläßt, den obrigkeitlichen Behörden einen, von dem er weiß, daß er des Hochverraths ſchuldig iſt, anzugeben, zum Mitſchuldigen des Verbrechens, es ſey denn, es ergebe ſich aus den Umſtänden, daß, der unterlaſſenen Anzeige ungeachtet, keine übeln Folgen zu befürchten waren. Ein ſolcher Mitſchuldiger ſoll mit der ſtrengſten Gewahrſam auf Lebenszeit beſtraft werden.

§. 56. Wer ſich an die, in §. 52. bezeichneten, Hochverrath bezweckenden, geheimen Geſellſchaften angeſchloſſen hat, ſpäterhin aber, von Reue angetrieben, den obrigkeitlichen Behörden ihre Mitglieder, Statuten, Zwecke und Beſtrebungen entdeckt, während ſie noch geheim ſind, und die Gefahr derſelben verhütet werden kann, dem iſt eine gänzliche Vergebung und Geheimhaltung ſeiner Angabe zugeſichert.

Anhang No. 6. *)

Zu dem Berichte der Unruhen in den Provinzen Bari und Otranto und zu der Geſchichte von Ciro Annichiarico.

Von den Neapolitaniſchen Philadelphen weiß man nur wenig, was aber die Europäiſchen Patrioten betrifft, ſo waren dieſe, vermöge einer Organiſation der ehrwürdigen Hauptloge vom 24. Juni des J. 3 in ſechs Claſſen abgetheilt. 1. Die Vorgeſchlagenen (proposti); 2. die Bewerber (aspiranti); 3. die Fertigen (perfetti); 4. die Großmeiſter; 5. die allgemeinen Großmeiſter, und 6. die Venerablen. — Eine Claſſe hat die Aufſicht über die andere. Die Aufnahme wurde für gültig erklärt, ſo wie ſie entweder durch einen Großmeiſter, oder durch einen Fertigen, oder durch drei Bewerber, und fünf Vorgeſchlagene, oder durch zehen Vorgeſchlagene erfolgt war. Der Aufzunehmende mußte das 21ſte Jahr vollendet haben. — Das neue Diplom wurde mit zehen Carolinen bezahlt.

Der durch die Stimmenmehrheit gewählte Rath beſtand aus einem Vice-Präſidenten, vier Räthen, einem Berichterſtatter, einem Redner, einem Kanzler, einem Siegelbewahrer, und den Stellvertretern dieſer Aemter, ſo wie aus einem Secretär des Präſidenten, und zwei Gehülfen.

---

*) Die hier gelieferten Angaben über die Organiſation der europäiſchen Patrioten und der Decidirten ſind aus authentiſchen Urkunden gezogen; die Originalien eines Theils der von dieſen Secten verfaßten Druckſchriften haben ſich nicht mehr vorgefunden.

Unter den Hauptverordnungen findet man: — die Pflicht, wo nicht mit einer Flinte, doch wenigſtens mit einem Dolche bewaffnet zu ſeyn.

Der abzulegende Eid war folgender:

„Ich N. N. aus der Gemeinde N. N., der ich die „Abſicht habe, mit allen in meiner Gewalt ſtehenden Mit„teln zu dem allgemeinen Wunſche des achtungswürdigſten „Theils der Bevölkerung Europens beizutragen, — ich ver„ſpreche eidlich, keinem Menſchen weder die Geheimniſſe „noch das Daſeyn der europäiſchen Patrioten, unter die „ich aufgenommen bin, zu entdecken, und ich ſchwöre, „gleichfalls alle diejenigen, welche die erforderlichen Eigen„ſchaften beſitzen, dazu zu werben.

„Ich ſchwöre, weder das Leben meiner Eltern, noch „meiner Kinder, noch ſonſt einer Perſon, mit der ich in „Blutsverwandtſchaft ſtehe — noch das Leben meiner Brü„der der Patrioten zu ſchonen, wenn es von mir zur Aus„übung einer Rache wegen eines gegen mich, oder gegen die „Geſellſchaft angezettelten Verraths, verlangt werden ſollte. „Ich ſchwöre demjenigen, welchen die Vorſehung zu mei„ner Aufklärung und zu meiner Hervorziehung aus der „Finſterniß, in der ich bisher gelebt habe, gewählt hat, „Gehorſam und Achtung zu bezeugen.

„Ich ſchwöre, die Gewalt, die mir gegen Untergebene „verliehen iſt, nicht zu mißbrauchen; ſondern ſie im Ge„gentheil mit Sanftheit und Genauigkeit in allem demje„nigen zu ermahnen, was mir durch die große Loge mit„telſt des gewöhnlichen Wegs aufgetragen und mitgetheilt „worden iſt.

„Ich ſchwöre, die Frauen und die Kinder meiner Brü„der Patrioten zu achten, und ihnen Achtung zu verſchaf„fen, und ſie gegen jede Beleidigung von Seiten der Un„geweihten, oder irgend eines abgefallenen Bruders Patrio„ten zu ſchützen.

„Ich ſchwöre, alles, was mir von der großen Loge „auf Befehl meines Obern, in Beziehung auf den Dienſt „der Geſellſchaft mitgetheilt werden ſollte, genau zu beob„achten. Im Fall eines Meineids unterwerfe ich mich „allen darauf geſetzten Strafen.

„Ich ſchwöre, allen Verhaltungsbefehlen, die von der „großen patriotiſchen Loge ausgegangen ſind, oder ausgehen „werden, ob ſie mir ſchon bekannt ſind oder nicht, ſo wie „allen Beſchlüſſen, Geſetzen, Anzeigen u. ſ. w. zu folgen, „ohne im Geringſten davon abzuweichen; und ſo möge mir „Gott helfen.“

Man nahm hierauf die Binde von den Augen des Novizen, und er bekräftigte nun auf den Knieen den früher abgelegten Eid. Hierauf nahm entweder der Präſident oder Vice-Präſident zwei Dolche, wovon er einen auf den Kopf des Aufzunehmenden legte, und ſprach, indem er ihn mit dem andern berührte, folgendes:

„Im Namen des großen Baumeiſters des Weltalls, „und vermöge der Vollmachten, die mir von dem Groß„meiſter No. 63,099 ..., ſo wie von der G. G. R. Loge „ertheilt ſind, ernenne ich Sie zum Europäiſchen Patrioten.“

Man machte alsdann dem neuen Mitgliede die Zeichen und die Redensarten bekannt, und führte ihn ſeinen Mitbrüdern vor.

Die allzu zahlreichen Europäiſchen Patrioten waren ſo ſchlecht zuſammengeſetzt, daß ſie nicht einmal die Koſten ihrer Anführer beſorgen konnten, und erforderten bald eine Reform.

Ein der Hauptloge von der Provinz der Terra d'Otranto zugeſellter Rath unternahm dieſelbe mit Bewilligung der Deputirten der Diſtrikte. Sie iſt vom Jahr 4 der Freiheit datirt.

„Bekanntlich,“ ſagt die Einleitungsrede zu dieſen Berathſchlagungen, „war unſere Geſellſchaft auf eine eben ſo

„einfache als ergreifende Weiſe gegründet worden, aber „durch ein unglückliches Verhängniß fiel ſie anfänglich in „die Hände eines kleinen Haufens ſogenannter Patrioten, „die ſie in unſerm Salentiniſchen Gebiete zu einem Ge„werbe erniedrigten, indem ſie den Urſprung der Anſtalt, „die den Zweck hatte, das Herz der Bürger zu bilden, über „den Haufen warf, und das Vertrauen von Tauſenden von „Patrioten mißbrauchte, die ſich zur Aufnahme drängten; „— der Unfug hatte den höchſten Grad erreicht, als die „Vorſicht unſern Rath an die Spitze der Verhältniſſe be„rief. . . .

„Unter Beobachtungen der weiſen Abſichten einer ſo „achtungswerthen Geſellſchaft ſuchte der Rath gleich an„fangs vorläufig die Befolgung der früher durch den Be„ſchluß vom 12. und 15. Oct. und 2. Dec. des Jahrs 3 „gefaßten Vorſchriften zu beſorgen.

„Seit dieſer Zeit waren viele Hinderniſſe zu überſtei„gen; in dem Maaß aber, als die neu Aufgenommenen „erleuchtet wurden, verſchwand auch die Täuſchung, und „wir können uns gegenwärtig rühmen, durch Gottes Gnade „und durch unſere Energie den ſchmachvollen Schleier zer„riſſen zu haben, der ſeit langer Zeit das hölliſche Unge„heuer der Habſucht bedeckte, das einigen verworfenen Per„ſonen, Feinden Gottes, der Menſchheit und der Religion, „deren Wahrhaftigkeit und Zweck ſie gar nicht kennen, den „Zutritt zu unſerer Geſellſchaft verſchafft hatte.

„Und was ſollen wir von einem andern noch furcht„barern und verbrecheriſchen Beginnen ſagen? Geldgierige „Menſchen, gewöhnt, von dem Eigenthum anderer zu leben, „von Frevel zu Frevel ſchreitend, hatten neuerlich, wiewohl „vergebens geſtrebt, das Feuer der Empörung durch neue „ſchlecht ausgeſonnene Entwürfe, deren Folgen ſie nicht „vorausſahen, anzublaſen. Wohin zielten ſie? Revolutio„nen in einem friedlichen Staate anzuzetteln, wo bereits

„ſo viele brüderliche Verbindungen unter verſchiedenen Na=„men beſtehen. Nein, nein, wir haben nichts mehr von den „Feinden der Menſchheit zu fürchten, und wenn ſie es wagen „ſollten, ſich mit uns zu meſſen, ſo würde ihre gänzliche Zer=„ſtörung unvermeidlich ſeyn. Freuen ſie ſich indeſſen, unſere „Brüder, des Guten, das unſere Feſtigkeit uns bereits ge=„währt hat. Eine wichtige und noch nie geſehene Arbeit „iſt von uns an die Geſellſchaft der Europäiſchen Patrio=„ten abgeliefert worden. . . . Es wurde ein Catechismus, „der urſprünglich noch nicht vorhanden war, verfaßt; die=„ſer wird die Brüder auf der Bahn der Ehre und der Tu=„gend leiten. Eine geſchichtliche Darſtellung wird Sie über „unſern Zweck belehren, ein Geſetzbuch Ihren Handlungen „zur Richtſchnur dienen; neue Redensarten und Zeichen „werden Sie leicht in den Stand ſetzen, die wenige Men=„ſchen von ſchlechtem Ruf, welche Habſucht und Unerfah=„renheit eingeführt haben, aus Ihren Reihen zu verdrän=„gen u. ſ. w. u. ſ. w.“ . . . .

Die verordnete Reform theilte das Salentiniſche und Neapolitaniſche conventionelle Gebiet (ſo nannten ſie es) in eben ſo viele Kantone, als Provinzen waren. Die Kantone wurden wieder in Diſtricte und Gemeinden unterabgetheilt. — Man errichtete daſelbſt Kantonal=, Di=ſtricts= und Gemeinde=Verſammlungen. — Die leztern wurden Lager genannt, und man konnte ſie ſelbſt auf freiem Felde verſammeln. Eine National=Verſammlung und ein Landtag ſollte das Ganze und den Briefwechſel ordnen.

Jede Verſammlung mußte aus einem Rath und zwei Compagnien beſtehen. — Der Rath beſtand aus einem Präſidenten als Commandanten, einem Adjutanten, zwei Räthen, einem Capitän, Berichterſtatter, zwei Capitänen, einem Secretär, Siegelbewahrer, einem Quartiermeiſter, Kaſſier, einem Fourier und einem Legionnär als Schildwache.

In Allem zeigte ſich militäriſche Nachahmung; die Signale wurden durch den Trommelſchläger gegeben; die Redensarten bei den Arbeiten waren wie bei den Kriegsübungen; die Proclamationen hießen Tagsbefehle.

Die ſechs Claſſen der alten Europäiſchen Patrioten wurden bei den neu umgewandelten Europäiſchen Patrioten auf die Hälfte zurückgebracht; nämlich auf die 1) des Legionärs, 2) des Officiers, und 3) des Commandanten.

Die Lager enthielten 3—400 Individuen, die in Haufen (Squadriglie) von 40—60 Perſonen unterabgetheilt waren; die Provinz Lecce hatte deren 113, und die Stadt Lecce 4.

Eine dreifarbige, gelbe, rothe und blaue Fahne ſollte im Grunde des Lagers am Platze des Präſidenten aufgepflanzt ſeyn; ein an den Fahnenſtab angehängtes Gemälde ſtellte einen großen Felſen mit einer natürlichen, von einem Walde umgebenen, Höhle dar. — Auf dem Gipfel des Felſens ruht ein Hahn; rechts ſitzt eine Frau mit beſcheidenem Anzug auf einem viereckigen Steine; — am Eingang der Grotte befindet ſich ein Stier, und links ein Greis in Baurenkleidung mit einem langen Stabe in der Hand.

Der Hahn iſt, dem Catechismus der Secte zufolge, das Sinnbild der Wachſamkeit, die Frau das der Tugend, der Stier das der Stärke, der Greis deutet darauf hin, daß man alle dieſe Eigenſchaften vereinigen müſſe. Er ſtellt zugleich den großen Führer und Commandanten der Europäiſchen Patrioten dar, der in dem tiefſten Geheimniß einer Höhle ſeine Angriffsplane vorzubereiten wiſſe.

Der Commandant des Lagers trägt ein dreifarbiges Band um den Hals, an dem ein gleichſeitiges Dreieck angehängt iſt, mit den Buchſtaben L. E. G. in den drei Winkeln derſelben, die Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit (Libertà, Eguaglianza, Giustizia) bezeichnen. Das

Band iſt außerdem mit einer Stickerei verſehen, welche an der Seite des Herzens die Wage, und auf der andern Seite einen Degen darſtellt. Vor dem Commandanten ſoll ein Trommelſchläger geſtellt werden, der, wenn die Umſtände es geſtatten, mit kriegeriſchem Anzug den Degen an der Seite ausgeſtattet werden ſoll.

Die ganze dritte Claſſe wird die gleiche äußere Auszeichnung haben; die zweite Claſſe unterſcheidet ſich durch ein zweifarbiges Band, gelb und blau, und einen türkiſchen Säbel; die erſte durch ein rothes Band, und ein kleines Bayonett.

Die Legionnäre ſchwören: „Nichts, aus irgend einer „Veranlaſſung, von dem Daſeyn und von den Arbeiten der „patriotiſchen conventionellen Geſellſchaft zu verrathen; „genau, und mit der größten Hochachtung und Aufopferung alle von der National-Verſammlung des großen „Landtags ausgegangene und künftig ausgehende Geſetze „zu beobachten; jedes Mitglied der Geſellſchaft, und die „Ehre ſeiner Familie zu achten, die Regeln der Gaſtfreundſchaft zu beobachten, und ſich, im Fall eines Meineids, „allen Strafen der Geſellſchaft, obſchon ſie ihnen unbekannt ſind, zu unterwerfen. Sie rufen darüber den groſſen Lenker des Weltalls zum Zeugen an.“

Bei der Aufnahme der Officiere ſtellt man ſich, als hätten ſie den Orden verrathen; — man verurtheilt ſie zum Tode; — geſtattet ihnen hierauf: ihre Unſchuld zu beweiſen, begnadigt ſie, und ſie leiſten alsdann folgenden Eid:

„Ich N. N. ſchwöre auf dieſen Degen, das Sinnbild „der Ehre, keinem Menſchen, ſey er Laie oder Legionnär, „die Geheimniſſe der Officiere zu verrathen. Ich ſchwöre, „mit der größten Aufopferung und mit Eifer das Geſetzbuch des Ordens im Allgemeinen, und die Verordnungen „dieſes Raths insbeſondere zu beobachten und beobachten

„zu laſſen, unter den mir wohl bekannten Strafen. Der
„große Lenker des Weltalls ſey mein Zeuge.“

Die Mitglieder des dritten Grads ſchwören:

„Ich N. N., indem ich meine frühern Verpflichtun-
„gen bekräftige, ſchwöre auf dieſen Degen, das Sinnbild
„der Ehre, keinem Menſchen, ſey er Laie, oder Legionnär,
„oder Officier, die Geheimniſſe der Commandanten zu ver-
„rathen; ich ſchwöre, die den Commandanten aufgelegte
„Verpflichtungen zu erfüllen.

„Ich ſchwöre, immer für das Wohl des Vaterlands,
„und niemals für meinen perſönlichen Vortheil, auf dieſer
„neuen Bahn als Commandant zu handeln.

„Ich ſchwöre, bis auf meinen lezten Blutstropfen und
„mit aller meiner Kraft die Freiheit, die Gleichheit und
„die Gerechtigkeit zu unterſtützen.

„Ich ſchwöre ewigen Haß den Tyrannen, den Heuch-
„lern, den Betrügern und ihren Hehlern, den Feinden der
„Menſchheit, Gottes und der Religion, deren Heiligkeit
„und einfache Grundſätze ſie verkehrt haben, um das
„Menſchengeſchlecht in der Finſterniß und in Ketten zu
„halten, um ſich gegenſeitig im Deſpotismus und im höch-
„ſten Wohlleben auf Koſten der Thränen, des Jammers
„und des allgemeinen Elends zu befeſtigen.

„Im Fall eines Meineids möge der große Lenker des
„Weltalls auf mich und meine Familie die Blitze der gött-
„lichen Gerechtigkeit, und das Vaterland die ganze Wuth
„der grauſamſten Rache ſchleudern.“

Was nun die Decidirten oder die Decisi de Ciro Annichiarico betrifft, ſo beſtand unter ihnen nur ein einziger Grad. Ihr Catechismus lehrt ſie, die Feinde, die Henker, und die Unterdrücker der Tyrannen zu ſeyn; die öffentliche Ruhe zu bewahren (?), den Armen von jeder Religion beizuſtehen; die Faulen zur Arbeit anzuhalten; Niemand zu entdecken, zu welcher Deciſion man gehöre; immer den

Dolch bei ſich zu tragen; ihn mit wahrem Enthuſiasmus und mit weiſer Ueberlegung zu gebrauchen; und den ſo ſehr erſehnten Baum der Freiheit zu pflanzen (?).

Ihre äußere Auszeichnung beſtand in einer ſchwarzen Schärpe mit einem an dem Halſe aufgehängten Dolch. Der Dolch mußte eine Palme lang, glatt, und von ſchwarzem Stahl; der Handgriff einfach ſeyn. Auf der Klinge waren auf einer Seite ein Dolch, auf der andern die Buchſtaben V. D. (Vero Deciso) eingeäzt.

Unter den Symbolen finden ſich ein Skelett und ein Löwe.

Die Aufnahme geſchah auf folgende Art:

Der Laie oder der Neophyt wurde mit verbundenen Augen in die Verſammlung der Decidirten geführt; man ſtellte Fragen an ihn, die er mit Verwünſchung der republikaniſchen und königsmörderiſchen Geſinnungen beantwortete (die er in der Secte der Europäiſchen Patrioten bekannt hatte, oder die ſeine Ueberzeugung enthielte, und ihn zu dem Entſchluß der Aufnahme in dieſen Orden veranlaßt hatten).

Der erſte Großmeiſter ſagte ihm hierauf mit zorniger Stimme:

„Zittre, Menſch, du, der du den Muth hatteſt, unter „uns republikaniſche und gegen den König feindliche Geſinnungen zu äußern. Ergreift ihn, und verfahrt mit ihm „ſo, daß keine Spur von ſeinem Körper übrig bleibt. „Bald wird deine Familie vertilgt ſeyn, und deine Eltern „werden in Schmach enden; deine Güter werden verſchleudert werden.“

Auf dieſen Befehl banden ihn die Decidirten, und behandelten ihn auf das ſchlechteſte. Zeigte er ſich nun entmuthigt und unentſchloſſen, ſo führte man ihn 100 Schritte von der Deciſion entfernt. Ein decidirter Bruder nahm ihm maskirt die Binde von den Augen und entließ ihn, nach-

dem er ihm noch Stillſchweigen über das, was er erlitten und geſehen hatte, aufgelegt hatte.

Zeigte er ſich hingegen unerſchrocken, und beſtand er auf ſeinen Anſichten, ſo ließ ihn der Großmeiſter in die Verſammlung der Brüder zurückführen, die ſich alsdann ſtellten, ihn todt ſchießen zu wollen, und zu dem Ende eine Trommete ertönen ließen, die das Zeichen ſeines Todes oder ſeiner Freiſprechung vorſtellen ſollte.

Waren dieſe Schreckensſcenen vorüber, ſo flößte man ihm Troſt ein, und der Großmeiſter ſagte ihm:

„Laie, ich begreife deine Verwirrung; du kennſt unſere „wahren Geſinnungen noch nicht; du ſollſt ſie aber in we„nigen Augenblicken erfahren; die Waffen, die du ſiehſt, „ſind nicht zu deinem Schaden, ſondern zur Vertheidigung „deiner Rechte, wenn du ein treuer Decidirter biſt, be„ſtimmt. Die ſchlechte Behandlung, die du erfahren haſt, „ſollte blos zur Prüfung deiner Standhaftigkeit dienen — „denn feige Menſchen haben keine Freiſtätte in unſerm „Bunde. — Wenn wir eine niederträchtige Geſinnung ge„heuchelt haben, ſo wird der Eid, den du zu ſchwören haſt, „dich bald vom Gegentheil überzeugen. Der große Lenker „der Natur iſt Zeuge, daß die Regungen unſeres Herzens „nicht mit dem, was unſere Lippen verkündeten, überein„ſtimmten; und du, unſer Bruder Decidirter Nro. 2. nä„here dich mir, um ihm den Eid abzunehmen, und ihn in „jenen tiefen Geheimniſſen zu unterrichten, die unter uns „ſtattfinden, damit dieſer neue Bürger ſich bei Gelegenheit „bei ſeinen Brüdern Decidirten zu erkennen geben kann.“

Der Großmeiſter Nro. 2. ließ ihn hierauf unter Trommetenſchall näher, und der Großmeiſter Nro. 1. las ihm den Eid vor:

„Ich N. N. ſchwöre auf die undurchdringlichen Ge„heimniſſe, nicht nur der Geſellſchaft der Decidirten, ſon„dern auch auf die Geheimniſſe aller philantropiſchen Geſell-

„ſchaften, keinem Menſchen, der nicht zu uns gehört, meine „Geheimniſſe zu verrathen, und ſogar den Unſern denjeni„gen zu bekennen, der mir die Belehrung geſchenkt hat, „und mich, im Fall eines Meineids, der Strafe zu unter„werfen, daß mein Körper in Stücke gehauen, und mein „Fleiſch den Vögeln als Nahrung gereicht wird.

„Ich ſchwöre außerdem auf dieſes rächende Schwert „aller gegen unſere Geſellſchaft verübten Angriffe, der un„verſöhnliche Feind der C (Carbonari oder Calderari?) „und aller der Brüder Decidirten zu ſeyn, die unſere hei„lige Geheimniſſe nicht zu bewahren wüßten, und mit Be„willigung meiner Brüder Decidirten furchtbare Rache zu „nehmen.

„Ich ſchwöre, die Frauen aller Brüder Decidirten, und „ſelbſt derer zu achten, welche die gute Richtung verlaſſen „ſollten, und den Decidirten, die ſich in Noth befinden ſoll„ten, Hülfe zu leiſten, und wenn ich nicht ſelbſt könnte, „andere darum zu bitten. Ich ſchwöre, den Laien keine „Belehrung zu geben, ohne die Deciſion davon benachrich„tigt zu haben. Ich ſchwöre endlich, alle philantrepiſche „oder republikaniſche Geſellſchaften zu achten; ihnen im „Fall der Noth Beiſtand zu leiſten, und ich berufe mich „auf den Zeugen alles deſſen, den großen Baumeiſter des „Weltalls, der mir beiſtehen möge u. ſ. w. u. ſ. w.“

Anhang No. 7.

Zwei unterthänige Bittſchriften des Prieſters Gennaro Arcucci, Canonikus an der Collegiatkirche von St. Giovanni Maggiore in Neapel an den Papſt und an den König von Neapel.

1.

Seiner Heiligkeit, dem glücklich regierenden Papſte Pius VII.

Da ich mich ſeit langer Zeit von den grauſam=nagendſten Gewiſſensbiſſen gequält fühle, wage ich es, mit Hülfe der göttlichen Gnade, mich Euer Heiligkeit flehend zu Füßen zu werfen, als an dem allein rettenden Orte, wo ich durch ein getreues offenherziges Geſtändniß meiner ſchweren Verirrungen den, für mein in Trauer gehülltes Gemüth heiß erflehten, Frieden wieder zu erlangen hoffen kann. Wie unſer göttlicher Erlöſer ſich von den Thränen des Fürſten der Apoſtel, der Magdalene, und der Ehebrecherin zu der erflehten Verzeihung bewegen ließ, ſo glaube ich mich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß E. H. als lebendiges Ebenbild und als erhabener Stellvertreter des Erlöſers meinem Aechzen und meinem ununterbrochen tiefen Seufzen ein gleiches Erbarmen geſtatten werde.

Ja ich geſtehe es, heiliger Vater! daß, als im verfloſſenen Jahre die Liberalen in Neapel mit den Waffen in der Hand die Standarte des Aufruhrs gegen die Regierung des beſten der Könige aufpflanzten, in unvertilgbarer Schmach die Hauptſtadt und das Königreich aufwiegelten und die beſtehende Ordnung durch die ruchloſe Empörung aufrühreriſcher Neuerungsſüchtigen umſtürzten, daß auch

ich — Gott weiß, von welchem unſeligen Eitelkeitsſchwindel ergriffen — den heiligen Charakter verläugnete, den ich unwürdigerweiſe unter den Prieſtern des Evangeliums bekleide — und, o Schande! mich ſchamlos unter die verabſcheute Secte der ſogenannten Carbonari aufnehmen ließ. Vollkommen ſehe ich ein, daß ich als Diener der göttlichen Religion, als öffentlicher Prediger des Evangeliums in den Kirchen zu Neapel, durch mein heilloſes Verfahren, beſonders den Weltprieſtern ein abſcheulich böſes Beiſpiel geben mußte, indem dieſe durch meine verabſcheuungswürdige Aufführung nur um ſo leichter in die Fallſtricke des Irrthums geriethen, dem ich mich hingegeben hatte.

Dieſes unerhörte, ja unverzeihliche Vergehen alſo, das ich nunmehr im Gefühle unausſprechlicher Bedrängniß ganz in ſeiner gehäſſigen Geſtalt wahrnehme, das ich weinend verwünſche und verabſcheue; enthülle und beichte ich jezt vor Gott und zu den Füßen E. H. mit der größten Seelenzerknirſchung und mit unendlicher Scham. Wen könnte ich wohl in dieſem Falle mit größerer Sicherheit um Hülfe anflehen, als E. H., dem allein von Gott die höchſte Macht und das vollſte Recht zugeſtanden worden, auf Erden nach Gefallen zu ſtrafen und frei zu ſprechen.

Man hält mich noch für den Verfaſſer eines Briefs, der auf Befehl dieſer ruchloſen Secte an E. H. geſchrieben wurde. Wenn dieſer Brief gleich nur mit den Anfangsbuchſtaben G. A. unterſchrieben war, um den ungenannten Verfaſſer zu verbergen, ſo geſtehe ich doch aus freiem Antriebe, daß er mein Werk iſt. Gefallen in das Netz der Verführung, getäuſcht, hielt ich ihn für gut und beifallswerth, und gab willig zu, daß er mit den Anfangsbuchſtaben meines Namens gedruckt, die Abdrücke verbreitet und für Geld an die niedere Volksklaſſe auf den öffentlichen Plätzen verkauft würde.

Wie große Vorwürfe man auch dem unſinnigen Ver=

faſſer dieſes boshaften Schreibens machen kann, ſo bekenne ich mich doch aus heiligem Antriebe dazu. Ja ich habe ſogar bei mir ſelbſt beſchloſſen, alle die verſchiedenen Spiegelfechtereien dieſes verrückten Blattes feierlich zu widerlegen, um dadurch theilweiſe das Böſe, das ich begangen habe und das Aergerniß, das ich gegeben, wieder gut zu machen. In der That widerſpreche ich ſchon Theil für Theil und verdamme dieſe beiſpielloſen und abgeſchmackten **Albernheiten**, von denen dieſer betrügeriſche Brief faſelt und übervoll iſt, und der nur entſtanden, um die Gläubigen von ihrem katholiſchen Bekenntniſſe und von dem Gehorſam gegen den Papſt abtrünnig zu machen. **Euer Heiligkeit** haben, ich weiß es, das vollſte Recht, den vernichtenden Bann auf jede geheime Geſellſchaft zu ſchleudern; und doch verglich ſie der Verfaſſer in ruchloſer Frechheit den verehrungswürdigen geheimen Vereinen der Chriſten in den erſten Jahrhunderten der Kirche. Aber welchen Vergleich kann man je zwiſchen dem Dämon und Jeſus Chriſtus anſtellen? Die Vereine der Chriſten ſtrebten in geheim und öffentlich einzig und allein dahin, das Weſen und die Heiligkeit des göttlichen Glaubens unbefleckt und unverſehrt zu bewahren; ſie ſtrebten dahin, wechſelſeitig durch wirkſames Thun jene chriſtliche Liebe zu befördern, die der Apoſtel Paulus preist, und deren Kennzeichen er mit bewunderungswürdiger Genauigkeit entwickelt; ſie ſtrebten ferner dahin, durch fromme Beharrlichkeit den Gottesdienſt, die Ausübung der Sacramente und des Opfers in voller Kraft zu erhalten. Nie trug es ſich zu, daß die ſpähende, ſorgfältige und nachſtelleriſche Aufſicht der Heiden irgend einmal nur das geringſte Verwerfliche hätte entdecken, ſehen oder hören können, wie es in der Raſerei des Circus, in der Unehrbarkeit des Theaters, in dem blutigen Handgemenge des Schlachtfeldes, in den Faſeleien des litterariſchen Porticus, nur zu häufig geſchah.

Als zur Zeit der immer grauſamer werdenden Chriſten-verfolgung der jüngere Plinius nach Pontus und nach Bithinien als Proconſul geſchickt wurde, ward er von der wachſenden Menge der zur Schlachtbank geführten, oder doch wenigſtens durch Dienſtentſetzung brodlos gemachten Gläubigen ſo ſehr beſtürzt, daß er den Kaiſer Trajan ſchriftlich fragte, wie er ſich in Zukunft zu verhalten habe, indem er bezeugte: daß er bei dieſen vermeintlichen Feinden, ausgenommen die feſteſte Beharrlichkeit den falſchen Göttern nicht zu opfern, nichts anders in Beziehung auf ihre Geheimniſſe hätte entdecken können, als daß ſie vor Tage gewiſſe Zuſammenkünfte hielten, um ihrem Gotte, Jeſu Chriſto, Hymnen zu ſingen, und um zugleich die Liebe zu den Geſetzen dieſer Stiftung neue Stärke zu geben; übrigens aber finde bei ihnen weder Mord, Ehebruch, Betrug, Diebſtahl, Felonie, noch irgend ein Verbrechen ſtatt, und ihre Sitten dienten jeder Tugend zum Muſter; ja, was beſonders ausgezeichnet werden muß, die heiligen Obern in ihren Verſammlungen richten ihre Gebete beſtändig zu Gott für dieſelben Kaiſer, von denen ſie unſchuldig zum Tode verdammt würden. Die Arme kreuzweis über die Bruſt geſchlagen, mit entblößtem Haupte flehten ſie, wie Tertullian in ſeiner Apologie erzählt, aus reinem Gemüthe und vollem Herzen den Himmel an, daß er den Regenten langes Leben, ruhige Regierung, ſicheres Reich, unüberwindliches Heer, getreuen Senat, ein ſittliches Volk, den Frieden mit der Welt und jeden Plan, den ſie als Menſchen und als mächtige Herrſcher entwürfen, guten Erfolg verleihen möge. Nach angeſtellter Betrachtung über die göttliche Schrift kräftigten und belebten ſie den Glauben und die Hoffnung durch Geſang und erweckten den Eifer zu einem Lebenswandel nach den Grundſätzen des Evangeliums. Jeder ließ ein Geldſtück zurück, oder auch mehrere, wenn ſeine Umſtände es erlaubten. Dieſes Geld wurde geſammelt, aber

aber nicht etwa durch unmäſſiges Schwelgen, durch Schmauſereien und Gelage verpraßt; ſondern zur Unterſtützung der Armen, zur Hülfe bedürftiger oder verwaister Kinder und zur Beſtreitung der Beerdigungskoſten verwendet. Ich verberge nicht, daß ſie ſich zu einer gewiſſen beſtimmten Zeit verſammelten, um nicht geſchwächt bei der Agape zu erſcheinen, welche, wie das griechiſche Wörterbuch uns verſtändigt, eigentlich der Tiſch der Barmherzigkeit iſt. Die Mahlzeit ward aber immer mit frommen Gebeten eröffnet, und keiner entfernte ſich vom Tiſch, wie groß auch ſeine Eile ſeyn mochte, ohne nicht vorher ſein Dankgebet für die kärglich eingenommene Speiſe verrichtet zu haben. Doch kamen auch bei ihnen zu Zeiten heitere Geſpräche vor, die ſogar die Heiligen als eine angemeſſene Erholung liebten; aber die veredelten Blüthen ihrer auserwählten, züchtigen Geſpräche, die aus der reinſten Frömmigkeit floſſen, wer kann dieſe ſchildern? Denn der Glaube hielt ſie in den Schranken frommer Zucht; immer ſprachen ſie im Angeſicht Gottes des Allgegenwärtigen, des Hörers und unfehlbaren Richters des kleinſten Lautes. So das Streben aller Vereinten, wie jedes Einzelnen; Beleidigung oder Schimpf war unter ihnen unerhört.

Mit welcher frechen Stirne hat nun nach dieſer wahrhaften Darſtellung der Verfaſſer des unverſchämten Briefs die Venditen der Carbonari den durch langen Zwiſchenraum dem Gedächtniß entſchwundenen und ganz unähnlichen alten Zuſammenkünften der erſten Gläubigen vergleichen können? Mit welchem Muthe hat er ſich zu dieſer lügenhaften Zuſammenſtellung erdreiſtet, Männer, die ſich durch Faſten gedemüthigt und kaſteit, durch Enthaltſamkeit ſich verzehrt, durch Kaſteiung zu lebendigen Gerippen, durch Bezähmung ihrer fleiſchlichen Lüſte zu Helden gemacht; und nur von

der Liebe zu Gott entflammt waren, wie kann er ſolche Männer mit den gottloſen Paraſiten vergleichen, bei denen ein verderblicher Freiheitsſchwindel, Glauben, Ehre, Scham und jede preißliche Tugend, welche den menſchlichen Geiſt verſchönert und veredelt, verdrängt hat? Iſt es möglich, daß man aus parteiſüchtiger Leidenſchaft ſich ſo weit verirren und ſo weit von der rechten Bahn abweiche, daß man nicht mehr ſchwarz von weiß unterſcheiden kann?

Ueberdieß, ſo wie die traurige Erfahrung aller Jahrhunderte nur zu ſehr lehrt, daß wenn verworfene Seelen durch lange Uebung gewöhnt jede göttliche Rückſicht in geheim mit Füßen zu treten, am Ende auch nicht ſäumen, es im Angeſicht aller Menſchen kund zu thun; ſo verabſcheue ich die wahnwitzige Meinung derjenigen, die ſich unter dem Schatten irgend eines Vorwandes gegen die unverletzbaren und unverbrüchlichen Rechte des Herrſcherthums verſchwören. Denn es iſt offenbar der göttlichen Lehre zuwider, weit mehr noch als Paulus in ſeinen Epiſteln an die Römer ſagt: „Jedermann ſey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es iſt keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit iſt, die iſt von Gott verordnet. Wer ſich nun wider die Obrigkeit ſetzet, der widerſtrebet Gottes Ordnung; die aber widerſtreben, werden über ſich ein Urtheil empfahen.“

Ebenfalls verwerfe und verabſcheue ich die falſchen Grundſätze, zu denen ſich dieſe geheimen Geſellſchaften in ruchloſer Ungebundenheit bekennen, und eben ſo verdamme ich, als dem katholiſchen Glauben zuwider, alle die Gebräuche und alle die biſſigen und ſpottenden Reden jener Geſellſchaft, über die E. H. durch einen apoſtoliſchen Brief unbedingte Verdammung ausgeſprochen hat. Auf gleiche Weiſe

mache ich mich anheiſchig, unveränderlich nur dasjenige zu glauben, was uns die heilige römiſche Kirche, Mittelpunkt und Sitz der unbeſiegbaren Wahrheit, zu glauben vorzeichnet.

Noch giebt es ein anderes Werkchen gleichen verbrecheriſchen Inhalts, überſchrieben an Se. Königl. Hoheit den Erbprinzen beyder Sicilien, das zu jener Unglückszeit gedruckt wurde und am Schluſſe mit denſelben Anfangsbuchſtaben meines armſeligen Namens bezeichnet iſt. Es iſt aber, heiliger Vater! dieſe Schrift nie und auf keine Weiſe von mir anerkannt worden, nie entgieng mir gegen irgend jemand ein Wort des Lobes darüber. Ich könnte im Gegentheil das Zeugniß verſchiedener Perſonen aufrufen, die mich oft und öffentlich gegen die Unwiſſenheit, gegen den Unglauben und gegen das freche Erdreiſten dieſes boshaften Schriftſtellers wüthen und toben hörten. Doch, da damals dieſe ſchmähliche Schrift in jeder Plaudergeſellſchaft und faſt allgemein für mein Werk gehalten wurde, ſo verwerfe ich jetzt, als wäre ich wirklich der Verfaſſer, zugleich mit ſeinem Produkte den betrügeriſchen Urheber deſſelben, verabſcheue, verdamme und erkenne es für das Werk des tückiſchſten Teufels, den die Hölle je ausgebrütet hat. Denn die Gewalt des Schlüſſels iſt auf keine Weiſe von den Fürſten der Erde, wie groß und mächtig ſie auch ſeyn mögen, anzutreffen, oder von ihnen abhängig, wie dieſer unſinnige, betrügeriſche Verfaſſer im ruchloſen Wahne verwünſchend ſchwindelt, ſondern nur von denen, die unſer Herr, Jeſus Chriſtus, zu dem Hirtenamte ſeiner Kirche berufen und auserwählt, und vor allem von dem römiſchen Pabſte, welchem perſönlich von dem Fürſten der Apoſtel St. Peter die Macht ertheilt wurde, das ganze chriſtliche Volk zu hüten und zu regieren.

Es iſt keinem Zweifel unterworfen, heiliger Vater, daß ich geſündigt, daß ich mich ſchwer vergangen habe; doch von Schaam und Reue gequält, bin ich bereit von nun an mit Hülfe Gottes durch gute Handlungen die begangenen Uebel reichlich wieder gut zu machen. Möge alſo E. H. einen gnädigen Blick auf mich Unglücklichen richten; der ich mich zu Ihren heiligſten Füßen wie ein verlorner Sohn werfe, der mit Todtenbläſſe bedeckt, von Thränen abgezehrt, von bitterer Reue zerknirſcht den ganzen Tag hindurch wehklagt und jammert, über die Schmach, die er durch E. H. Ungnade auf ſich gezogen hat. Mögen Sie gnädigſt das Innere ihrer väterlichen Barmherzigkeit gegen einen zur Erkenntniß gekommenen Sünder aufſchließen und erweitern! Mögen Sie Ihrer huldvollen Leutſeligkeit, deren Ruf zu allen Völkern der Erde gedrungen iſt, mit der ganzen Fülle Ihrer Macht den Befehl ertheilen, daß das regelmäßige Gerichtsverfahren von der geiſtlichen Behörde aufgenommen und dem kanoniſchen Verfahren übergeben werde, deſſen Strafurtheil ich mich mit feſtem Gemüthe zu unterwerfen aufrichtig und gewiſſenhaft verſpreche. Es geſchieht ſehr wohl daran, o heiliger Vater, daß E. H. als oberſter Bewacher des wahren Glaubens, als Rächer der kirchlichen Zucht und ſichtbares Haupt der katholiſchen Kirche die widerſtrebende Rebellen nie anhört und ſie immer zurückſtößt, ſo lange ſie hartnäckig und ketzeriſch ſich verſteckt und entfernt halten, indem dieſe Vermeſſenen durch Nachſicht nur noch dreiſter und verſtockter gemacht werden würden; aber die verirrten Schäflein, die in jammernder Stimme ihren Hirten anrufen, die ihre unglückliche Verirrung verabſcheuen, die nur nach der Rückkehr in den Pferch ſich ſehnen, ja dieſe mit jener liebevoll gütigen Gewalt, welche die einzige erhabene Beſiegerin aller Hinderniſſe iſt, heimzuführen, war immer und wird ewig der größte Ruhm,

die leuchtendſte Glorie der römiſchen Päbſte ſeyn, unter welchen E. H. wie eine ſtrahlende Sonne glänzend hervortritt.

Den 9. März 1822.

Unterthänigſt und ergebenſter Diener,
Gennaro Arcucci,
Canonicus an der Collegiatkirche von
S. Giovanni Maggiore.

2.

Königliche Majeſtät!

Umherirrend, elend und verlaſſen von aller menſchlichen Hülfe, ſuche ich jezt, nachdem ich ſeit einem vollen Jahre nur in Thränen und Schmerz mein Daſeyn zu friſten ſuche, eine Zuflucht und Freiſtätte in einer niedern Hütte Euer Königlichen Majeſtät Staaten. Seitdem die meineidigen Zerſtörer jeder geſetzlichen Gewalt mich unglücklicherweiſe in das Labyrinth ihrer gottloſen Geſellſchaften zogen, iſt aller Friede von mir gewichen.

Ja entmuthigt durch die drückende Laſt einer ſo großen Schuld wagte ich Anfangs nicht einmal, meine Augen gegen den Himmel zu richten, von dem doch nur allein Troſt und Heil auf die Unglücklichen herab kommen kann. Endlich nach reifer Ueberlegung fieng ich doch an, wieder Herz zu faſſen, indem ich mir ſagte, daß, ſo tief die Sünde auch den Menſchen herabwürdigt, ſo hoch und höher noch kann ihn mit Hülfe der Gnade auch die Reue wieder erhalten und durch die wahre Erkenntniß wieder auf die rechte Bahn zurückführen. Und Gott hat ſich der fortdauernden und täglichen Bekümmerniß meines gepeinigten Herzens erbarmt, ſeine gütig allbarmherzige Huld hat ſich auf das Höchſte an mir bewieſen. Denn der äußerſte Abſcheu vor dem Irrthum, der das Innerſte meiner betrübten Seele wohlthätig ſtärkte, zeigte mir auch zugleich die unfehlbare Weiſe, den Abgrund, der ſeine Schlünde aufgethan hatte, um mich zu verſchlingen, auf immer verſchließen zu können. Bei der erſten Regung meines wieder zu ſich gekommenen Verſtandes, wendete ich mich mit dem größten Vertrauen an das

unausſprechliche Mitleid unſers Cardinal-Erzbiſchofs, auf deſſen weiſen Rath und durch deſſen Vermittlung ich eine Bittſchrift zu den Füßen des Römiſchen Papſtes nebſt der feierlichen Widerrufung gewiſſer falſchen Lehren, niederlegte, welche durch den augenſcheinlichſten Aberwitz zur Zeit der neuerlichen verfluchten politiſchen Verwirrung des Reichs, ans Licht getreten waren. Der heilige Vater hat in ſeiner überſchwenglichen Huld und Milde die Leitung des Prozeſſes und die canoniſche Sentenz dem Eifer des erwähnten Cardinals zu übertragen geruht.

Aber, Sire! der Triumph der göttlichen Barmherzigkeit gegen mich würde noch nicht erfüllt ſeyn, wenn ich mich nicht gleichfalls wegen der verwegenen Uebertretung Euer Majeſtät weiſen Geſetze, durch welche zu jener Epoche jede geheime Verſammlung auf das ſtrengſte verboten wurde, ſchmerzlich und tief gebeugt fühlte. Es iſt indeſſen nichts deſto weniger wahr, o Herr, daß ich nicht weiter in dies thörigte aufrühreriſche Vergehen eindrang; denn nie, nie wollte ich nur das Geringſte von Waffen oder Bewaffneten hören. Im Gegentheil habe ich nie aufgehört, beſchäftigt wie früher mit den Wiſſenſchaften und bekleidet mit dem langen prieſterlichen Gewande, meine täglichen und gewöhnlichen Verrichtungen vom Catheder und am Pulte fortzuſetzen. Demungeachtet fühle ich die unnachläßliche Pflicht, reuevoll zu den Füßen des Thrones Euer Majeſtät die öffentliche Bitte um Gnade niederzulegen, indem ich mit der größten Lauterkeit der Abſicht die Verſicherung hinzufüge, daß die Fürſten der Erde wirklich die lebendigen Ebenbilder Gottes ſelbſt ſind, der ihnen mit dem erhabenen Charakter mächtiger Fürſten, zugleich ſeine Würde, ſeine Herrſchaft, ſeine anbetungswürdige Majeſtät verlieh. Dazu bekenne ich ganz unverholen und im Gegenſatz zu den gottloſen Grundſätzen dieſer ehrloſen Secte, daß al-

lein von Gott die Würde und Gewalt auf die durch ihn ſo hoch über uns erhobene Fürſten herabſteigt. Ihnen den Gehorſam verweigern, hieſſe Gott widerſtreben, und eine Abirrung von ſeiner gerechten Anordnung der Dinge. Denn nach der katholiſchen Lehre dient man in dem Menſchen nicht dem Könige, ſondern in dem König ſicher dem Gotte, dem es gefallen, ihn uns als Herrn zu geben.

Indeſſen mich aber der Glaube verpflichtet, in Euer Majeſtät das erhabene Bild Gottes zu erkennen, drängt ſich auch die ſüßeſte Hoffnung in mein Herz, um mir geſchickt einzuflüſtern, daß, wie Gott in ſeinem Hinſcheiden an jenem großen Rüſttage (Parasceve) auf dem Kreuze auf der Höhe von Golgata ſeinen Kreuzigern Verzeihung und Frieden angedeihen ließ, und das göttliche angebetete Blut bis auf den lezten Tropfen vergoß, um daraus für ſeine Feinde ein Reinigungsbad zu ihrem Heile zu bereiten, ſo möge Euer Majeſtät mit gleicher Milde in großmüthiger Huld mir die begangene Miſſethat erlaſſen, und ſo durch die Größe der Gnade, die ich anflehe, die thörigte Verſtocktheit übertreffen, die ich aufrichtig verabſcheue, verdamme, und verwünſche.

Daß ich für meine Perſon keine Nachſicht oder irgend eine Gnade verdiene, begreife ich ſehr wohl; doch erheiſchen es jene friedlichen Lorbeeren, die mit Bewunderung der Jahrhunderte die erlauchte Stirn Euer Majeſtät zieren. Ferner verdienen es jene Königl. Prinzen und Prinzeſſinnen, die gleichſam wohlgezogene blühende Oelbäume um Euren Thron wachſen. Und mehr als alles verdient es das liebenswürdige und herrliche Kind, deſſen heißerſehnte und glückliche Geburt den Hof und das Neapolitaniſche Volk in ſo große Aufwallung von Freude geſezt hat; und eben durch dieſe zarten lieblichen Händchen dieſes neugebornen Kindleins beabſichtige ich, dieſe Bittſchrift Euer Majeſtät

ehrfurchtsvollſt zu überreichen, das allein bei Ueberreichung deſſelben in Wahrheit ſagen könnte: „dieſer, für den ich „Mitleid erbitte, war, obgleich nun zur Erkenntniß gekom„men, einmal ſchuldig: aber das dich darum bittet, iſt durch „die Taufe in reiner Unſchuld und ganz von der himmliſchen „Gnade bethaut.“

Gennaro Areucci,
Canonicus an der Collegiatkirche von
S. Giovanni Maggiore: bittet wie oben.

Anhang No. 8.

Verzeichniß der in dieſen Denkſchriften angeführten Werke und Brochüren.

1) Catechismo di un Buon cugino in grado di Apprendente; Napoli 1820, Segnato Cassito Romsaldo.

2) Catechismo di un Buon cugino, in grado di Apprendente senza data e luogo di Stampa.

3) Apertura dei sacri travagli per uso del Buon cugino N. N.; colla spiega del Quadro Simbolico; catechismo e costituzione della B. C. in Napoli.

4) Apertura dei travagli di 2do Grado, senza data e luogo di Stampa.

5) Istruzione sul primo grado di Apprendente Carbonaro, di Pasquale Tavassi; Napoli 1820, Dai torchj di G. Severino.

6) Istruzione del secondo Grado di maestro Carbonaro; dall' istesso autore ed editore.

7) Travagli del terzo Grado, senza titolo e luogo di Stampa.

8) Un Manoscritto, che contiene: a) la morale dei BB. C. C. Carbonari, e le loro obligazioni nelle Vendite; b) Il catechismo del B. C. Apprendente Carbonaro; c) Il catechismo del Maestro Carbonaro; d) Il catechismo del B. C. Cavaliere di Tebe Carbonaro; e) Il catechismo del Discepolo Carbonaro; f) il Catechismo del B. C. Apostolo Carbonaro.

9) Codice di Carboneria; parte prima.

10) Il Mentore dei Carbonari.

11) Il Carbonajo istruito; traduzione del francese, Milano 1815 p. 63.

12) Nuovo Statuto organico della Carboneria della Repub. Luc. Occid.

13) Tavola della Gran Dicta Straordinaria dell' anno terzo della Rep. Luc. Occident.

14) Giornale della Rep. Luc. Occid. No. I. II. V. VI. VIII.

15) Organisazione del Potere Giudiziario, sanzionata dai Rappresentanti del Popolo Carbonaro; dell Lucan. Occid.

16) Codice di Rito Giudiziario sanzionato come sopra.

17) Statuto penale sanzionato come sopra.

18) A. S. Alt. Reale, il Principe Ereditario, — i Rappresentanti della Luc. Occidentali del 3. Agosto 1820.

19) Verità al Re 1820.

20) Libertà, Eguaglianza; Costituzione del Popolo Carbonaro della Repub. Lucana Orientale Anno I. Cosenza.

21) Breve e fedele exposizione dei primi fatti avvenuti nella Lucania Occidentale dal giorno 4. al giorno 7. Luglio per lo stabilimento della Costituzione.

22) Giornale Patriottico della Lucania Orientale, del 10, 20 e 30 Luglio, e 10 Agosto a Potenza.

23) Risposta ad una Diatriba del di 11. Agosto intitolata lettera à S. A. R. il Duca di Calabria; — Dal Tnt. Gen. Francesco Pignatelli Strongoli.

24) Cenno Storico sui fatti che hanno preceduto e prodotto il movimento del Battaglione Sacro di Nola.

25) Storia della Bivoluzione di Napoli, entrante il Luglio del 1820, scritta da Biagio Gamboa.

26) Memoire intorno alla Storia del Regno di Napoli dall' anno 1805 — 1815 — dal Tnt. Gen. Pignatelli Strongoli, Napoli 1820.

27) Circolare dell' Alta Vendita Centrale provvisoria della prima Calabria Uteriora all' Ordone di Reggio; Reggio li 27mo del sole di Settembre 1820.

28) Circolare alle vendite della Republica Lucana Orientale. Segnat. Diomede Libero.

29) Circolare dell' assemblea grande del Regno unico delle Due Sicilie, ai B. B. C. C. del Regno medesimo. Napoli 6. Nov. 1820. — Segn. Dom. Casegli.

30) Circolare dell' assemblea Grande, alle alte vendite delle Provincie frontiere; Segn. Dom. Casegli Napoli 6. Nov. 2820.

31) Circolare dell' assemblea generale a tutti i B. B. C. C. delle Due Sicilie. Napoli 24. Ottobre 1820. Segn. Casegli.

32) Indirizzo al P. N. (Parlamento Nazionale) presso Pasq. Tizzano; dal Presidente dell' Alta Vendita di Napoli Giuliano.

33) Al Parlamento Nazionale delle Due Sicilie Indirizzo degli Uffiziali destituiti nel 1815 presso lo Stampatore Gabr. de Filippis.

34) Notizie sulla Condotta di Giustizie Zurlo; 3a Edizione Corretissima. Napoli 1820.

35) La R. Vendita la Giustizia, a. R. R. B. B. C. C.

componenti la gr. vendita provisoria. Segn. Naz. Colaneri etc. etc. Statuto Confederativo. Sannitico-Irpino. Chieti 1820.

36) La Minerva Napoletana.

37) L'amico delle costituzione.

38) Mémoires sur les sociétés secrètes (histoire des) de l'armée française. Paris 1815.

39) Mémoires sur le Roy. de Naples par Mr. le Comte Gr. d'Orloff. Paris 1819. chez Bechet.

40) Histoire universelle par Jean de Müller.

41) Processo romano dei Carbonari di Macerata etc. Roma 1818. Stamperia della Camera Apostolica.

42) Baillet vie des Saints, Paris 1704.

43) La vita die S. Teobaldo, Presbitero, Eremita e Confessore, tradotta dal Latino dal B. C. Giacinto de Mattia, Napoli Agosto 1820.

44) Diverse Poesie Carboniche in lode di S. Teobaldo etc.

45) Divers Poesie di B. B. Cugine Giardiniere.

46) I tre Guglielmi poemetto di R. V. Napoli 1820; Tipografia di Fr. del Vecchio.

47) Marangoni; delle cose gentilesche e Profane, impiegate all' uso delle Chiese, Roma 1744; Nota del Baronio.

48) Rapporto del Ministro della Polizia generale (Saliceti) sulla congiura del 1807 contro Giuseppe Napoleone etc.

49) L'istesso rapporto ristampato ed accompagnato di Note dal Principe di Canosa.

50) I Piffari alla Montagna. Dublino 1820.

51) Breve Idea della Carboneria etc. etc. Dal D. in legge Pasq. Tonelli. Napoli 1820 presso Pasquale Tizzano.

52) Diplomi dei Carbonari di 1° e 2° grado incisi etc.

53) Memoria dell' avvocato D. Carlo Quarto, in difesa di Paladini, Vecchiarelli e Maenza.

54) Atti relativi all' intervento di S. M. il Re delle due Sicilie nell congresso di Leybach; Napoli 1820. da L. Nobile e 1821. Stamperia del Parlamento Nazionale; (La vera Proclamazione del Re ai Napolitani, è in

55) data, Palermo 1° Maggio 1815, Stamperia della Marina; Vedi p. 31. degli atti relativi la falsa).

56) Rimostranza della Società dei Carbonari al Sommo Pontefice Pio VII Napoli 20. Sept. 1820.

57) A. S. A. R. il Principe Ereditario etc. Indrizzo riguardante la tranquillità Publica; Napoli 1821. della Stamperia di R. Raimondi.

58) Editto del Card. Pacca, Pro-Segret. de Stato di S. S. del 15. Agosto 1815. Roma.

59) Circolare del Ministro di Giustizia è Grazia G. Troyse: agli Arcevescovi e Vescovi del Regno; — Napoli 23. Dec. 1820.

60) Per le Solenni esequie di tutti è Carbonari trapassati etc.

Orazione funebre di L. M. Grillo, Napoli 1820.

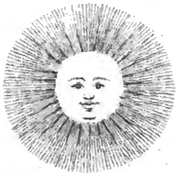
61) Luigi Cardinal Ruffo, Arcivescovo di Napoli, al Clero ed al Popolo della Diocesi di Napoli; d. 3 Agosto 1820.

62) Capitolazione di Benevento del 10. Luglio 1820. Nella Stamperia Nazionale di Benevento.

63) Il Costituzionale (Gazzetta).

64) Il Giornale delle Due-Sicilie (Gazzetta).

Digitized by Google



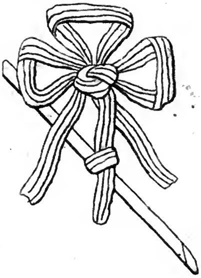
:obaldo

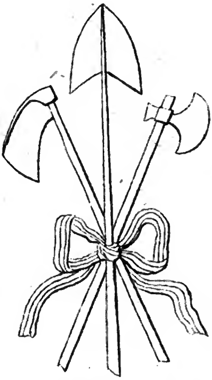
ıll' Ord...

'C...
·azione, che gli é
ıttanto per quelli
iploma da Noi
' margine in nostra

I.° Aſsist...

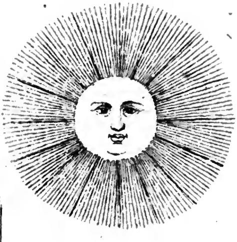
'ella R... V...
Segret...





Filiazione

Statura
Capelli
Fronte
Occhi
Naso
Bocca
Mento
Carnagione
Barba
Marche app.



…tettore S… Teobaldo

…ra

…uita all'Ord… di

Provincia di

…membro di questa R… V… al

… per tale, e nella della qualita

…egli di bisogno promettendo di fare

…biamo rilasciato il presente

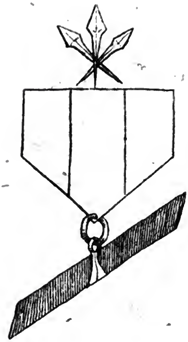
… la sua firma qui al margine

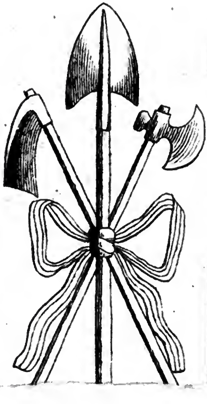
Il I.° Assist…

…tore

…nd… della R… V…

Il B… C… Segret…





Aeopäischen Patrioten.

N. N.

na

Certifichiamo eo del Comune di Lecce è un F.P. al Grado qualunque luogo a riconoscerlo pertale ed a questo Grado per le sue ottime qualità.

ovembre, Anno quinto.

Il Capitano L

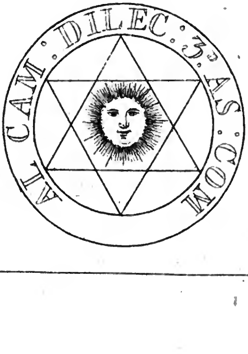
Michel'Angel

L'Ajutante di Campo

Aug^{ste} Francot.

G.B.S.

rina.



Digitized by Google

March
11 Feb.

Morte

…nante Giove ________

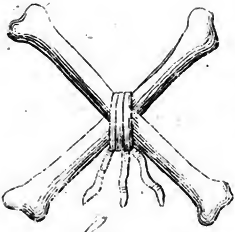
…questa R. S. D.

…l medesimo ed a soccorelo

…orte ______________ Oggi li

29…

F. G. M. D. N° 1.



Lutto

Digitized by Google

p. 163 = 5 March
145 = 10-11 Feb.

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

NOV 25 1963 H

64450

321-46757